Nebel


Heilige Himmelsbraut, von Gott gekommen,
Hohe Engelschwester, schön und mild,
Die mit frommem Sinne aufgenommen,
Unsre Brust mit Seligkeit erfüllt.

C. Fiegl gez.

Die

Glocke der Andacht.

Ein

Gebet- und Erbauungsbuch

für

gebildete Katholiken.

Mit Approbation des bischöflichen Ordinariats Augsburg.

Vierzehnte Auflage.

Mit drei Stahlstichen.

Augsburg.
Verlag der M. Rieger'schen Buchhandlung.
1854.

Aus dem

Vorworte der ersten Auflage.

In den Gesängen des vorliegenden Erbauungsbuches spricht sich ein tiefes, gefühlvolles, von Religion durchdrungenes Gemüt aus, das gewiß in jeder verwandten Seele Anklang finden wird. Sie sind der warme Erguß eines Gemütes, dem die Einsicht geworden, daß seine Ruhe, sein Heil, sein wahrer Friede nur aus der innigen Vereinigung des Geschöpfes mit dem Schöpfer seine Blüten und Früchte treibt, und daß in diesem ewigen Schwanken der bewegten Lebensfluten kein stärkerer Anker ist, als das über allen Wechsel Erhabene, das ruhig über Kommen und Verschwinden Thronende, der Geist der Liebe, Gott.

Nicht für den kalten Verstand des Zweiflers, der herzlos hineinstarrt in Gottes warm pulsende Schöpfung, und hungernd und darbend an ihren vollen Tafeln sitzt, der gerne mit kalter Hand jede harmlos sich öffnende Blüte der Andacht zusammendrücken möchte, ergossen sich auf diese Blätter die Empfindungen der innern Welt: sie sind der reinen Andacht gläubig betender Herzen geweiht.

Für Euch, ihr zartfühlende, gottliebende Seelen, auf deren Geistesspiegel noch der ungetrübte Himmel der Kindheit und seligen Unschuldsjahre den Wiederschein leuchten läßt, für Euch, die ihr mit allen Seelenbanden harmlos an die Liebe des Allvaters geknüpft, ein unentweihtes oder reuevolles Herz mitbringet, und es in Wohl und Wehe an der Glut entzückter Andacht wärmet und nähret, erklingt die begeisterte Harfe. Euch suchet sie auf die leuchtende Spur des ewig Schaffenden in Seiner Schöpfung zu lenken, Euch Ihm näher zu führen, nach der Aussicht in das Land des Glaubens, der Liebe und Hoffnung in jeder bedrängenden Lage des Daseins Eure beruhigten Blicke zu leiten. Kommt an die Quelle, senket die Schalen Eures Herzens in stär-

kende Balsamflut, erquicket Euch, und greifet gestärkt wieder nach dem Wanderstabe.

Mit diesen Gesängen der Religion sind von einem Freunde des Verfassers derselben, dem sie zur Einsicht und Läuterung zugestellt waren, Gebete und Betrachtungen in Prosa verwoben, die theils von Ersterm selbst, theils von einem durch mehrere geist- und salbungsvolle Erbauungsschriften bekannten und hochverdienten Manne stammen.

Augsburg, im Sommer 1837.

Eine Glocke wahrer Himmelsandacht,
  Fromme Pilger, sei Euch dieses Buch,
Und sie läute lieblich hellen Klanges,
  Tröstung Euch auf Euerm Wallfahrtszug.

Ihre Morgen-, ihre Abendtöne
  Rufen Euch vom Berg in's nächt'ge Thal,
Wo in Hütten, wo an stillen Gräbern
  Menschenkummer klagt und Menschenqual.

Siegreich über Sturm und Ungewitter
  Schall' Euch auf des Lebens irrem Gang,
Sanft Euch tröstend, kräftig Euch erhebend,
  Neu ermutigend ihr frommer Klang.

Haltet standhaft fest an Gottes Worte,
  Bis das Herz im Todeskampfe bricht:
Alles Andre kann der Mensch verlieren,
  Nur die Hoffnung überlebt er nicht.

Sie und Glaub' und Liebe rufen winkend
  Euch aus lichtverklärten Wolken zu:
Nur die Tugend führet ein in's Leben,
  Nur in Gott ist wahre Seelenruh.

Inhalt.

	Seite
Um die Weihe wahrer Andacht	1
Sonnenaufgang	2
Von dem Morgengebete	4
Morgenandacht an den Werktagen	6
Morgenandacht an den Feiertagen	10
Der Seele Morgenopfer	13
Die Frühlingsmorgenandacht	14
Das Frühgebet im Winter	16
Gott, die reinste Liebe	18
Glaube	20
Hoffnung	23
Liebe	24
Das Vater unser	26
Herzensopfer im Tempel Gottes	28
Andacht vor der Predigt	30
Die Feier der heiligen Messe	31
Die heilige Messe	39
Tägliche Andacht	53
Beichtandacht vor der Beicht	55
Nach der Beicht	65
Vor dem Hintritt zu dem Tische des Herrn	71
Nach dem Empfang des heiligen Abendmales	74
Ueber das Abendgebet	77
Abendandacht an Werktagen	81
Abendandacht an Feiertagen	84

	Seite
Abendgebet	85
Der Seele Nachtopfer	87
An den schützenden Lebensengel	89
Betrachtung seiner selbst am Tagesschluß	92
Andacht in den Tagen der Ankunft des Welterlösers	94
Andacht in der heiligen Weihnacht	96
Andacht am letzten Tage des Jahres	102
Am ersten Morgen des neuen Jahres	107
Am Feste der Erscheinung des Herrn	109
Am Aschermittwoch	111
Die heilige Fastenzeit	113
Am Palmsonntage	115
Am Charfreitage	117
Vor dem Grabe des Welterlösers	120
Das Osterfest	123
Abschied und Himmelfahrt des Herrn	128
Am Feste der Geistessendung	134
Am Fronleichnamsfeste	138
Der Tag des Herrn	142
Der Allerhöchste	147
Der Allgegenwärtige, Allgütige	149
Der Welterlöser	150
An den heiligen Geist	153
Die wahre Verehrung der Gottheit	155
Gottes Offenbarungen vor Christus	157
Gottes Offenbarungen durch Christus	162
Die Festtage der Heiligen	166
Verehrung der seligsten Jungfrau Maria	167
Andacht vor der Allheiligen	172
Mariä Himmelfahrt	177
Am Feste des heiligen Joseph	180
An einem Apostelfeste	181
An die heiligen Apostelfürsten Petrus und Paulus	184
Am Feste der heiligen Engel	185

Seite
Am Feste aller Heiligen 187
Die Wunderkraft des Glaubens 188
Die Macht der Religion 190
Die Verklärung der Religion 191
Entzücken an Gott 194
Die Schönheit der Tugend 196
Die Schöpfung 199
Freudengefühle des Daseins durch Gott 200
Dank einer glücklichen Seele 202
Die Macht des Vertrauens auf Gott 204
Ermutigung 205
An die ewige Liebe in Leiden 206
Um Mut im Erdendrange 208
Hoffnung im Schmerze 211
Treue im Wechsel 212
Innige Ergebung an Gott 215
Die Flucht zu Gott 217
Gemütserhebung bei erlittenem Unrecht 218
Christentugend im Verzeihen 221
Am Tage der Geburt 222
Um Unschuld des Herzens 223
Andacht am ersten Communiontage 225
Jugendalter 226
Um Stärke in Versuchung 230
Reue eines schuldbewußten Gemütes 232
Andacht bei einer Trauung 233
Am Vermälungstage, vor der Trauung 235
Nach der Trauung 236
Des Gatten Bitte für die Gattin 237
Der Gattin Bitte für den Gatten 239
Die Bestimmung des Weibes 241
Der Vater 242
Die Mutter 244
Der Vater und die Mutter vor Gott 246

	Seite
Mutterfreude	248
Der Mutter Bitte für das Kind	249
Der Mutter Bitte für das kranke Kind	251
Gebet für die Eltern	252
Für den Fürsten und sein Haus	254
Für die Kirche und ihre Diener	256
Allgemeines Gebet	258
Für das Wohl Aller	260
Fürbitte für alle Menschen	263
Gebet um Duldung	272
Um Erhaltung des Friedens	273
Um Abwendung des Krieges	274
Unter Sturm und Gewitter	276
Ergebung an Gott in der Krankheit	279
Des Kranken Gebet um Gesundheit	283
Dankgebet des Genesenen	285
Worte des Trostes für Leidende	287
Abschied eines Sterbenden	292
Christliches Andenken an Verstorbene	294
Beruhigung an Grabesrand	298
Aussicht nach Jenseits	300
Heimblick über das Grab	303
Am Feste aller Seelen	305
Unsterblichkeit und Wiedersehen	306
Anhang. Geistliche Lieder. Zum Gebrauche des öffentlichen Gottesdienstes	309

An Gott.

Um die Weihe wahrer Andacht.

Vater! laß Dein Kind mit diesem Namen
Rufen Dich, wie Jesus mich gelehrt —
Vater, heil'ge meines Herzens Flammen,
Heil'ge, was es still von Dir begehrt.

Gott des Lichts, o rein'ge meine Sinne,
Geist der Andacht, weihe mein Gemüt,
Daß ich jene Betersglut gewinne,
Die die Söhne Deines Lichts durchglüht.

Gib mir eines Seraphs feur'ge Zunge,
Eines Seraphs hohen Flügelschlag,
Daß die Seel', in hoher Andacht Schwunge
Aufwärts zieh' aus Nacht zum ew'gen Tag.

Hohe Lust gewähre mir's zu beten,
Beten ist ja selbst schon Seligkeit;
Im Gebet entschlummern alle Nöthen,
Im Gebete weichet Gram und Leid.

Betend wiegt auf leicht gerührten Flügeln
Sich der Geist in Deines Lichtes Glanz;
Still entzückt auf seiner Heimat Hügeln,
Schaut er trunken Deiner Welten Tanz.

Beten aus der Inbrunst der Gefühle
  Reinen Kinderglaubens lasse mich,
Und entrückt dem stäubenden Gewühle,
  Gott, unlösbar schließen mich an Dich.

Einen Tropfen nur der höchsten Wonne
  Sag', o Vater, meiner Sehnsucht zu;
Sei, o sei mir bis zur letzten Sonne
  Der Gefühle höchstes Ziel nur Du!

Sonnenaufgang.

Sie schwebt empor durch morgenrothe Gluten
  Und füllt die junge Welt mit Seligkeit.
Sie kommt auf ihres Lichtes Purpurfluten,
  Ein feur'ger Herold Deiner Herrlichkeit.
Sie stralet durch Dein wundervolles Haus
Die schwere Segensfüll' entzückend aus.

Aufjubeln zu ihr alle Deine Wesen,
  Millionen Herzen schlagen ihr empor;
Millionen freudetrunk'ner Blicke lesen
  Die Glutschrift über ihrem Flammenthor:
Freut euch des Tages unter ihrem Flug,
Und kränzt ein schönes Werk beim Niederzug.

In Andacht alle Erdennationen,
  Lobpreisend Dich in ihrer Majestät,
Bewundernd Deine Kraft in allen Zonen,
  So weit ein warmer Hauch des Lebens weht:
So findet sie, die Siegerin der Nacht,
Des Daseins Schaar, die Wunder Deiner Macht.

Zu Land und Meer, auf Bergeshöh'n, im Thale
  Glüht jedes Herz als Opferflamme Dir;
Entzückung faßt den Wurm in ihrem Strale,
  Entzückung strömt in Menschenbrust aus ihr.
Laut wiederhallt das Land, der Lüfte Schoos:
Es lenkt ein Gott die Welt! der Herr ist groß!

Auf jede Blume prägst Du Deine Spuren,
  Auf jedes Blatt die heil'ge Gottesschrift.
Dein Altar raucht auf höchsten Sonnenfluren,
  Dein Altar, wo ein Lichtstral Leben trifft.
Voll Lust und Leben, Pracht und Gotteskraft
Ist jeder Raum, wo Deine Weisheit schafft.

Jetzt schwingen auf der Andacht Seraphsflügeln
  Sich tausend Herzen betend zu Dir auf.
Laß meines auch nach Paradieses Hügeln
  Wallfahrend zieh'n, zu Dir, zu Dir hinauf;
In's Halleluja Aller fromm gedrängt,
Dir nah'n, in ihren Weihgesang gemengt.

Mit Dir, o Gott des Lebens und des Todes,
  Beginn' ich froh den jungen Erdentag.
Es rufe dann beim Brand des Abendrothes
  Kein Vorwurf mir versäumter Pflichten nach.
Bezeichnen laß mich, Gott, mit schöner That,
Mit edlem Wirken dieses Tages Pfad.

Die Tugend laß mich still und freudig üben,
  Den Blick gewandt auf meines Daseins Ziel;
Im Menschen, auch im Feind, den Bruder lieben,
  Verzeih'n wie Du, wenn ein Verirrter fiel;
Mit Lieb' entgelten laß mich Schmerz und Haß,
Mir Jesum Vorbild sein ohn' Unterlaß.

So läut're mehr mit jedem Athemzuge
Mein Geist sich in der Erde Staubgewand,
Daß er, enthoben einst dem Zeitenfluge,
Anlande dort am palmbegränzten Strand.
Mein Schöpfer, Vater, herrlich großer Gott!
Dein sei ich lebend, liebend, Dein im Tod.

Von dem Morgengebete.

Das Morgengebet steht mit dem Erwachen in gleichem Verhältnisse. Zwar um zu empfinden, daß wir der Erde noch angehören, wie gestern, brauchen wir des Gebetes nicht; wollen wir uns aber auf uns selbst wieder besinnen, wieder zu uns selbst kommen, wieder froh werden und mächtig unserer höheren Natur und unserer geistigen Würde, die uns an die Spitze der ganzen sichtbaren Schöpfung stellt; wollen wir uns wieder erblicken im Glanze des heiligsten aller unserer Verhältnisse, im Glanze unserer Erhabenheit über die Sinnenwelt, über das Schicksal, im Glanze unserer Gotteskindschaft: daß wir beten, ist dann unerläßlich. Nur vom Gebete gehen diese Stralen aus; nur durch Gebet wird es wieder Tag in der Seele. Nur im Gebete, in innigem, andächtigem Morgengebet empfindet der Mensch die ganze Fülle des Gedankens: Ich lebe wieder! Wer nicht betend über die Scheide tritt zwischen Tag

und Nacht, der kennt es nicht, dieses Wiederzusichselbstkommen der Gläubigen. Gott soll unser erster Gedanke sein beim Erwachen. Wir denken doch gerne zuerst an das Nächste. Kann aber ein Wesen uns näher sein, als Gott, der Allmächtige, und wäre es recht, wenn ein Geschöpf den Schöpfer von seiner Stelle in unserm Herzen verdrängt hätte? Uns fällt immer zuerst das Wichtigste ein. Kann aber ein Gegenstand, eine Beziehung uns wichtiger sein, als Gott, Sein Wille, unser Verhältniß zu Ihm? Und wäre es billig, wenn irgend ein Werk im Leben uns bedeutender schiene, als Sein Auftrag, der unsers Dasein ewiger Mittelpunkt bleibt?. Es wendet sich zuerst unsere Aufmerksamkeit natürlich zu dem Liebsten hin. Kann aber die höchste Liebe irgend einem Andern gehören, als Gott? Kann das dankbare Herz früher einen andern Namen aussprechen, als Gott? Kann das innige Vertrauen eher an ein anderes Wesen sich schmiegen, als an Gott? Wehrlos lagen wir da in den Armen des Schlafes; wir sind beschirmt, erquickt, gestärkt worden, wir fühlen uns wie neugeboren. Müssen wir dies der Macht oder der Zärtlichkeit eines Menschen zuschreiben? Ist der Mensch mit seiner süßesten, zartesten, treuesten Liebe nicht doch arm und schwach, beschränkt und kurzsichtig? G o t t — stammle unsere Zunge zuerst. Opferte die Vorzeit Gott die Erstlinge der Heerde und der Felder: wir sollen nicht minder

Ihm darbringen die Erstlinge des Geistes und Herzens: der Gedanke an Ihn soll auf ungelähmtem Fittig sich erheben. Haben wir einmal unsere Stimmung erst entweihet; haben wir erst weltliche Eitelkeiten in unserm Innern erklingen lassen, durch schneidende Mißtöne unsere Brust zerrissen, durch böse Worte unsere Lippen erst befleckt: wie werden wir fähig, wie dann begierig sein, das Lob Gottes zu verkündigen? Mit Gott muß der Mensch aufwachen; Ihn muß das Herz zuerst fühlen, das Auge zuerst suchen, der Mund zuerst nennen. Ihm muß die Blüte des Tages gewidmet sein.

Morgenandacht

an den Werktagen.

Gott, mein Vater, zu Dir erwach' ich. Entflohen sind die Finsternisse der Nacht; Leben, Licht, Wonne über Deine Schöpfung zu verbreiten, zieht fröhlich der Morgen herauf; jubelnd begrüßt ihn die Welt; zahllose Wesen jauchzen dem Herrlichen entgegen. Alles Schlummernde erwachet, das Niedergebeugte richtet sich empor, neugestärkt fühlet sich alles Müde; der heitern Hoffnung weicht die düstere Sorge; fröhlich sei daher mein Herz vor Dir am fröhlichen Morgen.

Ermuntere dich, meine Seele, die Güte des Herrn zu empfinden; stimme ein in die Lobgesänge der Wesen; eile hin zu Ihm, dessen Herrlichkeit die Erde erfüllt, zu Ihm, dem deine ersten Bewegungen gebühren.

In Deinen Armen, an Deinem Vaterherzen, Gott lag ich, als der Schlaf mich umfing. Du wachtest für mich, Du behütetest mein Leben, als ich es selbst nicht vermochte; Dein Geschenk ist die Erquickung, die mir zu Theil geworden: die Lust des Lebens, welche mich durchströmt; die Kraft, womit ich in meinem Berufskreise thätig sein kann. Nimm ihn an, laß Dir wohlgefällig sein den Dank meines tiefgerührten Herzens.

Der Tag rufet mich an mein Werk. Segnen muß ich das Werk, das meine Einsichten vermehrt, meine Kräfte übt, das mich außer mir Nützliches und Erfreuliches hervorbringen, das mich so manche frohe Erfahrung machen läßt. Ich nehme mir vor, o Allgegenwärtiger, dasselbe mit Eifer und Sorgfalt zu treiben, stets mich erinnernd, daß es mir von Dir aufgetragen ist; keine Schwierigkeit möge mich abhalten oder davon abschrecken; das am Wenigsten einladende Geschäft will ich am Schnellsten ergreifen; der Geist der Ordnung beseele mich in allem Thun. Unterdrücken will ich in mir alle Empfindungen, die mich hindern könnten, mit heiterem Sinne meine Pflichten zu erfüllen; still, anspruchslos, emsig will ich Alles vollenden. Alles zu Deiner Ehre, o Vater, Alles zum Gewinn, zur Freude der Mit-

menschen, will ich ausstreuen zur künftigen Himmelsernte. Möchte ich einst am Ende meiner Tage auch auf diesen, als auf einen wohlangewendeten, hinblicken können! Verleihe mir, Allmächtiger, Deine Gnade. Gib, daß ich bei schweren Anstrengungen nicht ermüde; laß wohlgelingen, was ich in guter Absicht und in Demut beginne.

Unter Menschen rufet mich der Tag. Begegnen möcht' ich Allen sanft, liebreich, freundlich: Keinen verletzen aus Unbesonnenheit; Jedem Gutes erweisen. Hilf mir dazu, o Gott! laß mich die Widerwärtigen ertragen, Geduld haben mit den Fehlenden, da ich es auch von ihnen für meine Schwachheiten wünschen muß! laß mich beherrschen mein Gemüt, nachgeben in Kränkungen, nachgeben auch da, wo ich glaube mein Recht fodern zu können. Laß mich Güte beweisen, wo ich mit Härte behandelt werde; hilf mir verschmerzen und mit Liebe bedecken alles Unfreundliche; laß mich zurechtweisen den Irrthum; nie aussprechen das Wort, das Verstimmung schaffen könnte; liebreich lösen jedes Mißverständniß; frei laß mich bleiben von Argwohn und Bitterkeit. Allen, allen Menschen gehöre mein Herz in innigster Liebe! Dir, o Gott, und ihnen zur Freude will ich leben.

Gewährest Du, o Vater, heute Deinem Kinde Angenehmes, so bewahre mein Herz in fröhlicher Stunde vor Thorheit und Sünde. Unschuldig, dankbar laß Deine Huld mich preisen. Wirst Du mir

Schmerzliches senden, so laß mich es dulden im Glauben an Deine Weisheit, in Hoffnung der Erlösung, mit Ergebenheit in Deine Fügung. Auf Dich, den wahren Helfer in der Noth, auf das Ende und den herrlichen Gewinn aller Trübsale, richte meinen Blick; laß mich froh erfahren, wie Du durch Ungemach segnest, und unvergängliche Freude bringe mir der vorübergehende Schmerz.

Behüte mich, o Gott, vor Sünde: vor meinem Auge leuchte stets Dein heiliges Gebot. Alles müsse mir eher begegnen, als daß ich wider Dich handle, mich selbst entehre, den Seelenfrieden einbüße. Befestige meinen Vorsatz, immer zu thun nach Deinem Wohlgefallen. Hilf mir mutig, unerschütterlich wider jeden Sinnenreiz kämpfen; in schwerer Versuchung stärke mich. Allgütiger, laß mir dienen zum Wachsthum in der Weisheit und Heiligung diesen Tag. Ach, wenn er verloren ginge, wie würde er mich einst anklagen! Nein, er soll nicht verloren gehen; für die Ewigkeit gewährst Du ihn mir; mein Ringen sei, daß ich noch in der Ewigkeit mich desselben freuen möge.

Diese Gnade erflehet mit mir von dem Vater, von dem Sohne und dem göttlichen Geiste, o seligste Mutter des Herrn, und ihr Heiligen des Himmels alle, damit ich einst auch eures Lohnes und eurer Wonne theilhaftig werden möge.

Morgenandacht
an den Feiertagen.

Wie wohl thut mir die feierliche Stille der Sabbathruhe, die mich rings umwehet! Wie freu' ich mich des ernsten, schönen Tages, der alle Menschen jedes Standes, entbunden von den Geschäften ihres Berufes, der Ruhe weihet und der Selbstbetrachtung! Heute treiben nicht des Lebens bange Sorgen den Geist umher; heute feiern die Fluren und Straßen; wie in Palästen, so in Hütten, freut sich ein Jeder seines arbeitfreiern Lebens und genießt Erholung. So seid mir denn gesegnet, schöne Stunden, geweihet dem Gebet und der Andacht, der Richtung des Geistes und Herzens auf Gottes Wort und jenes Reich der Gnade, dem wir, im Glauben und in froher Hoffnung, schon hier als seine Erben angehören. „Sechs Tage," sprach der Herr, „treibe mühsam deine Geschäfte; doch am siebenten sollst du ruhen, du und dein Sohn, dein Knecht und dein Lastthier: denn dieser Tag sei Meinem Dienste geweihet!" Nicht bloß die Sorge der Erde, das drückende Bedürfniß des Lebens soll unsere Kraft verzehren; auch die Ruhe soll uns erquicken, soll uns Frist gewähren, des Lebens höhere, ernste Bestimmung in's Auge zu fassen und sie zu verfolgen. Ach, unter den Sorgen und Mühen des alltäglichen Lebens verliere ich

nur zu leicht mich selbst aus dem Auge, übersehe ich, was dem Menschen das Nothwendigste ist, die Veredlung des Innern; ich vergesse nur zu leicht auf Dich, o Herr, und auf die heiligen Bedürfnisse des Herzens, das sich doch nur dann ganz glücklich fühlen kann, wenn es sich von Dir geliebt und in Deiner Nähe weiß. An diesem Tage der Ruhe nun soll ich von dem bloß Irdischen, Vergänglichen hinweg auf das Uebersinnliche, Geistige, Heilige, Ewige sehen, stille soll es um mich und in meinem Gemüte sein; lebhaft soll ich mir meiner hohen Bestimmung bewußt werden; soll mich an das schöne Verhältniß, in welchem ich zu Dir Alliebender, stehe, und an die göttlichen Wohlthaten erinnern, die Du mir in jeder Stunde meines Lebens erzeigst; soll Dich dafür preisen, und mich durch fromme Betrachtung zu dem Streben begeistern, Deiner Liebe und Huld immer würdiger zu werden. In den Versammlungen der Gläubigen, die laut und öffentlich in den Tempeln Dich anbeten, will ich auch erscheinen, will in die frommen Gesänge und Gebete mit einstimmen, die von tausend Lippen in hoher Andacht zu Dir emporsteigen; will das Denkmal Deiner Liebe, Deine Hingabe an's Kreuz, o Jesus, Dein Opfer am Kreuze, erneuert in der heiligen Messe, demütig, dankbar verehren, und mit Gegenliebe mich erwärmen lassen, und die Predigt Deines Wortes mit Aufmerksamkeit, mit Theilnahme und mit gewissenhafter Anwen-

dung auf mich und meine Gesinnung vernehmen. Hingeben will ich mich dabei auch dem wohlthätigen Einflusse häuslicher Andacht, und wo ich den Samen des Wahren und Guten durch Belehrung, Ermahnung und Beispiel auszustreuen Gelegenheit finde, will ich es mit freudiger Seele thun. Und so sei denn dieser Tag der Ruhe vorzüglich Dir, Vater im Himmel, und der Sorge für mein Seelenheil und die Veredlung meines Herzens geweiht. Entziehe mir dazu, o heiliger Geist, Deinen Beistand nicht. Laß mich erkennen, was zu meinem wahren Frieden dient, und kräftiger werden im Glauben, in der Liebe, in der Hoffnung und in Allem, was recht und Dir wohlgefällig ist.

Seligste Mutter meines Erlösers, deiner Fürbitte empfehle ich mich am heutigen feierlichen Tage. Flehet für mich, alle Heilige, verklärte Brüder und Schwestern, daß ich euch nachstrebe, wie ihr Christus nachgefolgt seid: damit ich einst mich bei euch erfreue, und mit allen Engeln loben und preisen möge den Vater, den Sohn und den heiligen Geist. Amen.

Der Seele Morgenopfer.

Allvater, höchster, heiligster Gedanke,
Urquell des Lichtes, Schöpfer der Natur,
Du winkst, es stürzt des jungen Tages Schranke,
Und deine Sonn' ersteigt die Himmelsflur.

Die todte Nacht entfloh mit ihren Schatten,
Mit ihrer Träume leichtbeschwingtem Chor;
Ein fröhlich neues Leben ruft zu Thaten,
Und weckt zum Danke mich, zur Pflicht empor.

Zu edlem Wirken stärkte Gott die Glieder,
Zu Tugendübung hob er Geist und Herz;
Der Freude schenkt er liebevoll mich wieder,
Und stillte mild besänftigend den Schmerz.

Der Lerche Triller wirbeln durch die Bläue,
Ein heller Lobsang quillt aus ihrer Brust.
Da ist kein Wesen, das sich Dein nicht freue,
Denn jedes schöpft am Borne Deiner Lust.

Im Perlentropfen, wie im Oceane,
Aufwimmelt eine Welt voll Seligkeit.
Hinaus vom Himmelsbogen rauscht die Fahne
Der ew'gen Huld in die Unendlichkeit.

In hundert tausend Morgensymphonieen,
Im Echo ungezählten Jubelschalls
Hör' ich den großen Hymnus aufwärts ziehen,
Von Bergesscheiteln aus dem Grund des Thals.

Das hohe Lied der Schöpfung hör' ich wallen,
Die Sänger sind der Wesen große Schaar;
Von Welt zu Welten hör' ich's wiederhallen
Von ihm, der sein wird, ist, und ewig war.

Ich will mich, Ew'ger, in die Chöre mischen,
  Mich betend stürzen in der Andacht Glut,
Mein irdisch Herz in Himmelsthau erfrischen,
  Die Seele tauchen in der Glorie Flut.

Daß ich, o Gott, Dich ahne, Dich empfinde,
  Dich hör' und schaue immer, überall,
Mein ganzes Herz für Deine Lieb' entzünde,
  Und Deiner Lieb' es weihe sonder Wahl.

Die Frühlingsmorgenandacht.

Erwacht! des Morgens Thor ist aufgethan,
  Es nahet Gottes hehre Sonne.
Die Lerche stimmt ihr hohes Loblied an
  Am Himmelsdach voll süßer Wonne.
Der Sänger munt're Schaar in Flur und Hain,
Sie fällt lobpreisend tausendstimmig ein.

Hinaus! es tagt! Der Gruß der Morgenlüfte,
  Der ew'gen Liebe tiefer Hauch
Wallt über millionen Blumendüfte,
  Umzittert Halm und Baum und Strauch.
Millionen Freudenthränen glänzen schwer
Auf Blatt und Blüt', um Gottes Schönheit her.

Ihn betet an! Ihm dampfen Thal und Höh'n,
  Des Dankes Weihrauchopfer steigen;
Die Herzen all' im milden Frühlingsweh'n
  Vereinen sich zum Festesreigen.
Es wälzt im Staube sich der Wurm vor Lust,
Der Mensch erhebet sich nach Deiner Brust.

Der Hänfling auf dem schwanken Blütenzweige,
Der Aar, der hoch die Lüfte pflügt,
Des Feldes Thier, das Volk im Wellenreiche:
Gott, was da schwimmt und läuft und fliegt,
Es athmet froh, zu Deinem Lob erwacht,
Und preist anbetend Deine Huld und Macht.

O Gott, wie herrlichschön, wie wunderbar
Ist diese Schöpfung Deiner Hände!
Ich stehe stumm und staunend immerdar,
Wohin ich Blick und Seele wende.
Sie suchen Dich noch, suchen Dich so weit,
Erkennen nicht des Nahen Göttlichkeit!

Sie starren kalt in Deine schöne Welt;
In ihnen quillt kein Herz voll Glauben.
Die traur'ge Nacht in ihrer Seele hellt
Nicht Liebe auf, die Zweifel rauben.
Wie nahe bist Du, tiefempfund'ner Gott,
Dem Geist, der rein und gläubig Dir sich bot!

Mit ganzer, voller Inbrunst meiner Seele,
Gott, ruf' ich durch Dein weites Haus,
Ob trüb' um mich der Himmel fließ', ob helle,
Als Liebe Dich und Vater aus,
Und bete, wie mich Jesus göttlich lehrt:
Geheiligt sei Dein Name, hoch verehrt.

Und was da haucht vom tiefsten Orient
Bis zu des Abends fernstem Rande,
Es sende keinen Blick zum Firmament,
Der froh nicht Gottes Huld erkannte:
Dem eine Welt, so oft der Tag erblaßt,
Zum Opfer weiht des Dankes süße Last.

Das Frühgebet im Winter.

Vater, nicht im jubelvollen Schoose
Tausendstimmig dankender Natur,
Draußen nicht im buntbelebten Saale
Deiner frucht- und blütereichen Flur,
Lös' ich jetzt die Lippe zum Gebete,
Schließt vor Dir das volle Herz sich auf,
Steigen meine Wünsche, meine Seufzer,
Flügelt sich zu Dir mein Dank hinauf.
Kalte Winde wehen draußen
Um das Schlafbett der Natur.
Vater, Deiner Stürme Sausen
Durch die Oede hört man nur.

Hier, mein Schöpfer, hier, mein Gott und Vater,
Vor der Andacht stillem Hausaltar,
Bring' ich, Dein gedenk und Deiner Liebe,
Dir zuerst die ganze Seele dar.
Du bist Gott im Winter wie im Frühling,
In der Blüte wie im kalten Hauch
Der erstorb'nen Flur, in Sommers Gluten,
Vater, wie am herbstlich falben Strauch.
Führ' auch über Eisgefilde
Deiner Sonne tiefen Lauf
Millionen, Gott der Milde,
Heut' aus Nacht zum Heil herauf.

Tausend liegen jetzt mit mir und tausend
Wesen, Gott, vor Deinem Angesicht,
Und der Andacht Hand und Herzen flehend
Dir erhoben, schöpfen sie am Licht

Deiner Gnade liebendes Erbarmen,
Neues Hoffen, Stärke, neue Kraft,
Trosteslabung in den durst'gen Busen,
Daß ein Gott am Glücke Aller schafft.
Aller Gott und Nährer, schütte
Frieden, Freude, Segen, Trost
Ueber Schloß und Bettlers Hütte,
Von dem Westen bis zum Ost.

Ach, und wo zu schlummerlosem Lager,
Zum bethränten Bett, zu Harm und Gram
Dieser neugeborne Lebensmorgen
Ohne mitgebrachte Freude kam;
Wo die Armut hilflos ihre Blöße
Nicht im warmen Kleid verhüllen kann;
Wo kein schützend Dach sie treu umschließet,
Keines Retters Engelhänd' ihr nah'n;
Wo der eisumstarrte Winter
In des Jammers Wohnung zieht,
Einen Vater und die Kinder
Frostdurchschauert hungern sieht:

Sende Linderung dem Schmerz des Kranken,
Blassem Kummer Hoffnung in die Brust;
Für den Armen weck' in jedem Guten
Mitleid und der Wohlthat Himmelslust.
Keine Seele darben in dem Kreise
Unsers Brüderbundes darf, o Gott;
Seine Schätze öffne das Erbarmen,
Ueberfluß erfreue gern die Noth.
Schreiben in das Buch des Lebens
Laß mich, Gott, am Abend ein:
Heute strebt' ich nicht vergebens,
Dieser schöne Tag war mein!

Gott, die reinste Liebe.

Empor, empor zu morgenrothen Höhen,
Aus Staubesbanden und aus Erdennacht!
Empor, mein Herz, empor, entzückte Seele,
Und stürze hin vor Gottes Huld und Macht!
Ihm widme dich mit allen deinen Trieben,
Mit deinem reinsten, glutdurchdrungnen Lieben,
Dem Gott, nach dem sich Alles drängt und trägt,
Der Seinen Arm um Erd' und Himmel schlägt.

Hinauf zu Ihm, zu Seinen Friedenszelten!
An Seiner Brust entlade deinen Schmerz;
An Gottes Brust erstark' und heil' und schlage
Genesen, staubentwund'nes, volles Herz.
Durchbebt von wonnezitterndem Entzücken,
Daß dich die ew'ge Liebe will beglücken,
O Herz, entschließ', entfalte dich Ihr ganz
Und labe selig dich an Ihrem Glanz.

Ihr lös' in hoher Andacht deine Zunge,
Ihr schütte Lust und Wehe betend aus;
Ich nenne, was dein stiller Wunsch ersehnet:
Ihr Herz ist offen, schätzereich ihr Haus.
Hier darfst du jedes Kummers dich entladen,
Auf Gottesliebe friedlichen Gestaden
Soll dir kein Seufzer ungehört verweh'n,
Dir keine Thränen fallen ungeseh'n.

Der ew'gen Liebe Gott und des Erbarmens,
Gib wahre Liebe, reine Seelenglut;
Du lehre beten nach des Mittlers Sinne,
Du laß mich truglos scheiden Bös und Gut.

Ich bin ein schwaches, sündenvolles Wesen;
Ich habe liebend manches Blatt gelesen
Im aufgeschlag'nen Buche der Natur:
Doch, höchster Geist, zu flüchtig las ich nur.

Die süße Ahnung Deiner heil'gen Nähe,
Allmächt'ger, Deiner Gottesgegenwart,
Den kindlich-frommen Glauben an Dein Lieben,
Den Hoffnungsengel auf der Pilgerfahrt:
O laß, o laß mir diese unbestritten;
An diese laß auf allen Lebenstritten
Mich schließen fest und unerschütterlich;
Um die Begleitung dieser bitt' ich Dich.

Wenn alle andern Sterne niederfallen,
Ein jeder andere Stral vom Himmel flieht;
Mein schwankes Boot auf sturmbewegtem Meere
Ein Leidensungewitter bang umzieht:
Dann will vertrauensvoll ich nach den Höhen
Der ew'gen Gottesliebe aufwärts sehen;
Dann mögen über meinem Scheitel hin
Drei Sterne: Glaube, Liebe, Hoffnung, zieh'n.

Sie bleibe, sie, das Ziel, nach dem ich steure,
Der ew'gen Liebe Unermeßlichkeit;
An ihrer Schönheit, ewig rein und blühend,
An ihrer Huld und Machtvollkommenheit,
Am unversiegten Quell der Gnadenfülle
Will ich geheim in nächt'ger Feierstille,
Will ich entzücken mich am lauten Tag,
Und sättigen des Herzens vollen Schlag.

Zur ew'gen Liebe schwingt die freie Seele
Sich über Gräber und Verwesung auf;
Zu Dir, zu Dir in Sturm und Sonnenglanze
Nimmt tönend, Gott, ihr Flügelschlag den Lauf.

Um Deine Liebeshuld legt sie die Arme,
An sie die gläub'ge Brust, daß sie erwarme;
An Dich in allen Nöthen hält sie sich,
In ihrer Freude feiert laut sie Dich.

Glaube.

Der heilige, beseligende Glaube, das kindlich-fromme Anschließen an die höhere Welt, dieses lichte Gestirn am Himmel des christlichen Lebens, erhellet sanft und mild den düstersten Pfad, und leitet sicher durch die verschlungensten Wege. Wohl dem Menschen, der folgsam und treu dieser Führung sich hingibt! Er wallet ruhig und getrost, wenn auch schwere Ungewitter über seinem Haupte sich emporthürmen und finstere Nacht die Bahn einhüllet, die sich vor ihm ausdehnt. Seinem Leben fehlt es nicht an Bedeutung und Reiz; der Tod ist ihm sanftes Hinüberschlummern in eine bessere Welt; seine Heimat, sein wahres Vaterland der Himmel; seine Brüder die seligsten Geister, Gott sein Vater. Unter dieses heiligen Glaubens mächtig und sicher schirmenden Flügel will ich eilen.

An Dich glaube ich, o mein Gott, erreicht Dich auch kein endlicher Gedanke, kein Schwung des Cherubs. Bist Du auch der Unsichtbare, den keines Erschaffenen Auge sieht, kein Verstand ermißt: so weiß

mein Herz doch, und freuet sich dieser Erkenntniß und Ueberzeugung, daß Du bist, daß Du von Ewigkeit warst und sein wirst. Du bist ferne von mir, und doch so nahe; in Dir lebe, athme ich, bin ich. Die heitern Räume des Himmels, die lachenden Gefilde der Erde, die Ereignisse meiner Tage, Deine göttliche Offenbarung stralt Dein Dasein aus. Du bist der Hocherhabene, der Allheilige, vor dem Engel unrein sind, der Allgegenwärtige. Unveränderlich bist Du; mag sich wandeln, was da will; auch das Heißgeliebte treulos von meinem Herzen sich lösen, oder untergehn im Alles verschlingenden Strom der Vergänglichkeit: Du bleibest mein Gott, mein Vater.

Ich glaube fest mit lebendigem Glauben an Dich, Jesus Christus, Du Sohn Gottes, der Du aus Liebe zu uns Mensch geworden. Huld und Erbarmen gegen das Sündergeschlecht war es, was Dich, den Eingebornen des Vaters, als ein weinendes Kind in die Krippe einer Hirtenhöhle legte, was Dich, dessen Licht alle Sonnen erleuchtet, in's dunkle Nazareth einschloß: Du kamest, in den Schoos des harrenden Vaters uns zurückzutragen. Segen, Liebe, Verzeihung war Dein Leben, Dein Wirken, Dein Leiden und Tod am Kreuze. Ich bete Dich an als meinen Versöhner; in die Wunden Deiner Hände und Seite legt' ich, wie Thomas, meine Finger nicht; aber Du bist doch mein Herr und Heil, der Sohn des lebendigen Gottes. Dein Wort ist Wahrheit, die ewig bleibt, wie

Du; Deine Lehre ist der Wille des Vaters. Du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben, ohne Dich kommt Keiner zum Vater. Aufgefahren zu des Vaters Thron, bereitest Du uns Wohnungen, damit wir einst oben in Deinem Reiche mit Dir uns erfreuen.

Ich halte unerschütterlich fest im Glauben an Dich, heiliger Geist, der ausgeht vom Vater und Sohne, mit ihm angebetet wird und verherrlichet, der gesprochen hat durch der Propheten Mund. Du bist der Geist des Trostes, der Liebe; Du bist es, der uns erleuchtet und heiliget. Dir verdanke ich jede heilsame Erkenntniß, jeden frohen Mut der Seele, jede Kraft, das erkannte Gute zu vollbringen. Wohl mir, wenn ich auf Deine Mahnung aufmerksam achte!

Ich glaube an eine heilige, allgemeine, von Jesus Christus auf den ewigen Felsen gegründete Kirche. O wie lieb, wie verehret bist Du mir, Braut meines Herrn! Göttlich ist Deine Abkunft; vom Himmel stiegst Du, Unsterbliche, zu den Sterblichen nieder. Du bist die Heilige, die Hohe, die zu dem Himmel uns die Leiter baut. Die heilige Ordnung, die Stufenfolge in Deinen hohen Aemtern und Würden erscheinet als wechselseitiges Tragen, Emporhalten und Unterstützen gemeinschaftlicher Liebe, wo der Schwächere von dem Stärkeren, und Alle zusammen in steigender Folge von einem allgemeinen Vater — denn die Liebe sieht im Oberhaupt der Kirche einen

heiligen Vater — geliebt und getragen werden, die ganze Kirche aber von dem unsichtbaren Oberhaupte Jesus, dessen Macht regieren wird in Ewigkeit. Welche Ehre, eine so herrliche Mutter zu haben! O wie dank' ich Dir, Stifter und Vollender meines Glaubens, dieses Glück! Erwecke und befestige in mir den Entschluß der Heiligkeit, wodurch die würdigen Glieder Deiner Gemeinde sich auszeichnen. Geweiht in der heiligen Taufe zu einem Mitgliede der streitenden, laß mich einst werden Erbe Deiner triumphirenden Kirche. Amen.

Hoffnung.

O Gott, dem Glauben an Dich schließet sich die erheiternde Hoffnung an. Wenn düstere Gewölke den Himmel meines Glückes trüben, und tiefes Dunkel auf dem Pfade liegt, den ich wandle: o nicht zittern, nicht verzagen will ich dann. Hoffen soll und darf die Seele, es werde einmal heiterer um mich werden. Aengstigen mich so manche traurige Erscheinungen der Gegenwart, manche Besorgnisse der Zukunft: nicht überlassen will ich mich der Furcht und Bangigkeit, darf ich doch hoffen, es werde sich durch des Allmächtigen Leitung das Gegenwärtige zum Besseren ändern, das Künftige nicht unerträglich sein. Drohen mir Gefahren, verfolgen mich Leiden und Unglück, nicht mutlos will ich werden; denn hoffen

darf das schmerzlich berührte Herz Errettung aus der Gefahr, und Erlösung aus allem Uebel. Dem Sturm und Regen folgt Sonnenschein, des Lebens Ungewittern Beruhigung und stille Freude. Selig endlich der Sterbende, dem die schöne, herzerfreuende Hoffnung einer bessern Welt zur Seite steht, noch in den letzten Augenblicken des irdischen Seins Erquickung reicht, und Führerin ist über den Scheideweg, der zwei Welten mit einander verbindet. O des Trostes und der Freude, die sie über unser Dasein verbreitet, uns noch im Tode gewähret, die stille, innige, gottvertrauende Hoffnung! Ihr reiche jeder Pilger gern die Hand, und lasse von ihr sich geleiten durch die Irrgänge des Lebens und durch des Todes Thal.

Liebe.

Freundlich biete die Liebe dem Glauben und der Hoffnung die Hand: sie sei meine treue Begleiterin durch's Pilgerleben. Ohne sie flößen meine Tage traurig dahin, und die wahre, höhere Freude bliebe mir ewig unbekannt. Liebevoll hange mein fühlendes, dankbares Herz an Dem, der die Liebe selbst ist, dem ich Alles verdanke, was ich habe und was ich bin; an dem Allgütigen, dem Wohlthun die höchste Wonne ist. Gott, Du seiest mein liebster Gedanke, Dein Wohlgefallen das Theuerste, wonach

ich ringen kann. Mit Liebe schlage mein Herz für Wahrheit und Tugend, ihnen huldige es mit aller Innigkeit. Und was diese zu fördern, auszubreiten, zu retten vermag, sei mir willkommen, und werde von mir ergriffen mit Freude. Mit aufrichtigem Wohlwollen umfasse mein Herz Alles, was Mensch heißt. Unter Denen, die mit mir Eine Natur, Eine Bestimmung, Einen Vater im Himmel, Einen Erlöser haben, mit Gefühlen der Theilnahme, der ungeheuchelten Liebe zu wandeln; meine Freude darin zu finden, ihnen des Lebens Bürde zu erleichtern, ihnen zu rathen, sie zu trösten, ihr geistiges und leibliches Wohl nach Kraft zu mehren; wenn sie irren, sanft recht zu weisen; wenn sie feindselig an mir handeln, jede Regung von Rache zu unterdrücken, und sie durch geheime Wohlthaten zu überraschen: dies sei das erhabene Ziel, nach dem ich strebe, mein Himmel auf Erde. Es leuchtet mir vor ein hohes, göttliches Vorbild. Möchte ich meinem Erlöser ähnlich sein! Möchte ich so liebend wirken, und einst so liebend von der Erde scheiden, wie Er, dessen ganzes Leben in der Menschenhülle nichts Anderes war, als Wohlthun, und dessen segensreiches Leben erst dann sich schloß, als Ihm vor überschwenglicher Liebe das Herz am blutbeströmten Marterstamm für uns verschmachtete.

Das Vater unser.

Vater, der den Himmel sich zum Throne
Seiner Allmacht, seiner Huld erkor;
Den des Seraphs Harfenklang verherrlicht,
Um den preisend rollt der Sterne Chor;
Gott, der Menschen Vater, wie der Schaaren,
Die umwandeln Dich im sel'gen Reich;
Allerschaffer, Nährer und Erhalter,
Zärtlich Allen, liebend Alle gleich:

Heilig stets, verherrlicht sei Dein Name,
Jede Lippe nenne preisend ihn;
Jede Zunge trag' ihn als das Höchste
Bis an's Ende Deiner Schöpfung hin.
Ruhm und Ehre knüpf' an Deinem Namen
Sich mit unlösbaren Banden fest,
Bis das Rad der Erdentage stocket,
Bis der letzte Hauch das Leben läßt.

Zu uns komme Deines Reiches Friede,
Der Unsterblichkeit erworbnes Theil;
Ihre Krone jeder Tugend werde,
Jedem edeln Mut unsterblich Heil.
Uns anheim fall' unsers Glaubens Hoffnung,
Unsrer Liebe Sehnen und Vertrau'n;
Vater, laß in Deiner Gottesführung
Uns des höchsten Glückes Pfand erschau'n.

Wie im Himmel dort, so hier auf Erde
Sei Dein Wink vollzogen, Dein Gebot;
Denn besel'gen willst Du auch im Schmerze,
Wie die Nacht erblüht zum Morgenroth.

Unser Wohl gebeutst Du in dem Mittler,
Der zum Himmel uns den Pfad gebahnt;
Den zum reinen Vorbild und Erlöser
Deine Gotteshuld uns zugesandt.

Gib das Brod, das täglich uns vonnöthen,
Decke Deinen Tisch, Gott, überall:
Labend Alles, was da lebt und athmet,
Sätt'ge Deiner Wesen bunte Zahl.
Hungernd scheide keines von dem Mahle,
Keines darb' am Füllhorn Deiner Huld.
Oeffnest Du nicht Allen gleich die reichen
Kammern, schweige Klag' und Ungeduld.

Vater, ach, verzeih' uns Fehl' und Schulden,
Wie wir Menschenfehl und Schuld verzeih'n.
Heb' uns, wenn wir strauchelnd sind gefallen,
Wie der Schwäche wir die Arme leih'n.
Oeffnend mild Dein liebendes Erbarmen,
Sei ein gnäd'ger Gott uns im Gericht:
So wie unser Mund ein sanftes Urtheil
Liebend dem verirrten Bruder spricht.

Führ' uns nicht auf der Versuchung Auen,
Unter Blumen, wo die Schlange lauscht,
Und hervor, berührt von blinden Händen,
Giftig mordend nach dem Opfer rauscht.
Willst Du prüfen unsre Lieb' und Treue,
Unsrer Seele Kraft und Tugendmut:
O erlaß uns die zu schwere Probe,
Nie entzieh' uns Deiner Gnade Hut.

Lös', o lös' uns, Herr, von allen Uebeln,
Die umlagern unsern Lebensgang,
Aengstend sich an unsre Ferse binden,
Das Gemüt beklemmen schwer und bang.

Höre sie, des Herzens sieben Bitten,
Und gewähr', um was sie hoffend fleh'n
Mit den Worten Deines Eingebornen,
Herrlich mächt'ger Gott, von Himmelshöh'n.

Herzensopfer im Tempel Gottes.

In Deines Tempels Hallen hergerufen,
In Deine Nähe von der Glocke Tönen,
Betret' ich, Vater, Deines Hauses Stufen,
Das Herz voll Andacht und voll Himmelssehnen.
Nichts Ird'sches folge über Deine Schwelle,
Dem Altare Gottes nah' es nicht mit mir.
Verschollen außen schweig' an heil'ger Stelle
Die Erde, daß ich athme nur in Dir.

Der Orgel laute Feierklänge wogen,
Im Innern tagt's, im Busen wird es Friede;
Vom Himmel kommt ein Engelchor geflogen,
Mit Menschen, Gott, zu preisen Dich im Liede.
Die Schaar der Fleh'nden stürzet vor Dir nieder,
Und bringet Dank und Preis und Bitte dar;
Versammelnd alle gleichgeschaffnen Brüder
Reiht sie Dir Andacht hier um den Altar.

Gesellet bin auch ich der frommen Menge,
In ihren Lobsang misch' ich froh den meinen,
Daß fromm mein Herz sich mit dem ihren dränge
Zum ewig Guten und zum ewig Reinen.
O Gott, die Menschenseele fühlt sich höher,
Es sinkt der Staub von ihren Schwingen ab;
Sie fühlet hier sich Deiner Liebe näher,
Sie fühlt, Du blickst gewährender herab.

Ein jedes Herz, Allsehender, es lieget
  Enthüllt vor Deines Auges Klarheit hier.
In Ruhe wird der Erdenschmerz gewieget,
  Vom Grame löſ't ſich das Gemüt vor Dir.
Da rieſelt heiliger die Thränenquelle,
  Erhörung träufelt da wie Himmelsthau'n;
Aus Deiner Güte ewig reicher Welle
  Schöpft jeder Beter Hoffnung und Vertrau'n.

Entzünd' in mir der höchſten Andacht Feuer,
  Daß Dir es brenn' in reinſter Opferglut;
Von meinem Auge nimm den trüben Schleier,
  Daß ich mich ſonn' in Deiner Glanzesflut.
Nimm meines Buſens irdiſch eitle Triebe,
  Du füll' ihn aus mit Deiner Herrlichkeit;
Durchdring' ihn ganz mit heißer Tugendliebe,
  Mit Deines Seelenfriedens Göttlichkeit.

Zerriſſen hat mein Leichtſinn oft die Bande,
  Die das Geſchöpf dem Schöpfer knüpfen an;
Gelockt vom Trug der Welt und ſchnödem Tande,
  Verließ ich oft der Tugend Himmelsbahn.
Ich kehre heim zu Dir und Deiner Milde,
  Mit einer Bruſt voll heiß empfundner Reue;
Ich hoffe, daß dem ſünd'gen Ebenbilde
  Ein gnadenreich langmüt'ger Gott verzeihe.

Wie heut' ich neu mich Dir gewidmet habe
  In Deines Tempels heil'gem Andachtsort,
So ſtärke mich mit Mute bis zum Grabe
  Durch Deine Näh' und Deines Prieſters Wort.
Erhalte mir den Glauben, mir das Hoffen,
  Die Liebe mir das ganze Leben lang.
Mir ſei als Zuflucht ſtets der Himmel offen,
  Wenn ich zu Dir mich wend' aus ird'ſchem Drang.

Auch für die Schwestern fleh' ich, für die Brüder,
Die ein verwandtes Sehnen hier vereint.
Send' einen Engel jedem Herzen nieder,
Das ungehört auf Dornenwegen weint.
O Gott, für aller Völker Heil und Friede,
Von Abend bis zu Ostens Flammenthor,
Schwingt mein Gebet in diesem Feierliede
Vom Altar sich zu Deinem Thron empor.

Das Füllhorn ewig reichen Segens schütte
Auf alle Fluren Deiner Schöpfung aus,
Hier auf des Bettlers strohbedeckte Hütte,
Dort auf des Königs glanzumgebnes Haus;
Daß alle Welt von Deiner Liebe singe;
Daß jede Brust an Dir entzücket schlage;
Daß ihren Dank Dir jede Lippe bringe,
Dein Lob von Munde fort zu Mund sich trage.

Andacht vor der Predigt.

Komm, heil'ger Geist der Andacht, und entzünde
Die Gottesflamme Deiner Lieb' in mir.
Komm, rein'ge mein beflecktes Herz von Sünde,
Und schmück' es würdig aus zum Tempel Dir.
Erschließe, Gottes Geist, der Seele Pforte
Für Deines Dieners früchtenschwere Worte;
Verleihe mir empfänglich frommen Sinn,
Und lenk' ihn auf die Himmelsbotschaft hin.

O gieße, Geist der Reinheit, Deine Weihe,
Das Heilbad Deines Segens über mich;
Gib mir zur Lebensbess'rung tiefe Reue,
Gib Lust am Tugendpfad, von dem ich wich.

Erstick' in mir den Drang der Leidenschaften,
Die mich von Dir zum Kreis des Bösen rafften.
An Dich, Du Höchster, kette fest mich an,
Und lehre wandeln mich auf Deiner Bahn.

Beherrsch', entflamme Deines Priesters Zunge,
Du lege Kraft und Weisheit über sie,
Daß er in seines Eifers Flammenschwunge
Des Hörers Herz nach Gottes Nähe zieh'.
Aufblühe froh die Saat der Jesuslehre,
Es reif' in Deinem Licht die volle Aehre;
Die heil'ge Liebe, die gepredigte,
Sie tret' in's Leben für das Ewige.

Die Feier der heiligen Messe.

I.

Eingang.

Die Orgel tönt, die Seele rührt die Schwingen,
In's hohe Lied der Cherubim zu singen,
Sich wonneschauernd ihrem Gott zu nah'n.
Sie drängt, entfesselt aus des Staubes Banden,
Sich zu der Herrlichkeit des Allgenannten;
Dank, Liebe, Andacht lodert himmelan.

Gott, Dreimalheil'ger, Schöpfer und Erhalter,
Gott, Allumfasser, ewig Lichtumstralter,
Gefeiert durch der Schöpfung weites Rund,
Verherrlicht in des Seraphs Ruhmgesange,
In seiner gold'nen Harfe Feierklange,
Tief angebetet aus der Sel'gen Mund:

Allvater, Herr des Himmels, Herr der Erde,
O gieße, daß mein Fleh'n geheiligt werde,
Daß meiner Andacht Opferflamme rein
Von meines Herzens Altar aufwärts schlage,
Das ganze Herz nach Deinem Thron sich trage,
Gieß' über mich der Gnade Wiederschein.

Du löse huldvoll Lippe mir und Zunge,
Daß betend meine Seel' im Flügelschwunge
Laut preise Deine Gottesmajestät;
Und freier von der Erde nächt'ger Hülle,
Sich ganz versenk' in Deiner Schönheit Fülle,
Von Deiner Nähe süßem Duft umweht.

Die Schaar der Andacht ruhet auf den Knieen,
Des heil'gen Festgesanges Melodieen,
Sie steigen mit den Weihrauchwolken auf.
Dein Priester tritt an des Altares Stufen;
Um des erneuten Opfers Feier rufen
Jetzt tausend Herzen, Gott, zu Dir hinauf.

Das heilig größte Opfer wird erneuet,
Das auf den Höhen Golgatha's geweihet
Zur Sühne einer ganzen Welt Dein Sohn.
Auf's Neue wird das schönste Werk begonnen,
Das uns der Seel' unsterblich Heil gewonnen
Und von uns wandt' der Sünde Schuld und Lohn.

Wie jetzt Dein Priester betend hebt die Hände,
So flehte Jesus, daß der Kelch sich wende;
So betet' Er vor seinem Todesgang.
Es war des Menschenvaters hoher Wille,
Daß Er das Werk der Sühnung ganz erfülle:
Und willig nahm er hin den Kelch, und trank.

Er nahm das Kreuz, an dem er sich verblute,
Er trug zum Tod es sich mit stärkstem Mute;
  Er bot sich lautlos seinen Mördern dar.
Ein Opfer Allen auf dem Leidenshügel,
Drückt' er auf seine Lehr' ein ew'ges Siegel,
  Und starb, ein schuldlos Lamm auf dem Altar.

Du lebtest, Herr, und littest nicht vergebens:
Ein unversiegter Strom erhöhten Lebens
  Entquillt aus Deines Todes heil'ger Nacht.
Es weiß der Mensch, der irr' und blind gewesen,
Er ist zu höherm, edlerm Sein erlesen;
  In's ird'sche Dunkel hast Du Licht gebracht.

Die Blume Deiner Religion entfaltet
Den Glanz durch alle Zonen, nie veraltet,
  Und haucht auf alle Völker ihren Duft.
Es leuchtet um sie reine Himmelshelle;
Sie tritt, ein Cherub, an die Grabesschwelle,
  Und füllt mit heiterm Glanz die Todesgruft.

Allvater, nähre mich durch sie, und stärke
Mein Herz zu jedem guten Menschenwerke
  Durch Jesus Lehre, Jesus Opfertod.
Durchdringe jeden Nerv' und alle Triebe
Zu edler Thatenlust und Tugendliebe,
  Die, immer wachsend, nie zu schwinden droht.

Gloria.

Gott in den Höhen, Preis und Lob und Ehre,
  Verherrlichung sei Dir und ew'ger Ruhm,
Wie an des Himmels unermess'nem Bogen,
  So in des Tempels ird'schem Heiligthum.

Gepriesen sei Dein Nam' in allen Zungen,
Von aller Völker Lippen laut genannt;
Verherrlicht schall' er durch die Sonnenfluren,
Besungen er, von Strand der Welt zu Strand.

Dir, aller Kön'ge König, Herr des Lebens,
Mit ew'ger Huld geschmückt und Majestät,
Erklinge stets das hohe Lied des Preises,
Bis wo der letzte Hauch der Schöpfung weht.

Von Deiner Gottesschönheit feiertrunken,
Erkenn' ich, preis' ich Deine Herrlichkeit.
Ich staun' empor am Wunder Deiner Größe,
An Deiner Allmacht Unermessenheit.

Dein Name sei gerühmt von allen Zungen,
Von aller Völker Lippen laut genannt;
So weit der Markstein Deiner Schöpfung reichet,
Sei er als Höchstes, Herrlichstes bekannt.

Und Friede sei und Fröhlichkeit den Menschen,
O Gott der Huld, die guten Willens sind.
Es schlinge Lieb' und Eintracht ihre Bande
Beseligend um jedes Menschenkind.

Credo.

Ich glaube fest und unerschütterlich
An Dich, allweise Macht und Güte;
Entzückt an diesen Glauben schließ' ich mich
Mit ganzem kindlichen Gemüte,
Mit allen Seelenbanden innig an,
So lang' ich Athem schöpfen kann.

Ich glaube, einzig Unerschaffener,
Der vor dem ersten Lauf der Zeiten
Schon war, der ist, und, ein Unendlicher,
Sein wird durch alle Ewigkeiten:
Ich glaube harmlos an Dein ewig Sein,
Und daß Du huldreich denkest mein.

Ich glaub' an Dich, der aus dem dunkeln Nichts
Die holde Schöpfung hat gerufen,
Und sie, verklärt vom Abglanz seines Lichts,
Gepflanzt vor Seines Thrones Stufen;
Der, was da athmet, blüht, und sich bewegt,
Auf Seiner Hand erhaltend trägt.

An Deine Liebe glaub' ich, Deine Huld,
An Dein Allwissen, Dein Erbarmen,
An Dein verzeihend Mitleid für die Schuld,
Die heimgekehrt zu Vaters Armen;
An Sieg der Tugend, an Unsterblichkeit,
An Himmelslohn nach ird'schem Streit.

Ich glaub' an den Versöhner, Deinen Sohn,
Von reinster Jungfrau uns geboren,
Der, eine Welt zu zieh'n nach Deinem Thron,
Den Schmerz der ganzen Welt erkoren;
An ihn, der uns zum Heil von Dir gesandt,
Einst litt und starb und siegreich auferstand.

An ihn, der nach vollbrachter Sühnungsthat
In jene Höh'n zurückgegangen,
Wo Gott als Erben seiner Macht ihn hat,
Den eingebornen Sohn, empfangen;
Der, eh' die Welt in Asch' und Staub verweht,
Mit ihren Völkern zu Gerichte geht.

An Dich, erhabner, allvollkomm'ner Geist,
Der laut im Innern sich mir kündet,
Die Seele sanft erregt nach oben weis't,
Und alles Guten Lieb' entzündet;
An Dich, der von dem Vater und dem Sohn
Ausgeht und herrschet auf dem gleichen Thron.

Fest glaub' ich es, und immer zweifellos,
Erhebe mein Gemüt der Glaube:
Einst schwinget sich mein Geist vom Erdenschoos
Zu edlerm Sein empor vom Staube.
Es ist ein Gott, Vergeltung, ein Gericht:
Des Menschen reiner Busen zittert nicht.

Sanctus.

Heilig ist Er, dreimal heilig,
Den die höchste Andacht nennt,
Den des Seraphs und des Menschen
Brust entzückungsvoll bekennt.

Heilig ist Gott, unerfaßlich
Seine Macht und Majestät,
Um die tönend Sonn' auf Sonne,
Stern an Stern sich rauschend dreht.

Von dem Aufgang bis zum Abend,
Und von Pole bis zu Pol,
Ist das weite Rund der Erde
Seiner Huld und Güte voll.

Stürzet nieder, Millionen,
Singt Ihn, huldigt, betet an!
Ehre Gott, den heilig Nahen,
Was Ihn preisend ehren kann!

Bei und nach der Wandlung.

Vater, nimm aus Deines Priesters Händen
Das geweihte Opfer, Dir erhöht,
Dir gebracht für aller Welt Verschulden,
Unter Sang und feierndem Gebet.

Wohl gefalle die erneute Sühne
Deinem mild herabgesenktem Blick,
Und ein Engel der Erhörung fliege
Lächelnd über jedes Herz zurück.

Mit des Priesters flammendem Gebete
Nimm vereinet auf das meinige;
Mit dem Rufen der gebeugten Menge
Fleh' ich um die Huld, die Deinige.

Gott, nur einen Tropfen aus der Fülle
Jener Huld, um die der Mittler starb,
Einen Stral nur aus dem Meer des Lichtes,
Das er lebend, leidend uns erwarb,

Senk' in meine dürstend off'ne Seele,
Senk' in mein entfaltetes Gemüt,
Daß erquickt von Himmelsthau ich wirke,
Wenn ich aus des Tempels Halle schied.

Nicht umsonst sei Jesus mir geboren,
Mir umsonst der Mittler nicht gesandt;
Seelenstärke, Weg und reinstes Vorbild
Sei er mir und Deiner Liebe Pfand.

Tugendlust, und wo des Bösen Zauber
Täuschend lockt, ein mutig Widersteh'n:
Diese Früchte, Vater, laß mich tragen,
Und in Deinem Lichte reifen seh'n.

Nicht umsonst verblichen sei mein Heiland,
  Der das Höchste, Beste hat vollbracht;
Der ein Siegsheld ohne Gleichen kämpfte,
  Seine Fahne trug durch Todesnacht.

Mir durchdringe darum Deine Liebe,
  Deiner Gnade heil'ge Balsamkraft
Meiner Seele Tiefen, daß gedeihe,
  Was sie sinnt und strebt und hoffend schafft.

Segne, leite, schütze mich, Allmächt'ger,
  Zieh' den guten Engel nie von mir.
Gib mir glüh'nde Sehnsucht, rege Liebe
  Und ein felsenfest Vertrau'n zu Dir.

Dann, Allgüt'ger, kann es nimmer fehlen,
  Daß der Kranz, die Palmenkrone mir,
Wenn ich ausgestritten, ausgerungen,
  Winke von des Himmels Höhn zu Dir.

Gott, mein gläubig Fleh'n, es ist erhöret:
  Mit der Ahnung wend' ich mich zurück.
Folge mir Dein göttlich mild Erbarmen,
  Mir Dein ewig wacher Gottesblick.

Die heilige Messe.

II.

Eingang.

Zu Deinen Füßen lieg' ich hier, Allerhöchster, mit gefalteten Händen, mit erhobenem Gemüte, und bete in Demut an Deine Herrlichkeit. Zwar bedarfst Du meines schwachen Lobliedes nicht, aber doch blicket Dein Vaterauge gnädig auf den Erdenstaub nieder, welchem Du unsterbliches Sein eingehaucht, und den Du durch Deinen Eingebornen zum Kinde und Himmelserben erhoben hast. Du verschmähest es nicht, wenn der Vögel unschuldiger Chor zu Deinem Ruhme in den Wäldern singt, und auf gesegneten Triften das Thier zu Deinem Preise seine Lebenswonne, seinen Dank erschallen läßt; wenn die Blumen ihren Opferduft aus glänzenden Kelchen Dir emporschicken. Allgegenwärtiger, gewiß, Du vernimmst gerne das Stammeln des dankerfüllten Herzens; Du verstehest auch sein Schweigen, in das es so oft ehrfurchtsvoll versinken muß. Ueberall, wohin mein Auge blicket, findet es Dich, ewige Lebensquelle: im Morgenthau, in dem kühlen Hauche des Abends, der stille Schauer Deiner Gegenwart in meine tiefbewegte Seele gießt. Wie viele sind Deiner Wunder! Der Seraph ermüdet, sie zu zählen; mein engbeschränkter Geist ermißt sie in Ewigkeit nicht. Auf Dich harret jedes

Auge und nie wartet es vergebens. Du öffnest Deine milde Hand, und sättigest Alles, was da lebt, mit den herrlichen Gütern Deines Hauses. Auch in der Tiefe meines Herzens find' ich Dich, Richter der Lebendigen und der Todten; da donnert Deine Mahnungsstimme den Leichtsinnigen, den Fehlenden auf aus seinem bösen Irrthum und Sündenschlummer; da wiegt Deiner Liebe sanfte Gewalt die Unschuld ein in selige Herzensruhe.

O Unbegreiflicher! aus dessen Blicken ein ewiges Feuer flammt, das Leben ertheilt und benimmt, nach dem Plane Deiner Allweisheit, was ist der Mensch, daß Du seiner gedenkest? Wo finde ich, was würdig wäre, Dir ein Opfer zu sein? Es ist Alles schon zuvor ein Geschenk Deiner Huld. Aber ein Opfer zeigt mir der heilige Glaube, das angenehm ist Deinem Vaterblicke, das zu Dir in lieblichem Wohlgeruche sich erhebt: Dein Eingeborner voll Gnade und Wahrheit, der hier auf dem Altare, wie einst auf Golgatha, geopfert wird. Allgütiger, laß dieses Lamm, welches der Welt Sünden auf sich nahm, und austilgte in seinem Blute, nicht umsonst für mich gestorben sein. Nimm es auch an als Pfand meiner innigsten Reue, meiner Liebe zu Dir, und als ein demütig Geständniß, daß ich Nichts, Nichts Dir zu geben vermag.

Herr, erbarme Dich unser! Herr, erhöre unser Flehen!

Lobgesang.

Ehre sei Gott in der Höhe, und auf der Erde Friede den Menschen, die eines guten Willens sind. Wir loben Dich, preisend nennen wir Dich, wir beten Dich an, wir verherrlichen Dich. Dank und feierlicher Lobgesang erschallet Dir von uns um der Größe Deiner Herrlichkeit willen, Beherrscher, Gott, ewiger Vater, Allmächtiger! Alles, was Deine Hand umfaßt, o Schöpfer der Welt! was Deine Huld und Liebe fühlen kann, vereinige sich und stimme laut in unsern Preisgesang. Abglanz des Vaters, eingeborner Gottessohn, Lamm der Versöhnung, das die Sünden der Welt tilgt, Jesus Christus, sitzend zur Rechten des Vaters, unser Herr und Richter, Preis und Anbetung sei Dir und dem heiligen Geiste, und Dank und ewiger Ruhm!

Gebet.

O Gott, der Du den Gläubigen an Jesus Christus durch seine beseligende Religion Ein Herz gibst und Eine Seele, damit sie ewig seien im Glauben, in Hoffnung und Liebe, wie Du Eines bist mit dem Erlöser, verleihe Deinem Volke Das zu lieben und hochzuachten, was Du gebietest, und nur Das zu erflehen, was Dein heiliges Wort erlaubt, und unsere Seligkeit fördert, damit unser Herz mit seinen angelegensten Wünschen und Bestrebungen in diesem

wechselvollen Leben stets dahin gerichtet sein möge, wo allein ewiges Licht, ewige Ruhe, ewig dauernde Wonne herrscht, durch Jesus Christus, Deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland, der mit Dir und dem heiligen Geiste lebt in Ewigkeit. Amen.

Epistel.

Rede, o Herr! Deine Kinder hören. Drücke Deine heiligen Lehren, die Du uns durch den Mund Deiner Gesalbten verkündigest, tief, unvergeßlich in unsere Seele, und verleihe zur treuen Befolgung Deine mächtige Gnade. Vielgeliebte, lasset uns einander lieben, denn die Liebe ist aus Gott; und jeder Liebende ist aus Gott geboren, und kennet Gott. Wer nicht liebet, kennet Gott nicht; denn Gott ist die Liebe. Dadurch offenbarte sich die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott Seinen Sohn, den Eingebornen, abgesandt hat in die Welt, damit wir leben durch Ihn. Darin besteht die Liebe, daß Gott uns zuvor geliebt, und Seinen Sohn gesandt hat zur Versöhnung für unsere Sünden. Geliebte, wenn Gott uns so sehr geliebt hat, sind auch wir schuldig, einander zu lieben. Gott hat Keiner jemals gesehen; wenn wir aber einander lieben, so bleibt Gott in uns, und Seine Liebe bleibt vollkommen in uns. Darin erkennen wir, daß wir in Gott bleiben und Gott in uns, weil Er uns von Seinem Geiste gegeben hat. Wenn Jemand bekennet, daß Jesus Gottes

Sohn ist, so bleibet Gott in ihm, und er in Gott. Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, welche Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe verbleibet, verbleibet in Gott, und Gott in ihm. Dadurch zeiget sich die Liebe Gottes vollkommen in uns, daß wir Zuversicht haben am Tage des Gerichts. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus. Wer also Furcht hat, ist nicht vollkommen in der Liebe. Wir lieben Gott, weil er uns zuerst geliebt hat. Dies aber ist die Liebe zu Gott, daß wir Seine Gebote halten; und Seine Gebote sind nicht schwer. Wenn Jemand spricht: ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht? Und wir haben auch dieses Gebot von Ihm, daß, wer Gott liebet, auch seinen Bruder liebe. 1. Joh. 4.

Evangelium.

Der Herr sei in meinem Herzen und auf meinen Lippen, daß ich würdig lese und beherzige Sein heiliges Evangelium.

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Euer Herz betrübe sich nicht. Ihr glaubet an Gott, glaubet auch an mich. Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen: wenn nicht, so hätte ich es euch gesagt. Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten, damit,

wo ich bin, auch ihr seid. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand gelangt zum Vater außer durch mich. Glaubet mir, daß ich in dem Vater bin, und der Vater in mir ist; glaubet es wenigstens um der Werke willen. Wahrlich, wahrlich aber sage ich euch: wer an mich glaubet, der wird dieselben Werke thun, wie ich, und noch größere, denn ich gehe zum Vater; und was ihr immer den Vater in meinem Namen bitten werdet, das will ich gewähren, damit der Vater verherrlichet werde in dem Sohne. Wenn ihr mich liebet, so bewahret meine Gebote. Ich will den Vater bitten, und Er wird euch einen andern Tröster geben, der bei euch bleibe für immer: den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht und nicht kennet. Wenn mich Jemand liebt, der wird meine Rede bewahren; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen. Wer mich nicht liebt, bewahret meine Rede nicht. Die Rede aber, die ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat. Dieses habe ich zu euch geredet, da ich noch bei euch war. Der Tröster aber, der heilige Geist, welchen der Vater senden wird in meinem Namen, wird euch Alles lehren und euch an Alles erinnern, was ich euch gesagt habe. Den Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht wie die Welt ihn gibt, gebe ich

ihn euch. Euer Herz betrübe sich nicht, und fürchte sich nicht. Joh. 14.

Glaubensbekenntniß.

Ich glaube an Einen Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat; der Alles erhält und leitet, zu Seiner Ehre, zum Heile Seiner Kinder. Wenn Ihn gleich kein Auge erschaut, kein Verstand ergründet, so hat Er sich doch herrlich und huldvoll geoffenbaret. Aus allen Werken seiner Hände leuchtet eine allweise, alliebende Macht und Vorsehung. Ihn bete ich an als meinen Vater, Ihm will ich kindlich gehorchen und vertrauen. Ich glaube an Jesus Christus, den eingebornen Sohn des ewigen Vaters, unsern Mittler und Heiland, der durch Seine göttliche Lehre und Seinen Kreuzestod die Welt von Sünde und Unwissenheit erlöset hat, und, wunderbar aus dem Grabe erstanden, zur Rechten Gottes sitzet, als unser Herr und Richter. Ich glaube an den heiligen Geist, den Tröster und Beistand der Gläubigen, der uns erleuchtet und kräftiget zu allem Guten. Ich glaube eine heilige, allgemeine Kirche, welche Christus sich geheiliget hat mit Seinem Blute, und gebaut auf Petrus den Felsen, und dessen rechtmäßige Nachfolger. Ich glaube an Gemeinschaft der Heiligen, an Vergebung der Sünden, an ein allvergeltendes Gericht und ein ewiges Leben. Amen.

Aufopferung.

Vater, im Himmel, ich bin nicht würdig, daß ich vor Deinem Angesichte stehe, und mit dem Priester das Andenken an den Opfertod Deines Sohnes feiere. Mit der tiefsten Demut und Ehrfurcht bekenne ich vor Deiner Majestät meine Unwürdigkeit. Wie konnte ich verdienen, durch die Menschwerdung und den Tod Deines Eingebornen der Hoffnung des ewigen Heiles theilhaftig zu werden? Du hast mich geliebt, ehe ich war, o Ewiger, Allweiser, Allgütiger! In dem Geiste und mit der Liebe Deines Sohnes, nach Deinem Wohlgefallen, opfere ich Dir mich selber, o Gott! meinen ganzen Willen, alle Neigungen meines Herzens, alle Kräfte des Leibes und der Seele. Heilige dieses freiwillige Opfer, himmlischer Vater, und nimm es huldvoll auf, mit dem sündetilgenden, heilbringenden, unblutig erneuten Opfer Deines Eingebornen.

Vorbereitender Gesang.

Heiliger Geist, Geist der Andacht, komm über mich herab, durchglühe mein Herz mit dem Feuer Deiner Liebe; entferne Alles, was den Aufschwung der Seele hindern könnte. Empor, mein Herz, zu Gott, preise den Ewigen, wie es recht ist und billig. Lobsinget dem Herrn, betet Ihn an, ihr seligen Geister, die Sein Wort aus dem Nichts rief. Der

Erdkreis beuge sich vor Seiner Majestät. Der Herr ist König. Sein Thron ist über allen Himmeln, Sein Scepter ist Gnade; Wahrheit und Billigkeit sind die Grundpfeiler Seines Reiches. Er füllt die Himmel mit Seiner Gegenwart, aber Sein Auge und Herz weilet auch bei den Menschenkindern; sie sind Sein Eigenthum, Sein Volk, sie leben nur durch Ihn. Seine Güte reicht, so weit die Schöpfung reicht; sie ist unbegränzt wie die Ewigkeit. Er hat Alles gut geschaffen, der Herr. Selig, wer bleibt in Seiner Ordnung! Gott, Du tränkest den Menschen mit den Ausflüssen Deiner Liebe; die reinsten Geister erfüllest Du mit Dir selbst. Der Herr liebt die Unschuld, die vor Seinem Auge wandelt; Er schützet sie, wenn mit verschlingenden Blicken die Verführung auf sie lauert. Sein Dasein ist Allmacht, Seine Allmacht Ursprung der Wesen. Seine Gesetze sind Ordnung; Wonne entströmt Seinen Geboten. O Gott! wie sind Deiner Wunder so viele! O lehret mich, himmlische Brüder, ihr seligen Geister; denn mein Herz erliegt unter den Empfindungen der Gottesliebe, und kann vor süßem Schmerze nur seufzen, daß es unfähig ist, seinen Dank zu bezeugen. Doch, was könnet auch ihr mehr, als empfinden die Güte, die ewige Huld? Was anders, als unaufhörlich rufen: Heilig, heilig, heilig bist Du, o Herr! Gepriesen sei Dein Name in Ewigkeit!

Die Stillmesse.

Allbarmherziger, wir flehen in diesen heiligen, feierlichen Augenblicken ganz besonders Deine Huld und Liebe an, wissend ja, daß sie keine Erhörung der heilsamen Bitten verweigert. So erhöre denn gnädig unser Rufen zu Dir um die Wohlfahrt, Einigkeit und Ausbreitung Deiner heiligen Kirche. Lenke die Irrenden auf richtigen Pfad, schenke den Ungläubigen, die noch sitzen im Schatten des Todes, das beseligende Licht des christlichen Glaubens. Segne, wie Du einst Deine Apostel segnetest, vom Himmel herab den heiligen Vater, als das sichtbare Oberhaupt der Kirche und alle Bischöfe; rüste sie aus mit Kraft und Würde in ihrem erhabenen Berufe; sei mit ihnen in allen ihren Unternehmungen; laß ihren Lohn groß sein in Deinem Reiche. Kröne mit herrlichem Erfolge das Predigtamt Deiner heiligen Lehre. Erleuchte alle Boten des Evangeliums, die Diener Deines lieben Sohnes auf Erde, die uns Deinen Willen verkünden, und ausspenden Deine Gnade. Segne, stärke alle Priester und Geistlichen, daß sie dastehen im Leben als Schutzgeister, von welchen Keiner, der Hilfe sucht, ohne Mut und Trost zurückkehre. Laß es wohlgehen, Allvollender, unserm Landesvater, streue die Fülle Deiner Huld über ihn und sein ganzes Haus. Erwärme das Herz unserer weltlichen Obrigkeit zur thätigsten Menschenliebe.

Segne unsere Schulen. Bringe zu immer steigendem Flor alle höhern und niedern Bildungsanstalten der Jugend, und begeistere ihre Lehrer für ihr Engelsgeschäft. Laß sie nie vergessen, daß Aergerniß der Unschuldigen ein todeswürdiges Verbrechen sei. Segne alle Söhne und Töchter, daß sie werden die Zierde und Freude ihrer Familien, und heranwachsen zu Deiner Ehre. Laß es wohlgehen, Vater, uns allen zu Deiner Anbetung hier Versammelten; heilige uns für ein frommes Leben; kräftige uns zum Siege über die Sünde; waffne uns mit Geduld in der Trübsal; beglücke uns durch die Alles überwindende Liebe. Laß kein Gemüt ungerühret bleiben, kein Leben ungesegnet, kein Gewissen unberuhigt. O nimm uns, Vater, mit diesen Wünschen auf an Dein Herz, daß wir Dir leben und Dein glückliches Volk seien!

Wandlung.

Jesus Christus, Gottmensch, Dein Wort ist ewige Wahrheit. An Dein Wort glaube ich. Du bist hier gegenwärtig unter der Gestalt des Brodes und Weines. Auf Dich hoffe ich. Dich will ich lieben über Alles. Tilge aus meinem Herzen die Sündenschuld, reinige es durch Dein heiliges Blut und gib mir ein lauteres Herz, einen neuen Sinn, daß ich nur Dir zu gefallen mich bemühe, nur Dir und dem himmlischen Vater lebe und sterbe.

Nach der Wandlung.

Zu Dir, mein Versöhner und Richter, soll mein ganzes Gemüt sich aufschwingen. Die Erinnerung an Deine unendliche Liebe und an Deine Aufopferung für das Heil der Menschen sei mir der mächtigste Antrieb zu einem guten, dem Dienste der Pflicht und Tugend geheiligten Wandel. Möge die Liebe, das unterscheidende Kennzeichen Deiner Jüngerschaft, auch mein Herz durchglühen! Auf sie, die Liebe, sei mein Gehorsam gegen Gottes Willen gegründet, und mein Streben, den Nebenmenschen durch weise Reden und edle Thaten zu erbauen, den Irrenden rechtzuweisen im Geiste der Sanftmut, den Wankenden zu befestigen im Guten, in die Seele des Trauernden Mut und Trost zu sprechen, den Hilfebedürftigen durch Wohlthun zu erfreuen. Von dieser Liebe sei auch Derjenige nicht ausgeschlossen, der mich haßt und verleumdet. O laß den Geist dieser sanften, dieser wohlthätigen und versöhnenden Liebe nie von mir weichen, Du mein Erlöser! Dieser Geist dämpfe jeden Unwillen, verbanne jeden Haß und Neid, und bewahre mein Herz vor der leisesten Regung, einen Andern zu ärgern oder zu beleidigen.

Auch die Abgeschiedenen, welche das Siegel des Glaubens vor uns getragen, und noch nicht gänzlich in Deinem Frieden ruhen, besonders Alle, die ich auf Erde gekannt und geliebt, und die mir Gutes

erwiesen haben, empfehle ich Deiner göttlichen Erbarmung, o Herr! und bitte, daß Du sie übersetzest in den Ort der Ruhe, des Lichtes und ewigen Friedens, wohin Du auch mich, und Alle, die noch im Gewande der Sünder auf Erde wallen, gelangen wollest lassen zur Gemeinschaft aller Guten, durch Deine Gnade und die Verdienste Deines Eingebornen, durch dessen göttliche Belehrung unterrichtet, wir wagen zu beten:

Vater unser, der Du bist in dem Himmel, geheiliget werde Dein Name; zu uns komme Dein Reich; Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erde; gib uns heute unser tägliches Brod; und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern; und laß uns nicht gerathen in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen.

Die Communion.

Deine Liebe, o Gott! die mich geleitet von Jugend auf, beschützt hat und gesegnet, die über mir waltet, die ich in jedem Augenblicke meines Lebens erfahre; Deine verschonende, tröstende, heilende, erfreuende, in zahlreichen Wohlthaten sich verherrlichende, durch Nichts zu ermüdende, unerschöpfliche und unaussprechliche Liebe empfinde ich nirgends stärker, als in dem Todesmale meines Erlösers. Er duldete aus Liebe für uns die bittersten Schmer-

4 *

zen und die tiefste Erniedrigung; mir aber, dem Sündigen, Strafbaren, öffnen sich Deine Arme; Du nimmst mich auf und wendest mir alle Deine Gnaden zu. Welch ein Blick vom Male seines Todes hinauf zum stralenden Himmel, zum ewigen Lichtreiche! Mein kaltes Herz wird von einem himmlischen Feuer erwärmt. Seine Liebe entzündet und nährt in mir die heilige Flamme, und vertreibt aus meinem Innern, was sich nicht mit der Gesinnung des herzlichsten Wohlwollens verträgt; alle Bitterkeit verschwindet, der Stolz verwandelt sich in Demut, die Härte in Milde, indem ich mit Deinem Eingebornen meine Seele vereinige. O möchte doch mein Herz ganz Gottes- und Nächstenliebe werden! Eins werden und bleiben mit Jesus, wie Er Eins ist und bleibt mit Dir, o Vater!

Gebet.

Allgütiger, ich danke Dir für die Erlösung durch Deinen Eingebornen, den Boten Deiner ewigen Huld und Erbarmung, den Verkünder Deines heiligen, beseligenden Willens, der zur Vollendung Seines Werkes, des von Dir Ihm aufgetragenen, uns liebend bis in den Tod, am Kreuze starb, und das Gedächtnißmal Seiner Liebe noch auf der ganzen Erde feiern läßt. Verleihe, daß ich in Seine Fußstapfen trete, und aus glühendem Danke zu Dir,

und zu Ihm auch eine Alles überwindende Liebe in meinem Herzen trage und beweise im Leben.

Schluß.

Ich kehre zurück aus Deinem Tempel, Gott, zu meinen irdischen Sorgen und Geschäften. Dein Friede, der hier mich umwehet, soll mich dorthin begleiten. Wie mein Engel stehe der Vorsatz mir zur Seite, durch Tugend meinen häuslichen Aufenthalt und den Kreis meines Wirkens zu einem Tempel des Friedens zu heiligen, den keine Zwietracht entweihen, keine Sünde beflecken darf. Ich fühle mich stark im Vertrauen auf Deinen Beistand, o Gott! Dein Geist leite alle meine Gedanken, meine Reden, meine Handlungen. Dein Segen, den des Priesters Wort für uns erflehet, ruhe auf mir, daß ich durch ein thätiges Christenthum meinen Glauben ehre, und Deinen und Deines Sohnes Ruhm verkünden möge.

Tägliche Andacht.

Vater der Liebe, Vater der Gnade,
Quell Du des Lichtes, neige Dich mir;
Führ' auf des Lebens dunkelndem Pfade
Mich nach dem Ew'gen, führe zu Dir.

All mein Sinnen und Trachten und Streben
In des Lebens Wechsel und Streit,
Bleibe der Seele höherem Leben,
Bleibe der Wahrheit, der Tugend geweiht.

Hauche von Geist und Herzen und Sinne,
Reinster, den Staub des Irdischen mir,
Daß ich die Hoffnung, die große, gewinne,
Die mir zur Heimat winket, zu Dir.

Jeglicher Pulsschlag, jede Sekunde,
Jeder Gedanke sage mir laut:
Glücklich die Seele, die innig im Bunde,
Höchster, mit Dir, auf Dich nur vertraut.

Süßere Wonne beut nicht die Erde,
Vater, als Leben und Weben in Dir.
Darum, bis ich zu Asche werde,
Scheide die Lust nicht der Tugend von mir.

So wird des Lebens Zweck nur erreichet,
So nur errungen die Krone des Seins.
Laß mich so, bis mir der Tag verbleichet,
Wirken mit Dir und dem Mittler Eins.

Leite mich, Vater, auf allen Tritten,
Bis mir Erlösung Dein Bote bringt,
Bis die Seele hier ausgestritten,
Und sich zur Gottheit vom Staube schwingt.

Beichtandacht.

Vor der Beicht.

Vater im Himmel, Du willst nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Ich freue mich innig, daß ich Deine Stimme vernehme; daß ich in meinem Innern höre den Ruf, der mich zurückschrecket vom breiten Wege des Verderbens. Es ist das mild einladende Wort der ewigen Erbarmung. Ich will ihm folgen. Ich will aufstehen und zurückkehren zu meinem Vater im Himmel: ich will in Herzenszerknirschung vor Ihm das reuevolle, demütige Bekenntniß aussprechen: Vater, ich habe gesündiget vor Dir, und bin nicht werth, Dein Sohn zu heißen. Der frohe Aufblick zum Himmel ist mir geraubt. Ach liebevoller Vater! wie traurig ist es, Dir zu mißfallen, bei dem allein Befriedigung meines untilgbaren Verlangens nach Seligkeit ist, und zu schmachten unter dem zermalmenden Joch der Sünde! Die ganze Welt scheint mir, dem Treulosen, leer und öde, bei dem drückenden, herzbeklemmenden Bewußtsein, Dein Wohlgefallen, o Vater im Himmel! und Deines, o Erlöser der Menschen! zu entbehren. Durch meinen Ungehorsam verdiente ich, von Dir verworfen zu sein, o Gott! Deine Liebe verwarf mich nicht. Du hast mich bis auf diese Stunde erhalten, wie auf Hän-

den getragen, an Deinem Vaterherzen gepflegt; und nun streckest Du noch Deine Arme nach mir aus, nicht zur Strafe, nein, zum Verzeihen. O Gott! wer ist so verschonend, so langmütig, so huldreich wie Du? Ewige Liebe, mit gerührter Seele danke ich Dir für die unverdiente Frist, welche Du mir aus der Fülle Deiner Erbarmungen zur Buße verliehen hast, für den Trost, welchen Du dem in Jammer und Zerrüttung Hineingedrängten, dem Dürstenden nach Deinem Heile, herabsendest. Auch dafür preise ich Dich, daß mein Herz den unglücklichen Zustand der Sünde fühlt, und sich sehnet nach Deiner Erlösung. Vollbringe nun durch Deine mächtige Gnade das Werk, das Du in mir begonnen; laß diesen Tag, diese Stunde, ewiges Heil für mich werden, eine Freudenstunde der Engel im Himmel.

Gebet

um Erleuchtung bei der Gewissenserforschung.

Gott des Lichtes, Du durchschauest Alles mit Einem Blicke. Du kennest jede Tiefe meines Herzens, und alle meine Sünden stehen vor Dir aufgezeichnet. Erleuchte mich, daß auch ich sie erkenne und über mein Leben strenges Gericht mit mir halten möge. Laß mich eindringen in mein Innerstes, meiner Missethaten keine übersehen; Nichts will ich

vor mir verbergen, Nichts beschönigen, Nichts entschuldigen. Was könnte mir es helfen, wenn ich auf kurze Zeit mich einer süßen Selbsttäuschung überließe? Nur zu meinem Verderben könnte ich in den wichtigsten Heilsangelegenheiten mich selbst hintergehen. Bewahre mich, o Gott! vor diesem Betruge. Gib mir einen hellen und scharfen Blick, den Schein von der Wahrheit zu sondern. Zeige mir, Du Herzenskundiger, mein Inneres, wie es vor Dir offenbar ist; decke mir den Schleier auf, womit ich mich dem Auge der Welt verberge, und in unseligen Stunden oft auch dem Blicke des Himmels zu verbergen wähnte. Enthülle Du mir, o mein Gott! was Nacht und Vergessenheit, Ehrgeiz und Selbstsucht, Freundschaft und Liebe decket; das Tiefeste, Verborgenste, das Geheimste, Verschwiegenste meines Herzens und Lebens entfalte vor mir, und laß es mich treu und unbeschönigt bekennen. Dein heiliger Geist, Allsehender, leite und erleuchte mich!

Fragen an das Gewissen.

Hegte ich immer gegen Gott die Ehrfurcht, die ich der höchsten Majestät schuldig bin? Trugen meine Worte und Werke das Gepräge derselben an sich? Aeußerte ich mich nie mit Gleichgültigkeit oder auf eine leichtfertige Art über heilige Dinge

des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe? Nahm ich an heiligen Handlungen nie anders, als sorgfältig vorbereitet, mit gesammeltem Geiste und tiefbewegtem Herzen Antheil? War es mir Bedürfniß und Lust, den Ewigen in der Stille und öffentlich anzubeten? Hat nie falsche Scham mich bewogen, vor den Menschen die Gefühle, die ich gegen Gott und meinen Erlöser hege, zu verbergen, zu verläugnen? Erkannte ich in Dem, was mir Angenehmes begegnete, die Güte des Herrn, oder vergaß ich über der sinnlichen Empfindung die süße Pflicht des Dankes, über der Gabe den Geber? Habe ich nie Klage geführt, wenn mich ein Mißgeschick traf, wenn schwere, anhaltende Leiden zu erdulden waren? Habe ich nie an der Liebe, der Weisheit und Macht des Allerhöchsten gezweifelt in Trübsal? War ich stets wahrhaft und von Herzen demütig vor meinem Gott? Fand ich in Ihm das höchste Gut meiner Seele? War es mir Wonne, in Seiner Nähe zu verweilen, Sein Wort, Seine Werke und Wege zu betrachten? Galt mir Seine Liebe mehr, als alle Erdenschätze?

Uebte ich stillen, beharrlichen Fleiß in meinen Berufsgeschäften? Gestattete ich nie der übeln Laune Einfluß auf die Verrichtung meiner Arbeiten? Opferte ich nie dem Vergnügen eine Stunde, die meiner Pflicht gehörte? Nahm ich nie an Ergötzungen Theil, die mein Gewissen nicht billigen kann? Erlaubte ich mir

nie, Sündhaftes zu denken, bei Sündhaftem zu verweilen, mich daran zu ergötzen? Unterdrückte ich immer schnell und mit entschiedenem Abscheu die erwachende böse Neigung? Weiß ich mich frei von schnöder Geldliebe, von schändlichem Geiz? Erkannte und fühlte ich den hohen Werth meiner unsterblichen Seele, bemüht, Gottes Ebenbild an ihr zu achten und vor Entweihung zu bewahren?

Ist mein Herz von aufrichtigem Wohlwollen gegen die Menschen erfüllt? Störte ich nie um meines Vergnügens oder Vortheils willen ihre Zufriedenheit, ihre Ruhe? War ich gegen Jedermann gefällig und dienstfertig, gegen meine Wohlthäter dankbar im Herzen und in der That? Empfand ich nie die Regung des Neides, der Mißgunst? War mir nie die Demütigung, der Schmerz Anderer zur Freude? Betrachtete ich mit thätigem Mitleide fremdes Elend? Erblickte ich im Armen den Menschen nach Gottes Bilde geschaffen, meinen Nächsten? Stieß ich ihn nie unfreundlich zurück? Kann ich auch dem Widerwärtigen, dem schwer zu Ertragenden Güte beweisen? Enthielt ich mich der übeln Nachrede, des lieblosen Urtheils? War ich gerecht gegen meine Beleidiger, geneigt, ihr Gutes anzuerkennen, ihre Fehler zu entschuldigen, zu ihrem Besten mitzuwirken? Tadelte ich liebreich, aufhelfend, ermunternd, wo ich zu tadeln verpflichtet war? Wurde nie eine Unwahrheit in meinem Munde, eine Falschheit in meinem

Herzen angetroffen? Haßte ich die Lüge, und mit ihr jede Art des Truges und der Unredlichkeit? Erfüllte ich treu mein Versprechen, jede stillschweigende Zusage, jede erregte Erwartung?

Reue über die Sünden.

Ach! auf wie viele dieser Fragen kann ich nur mit Schmerz und tiefer Beschämung antworten! Ich scheue mich meine Augen aufzuheben zu Dir, mein Gott. Die Last meiner Vergehungen liegt schwer auf meiner Seele. Im Angesicht der Menschen habe ich mich oft gescheuet, Böses zu thun; aber wo keine Nacht, kein Dunkel mich verhüllen, keine Berge bedecken können, vor Dir, Allgegenwärtiger, habe ich gesündigt. Und Du bist es doch, der mich aus dem Nichts hervorgerufen, der mir Dasein und Wesenheit gegeben, der Seinen Eingebornen zu meinem Heile gesandt hat, dem ich Alles verdanke, was mein Herz mit Freude erfüllt, und dem Leben Werth und Schmuck verleihet. Wider meinen Schöpfer und liebreichen, nie ermüdenden Wohlthäter habe ich gefrevelt. Sein heiliges, Sein weises, wohlwollendes Gebot habe ich übertreten, mich selbst herabgewürdigt. Es ist mir leid von ganzer Seele und erfüllet mich mit innigster Betrübniß. Sieh an, o Gott! mein trauerndes, mein reuevolles Herz, und verwirf mich nicht vor Deinem Angesichte, sondern vergib,

liebreicher Vater, Deinem tiefgebeugten Kinde. Züchtige mich, denn ich habe es verdient, aber entziehe mir Deine Liebe nicht. Nimm hinweg die peinigende Unruhe, und laß nicht dem Verderben diese Seele, für welche Dein lieber Sohn Verzeihung und das ewige Leben erworben hat.

Vorsatz zur Besserung.

Wie könnte ich Deiner Vergebung mich trösten, heiligster Gott, wenn ich fortfahren würde, Dein Gebot zu mißachten, zu verletzen? Ich verlange, ich sehne mich, von der Sünde frei zu werden, die mich entehret und beflecket, die mein Inneres zerrüttet, die unaufhörlich den Frieden meiner Seele störet, die mich der nähern Gemeinschaft mit Dir unfähig macht, die mich hindert selig zu sein, die auch im äußerlichen Leben für mich selbst und für Andere so viele und große Uebel hervorbringt. Reinige mich, o Herr! und gestalte meine Seele immer mehr zu Deinem Ebenbilde. Rein von aller Schuld, rein vor Deinem Angesicht, o wie selig, wenn ich das wäre! Ich gelobe Dir auf das Feierlichste Ergebenheit und unverbrüchlichen Gehorsam. Ich will Deine Güte nicht länger mißbrauchen; mit aller Sorgfalt will ich über mich selbst wachen, mit aller Anstrengung meines Herzens Neigungen bekämpfen, mit allem Eifer dahin trachten, daß ich

Deine Wege wandle. Ich will die Eingezogenheit lieben, und dadurch mein so leicht verführbares Herz vor den Versuchungen bewahren, die das Leben in den Zerstreuungen der Welt begleiten. Ich will nie verweilen bei Gegenständen, die sträfliche Begierden in mir wecken; keine Vergnügungen mehr genießen, die meine sinnlichen Triebe verstärken, und mich in Gefahr bringen zu sündigen; keine Schriften lesen, die mir unlautere Bilder, Gestalten des Lasters vor die Seele führen, meine Begriffe verwirren, meine Grundsätze erschüttern, die höhern Gefühle des Herzens entkräften. Ich will auch den vertrauten Umgang mit Menschen vermeiden, welche durch Beispiel oder Ueberredung mich zum Bösen verleiten könnten. Aber ich fühle meine Schwachheit. Stehe mir bei, Allgütiger, verleihe und erhalte mir Besonnenheit des Geistes, Klarheit des Blickes, Ruhe des Gemütes, das Gefühl meiner Verpflichtungen, die Fähigkeit, jede Warnung meines Gewissens zu hören; die Erinnerung an meine Entschlüsse, den Mut und die Kraft zur Ausführung derselben. Leite mich, o Gott! auf ebener Bahn und erweise Dich stark in mir Schwachem.

Und nun laß mich so gläubig, so vertrauensvoll im Richterstuhle der Buße meine Sünden beichten, wie ich sie Dir bekannt habe; laß mich still und aufmerksam horchen auf die Belehrung, die Ermunterung meines Seelenfreundes, und das Trostwort

aus seinem Munde mich vernehmen: „Ich spreche Dich los von Deinen Sünden, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.“

Selbstbekenntniß vor Gott.

Gott, ich nah', ein frevles Kind der Erde,
Deiner gränzenlosen Vaterhuld,
Reuevoll bekennend meine Schwäche,
Meiner Sünden aufgehäufte Schuld.

Oft bin ich vor Dir und tief gefallen,
Folgte mehr des Bösen Stimm', als Dir.
Oft verletzt hab' ich die Menschenwürde
Und entweiht Dein Ebenbild in mir.

Ungehorsam Dir und dem Versöhner,
Schwebt' ich oft an des Verderbens Rand:
Und Du sandtest wachsam, ew'ge Liebe,
Mir noch eines guten Engels Hand.

Willig ließ ich meine Sinn' umstricken
Von dem Tand, dem Truge dieser Welt,
Und von Stolz und Leidenschaft bethöret,
Redet' ich und that, was Dir mißfällt.

In Gedanken, Worten und in Thaten,
Herr, verging ich mich an Dir und mir;
Zahllos, wie der Sand am Meeresstrande,
Folgen meine Frevel mir zu Dir.

Mich von Schmach zu lösen und von Sünde,
Wieder kindlichrein vor Dir zu steh'n,
Wend' ich, Vater, mich, von Schmerz erfüllet,
Nach den gnadenreichen Himmelshöh'n.

Gott der Liebe, Gott, mein Gott, Verzeihung
Schenke meinen Tagen hinter mir.
Du bist ja die Langmut, bist die Milde,
Unerschöpflich strömet Huld von Dir.

Tilg', o tilg' in meines Lebens Buche,
Tilge, Herr, die Inschrift jeder Schuld;
Aus der Brust mir tilge Lust und Sünde,
Gott, mein Gott, mit schonender Geduld.

Flöße Trost von Deines Priesters Munde,
Tugendkraft und Ruhe mir in's Herz.
Nimm, o nimm mich, Vater des Verzeihens,
Wieder auf in meinem Reueschmerz.

Besser, reiner will ich vor Dir wandeln,
Heilig steh'n vor Deinem Vaterblick;
Inn'ger an Dein Herz mich anzuschließen,
Eil' ich aus dem Trug der Welt zurück.

Meine Menschenliebe war erkaltet,
Meine Liebe, Herr, zu Dir nicht warm;
Meiner Pflicht war ich zu oft vergessen
In des Leichtsinns und der Trägheit Arm.

Neu entzünden will ich jene Flamme,
Reinster Geist, an Deiner Liebe Stral,
Will der Menschenpflicht, der oft versäumten,
Treu gedenk sein bis in's Todesthal.

Nichts entzweie, keine Macht der Erde,
Keiner Sünde reizendste Gestalt
Meine Seele mehr mit Dir, o Vater!
Und dem Frieden, der vom Himmel wallt.

Nach der Beicht.

Himmlischer Vater, ich habe nun meine Vergehungen alle schmerzlich bereut, habe sie vor dem Priester aufrichtig bekannt, und mit tiefem Ernste mir Besserung vorgenommen. Mit Zuversicht darf ich hoffen, daß die Lossprechung, welche mir aus göttlicher Vollmacht und in Deinem Namen ertheilt wurde, von Dir im Himmel bestätigt sei. Dank, Ehre, Preis sei Dir, himmlischer Vater, daß Du meine Schuld mir so gnädig vergeben, und meiner Seele neuen Frieden in Deinem Sohne geschenkt hast. O Allwissender! Du hörtest die frommen Entschließungen, die ich faßte; Du kennest das redliche Verlangen, sie treu zu erfüllen; aber Du kennest auch die Schwachheit meiner Kräfte, Du siehest die mannigfaltigen Hindernisse vor, welche sich meiner Tugend entgegenstellen. Voll Vertrauen auf Deine unendliche Güte bitte ich Dich, stehe meiner Unmacht durch Deine allmächtige Gnade bei; laß die frommen Rührungen, die guten Gesinnungen, welche diese heilige Bußhandlung in mir geweckt hat, fortdauern, und meine Vorsätze zur Ausführung reifen. Flöße mir einen unerschütterlichen Mut ein, wider alle Reizungen zum Bösen standhaft zu kämpfen, und vom betretenen Himmelspfade nicht zu weichen. Heil mir, wenn der heutige Tag meinem ganzen Leben diese ersehnte Richtung

gibt! Dann wird der Gedanke an Gott mir stets erfreuend sein, dann werde ich den süßesten Frieden genießen; dann werde ich fühlen, daß Nichts beseligender sei, als rein von Sünde und Schuld vor Gott zu sein; dann kann ich Ihm alle meine Schicksale mit dem frohen Bewußtsein überlassen, daß Er ihnen den besten Ausgang schenken werde; dann kann ich dem Tode ohne Furcht entgegen sehen, als dem Uebergange zu noch höherer, ungetrübter Seligkeit.

Glaube.

Gott, mein Vater, der im Himmel wohnet,
Auf den Gipfeln seiner Schöpfung thronet,
Den des Seraphs Glut als Höchstes preis't;
Dessen Name schallt von Stern zu Sterne,
Dessen Lob durch aller Welten Ferne
In den Wundern Seiner Allmacht fleußt;

Höchster der Gedanken, größter Meister,
Angebetet in dem Reich der Geister,
Wie im Staube hier vom Erdensohn;
Dreimal heilig Naher, höchster Wille,
Ewig rein in höchster Glorienfülle,
Alles lenkend vom erhab'nen Thron;

Alle Wunder, die das Aug' erblicket,
Alle Pracht, die Herz und Geist entzücket;
Diese Welt, die ganze Harmonie
Dieses Reichs des Schönen und des Guten;
Sonnen, die dort auf und nieder fluten,
Die Myriaden, — Du erschufest sie.

Du hast sie aus Nichts emporgerufen,
Daß sie wandeln um des Thrones Stufen,
Der den Schöpfer ihrer Jugend trägt;
Sie wie Sandeskörner ausgesäet,
Daß sie künden, wo ein Athem wehet,
Dich, der sie auf Seinem Finger wägt.

Du, von Jesus Munde mir verkündigt,
Der im Opfertod auch mich entsündigt,
Du erschufst, erhebest, nährest mich
Mit dem sel'gen Anschau'n Deiner Größe,
Schmückest wunderbar des Wurmes Blöße
Mit der Gotteskraft, zu ahnen Dich;

Gabst der freien Seel' ihr hohes Erbe,
Die Unsterblichkeit; die Hülle sterbe,
Ihm, dem Geiste, winkt ein höh'res Reich.
Was aus Dir unsterblich ist geboren,
Geht in keines Sarges Raum verloren,
Einem flücht'gen Staubgebilde gleich.

Fest in Tod und Leben ohne Wanken,
Wie auch alles Andre möge schwanken,
Steht mein Glaub' in Felsengrund gebaut:
Gott, Du bist ohn' Enden und Beginnen,
Ewigkeiten kommen und verrinnen:
Du bist's, der sie ohne Wechsel schaut.

Gott, Du bist! Das ruft von allen Enden
Jedes Werk aus Deiner Allmacht Händen,
Durch der Erde wesenreiches Haus,
Laut vom Nordpol zu des Südens Pole,
Laut vom Hochgebirg zur niedern Scholle,
An das fernste Weltgestad' hinaus.

Gott, Du bist! Das pred'gen alle Zungen,
Jener Stern', um's Firmament geschwungen,
Dich bezeugend, mächtig Waltender.
Alle heiligen Gefühle schlagen
Dir entgegen; alle Zeiten sagen,
Daß Du bist und warst, Unendlicher.

Eine Tugend ist! Die kindlich-reine
Seele übt sie still im Wiederscheine,
Der aus ihr verheiß'nen Zonen fließt.
Kränze winken ihrem Siegerherzen
Aus den Höh'n, die keine Wolken schwärzen,
Die kein dunkler Strom des Leids umschließt.

Und des Jenseits Riegel sind gefallen,
Offen steh'n des guten Vaters Hallen
Hoher, seliger Unsterblichkeit.
Jesus starb, der Tod hat aufgehöret,
Leben blüht, wo Gott den Leib zerstöret,
Und die Tugend jauchzt, vom Staub befreit.

Liebe.

Alles Guten unerschöpfte Quelle,
Meer der Liebe und Barmherzigkeit,
Sonne höchster Milde, ewig helle,
Deren Glanz kein Nebelflor entweiht:
Gott der Huld und Gnade, mehr als mich,
Mehr als meine Seele lieb' ich Dich.

Pflanz', o Vater! reine Seelentriebe
In den tiefsten Boden meiner Brust,
Daß ich standhaft Dich und würdig liebe,
An Dir hang' in ungetrübter Lust.
Ew'ge Huld, unlösbar kette mich
Du mit tausend Armen fest an Dich.

Vater, auch auf meine Brüder dehne
Meine Liebe aus in reiner Glut,
Daß ich trockne ihres Schmerzes Thräne,
Ihnen theile gern von meinem Gut,
Mich an ihres Glückes Blüh'n erfreu',
Und ein Engel ihrem Kummer sei.

Und wird Haß für Liebe mir zum Lohne,
Mein wohlwollend redlich Herz verkannt;
Drückt mein Haupt die blut'ge Dornenkrone,
Die ihm Undank und Verkennung wand:
Laß mich dann dem Mittler ähnlich sein,
Und die Kränkung liebesanft verzeih'n.

Um die ganze Menschheit zieh die Bande
Meiner Liebe; alle sind wir ja
Pilger nach dem gleichen Vaterlande,
Alle steh'n wir Deinem Herzen nah.
Brüderlich zu Freund und Gegner hin
Müsse dienstbereit mich Liebe zieh'n.

O so stärke meiner Seele Liebe
Zu den Gleichgeschaff'nen und zu Dir,
Daß kein Mißmut sie entkräft' und trübe,
Keine Lauheit sie beschleiche mir,
Selbst der Opfer schwerstes leicht ihr sei,
Keinen Kampf sie fürchte, stark und treu.

Laß sie stärken sich in Deiner Gnade,
Und gestählt von Deiner Gotteshuld,
Nimmer müde bis zum Todespfade,
Heiter und mit fröhlicher Geduld
Dir und Menschen ihre Dienste weih'n,
Groß im Glücke, groß im Schmerze sein.

Dazu tödte jeden Keim der Triebe,
Die nur erdwärts ihre Flammen zieh'n.
Daß die freie Brust in reinster Liebe
Nach des Heilands Bilde möge glüh'n.
Innig fleh' ich, ew'ge Huld, zu Dir:
Eine solche Lieb' entflamm' in mir!

Hoffnung.

Mit dem Mitleidsblick, den Liebesarmen,
Göttlich-schön und milde, zieht
Hoffnung ein mit tröstendem Erbarmen,
Läßt den Gram an ihrer Brust erwarmen,
Wenn mich alles Andre flieht.

Hoffnung glänzt dem duldenden Gemüte
Wie ein Stern durch trübe Nacht.
Wie mich auch des Daseins Sturm umwüte:
Hoffnung spricht, daß Er die Seinen hüte,
Der ob allen Welten wacht.

Muß ich auch der Freuden Sonne fallen
Und erbleichend sterben seh'n:
Meine Hoffnung seh' ich immer stralen,
Höre sie im Innern wiederhallen:
Liebe waltet in den Höh'n.

Ob auch Erdenwetter furchtbar stürmend
Mich umzieh'n mit Nacht und Graus,
Eine Leidensflut im Herzen thürmend:
Hoffnung wirft in's Meer des Glaubens schirmend,
Ihre starken Anker aus.

Mag das Schicksal mir zu Grabe tragen,
Was der Seel' einst theuer war,
Mir in's Herz die tiefste Wunde schlagen:
Nicht verzagen will ich, will nicht klagen,
Hoffnung beut mir Tröstung dar.

Aufwärts zeigt sie nach den lichten Sternen,
Aufwärts zieht das Herz ihr nach
Aus den engen Fesseln nach den Fernen,
Dort im Glanze sonnen sich zu lernen,
Der umfließt den großen Tag.

Inn'ger will ich, fest an sie mich schließen,
Gläubig ihrer Führung trau'n,
Keine Thräne zagend mehr vergießen.
Ob die Stunden noch so dunkel fließen:
Auf den Himmel darf ich bau'n.

Vor dem Hintritt zu dem Tische des Herrn.

Mit welcher zärtlichen Huld umfassest du die Menschen, o göttlicher Heiland! Deinem liebevollen Herzen genügte es nicht, das Leben hinzugeben für sie: du reichest dich uns selbst zur wundervollen

Seelenspeise, als Unterpfand und bleibendes Denkmal deiner Liebe und unserer Erlösung. Du wolltest nicht nur für uns leiden, und des schmerzlichsten, schmachvollsten Todes sterben: du willst auch in uns, mit uns dich freuen, willst in uns, mit uns auch leben. Du begegnest dem Schwachen mit unerschöpflichem Wohlwollen, zuerst in der menschlichen Gestalt eines Bruders, jetzt in des Brodes Gestalt, das uns nähret, und des Weines, der uns stärket und erfreuet unser Herz. Vom Menschen nahmest du, was an dir menschlich ist; von dir sollen wir entnehmen, empfangen, was an uns nicht ist, deinen Geist, deine Heiligkeit, dein Leben. Theil sollen wir haben an deinem göttlichen Wesen, Eines werden mit dir, wie du Eines bist mit dem himmlischen Vater.

Huldreich ladest du Alle ein mit sanfter, herzgewinnender Stimme. Du kannst nicht hart anfassen das Wunde, leise berührest du Verletztes; ein zerstoßenes Rohr pflegest du nicht zu brechen, vorsichtig trägst du das Versehrte, um es zu heilen. „Kommet her zu mir Alle mit eurer Noth, eurer Sorge, ich will euch erquicken." So sprichst du. Sieh, ich folge dem Rufe, dem Geheimniß deiner Liebe, und nahe mich dir mit innigstem Vertrauen, mit tiefster Ehrfurcht, mit zerknirschter Demut, mit dem herzlichen Bekenntnisse: „Herr, ich bin nicht würdig, daß du einkehrest in mein Herz, sondern sprich nur ein Wort, und meine Seele wird genesen."

Gott, ich nahe jetzt dem Liebesmale,
Das Dein Eingeborner gibt der Welt;
Gott, ich fühl' es in dem tiefsten Innern,
Mein Gemüt ist himmlisch aufgehellt.
Aufgehoben hast Du mich, entbunden
Aus der Sünde Fesseln, mir verzieh'n,
Und mit heilig reiner Freude tret' ich
Zu dem Male des Versöhners hin.

In die Brust ist Friede mir gekehret,
Friede Gottes aus des Priesters Mund,
Wieder schließt an seinem Tisch mein Heiland
Zwischen sich und mir den Liebesbund.
Himmelslust, an deren Hochbesel'gung
Keine Freude dieser Erde reicht!
O Entzücken, dem an reiner Wonne
Kein Genuß der ganzen Schöpfung gleicht!

Eingeladen bin auch ich zum Male,
Das in seiner letzten Lebensnacht
Mein Erlöser den geliebten Jüngern,
Vor dem nahen Todesgang, gebracht.
Dieses Wundermal der höchsten Liebe,
Innigst tiefer Seeleneinigung,
Mög' es werden mir, o Welterlöser!
Der Versöhnung Mal, der Heiligung!

Wunderbar beseelt von deinem Geiste,
Mittler, leb' ich wieder auf in dir,
Lebest du, o Tilger meiner Sünden!
Heil'gend, stärkend wieder auf in mir.
O so stärke, heil'ge durch Vermälung
Meiner Seele, Göttlicher, mit dir!
Komm und stärke mich am Tisch der Liebe,
Leben blüh' aus deinem Tod in mir.

Nach dem Empfang des heiligen Abendmales.

Dank Dir, o Gott! für den Wonnegenuß, für die seligen Empfindungen, die das Mal des Heilandes in meinem Gemüt aufweckte! Dank für jedes fromme Gefühl, das es in meiner Seele erregte, für jede Stärkung, jeden Trost, den es meinem schwachen, leidenden Herzen gewährte, für den Mut und die Zuversicht, womit ich meinen Lebensgang fortsetzen kann! Himmelsbrod habe ich genossen, die unreinen Male der Welt dürfen mich nicht mehr locken. Himmlisch soll mein Trachten, mein Genuß, mein Leben sein. Ich weiß zwar, die hohe Stimmung, welche mich heute beseelt, wird nicht fortdauern. Die Sinnlichkeit wird nicht schweigen, die gewohnte Leidenschaft wird neu erwachen; die Welt hat ihr Recht an meine Thätigkeit nicht verloren, sie wird in ihre Kämpfe mich wieder verwickeln. Darum flehe ich zu Dir, o mein himmlischer Vater! daß Du so viel von dieser Stimmung in mir erhaltest, als nöthig ist, um mich vor der Sünde zu bewahren, mich zu allem Guten zu ermuntern, mir den Frieden und die Heiterkeit des Gemütes zu sichern. Laß die guten Eindrücke, die ich empfangen habe, überwiegend bleiben über den Reiz des Bösen. Laß die frommen Rührungen, die mein Herz bewegen, mich begleiten in meine Geschäfte, meine Lebensverhältnisse, und da ihren Segen an mir erweisen. Laß die Kraft des Glaubens mich aufrichten unter

den Beschwerden des Lebens; das Licht der Hoffnung mir leuchten in dunkler Trübsal; die Liebe sich meines Herzens immer mehr bemächtigen, und Frucht bringen in Handlungen der Barmherzigkeit und des Wohlthuns. Heilige Vorsätze sind das Opfer, welche meine Dankbarkeit Dir in der feierlichen Abendmalsstunde darbringet. Gib, daß ich ihrer eingedenk bleibe, die Empfindung ihrer Heiligkeit in mir nicht ersterbe, die Kraft zu ihrer Vollendung nicht fehle. An jedem Morgen will ich sie erneuen, an jedem Abend meinen Sinn und Wandel gewissenhaft nach ihnen prüfen. Behüte mich vor Leichtsinn, warne, strafe mich zu rechter Zeit. Dir und der Tugend will mein Herz auf immer gewidmet sein, Deinen Geboten sehnt und freuet es sich zu gehorchen; nie möchte es ermüden in den Werken, welche Dir wohlgefallen, und freudig bereit sein zu jeder Verläugnung, welche Du forderst. Dein und Deines Eingebornen Geist bleibe in mir, und verleihe zum Wollen das Vollbringen!

Welterlöser, Jesus, meine Liebe,
Meiner tiefentzückten Seele Lust,
Welche Himmelswonne bebt mir selig
Durch die hochbeglückte Menschenbrust!

Denn zum Tische bin auch ich getreten,
Herr, wo deiner Jünger theure Schaar,
Ach! an deines Daseins letztem Abend
Trauernd um dich her versammelt war.

Wunderbar gestärkt in tiefster Seele,
Auf das Innigste verknüpft mit dir,
Du Versöhnender, empfind' ich Alles
Wie erhab'ner, wie verklärt in mir.

Von dem Auge sank gelös't die Schuppe,
Und die Binde mir von Geist und Sinn.
Gott, ich fühle, wie versöhnt auf's Neue,
Durch der Liebe Mal, ich mit Dir bin.

Mal der Liebe meines Seelenfreundes,
Meines Mittlers zwischen Gott und mir,
Ueberreich gestärkt, geheilt, genesen,
Neuen Lebens voll trat ich von dir.

Alle Wunden, die die Welt geschlagen,
Schlossen sich, begraben ruht der Schmerz;
Friede, Gottesfriede haucht aus Palmen
Seiner Heimat um das stille Herz.

Freudig greif' ich nach dem Pilgerstabe,
Dem die Tugend über Dornen winkt;
Nie ermattet Menschenpflicht zu üben,
Sei mir Lust, bis meine Sonne sinkt.

Stärker kann ich jeden Kampf bestehen,
Mut'ger seh'n in's Auge der Gefahr,
Fröhlicher des Guten Saaten streuen
Für ein Blumenbeet um meine Bahr.

Reich an Früchten sei mir diese Stunde,
Reich an Früchten für die Ewigkeit,
Daß, wenn einst der Todesengel rufet,
Froh ich wegschau' über Grab und Zeit.

Welterlöser, Jesus! lächelnd schwebe
Mir Dein göttlich Bild als Muster vor,
Daß ich einst vergebens nicht gelebet,
Wenn sich meines Daseins Spur verlor.

Laß vereint mit Dir in Geist und Seele,
Laß mich siegreich über Schmerz und Weh'n,
Ueber Schlangentrug und Macht des Bösen,
Aus der Prüfung zur Vollendung geh'n.

Ueber das Abendgebet.

Kann man wohl des Abends beten? läßt sich fragen. Der Morgen eignet sich zu solchem Aufschwunge: da ist das Leben neugeboren, da hat der Schlummer unsern Geist beschwingt, und keine Lust und keine Last des Tages hangt noch an seinen Fittigen. Doch Abends, wo mit seinen vielerlei Gewichten der Tag auf dem Gemüte liegt, und Abspannung und Müdigkeit eingetreten sind, kann man da beten? es wäre schlimm, wenn man es nicht könnte. Wie der Morgen, so ist auch der Abend dem Gebete ganz entschieden günstig, und es dürfte kaum zu bestimmen sein, welchem von beiden Zeitpunkten der Vorzug gebühre. Stille gewähren beide, der eine vor, der andere nach der Unruhe. Beide wehen uns an wie Geisterathem; selbst fernes Rufen haucht zu uns herüber, das Leiseste wird hörbar, und Töne,

die des Tages Lärm übertäubte, hören wir. Bestimmter fühlet sich der Mensch von der Welt geschieden. Reicht auch einmal unsere Kraft nicht hin für längere Betrachtung, so sind wir doch immerhin noch fähig zu einer frommen Regung, zu einem heiligen Gefühle, zu einem himmelan dringenden Seufzer. Auch der Gedanke, der bloße Gedanke dringet durch die Wolken, und ist bei aller Zartheit ein heilig festes Band zwischen uns und dem Unendlichen. Wir sind auch des Abends zu beten im Stande, wenn wir nur am Gebet Vergnügen finden. Wozu der Mensch Lust hat, dazu fühlt er leicht Kraft. Ist Gott loben unsere Seligkeit, dann werden selbst am späten Abend unsere Sinne munter, unsere Lippen fröhlich sein zum Gebete. Nie werden wir einen Tag schließen, selbst nicht den arbeitsvollesten, den zerstreuungsreichsten, ohne ihn zu krönen, durch kindliches Aufschauen zu Gott.

Doch was sollen wir Abends beten? Voll von Gott soll unsere Seele sein. Für Seine Offenbarung sollen wir Ihm danken: daß das Evangelium unsere Tage verklärt, und wir als Christen nicht wandeln in der Finsterniß, sondern haben das Licht des Lebens; daß wir in der heiligen Mutterkirche unsere edelsten Bedürfnisse befriedigt, unsere wichtigsten Fragen beantwortet, unsere schwersten Sorgen gehoben, unsere ärgsten Feinde, die Sünde und den Tod, überwunden sehen; daß die Zeugnisse Seiner

Liebe sich unablässig wiederholen, und die Erfahrungen davon unser Leben durchdringen. Daran sollen wir denken, und an tausendfach Anderes, was jedem Gefühlvollen sein eigenes Herz nennt, und niederfallen und danken mit fröhlichem Munde. Erwarten wir denn nicht, wenn wir in unser Schlafgemach gehen und allen Bedürfnissen gleichsam absterben, neue Segnungen aus Gottes Hand? Soll er nicht, während wir ruhen, unser Leben bewachen, und das Leben unserer Lieben, jeden Unfall wenden von unserer Hütte, Erquickung niederstreuen auf uns alle, und beim Erscheinen des goldenen Morgens uns wieder vereinen zu neuer Arbeit und Freude? Sollen wir Gott preisen können, ohne mit heiliger Strenge zu prüfen, wie wir seine Güte benützt haben? Wir vergäßen Hochwichtiges, wenn wir nicht hieher unsere Abendgedanken wendeten. Soll das Abendgebet ein Abendsegen für uns werden, so muß es auch unsere Schuld vor unsere Augen stellen, muß mit dem Richter im Himmel uns aussöhnen, heilige Vorsätze in unserer Seele erneuern; es muß besonnener, weiser, besser, stärker, eifriger, treuer, Gott wohlgefälliger, Menschen nützlicher uns machen für den kommenden Tag. Es kommt hiebei nicht darauf an, ob mit Worten, von einem fröhlichen Munde gesprochen, oder mit Seufzern, von einer bebenden Lippe gehaucht, das Gebet sich ende; daran liegt Alles, daß es segne, und es segnet nur, wenn

es uns heiligt. Abendgebet weihet unser Nachtlager, es entfernet feindliche Mächte, dämpfet die wilde Begierde, erstillet jede verwerfliche Lust, besänftiget den unruhigen Wunsch, entwaffnet die nagende Sorge; schliefen wir auch, wie einst Jakob, auf offenem Feld und hartem Stein, und haben wir Träume, so bringen sie freundliche Bilder, vielleicht Engel auf einer Himmelsleiter. Bedenken wir noch als letzten Grund zum frommen Abendgebete: Wissen wir, wenn wir uns zu Bette legen, ob wir wieder aufstehen werden? Schlaf und Tod sind so nahe verwandt, daß Gott uns durch den einen an den andern erinnern will. Einmal werden wir gewiß unsere Schlummerstätte besteigen, um sie lebend nicht wieder zu verlassen; wäre es daher verzeihlich, wenn wir jemals vergäßen, beim Abschlusse unserer Tagesrechnung uns für die große Rechenschaft vor dem Richter der Welt einzusegnen? Wohlan! es werde unser Vorsatz, jeden Abend so zu beschließen, als werde die Nacht, welche kommt, mit ewigem Schlaf unsere Augen decken. Verwirrend, beklemmend, kann diese Gewohnheit nicht sein. Wer Gott liebt, fürchtet den Tod nicht; aber heiligend, erhebend, segnend könnte dieser Todesgedanke uns sein; für die Pflicht würde er uns begeistern, an Gott würde er uns schließen, lieben würde er lehren und verzeihen, gut haushalten, treulich nützen den köstlichen Augenblick. Mögen wir so leben, daß der

letzte Abendsegen einst ausklinge in einen ewigen Morgensegen, in einen Triumphgesang auf den Gefilden des Lichtes!

Abendandacht

an Werktagen.

Der Tag und sein Werk ist geendigt, der Abend hat sich mit seinen Umschattungen über die Erde gelagert, alles Müde zur Ruhe zu bringen; die Nacht bricht herein, und ladet zu erquickendem Schlummer. In den sanften Armen des Schlafes will ich zu den Geschäften des neuen Tages mich stärken; aber niederlegen mich darf ich nicht, ohne vorher mein Herz im Gebet vor Gott ausgegossen zu haben. Hier in der Stille, wie redet es sich so vertraut mit Gott und dem Herzen! Je weiter die Welt von mir zurücktritt, desto näher fühl' ich mich dem überall Nahen, Unsichtbaren; desto williger öffnet sich mein Inneres. Mit erhöheter Sehnsucht schaut das Auge nach dem ewigen Lichte, wo das irdische nicht mehr leuchtet. Dank Dir, o Gott! für alles Gute, das mir heute von Deiner väterlichen Huld zu Theil geworden! Ich bin im Kreise der Meinigen fröhlich gewesen, manchen kostbaren

Beweis ihrer Liebe hab' ich empfangen; vielfach hast Du mir heute durch Menschen wohl gethan, mannigfaltige Belehrungen und Erweckungen zur Tugend hast Du mir ertheilt, hast an Deiner Hand mich geleitet. Wie gebührend ist es, Dir zu danken, und zu lobsingen Deinem heiligen Namen! Bald sendest Du mir den stärkenden Schlummer; Du drückest mir sanft die Augen zu, und wachest an meiner Seite, daß mir kein Uebel begegne. Aber ach! auf ewig, unwiederbringlich ist er nun dahin, der heutige Tag! Nur die Folgen meiner Handlungen bleiben noch. Möchte ich mir das Zeugniß geben können, ihn nach Deinem Willen, nach Deinem Wohlgefallen angewendet, Vielen gedient, Viele erfreut, die guten Entschließungen, mit welchen ich den Tag begann, vollkommen erfüllt zu haben! O des schrecklichen Gedankens: entweihet, verloren hast du diesen Tag, dein Herz hast du verwüstet, dein Gewissen belastet, deine Schuld hat er gesehen, bei Gott dich angeklagt! Ein Tag eilet nach dem andern dahin, und wie schnell ist der letzte da! Welch ein Andenken am Abend des Lebens an so viele entweihete, verlorene Tage! Aber auch, o der seligen Empfindung, mit der man am Abend auf den wohlverlebten Tag, auf die Thaten, in Gott gethan, hinblicket! des süßen Schlummers nach einem Tage, der reichen Segen für die Ewigkeit ausgestreuet! Wie süß in diesem Rückblicke das letzte Entschlum-

mern! Die Vorwürfe meines Gewissens dienen mir zur Lehre und Warnung. Ich hasse und verwünsche meine Sünde: vergib mir die Schuld, entziehe mir nicht Deine Gnade. Du kennest meinen ernstlichen Willen, aber auch die große Schwachheit meines Herzens. Nimm diese Unruhe von meiner Seele, und laß mich getröstet durch Deine Barmherzigkeit, in dem heiteren Bewußtsein der Versöhnung mit Dir, in den Schlaf sinken. Nimm auch alle meine Lieben in Deinen mächtigen Schutz, wende von ihnen jeden Unfall, daß ich sie gesund und fröhlich am Morgen wieder begrüße. Schenke Ruhe allen Müden, sende süßen Schlummer den Kranken, gib wohlthätiges Vergessen seiner Lage dem Bedrängten; laß sanft das Auge des Dulders sich schließen; an Deinem Vaterherzen finde den Frieden jede geängstigte Seele. Breite Deinen Schutz über mich aus, laß mich froh erwachen zu Deinem Lobe und zu meinen Berufsarbeiten. Hast Du aber in Deiner Weisheit beschlossen, daß diese Nacht meine letzte sein, daß ich mit diesen Augen das Licht Deiner lieben Sonne nicht mehr erblicken soll: so geschehe Dein heiliger Wille, denn ich bin Deiner Hände Werk; Du bist mein Herr und Gott. Nur sei, wenn Du mich abrufest, meiner Seele gnädig; richte mit väterlichem Erbarmen; öffne mir den Eingang in die heiligen Wohnungen Deiner Geliebten. In dieser Zuversicht empfehle ich meinen Geist in Deine Hände.

Ehre und Anbetung sei Dir, himmlischer Vater, und Deinem lieben Sohne, unserm Erlöser, und dem heiligen Geiste, unserm Seligmacher, in Ewigkeit!

Abendandacht

an Feiertagen.

Alliebender, vor dessen Thron meine Seele in diesem Augenblicke sich erschwinget, von Liebe, Dank und Ehrfurcht gegen Dich ist mein Herz durchdrungen. Einen Ruhetag hast Du mir geschenkt: ungestört konnte ich einen Blick auf mein Inneres thun, über den hohen Zweck meines Daseins, über die Hoffnung jenseits des Grabes nachdenken. Das feierliche Geläute, das die Gemeinde zu Deinem Dienste versammelt, lud auch mich zu stiller, heiliger Andacht ein. Die Huldigungen, welche Dir in Deinem Tempel dargebracht wurden, waren auch für mich eine Ermunterung, vor Dir hinzufallen und anzubeten. Die Worte der Religion, welche von heiliger Stätte gesprochen wurden, waren auch an mich gerichtet, und auch ich sollte durch sie für Wahrheit und Heiligkeit begeistert, über die Erde zum Himmel erhoben, über die Leiden getröstet, zu thätiger Liebe und seliger Hoffnung gestimmt werden.

Nimm für dieses Alles meinen wärmsten Dank, Gott der Güte und Macht, der Du nie aufhörst, unserm Geist und Gemüte Quellen der Belehrung, des Trostes, der Erweckung und hoher, göttlicher Freude zu öffnen. O daß ich heute aus diesen Quellen geschöpft, daß ich treu die Gelegenheit benützt hätte, die Du mir zu meiner sittlichen und religiösen Veredlung gegeben hast! Ist dies nicht in dem Grade geschehen, welcher Deinem Willen und meinen Fähigkeiten entsprechend ist: o so blicke mit erbarmender Nachsicht auf meine Schwachheit herab, und laß mich künftig gewissenhafter von den Mitteln Gebrauch machen, die Du zu meiner Vervollkommnung mir darbietest! Deinem Schutze empfehle ich mich auch diese Nacht; laß mich erquickt und gestärkt den neuen Morgen sehen, und mit erneuter Kraft und Lust die Arbeiten meines Standes und Berufes fortsetzen. Sei Du, wie mein erster, so auch mein letzter Gedanke!

Abendgebet.

Vater, wieder ist ein Tag verronnen,
Wieder flammt der Heereszug von Sonnen
Hoch am nächtig schönen Firmament.
Rein, wie Liebe frommer Menschenherzen,
Stralt der Kranz von Myriaden Kerzen,
Halleluja hallt von Welt zu Welt.

Schlummernd stärken meine Menschenbrüder
Weit im Umkreis schon die matten Glieder.
Allen gute Nacht und süße Ruh!
Ew'ge Liebe, allen Deinen Wesen,
Deinen guten Kindern, Deinen bösen,
Schließest wachend Du die Augen zu.

Nein, ich will in Schlummer nicht versinken,
Ruhe soll nicht meinem Auge winken,
Eh' des Dankes Opfer ich gebracht;
Eh' ich nicht des Gebers aller Freuden,
Nicht des starken Schirmers in den Leiden,
Meines Gottes dankend nicht gedacht.

Für das Gute Dank, das Du gespendet,
Für das Licht, das Du mir zugesendet!
Vater, Dank für jeden Athemzug,
Der dem Ziele näher mich gehoben!
Dank für jeden leisen Drang nach Oben,
Der mich näher Deiner Liebe trug!

Ach! ich weiß, ich bin ein sündig Wesen,
Neige noch zu viel mich nach dem Bösen,
Werde noch zu leicht von ihm bethört.
Schöner hätte Vieles sich gestaltet,
Minder sich die Leidenschaft entfaltet,
Hätt' ich mehr auf Deinen Ruf gehört.

Segne mich mit Deinem Vatersegen;
Reiner morgen mich in Schlaf zu legen,
Sei bei mir auf meinem Prüfungsgang.
Führe mich im Land der Schuld und Mängel,
Und der Tugend heilig schöner Engel
Sei zur Seite mir mein Leben lang.

Stiller, leiser rinnt des Lebens Welle,
Matter flimmt herab die Sternenhelle,
Friedlich sinkt der Schlummer über mich.
O wie süß und weich für ein Gewissen,
Frei von Vorwurf, ist das Ruhekissen,
Ist, o schuldlos Herz, der Schlaf für dich!

Ist's nicht Gottes Hauch, der mich umwehet?
Seine Liebe nicht, die Wache stehet,
Sein Erbarmen, das mich schirmend deckt?
Vater, ja, schon fühl' ich Deine Nähe,
Trinke schon die Ruh' aus Himmelshöhe,
Bis mich wieder Deine Liebe weckt.

Der Seele Nachtopfer.

Der Westen brennt in rothen Opferflammen,
Vom Erdenaltar wallt die Purpurglut
Mit hoher Seelenandacht warm zusammen;
Aufgeht das Heiligthum, das Ird'sche ruht.
Verstummend bleicht der tausendstimm'ge Tag;
Die Welt im Innern wird nun laut und helle,
Die Seele drängt, das Herz mit regerm Schlag
Zieht betend hin vor Gottes Sternenschwelle.

O flüchte, Seele, dich aus deiner Hülle!
O winde dich von Erdenfesseln los!
In dieser nächtig tiefen Weihestille
Wiegst du dich freier nach des Vaters Schoos,
Dich nach dem höchsten, reinsten Geiste hin,
Dem lodernd alle jene Sterne brennen,
Den dieser gold'nen Sphären Harmonie'n
All' ihres Wettgangs heil'gen Lenker nennen.

Allvater, Schöpfer, wenn den Sternenschleier
Die Nacht um Deine müde Erde zieht!
Wenn Dir in majestätisch hoher Feier
Der Myriaden Flammenheer erglüht:
Dann ahnt die Seele, sanft dem Staub entrückt,
Hoch schwebend über Tand und Erdgetöse,
Versunken in dies Anschau'n, Dich entzückt,
Dann steht sie näher Deiner Gottesgröße.

Herr! Sonn' an Sonne, Welt an Welt gereihet,
Umwandelt preisend Deine Majestät.
Allmächt'ger Geist, der sie hinausgestreuet,
Die Funken Seines Urlichts ausgesä't,
Wie feur'ge Zungen pred'gen sie herab:
Bet' an den Meister, den wir jauchzend preisen,
Den Schöpfer Gott, vor dem wir auf und ab,
In ew'ger Jugendschönheit lobend kreisen!

Gott, alles Theure, alles Gute feiert
Jetzt leis verkläret seine Wiederkehr.
Das Auge schifft, von keiner Thrän' umschleiert,
Hinaus durch Deiner Liebe strandlos Meer.
Den Geist umrieselt es wie Heimatluft,
Der Kindheit Glaub' und Friede kehret wieder;
Hoch über Leichenbahr' und Todtengruft
Geht er im Land der ew'gen Freudelieder.

Da wird das Menschenherz von keiner Klage,
Von keines Schmerzes Wunde mehr geregt;
Da wird ihm Antwort auf die bange Frage,
Ob sich kein Sarg um seinen Himmel schlägt.
Da lösen heilend alle Räthsel sich;
Was es gesucht, geglaubt, hier wird's gefunden,
Die Schuppe sinkt, die Kerkermauer wich,
Frei schaut die Seele Dich und staubentbunden.

Dir brennt auch meine Opferflamm', entzündet,
Unendlicher, auf des Gemüts Altar,
Wenn Deine Gottesherrlichkeit verkündet
Der Glanzeswelten ungezählte Schaar.
Klein ist das Opfer: meine Liebe, Gott,
Und diese Thräne engelreiner Wonne,
Daß Deine Vaterhand vom Morgenroth
Dein Kind geleitet bis zur Abendsonne.

Kein höh'res Weihgeschenk hab' ich zu bringen,
Als reinste Seelenlieb' und meinen Schwur,
Empor nach Licht, nach Dir, o Gott! zu dringen;
In Dir ist Seligkeit, ist Leben nur.
Der Tugend Krone ist des Kampfes werth,
Die ew'ge Wonne werth des kurzen Streites.
Des Herzens Wunde leuchtet dort verklärt,
Die Palme krönt den Sarg besiegten Leides.

An den schützenden Lebensengel.

Ein anderes Nachtgebet.

Guter Engel aus des Friedens Räumen,
Mir in dieses düstre Nebelland,
Als mein Führer durch die Nacht zum Lichte,
Vom Erbarmen Gottes zugesandt;
Unsichtbarer, liebend immer Naher,
Holder, heil'ger Wächter, Himmelsfreund,
Zu des Lebens treuem Rath und Schirme
In der Prüfung Lande mir vereint:

Du, du bleibest mir, wenn alles Andre
  Fremd und falsch sich mir vom Herzen wand;
Harrest aus bei mir, wenn Menschenlaune
  Lös'te wieder, was die Laune band.
Ruhig schwebend über diesem Wechsel
  Irdischer Erscheinung, reichst mir Du
Still die Freundeshand im Glück, im Leide,
  Lenkest meinen Geist den Sternen zu.

Deine Stimme hör' ich laut im Innern,
  Wenn ein Unheil schwer mein Haupt bedroht;
Heilend strömst du Balsam in die Wunde,
  Die mir tief in's Leben schlug die Noth.
Du erscheinst am Abhang des Verderbens,
  Wenn dahin mein irrer Fuß mich trägt;
Und dein Flügel ist's, der vor dem Sturze
  Rettend sich um meine Lenden schlägt.

Sieh, die Nacht ist da, und Schlaf und Träume
  Nahen sich auf Geistertritten mir;
Darum, eh du meine Augen schließest,
  Wend' ich, Engel Gottes, mich zu dir.
Komm und spanne deine Seraphschwingen
  Wachend über mich und meine Ruh;
Schirm', o süßer Freund du meiner Seele!
  Schirme mich und bleibe nah mir du!

Fächle leise, mit der Friedenspalme
  Aus der Seele hohem Wiegenland,
Mir Erquickung zu und Himmelsodem;
  Liebevoll mich schütze deine Hand.
Halte fern vom Lager böse Träume,
  Zügle Sinnenlust und Phantasie'n;
Heiße weit von mir und meinem Schlummer
  Die Versuchung und die Sünde flieh'n.

Mög' ich, ach! so froh mit Ihm vereinet,
Der ob allen Sternen thront und wacht,
Ach! so gläubig Ihm und dir vertrauend,
Enden und entschlafen jede Nacht!
Möge nie mir, nie die Stunde schlagen,
Wo der Kindheit frommer Glaube nicht,
Wo die Unschuld der Gefühle nimmer
So mit dir und Gottes Liebe spricht!

Hilf du ewig jene mir bewahren,
Retten aus Verführung und Gefahr,
Daß sie mit der Seele Abelsfrieden
Hand in Hand mir folge bis zur Bahr.
Ja, dich fühl' ich, liebend immer Naher,
Unsichtbarer; über Wang' und Brust
Fühl' ich gleiten deine Engelflügel,
Deiner Nähe bin ich mir bewußt.

Gute Nacht, ihr Millionen alle!
Ferne, Nahe, unser Vater wacht.
Gute Nacht dem Schmerze, der noch blutet!
Morgen wieder, Brüder! gute Nacht!
Gute Nacht auch mir! Nach kurzer Ruhe
Wecke mich gestärkt zu neuer Pflicht.
Unter deinem Schilde sinkt das Auge,
Und dein Pflegling schläft, und banget nicht.

Betrachtung seiner selbst am Tagesschluss.

Die Hände ruh'n, das Tagwerk ist geschlossen,
Die Sonne sank, die Feierstunde schlug.
In's Meer der Ewigkeit hinabgeflossen
Ist schnell auch dieser Tag im Stundenflug.
Nun wandern Stern auf Stern zu Gottes Zelten
Durch's offne Thor des Ostens hell herauf,
Und preiset Dich, o Vater aller Welten!
Und kündet Deinen Ruhm in seinem Lauf.

Es schweigt der Lärm, das wirre Tagsgetöse,
Kein Laut zerreißt die hohe Fei'rlichkeit;
Die Seele strebt, daß sie vom Staub sich löse,
Und freier schwebe über Raum und Zeit.
Mit sich und ihrem Gott will sie nun sprechen,
In ihrer Schwäche sich vor Ihm beschau'n,
Und eh im Schlaf die müden Augen brechen,
Sich ganz erschlossen, Vater, Dir vertrau'n.

Daß ich zu milde mich nicht selber richte
An dieses Tages Schluß, o Heiligster!
Send' einen güt'gen Stral von Deinem Lichte
Auf mich, ein flehend sünd'ges Wesen, her.
Gesteh' ich's offen nur, o ew'ge Liebe!
Vor Dir, vor Dir, allwissend höchster Geist:
Ich bin ein Kind voll tausend böser Triebe,
Nicht werth, Erbarmer, daß Du mir verzeihst.

Eng ist um mich der Wirkungskreis gezogen,
Wenn ich nur will mein eignes Menschenglück;
Doch in des Lebens breit ergoss'nen Wogen,
Da fall' auf Viele mein besorgter Blick.
Hier soll' ich rasch der Noth die Hände reichen,
Der Retter dort erdrückter Unschuld sein;
Hier kecke Bosheit von der Tugend scheuchen,
Dort dem Gefallnen so wie Du verzeih'n.

O! eine Himmelslust ist, Gott, das Leben,
Ein Becher aus dem Strom der Seligkeit,
Wenn unser ganzes Menschenthun und Weben
Sich freudig opfernd schönen Thaten weiht.
Nicht vor dem Blick, dem staunenden, der Menge
Enthüllt die Tugend gern sich, vor der Welt;
Sie übt am Liebsten fern sich vom Gedränge,
Der stille Raum ist's, wo sie sich gefällt.

Schau' ich zurück, so find' ich Lück' an Lücke,
Des Guten hab' ich wenig nur gesät;
Nur halb beruhigt steh' ich auf der Brücke,
Vor der ein neuer Lebenstag ersteht.
Nicht ganz mit meinem Innern ausgesöhnet,
Herzinnig froh vor Deiner Liebe nicht,
Vollend' ich; böser Lust hab' ich gefröhnet,
Versäumt auf immer die und jene Pflicht.

Nicht ohne Scham und Reue darf ich's wagen,
Durchbohrt vom Strafgefühle meiner Schuld,
Vor Dir, vor mir die Augen aufzuschlagen;
Mißbraucht auf's Neue hab' ich Deine Huld.
Was kann ich auf die leichte Schaale legen,
Wenn eine Schuld die andre niederdrückt?
Die Hoffnung nur vermag das Herz zu hegen,
Daß Gott auf mich als milder Vater blickt.

Herr! ich gelob' es Dir mit Herz und Munde, —
Daß ich es halte, segne, stärke mich, —
Dem Höhern weih' ich jede neue Stunde,
Ich schließe mich seelinniger an Dich.
Mit Dir begonnen sei der nächste Morgen,
Wie ich vollende dieses Tages Lauf.
In Deinem Schutze schlaf' ich wohlgeborgen,
Und für die Tugend wach' ich wieder auf.

Andacht in den Tagen der Ankunft des Welterlösers.

Schwinge dich, mein Geist, aus Staubestiefen
Hoch zum Vater aller Welten hin.
Auf! und betet, Triebe, die noch schliefen,
Jesus kommt, in's Ird'sche einzuzieh'n.
Wieder wird des Menschen Heil geboren
Dort im Geiste vor Jerusalem;
Wieder wird zu kurzer Rast erkoren
Deines Schooses Dunkel, Bethlehem.

Wallfahrt hin zu Joseph und Marien,
Chöre heil'ger Christempfindungen:
Engel huld'gen bald ihm auf den Knieen,
Den gesandt der Fürst der Seligen.
Tretet ein mit jenes Feldes Hirten,
Die berief der Lüfte Jubelschall;
Ruft herab den Heiland der Verirrten,
Himmel, neigt euch nach der Erde Thal.



Und ihr Engel, Söhne seines Lichtes,
Legt der Jungfrau ihn auf reinen Schoos,
Singt im Anschaun seines Angesichtes:
Erdenvölker, jauchzt, der Herr ist groß!

C. Fiegl gez.

Oeffnet euch, ihr Morgenthore, wieder,
Die einst Gottes Kind sich aufgethan;
Thaut, ihr Höhen, ihn der Erde nieder,
Leuchte deinem Führer, Sternenplan.
Und, ihr Engel, Söhne seines Lichtes,
Legt der Jungfrau ihn auf reinen Schoos;
Singt im Anschau'n seines Angesichtes:
Erdenvölker, jauchzt! der Herr ist groß!

Mittler Jesus, Heiland der Millionen,
Die nach Jenseits schau'n vom Erdenrund,
Komm, o komm, im Herzen mir zu wohnen,
Wo kein Kreuz dich wieder drücke wund.
Laß die brünst'ge Seele dich umfangen,
Wie die Liebe reinste Lieb' umschließt;
Nicht zum Tode sei es mehr gegangen,
Nein, zum Leben folget dir der Christ.

Durch das Dunkel ird'scher Tage reiche,
Süßer Seelenfreund, die Gotteshand;
Sei, bis ich im Todeskampf verbleiche,
Mein Geleiter in das Vaterland.
Wenn mir Du im Kampfe stehst zur Seite,
Und mir zurufst: Mutig! denke mein!
Siegen muß ich dann im heißen Streite,
Und mein Kampfspreis muß dein Himmel sein.

Andacht in der heiligen Weihnacht.

Segenvollste, höchste du der Nächte,
Die der Wunder seligstes gebar,
Dem betrugumwundnen Sündgeschlechte
Lösung bracht' aus Irrwahn und Gefahr:
Wunderreiche Nacht in Gottes Hut,
Sei willkommen meiner Andachtglut!

Ganz versenke dich, gerührte Seele,
In das Anschau'n dieser Wundernacht,
Und der heil'gen Festempfindung fehle
Nicht der Gnade Licht und tiefe Macht.
Ihr Gefühle, dieser Nacht geweiht,
Lebt in Gottes Huld und Herrlichkeit.

Singt des Ew'gen Herrlichkeit und Milde,
Der, uns näher Seiner Brust zu zieh'n,
Aehnlicher zu schaffen Seinem Bilde,
Ließ das Heil aus solcher Nacht erblüh'n;
In der Thränen und des Todes Land
Uns den hohen Tröster zugesandt.

Wieder zieh'n, wie vor zweitausend Jahren,
Näher säuselnd durch der Lüfte Schoos,
Engel nach dem Erdenthal in Schaaren,
Ihm zu künden ein so freudig Loos.
Hell erglänzend, wie von Tageslicht,
Hangt die Erd' an ihrem Angesicht.

Und sie bringen diese Nacht dich wieder,
Göttlich Kind, wie damal, legen dich
In die Krippen gläub'ger Andacht nieder,
Und sie knie'n vor dir und beugen sich,
Stimmen an den hellen Lobgesang,
Wie er einst durch nächt'ge Felder klang.

Ehre sei dem Ew'gen in den Höhen,
Friede auf der Erde weitem Rund!
Hirten nah'n, das holde Kind zu sehen,
Dessen Preis erscholl vom Engelmund.
Fromme Hirten, folgt der heil'gen Spur,
Huldigt dem Beherrscher der Natur.

Und sie schau'n den göttlich Eingebornen,
Schau'n und beten an das süße Kind.
Weck' ihn nicht, den ewig Auserkornen,
Flüst're leis um seinen Schlummer, Wind;
Ehre schweigend seinen ersten Traum
Vor des Lebens morgenrothem Saum.

Kön'ge drei aus Morgenland erscheinen,
Ihm zu bringen Königshuldigung.
Die ein Fürstenkind zu finden meinen,
Schau'n die Krippe voll Verwunderung,
Schau'n die heil'ge Einfalt und die Noth,
Die des engen Stalles Anblick bot.

Drei Gebieter ihr des Orientes,
Warum blickt ihr in dem Heiligthum,
Hergeführt vom Stern des Firmamentes,
Euch so staunend und betroffen um?
Keinen so Erhab'nen hat dies Land
Noch gesehen in so niederm Stand.

Auf den Halm des Stalles hier gebettet,
Auf der Armut hartem Kissen liegt
Der die Welt aus Wahn und Blindheit rettet,
Der das Reich der Sinnlichkeit besiegt.
Hier in Knechtesdürftigkeit empfängt
Euch der Sohn des Höchsten engbeschränkt.

Ahnen muß der Erde Schmach und Leiden
Schon das Kind am ersten Lebenstag,
Ahnen, daß ihm, statt der Erde Freuden,
Ihre Bitterkeiten folgen nach.
Träume, Kind, dir winkt kein heitres Loos,
Träume schmerzlos noch im Mutterschoos.

Ach! du hast kein Glück für dich zu finden,
Der um's Glück sich aller Welt bewirbt,
Und, von Sünden rein, für Aller Sünden
Als der Menschenopfer höchstes stirbt.
Glück und Heil durch dich, o holdes Kind!
Himmelsknab', o schlafe süß und lind!

Daß ihr ihn zu frühe nicht erwecket,
Hauchet sanft, ihr Lüfte; Winde, schweigt!
Daß ihr ihn zu frühe nicht erschrecket,
Traur'ger Zukunft Schreckensbilder, weicht!
Unser Glück und Heil, du holdes Kind,
Träume lieblich, schlafe süß und lind!

Heiliges Fest der Geburt des Erlösers, freundliches, wohlthuendes Fest der fröhlichsten Botschaft! In deiner Nacht ereignete sich, wovon es Tag ward auf Erde, Tag in den Herzen der Menschen. In die Nächte unsers Elendes bricht das Licht des Himmels herein. Der Aufgang aus der Höhe hat uns besucht, auf daß er erscheine Denen, die da sitzen in der Finsterniß und im Schatten des Todes, und leite unsere Füße auf den Weg des Friedens.

Heute soll Alles sich freuen und fröhlich sein vor dem Herrn. Denn, o des herzerhebenden und süßesten Gedankens! heute ist der Heiland geboren, der Freund der Menschen, der Hilfreiche, der ganz dafür lebt, den Jammer seiner Brüder zu stillen. Das ewige Wort ist Fleisch geworden; der Sohn Gottes hat sich erniedrigt zur Menschheit; der Erlöser der Welt erschien heute auf unserer Erde. Du, mein Herz, solltest dich Dessen nicht freuen? So Viele werden geboren, die nur da zu sein scheinen, ihre Brüder und Schwestern zu verletzen, zu quälen; so viele Eroberer, Menschenfeinde, Blutdürstige, über die Tausende seufzen, denen die Verwünschungen ihrer Zeitgenossen in das Grab folgten, die von der Nachwelt mit Abscheu genannt werden, sind schon geboren worden.

Heute ist Dir, armes Geschlecht, ein Heiland geboren worden, aber nicht ein Heiland für Einige nur, sondern für alles Volk, für die Welt, für die spätesten Geschlechter; nicht für geringfügige Gebrechen, sondern für die traurigsten Uebel, die Quellen aller Uebel, für die Gebrechen der Seele, für die Sünde; den Tod, die Verwerfung; nicht ein Heiland, der helfen möchte, aber nicht kann, sondern ein allvermögender, der menschliches Mitleid und Gottes Allmacht in sich vereint. Die geistig und körperlich Hungernden empfangen aus seiner Hand nährende Speise; die Trauernden werden getröstet

mit Wort und That; den Müheseligen und Beladenen nimmt er die schwere Last von den Schultern und vom Herzen, ein sanftes Joch legt er ihnen auf, und gibt ihnen Ruhe für ihre Seele; er denkt an den Jammer, der seinem Volke bevorsteht, und vergißt, wie man ihm begegnet; Thränen füllen sein Auge, sein ganzes Herz wird Mitgefühl. Als Heiland der Welt wird er geboren in einem Stalle, liegt in einer Krippe, hangt am Kreuze und scheidet gekrönt mit einer Dornenkrone von der Welt, die er erlöset hat. Den Sohn Gottes hast du, glückliche Erde, getragen. In deiner Knechtesgestalt ist er umhergewandelt, in deiner vergänglichen Hütte hat er gewohnt, in einem deiner Gräber hat er geruht, durch deine Lüfte ist sein Himmelswort erschollen, der Schauplatz seiner Thaten bist du gewesen. Dem Himmel versöhnt, und gleichsam ruhend in seinem Arme erscheinst du mir heute, die durch die Sünde eine Stätte des Fluches gewesen. Gerne will ich auf dir, auch unter großen Entbehrungen und harten Beschwerden, so lange, als Gott will, verweilen: hatte doch der Sohn Gottes auf dir nicht einmal, wo er niederlegen konnte sein Haupt. Daß du den Eingebornen des Vaters voll Gnade und Wahrheit getragen hast, daran will ich mich in Ehrfurcht erinnern, so oft ich auf dich hinblicke, damit ich stets mit heiligen Gesinnungen auf dir wandle, du heiliges Land, dich nirgends durch Sünde entweihe, dich

überall durch gottgefällige Reden ehre. Verehre, meine Seele, in Demut deinen und aller Welt Heiland, in dessen Namen sich beugen sollen alle Kniee Derer, die auf und unter der Erde sind; schwinge dich zu ihm hinauf in freudigen Gedanken, und umfasse ihn mit allen Gefühlen des Glaubens und der Liebe, daß du seiner reichen Gnade theilhaftig werdest.

Er ist geboren! Kündet es, ihr Glocken,
Durch diese Nacht der Weihe seines Gangs.
Hör' ich euch, laute Lüfte, nicht frohlocken
In diese Klänge nächtlichen Gesangs?
Er ist geboren! Auf, ihr Nationen!
Empor, ihr Brüder, folgt im Geistesflug!
Dort, wo bei Armut Tugendengel wohnen,
Nimmt hin der Gottgesandte seinen Zug.

Im Prunkgemache nicht, in goldner Wiege,
Beginnt der Sohn des Ew'gen seine Bahn;
Ob er so arm in einer Krippe liege,
Wird einst doch alle Welt ihm unterthan.
Er ist geboren! Heil dem reu'gen Sünder,
Der mitleidswerth der Blindheit Binde trug.
Das Licht der Höhen bringt der Wahrheit Künder,
Und vor ihm weichen müssen Wahn und Trug.

Die Irrgebilde alle müssen weichen,
Die lang getäuscht den hohen Menschengeist;
Der Götzen flücht'ge Priesterschaar verbleichen,
Der Wolkenschleier um ihr Nichts zerreißt.

Dir, Gottmensch Jesus, Vorbild meiner Tage,
Dir brachten sie Geschenke dieser Welt;
Ein Andres ist's, was ich zum Opfer trage,
Mein Leben bis auf der Verwesung Feld.

Andacht am letzten Tage des Jahres.

Wieder sinkt ein Jahr vollendet nieder
In das Meer der grauen Ewigkeit.
Abgeflossen bis auf wen'ge Stunden,
Steht's am Reiche der Vergangenheit.
Säumend auf dem dunkeln Scheidewege
Reicht es einem neuen Jahr die Hand.
Zählt noch Ein Mal alle Lust und Leiden,
Die es auf dem flücht'gen Zuge fand.

Vater, manche Freude sah ich blühen,
Die Du zwischen Dornen mir gesät;
Manche Blume kurzer Wonne lächeln,
Eh der Zeiten Sense sie gemäht.
Aller Schmerz, den es im Schoos getragen,
Jede heiße Stunde, die mir schlug,
Alles Ungemach der ird'schen Wallfahrt
Ueberstand ich unter seinem Flug.

Hochentzückt für alles Gute, Schöne,
Das Du zugewogen mir dies Jahr,
Bring' am Schluß ich Deiner Vaterliebe
Meines Dankes Seelenopfer dar.
Schau' ich rückwärts in die Dämmerhelle
Der entschwundnen Tage, Gott, o Gott!
Unerschöpfbar seh' ich zieh'n die Fluten
Deiner Huld aus jedem Morgenroth.

Ab von Dir bin ich so oft gefallen,
Du verziehst, Du hobst mich wieder auf,
Zogst die Hand zurück, die strafen sollte,
Und gewährtest Mut zu frischem Lauf.
Deine Gnad' erkenn' ich, Dein Erbarmen
Für das sünd'ge Wesen Deiner Hand.
Zieh mir an des Glaubens und der Hoffnung
Und der Tugendliebe Lichtgewand.

Wie ich, Dein gedenk, dies Jahr begonnen,
Das der Zeiten Schoos zu Grabe trägt,
Will ich, Dein gedenk, es scheiden sehen,
Deiner, der die Welt am Finger wägt.
Horch, die große Scheidestunde tönet
Wiederhallend durch der Schöpfung Haus.
Scheide, scheide! schallt's dem alten Jahre;
Seine letzten Glocken schagen aus.

Sieh, hinabtaucht's in die dunkeln Wogen,
Wo versunken ruh'n Jahrtausende,
Auf das Rad der Ewigkeit gebunden,
Ruh'n mit ihrer Lust, mit ihrem Weh.
Aus der Glocke bebt sein letzter Seufzer,
Der ein junges, neues Jahr erweckt.
Ein glückselig neues Jahr begrüßet
Jedes Herz, das noch kein Hügel deckt.

Morgenroth Gewölke schüttelt Rosen
Auf die Kindheit eines neuen Jahrs;
Andacht sinket dankend, betend nieder
Auf die Stufen jedes Hausaltars.
Ein glücksel'ges neues Jahr dem Bunde
Deiner Menschenkinder, Herr der Welt!
Allen Brüdern Heil mit jeder Sonne,
Heil und Segen, bis die letzte fällt!

So sind sie denn alle wieder verschwunden, die Tage dieses Jahres, bis auf diesen; entflohen alle Stunden desselben, bis auf diese Abendstunden, und ich kniee vor dem Angesichte des Herrn zum letzten Gebete, zur letzten Betrachtung und Erwartung. Gott, mit welcher Andacht und Demut, mit welchem heiligen Schauer sollte meine Seele durchdrungen sein! Es ist das letzte Mal in diesem Jahre, vielleicht das letzte Mal an einem Jahresschlusse. Das weißt Du, o Herr! dem wir leben, dem wir sterben. Ein Jahr dahin! Welch ein beträchtlicher und merkwürdiger Abschnitt des hinwelkenden Erdenlebens! Und auf welchen Sturmesflügeln ist es enteilt! Wie ein Abendschatten vergeht, wie ein Rauch verschwindet. Ein Jahr ist dahin, und keine Minute desselben mit Gold zurückzukaufen, kein Augenblick desselben mit Blutthränen zurückzuweinen! Gott, was ist unser Leben auf Erde! Was sind unsere Jahre, Monate und Tage! verschwunden, ehe wir sagen können: da sind sie! am Ende, ehe wir sie angefangen glaubten. Auf unaufhaltsamem Strome werden wir dahingerissen in's unermeßliche Meer der Ewigkeit; hinab zu euch, ihr Todten, in's kalte Grab, aus dem kein Licht mehr leuchtet, aus dem kein Laut mehr tönt; hinauf vor Deinen Richterthron, Allgerechter, Unerforschlicher, zum Empfange des Lohnes unserer Werke!

Wie, wenn der Richter schon gekommen wäre, in

mancher Stunde des alten Jahres, auf die ich nicht ohne Scham, ohne Thränen zurückschauen kann, und hätte mich vor Seinen Thron hingestellt, und hätte mir vergolten nach meinem Thun und Unterlassen? Wie, wenn der Richter jetzt käme in Seiner Herrlichkeit, und alle heiligen Engel mit Ihm, und würde sich setzen auf den Stuhl Seiner Ehre, und alle Völker vor sich sammeln, und ich müßte Rechenschaft ablegen, und würde empfangen, nach dem ich gehandelt habe bei Leibes Leben? Wie hätte ich zu fürchten vor Deinem Angesichte, allgerechter Vergelter! O der Langmut des Richters! o der Erbarmung und Gnade, die noch Raum zu Besserung gestattet! Wenn ich einen Blick werfe, heute am Jahresschlusse, auf mein Herz, und was in seinen Tiefen wohnet, auf mein öffentliches und häusliches Leben, auf den Geist meines Betragens vom Morgen bis zum Abend, auf Das, was ich in die dunkelste Tiefe zu vergraben, wegzutilgen, ungeschehen zu machen wünschte, was mein Antlitz mit glühendem Entsetzen durchdringen würde, wenn ich wüßte, jetzt erscheint der Richter; wenn ich hinschaue auf die allgemeinen und besondern Wohlthaten und Segnungen dieses Jahres, auf die Ruhe, den Frieden meines Vaterlandes, auf das Elend und den Jammer, mit dem wir verschont geblieben sind, während andere Länder darunter seufzten und noch seufzen, auf Krieg, Hunger, Seuche und Erdbeben, verzeh-

rende Flammen, verschlingende Wasserfluten; wenn ich hinsehe auf die Freuden, mit denen mich der Herr oft überraschte, auf so manche unerwartete Wunscherfüllung, so manche Gebetserhörung, so manche Rettung aus Verlegenheit und Angst, auf so Vieles, was Gott ohne Bitte, ohne Wunsch, und über Wunsch und Bitten gab: dann muß ich verstummen, kann nicht aussprechen den gebührenden Dank, kann ihn nicht einmal stammeln. Bekennen in der Gemeine und loben den Namen des Herrn will ich; Er war langmütig gegen mich und mein Haus, vom ersten Tage bis auf diesen letzten; Seine Liebe war größer, als meine Sünde, Seine Huld reichlicher, als meine Uebertretung. Er ließ sich finden, als ich Ihn suchte; Er stillte die Klagen, heilte die Wunden meines Herzens. Ach! daß der Reichthum der Güte und Langmut des kommenden Richters mein Innerstes durchdringe! daß ächter Reuesinn mich erfülle, daß ich den Gräuel meiner Sünden wahrhaft empfinde und verabscheue, und Petrus Thränen weine! Der Tag neiget sich zur letzten Nacht dieses Jahres, und wie schnell wird die Abenddämmerung meines Lebens hineinbrechen, und jene Nacht, wo ich nicht mehr wirken kann! O eile! meine Seele, dich zu retten!

Am ersten Morgen des neuen Jahres.

Des Jahres erstgeborne Morgensonne
Fährt auf und gleitet durch das Flammenthor,
Zum stillen Zuge über Menschenwonne
Und Menschengram, Allmächtiger, empor.
Aufschlägt die Erde, lilienweiß gekleidet,
Aus Winterschlaf erwacht, den Blick zu ihr,
Die sich an Deines Urlichts Quelle weidet,
Den Himmelsbogen froh umschwingt vor Dir.

Ein glücklich neues Jahr den Völkern allen,
Die heute sie auf ihrem Fluge schaut!
Glück Allen, die auf Deiner Erde wallen,
So weit ein Tropfen Lebenswärme thaut!
Eintracht und Frieden allen Millionen!
Allvater, Heil dem großen Brüderbund!
Den lauten Glückeswunsch durch alle Zonen:
Heil, Segen um das ganze Erdenrund!

Aus Deinem Schoose strömet Licht und Leben
Durch Deiner Schöpfung kindervolles Haus;
Millionen Hände heben sich und streben
Verlangend, betend jetzt zu Dir hinaus.
Versage heut' uns keine fromme Bitte,
Leer wende sich kein Herz von Dir zurück.
Es senke sich auf Königshaus und Hütte
Ein Himmelsbote mit des Jahres Glück.

Du Liebesgeist voll ewig gleicher Schöne,
Du Niegeschaff'ner, Reinster, Heiligster,
Im Lied des Seraphs und der Erdensöhne
Gefeiert hoch, im Tropfen wie im Meer;

Mit Dir beginn' ich, mit Dir will ich enden
Dies flücht'ge Erdenjahr mit seinem Loos;
Zu Dir will ich die ersten Wünsche senden,
Die Seele lassen ruh'n in Deinem Schoos.

Dein Athem hauche, Gott, den Staub der Erde
Von Geist und Seel', und Herzen mir und Sinn,
Daß freier ich von ihren Banden werde,
Und schwinge leichter mich zum Ew'gen hin.
Erhebe mich mit jeder Stunde Schlage
Dir näher, näher Deiner Gotteshuld
Dem Geisterreiche näher und dem Tage,
Den keine Nacht verdunkelt, keine Schuld.

Hier steh' ich nun am aufgeschloss'nen Thore,
Durch das ein neues Jahr den Einzug hielt.
Du überziehst mit einem güt'gen Flore
Die Zukunft, von der Hoffnung Glanz umspielt.
Ich schau hinaus auf ihre dunkeln Fluren,
Doch sieht mein Auge kaum den Meilenstein
Der nächsten Stunde, kaum die leisen Spuren
Des jüngsten Augenblicks in Dämmerschein.

Allwissender, nicht rüttl' ich an der Zeiten
Verschloss'ner Urne; was sie mir im Schoos
Zu meinem Heile trägt, zu meinen Freuden,
Und was zum Schmerze, Du bestimmst mein Loos.
In Deine Hände leg' ich die Geschicke,
Du Herrscher über Leben, über Tod;
Du wirst mit ruhig klarem Vaterblicke
Zum Ziele lenken meines Lebens Boot.

Laß Deinen heil'gen Willen mich erkennen,
Mir zwischen Gut und Bös die sich're Wahl,
Von Sinnentruge mich die Wahrheit trennen,
Mir leuchten immer Deines Lichtes Stral.

Laß jede Stunde, jeden Tag des Jahres
Der Tugend mich und Deinem Dienste weih'n,
Im Tempel wie am Bild des Hausaltares
Im Stillen einer Christenthat mich freu'n.

Laß wachsen mich und täglich mehr gedeihen
In Allem, was mich Deine Kirche lehrt,
Durch edles Beispiel guten Samen streuen
In Herzen, die von Dir sich abgekehrt.
Entzieh den Glauben an des Menschen Würde
Mir nicht, wenn auch so Mancher sie verhöhnt;
Gib mir die Kraft, zu tragen jede Bürde,
Wenn Haß den Liebenden mit Dornen krönt.

Verbann', Allgüt'ger, Noth und alle Plagen,
Des Krieges lauten Jammer und die Pest;
Beglücke eine Welt mit Friedenstagen,
Halt' in den Schranken Zwist und Streitlust fest.
Für Freund und Feind, für Gute wie für Böse
Bet' ich zu Dir; verleih', um was sie fleh'n,
Wenn es verherrlicht Deine Macht und Größe,
Wenn es sie führt nach der Vollendung Höh'n.

Am Feste der Erscheinung des Herrn.

Voll des heiligen Geistes, geleitet durch des Himmels Stern, ziehen Könige wallfahrend zu der Krippe, in welcher verborgen liegt das Heil der Jahrtausende. Sie fühlen in ihrem Innern die Nähe des Allerhöchsten; fühlen ihre Verbindung mit dir, Erlöser der Menschheit. Könige kommen,

dir zu huldigen; sie umgeben mit frommen Opfern deine Geburtsstätte: sie legen nieder ihre Scepter, wo du herrschest; sie, die Reichen, ihr Gold, wo deine höhern Schätze blühen; die Weisen ihre Wissenschaften, wo in deinem Lichte die Wahrheit geschauet wird.

O du nie genug zu liebender, genug zu preisender Heiland, du mein Licht und mein Leben! die Könige und Weisen des Morgenlandes opferten dir ihr Bestes: auch von mir verlangst du eine Huldigungsgabe. Was soll, was kann ich dir geben? Ich habe Nichts zu opfern, als mich selbst, und diese Gabe verschmähest du nicht. So nimm denn hin mein Herz, ich gebe es dir gerne. Es ist so süß, dich zu lieben, sie sind so selig, die Rührungen, die du in den Herzen weckest. Nimm hin meine Zunge, daß sie kräftig das Wort nehme für den Schüchternen, vertheidige die Ehre des Verleumdeten, Rath ertheile den Zweifelnden, zurechtweise den Irrenden, deinen Namen verkündige Jenen, die dich nicht kennen. Nimm hin meine Augen, daß ich sei ein Führer des Blinden, und ihm zeige, wo er straucheln könnte auf dem Himmelspfade. Nimm hin mein Ohr, daß ich für den Tauben höre, und es verschließe der Lästerung. Nimm hin meine Hände, daß ich für den Dürftigen arbeite, dem Gesunkenen aufhelfe. Nimm Leib und Seele hin, damit ich dem Zwecke meiner Bestimmung entspreche.

Erhalte mich in deinem Lichte, dir getreu unter allen Versuchungen; vereinige mich stets inniger mit dir; läutere mein Gemüt von Allem, was dir mißfällt, und nimm mich einst auf zu dir in das Reich deines himmlischen Vaters. Amen.

Am Aschermittwoch.

Gedenk', o Mensch! du bist von Staube,
Du kehrst zu ihm, das ist dein Loos.
Was Zeit gebar, wird ihr zum Raube,
All Irdisches verschlingt ihr Schoos.

Da ist kein Halten und kein Bleiben,
Wo noch ein Hammer Stunden zählt;
Im Sturm des Wechsels muß zerstäuben,
Was Gottes Spruch mit Staub vermählt.

Nur Ein Mal blüht die Ros', und nimmer,
Nie kehrt der flücht'ge Lenz zurück;
Auf dieses Maies stumme Trümmer
Bau'n jüng're Mai'n ihr kurzes Glück.

Es drängt zum Ozean die Welle
Die Welle vor des Knaben Spiel,
Und Well' und Knab' und Spielesstelle
Verweh'n im Zeitensturmgewühl.

Hier wird ein Menschenkind geboren,
Dort geht zur Ruh' ein Pilgersmann;
So schwebt ein Traum aus dunkeln Thoren,
So schwindet Rauch die Wolken an.

Was Liebes heute du besessen,
  Der nächste Morgen trägt zu Grab;
Wo früh ein Glücklicher gesessen,
  Bricht Nachts ein Herz am Wanderstab.

Ob Kronen dir vom Wirbel glänzen,
  Ob Sturm umsaus't dein nacktes Haupt:
Es zehrt Ein Staub an Todtenkränzen,
  Ein Tod behält, was er geraubt.

Zusammen wirft er Scepter, Krücke,
  Der Armut Kleid, des Purpurs Glanz;
Hier bricht er Kronen kalt in Stücke,
  Dort flicht der Braut er seinen Kranz.

So denk' in deines Glückes Tagen
  Des Truges, der dein Herz umspielt.
Wo erdwärts alle Pulse schlagen,
  Da ist dein Fußtritt unterwühlt.

Nur im erhabenen Gemüte
  Wohnt Ruhe selbst vor Sarg und Grab;
Denn deiner Tugend gold'ne Blüte
  Mäht dir kein Todesengel ab.

Du gibst das Staubhaus nur der Erde,
  Es fahre hin das Nichtige;
Daß die Befreite schöner werde,
  Schwingt sich die Seel' in's Bleibende.

D'rum halte fest an Lieb' und Glauben,
  Bis deine Hoffnung löst't ihr Pfand;
Des Leibes kann die Zeit berauben,
  Der Geist schwingt sich in's Heimatland.

Die heilige Fastenzeit.

Was ist es, mein Christ, das den Dingen Werth verleiht und nimmt? Es ist der Geist, der sie denket, es ist der Sinn, der sie behandelt. Nenne das Heiligste, was die Menschheit hat: Dem ist es nicht ehrwürdig, der das Heilige daran nicht ahnet und empfindet. Die Räume des unermeßlichen Himmels in einer sternhellen Nacht, der Grabhügel eines ehrwürdigen Todten, das Gebet, das heilige Abendmal, was sind diese Kleinode einem rohen, ungläubigen, gefühllosen, im Gewühle der Welt verlornen Menschen? Stelle, was klein und unbedeutend scheint, daneben: Dem ist es nicht unbedeutend und klein, der es zu erfassen weiß in seinen mannigfaltigen Beziehungen auf Herz und Sitten. Das Aeußere enthält ihm Hindeutungen auf das Unsichtbare, das Kleine ist die Wiege des Großen. Unter allem Großen, was steht obenan? Die heilige, die im Streben nach Einigkeit mit Gott und Seinem Gebote begriffene Gesinnung. Wie muß also auch jede Uebung und Anstalt willkommen sein, welche diesem wichtigen Geschäfte, diesem Tagwerk der Ewigkeit förderlich ist!

Unter diesen Mitteln findet das von der heiligen Schrift, von den Propheten, von Jesus Christus, von seiner heiligen Kirche so nachdrücklich empfohlene Fasten eine Stelle. Sinnlichkeit ist der Feind,

der umhergeht und suchet, wen er verschlingen könne. Eine gewohnte Erquickung sich entziehen, auf eine Speise, die man liebt, Verzicht leisten, den Körper absichtlich entbehren lassen, ist es nicht eben Dies, und Aehnliches, was in ihrem Innersten die böse Lust angreift, und die Gewalt jedes Sinnreizes vermindert? Bis zu einer hohen Stufe sittlichen Werthes hat Der sich noch nicht erhoben, als ein Held für Wahrheit und Tugend noch nie gekämpft, den der Augenblick beherrschet und die sinnliche Lust. Die ersten Lehrer des Christenthums waren überzeugt, jeder Gebrauch, der seinem Wesen nach auf einen für die Sittlichkeit wohlthätigen Zweck hinziele, verdiene von einem Zeitalter auf das andere fortgepflanzt, gleichsam verewigt zu werden; was der Meister für nöthig erachtet habe, dessen dürfe auch der Jünger sich nicht schämen: und so ordneten sie eine Reihe von Wochen an, — wir kennen sie unter dem Namen der Fastenzeit, — wo zum Andenken an des Herrn Aufenthalt in der Wüste, zur Erinnerung seiner letzten Leiden, und zur Vorbereitung auf eine desto würdigere Feier des Auferstehungsfestes eine ungewöhnliche Enthaltsamkeit im sinnlichen Genusse beobachtet werden sollte. Nur der Böse könnte deiner Enthaltsamkeit spotten, mein Christ, und sie Thorheit nennen; spotten der Gelübde, die dich an einzelne Tage binden, und sie nennen veralteten Wahn; spotten des Gefühles, in

welchem du fastend für Tugend und Religion dich besser zu weihen, und glücklicher dein Herz vor der Sünde zu bewahren suchest. Es faste daher der Reiche, damit er wisse, wie dem Armen zu Mute sei; der Gesunde, damit er von den Entbehrungen des Krankenbettes einen Begriff habe; der Glückliche, damit der Zustand des Dulders ihm zu Herzen gehe. Der Verwöhnte an ewiges Wohlleben soll fasten, damit er einmal ahne, was Hunger sei und spärliche Kost. Wer im Schooße des Friedens und der Ruhe wohnet, fasten soll er, damit er der Beweinungswürdigen Loos erkennen lerne, die ein verheerender Krieg selbst des Nöthigen beraubt, und dem schrecklichsten Mangel preisgibt. Speise sei uns und Trank, den Willen Dessen zu thun, der uns geliebt hat bis in den Tod, und kindlich zu folgen den Geboten seiner heiligen Kirche.

Am Palmsonntag.

Nach Sion auf, den Helden zu empfangen,
 Der hochbegrüßt sich seinen Thoren naht!
Auf, meine Seele, still' ein fromm Verlangen,
 Ihn grüß' auch du, und schmücke seinen Pfad.
Auf einer Eselin kommt er gezogen,
 Des ew'gen Vaters göttlich sanfter Sohn;
Die Palme wölbt sich ihm zum Siegesbogen,
 Die Erde blüht um ihn empor als Thron.

Das weite Land, die Lüfte wiederhallen,
Im Echo tönen Erd' und Himmel nach:
Willkommen! Mittler! unsre Bande fallen:
Heil uns! des Todes Macht und Fessel brach.
Die Geister flüchten, die der Nacht entstiegen,
Unmächtig knirscht ihr häßlich Truggeschlecht.
Der Pharisäer grollt, doch du wirst siegen,
Du kommst, des Lasters Arme flieht sein Knecht.

O! wirf, die schöne Feier nicht zu trüben,
Hinüber nicht den Blick nach Golgatha.
Noch schmerzlos ruh' im Kreise deiner Lieben,
Ist auch der Leiden große Woche da.
Warum verschwieg'ner Gram auf deinen Wangen,
In deinem Blick der Ahnung Vorgefühl?
Die reinste Seele faßt ein endlos Bangen,
Denn vor dir schwebt auf Golgatha das Ziel.

Die blut'gen Bilder namenloser Leiden
Siehst du erwarten dich im Hintergrund.
Die Mutter wird, der Jünger von dir scheiden,
Gethsemane beut Wermut deinem Mund.
Verrathen wirst du und verläugnet werden,
Zur Schlachtbank wirst du selber tragen dich,
Wirst bluten unter bangem Schmerz der Erden,
Bis deine Wang' um unsre Schuld verblich.

Ob auch der Tod mit allen seinen Schrecken
Dir aus Jerusalem entgegen tritt:
Du ziehst voran, zu Boden ihn zu strecken,
Und Gottesmut lenkt deinen Heldenschritt.
Dem Lichte wird die Blindheit widerstreben,
Der Wahrheit Kampf heiß mit der Lüge sein;
Doch wirst du siegreich hoch dein Banner heben,
Und stürzen wird der Thron des Todes ein.

Dir laß mich folgen wie dein treuster Jünger,
Die Stellen küssen, die dein Blut getränkt,
Umschließen dich im Geiste, Heilserringer,
Der aller Himmel Pfänder mir geschenkt.
Bereiten will ich Geist und Herz und Seele
Zum Todestag, zum großen Siegesfest,
Daß, wenn ich einst im Buch der Erde fehle,
Ich dort erwache, selig, stauberlös't.

Am Charfreitage.

Stille, bange Grabesstille weht
Durch die stumme, trauernde Natur,
Und der ernste Todesengel geht
Auf der Menschenliebe blut'ger Spur.
Tiefste Wehmut faßt mein ganzes Herz,
In den allgemeinen Klaggesang,
In der Schöpfung ungetheilten Schmerz
Stimmt auch meiner Seele heißer Drang.

Seufze, weine, was noch nie geweint;
Traure, wem Gefühl die Brust durchbebt;
Denn die große Scheidestund' erscheint,
Wo der Erde größtes Herz entschwebt;
Dort, auf Golgatha's geweihten Höh'n,
Seht das Schauspiel, ach! dem keines gleicht,
Das an heil'gen, namenlosen Weh'n,
Das an Größe keines noch erreicht.

Dort, umringt von seiner Mörder Schaar,
  Angeheftet an des Kreuzes Stamm,
Blutet, der die Huld und Liebe war,
  Duldet schweigend er, ein schuldlos Lamm.
Unter niegetragner Leiden Last
  Endet liebend er, was er begann.
Menschenliebe, deine Wang' erblaßt
  Duldend, was die Liebe dulden kann.

Keiner Klage Wort entschwebt dem Mund,
  Der des Feindes roher Grausamkeit,
Der der Kreuz'ger mörderischem Bund
  Göttlich-groß die Unthat noch verzeiht.
Ob das beste Menschenherz auch bricht
  In dem heißen Kampfe mit dem Tod:
Jesus zeigt ein ruhig Angesicht,
  Wie im Leben, so im Tode Gott.

Dunkler, nachtumhüllter wird der Blick,
  Der von Lieb' und Sanftmut überfloß;
Matter sieht er Ein Mal noch zurück
  Auf die Saaten, die sein Wort ergoß.
Mutter, Mutter, unterliege nicht,
  Wenn du sterben siehst den Einzigen;
Unter dieses Mutterharms Gewicht
  Sinke nicht vor dem Erbleichenden.

Diesen Blick noch neigt er dir herab,
  Mutter, und dem Freunde neben dir.
Die ihm einst das Opferdasein gab,
  Gibt er scheidend dem Geliebten hier.
Ein Mal noch, es ist zum letzten Mal,
  Fließt sein Auge durch das ird'sche Reich.
Näher dringt der Tod mit stärk'rer Qual,
  Und das Leben schauert matt und bleich.

Traure, wem Gefühl die Brust erregt;
Weinet, Augen, die noch nie geweint;
Klage wer ein Herz im Busen trägt,
Aller Guten Klage sei vereint!
Denn die letzte Lebenskraft entwich
Ihm, dem Besten, den die Erde trug;
Jedes Band der Seele löset sich,
Und die Stunde der Vollendung schlug.

Schattend näher ihm, ihm näher rauscht
Um das Kreuz der Todesengel schon,
Und Maria's Mutterauge lauscht
Bang und thränezitternd nach dem Sohn.
Nein, die Sonne kann es schauen nicht,
Was, Jerusalem, vor dir geschieht;
Schwarz verhüllt sie trauernd das Gesicht
In den Flor, der um die Welt sich zieht.

Wehmutbebend, mit erbleichtem Schein,
Seh'n die Sterne diesem Tode zu;
Jeder Pulsschlag der Natur hält ein,
Erd' und Himmel starrt in Todesruh.
Vater! ruft der Sohn: es ist vollbracht!
Gott, in Deine Hand empfehl' ich mich.
— Und er bebt und stirbt. —

Jesus stirbt, das Herz der Liebe brach,
Schuldlos haucht die reinste Seele aus;
Der dich liebt', o Erde! — wein' ihm nach! —
Kehrt, von wo er kam, zurück nach Haus.
Klage, Schöpfung, hülle dich in Nacht:
Ausgerungen sinkt das müde Haupt
In den Schlaf, das für dein Heil gewacht;
Deine Kron' ist dir, dein Schmuck geraubt.

Er ist todt, er hat den Kelch geleert,
Den der Haß ihm füllte bis zum Rand;
Er ist todt, der Lebensfürst, und kehrt
Zu dem Vater heim, der ihn gesandt.
Jesus todt; der Liebe Leiche hängt
Stumm, verblichen vor Maria's Blick.
Jesus todt; in Grabesnacht versenkt,
Mutter, wird dein ausgestorb'nes Glück.

O gebiete deiner Thränen Lauf!
Fasse Mut, du schwertdurchbortes Herz!
Denn er steht vom Tode wieder auf,
Und noch ziehet er nicht himmelwärts.
Wende dich der süßen Hoffnung zu:
Bald wirst du ihn lebend wieder seh'n.
Hochverklärt wird er nach kurzer Ruh
Aus des Grabes Nächten auferstehn'n.

Vor dem Grabe des Welterlösers.

Am stillen Abend des Charfreitags.

Senke dich in hohe Andacht, Seele,
Feire, feire des Erlösers Tod,
Der aus freier Liebe zur Versöhnung
Einer sündevollen Welt sich bot.
Gieße, feiervolle Abendstille
Seines Todestages, Ruh' auf mich;
Laß mich ganz des Opfers Größe fühlen,
Das für mich auch blutet' und verblich.

Heil'ges Grab, das fromme Andacht heute
In den Tempeln sucht der Christenheit,
Das der Betenden gerührte Schaaren
Um das Wunder seines Inhalts reiht,
Kurzes Ruhebett des Welterlösers,
Zu dir tret' ich, meiner Schuld bewußt;
Doch es quillt der Gnade Balsamquelle
Hell aus dir in die versöhnte Brust.

Tief anbetend neig' ich meine Sinne,
Wehmutvoll zugleich und freuderfüllt:
Trauernd, daß der Gottmensch ist verblichen,
Freudig, daß er mir sein Reich enthüllt.
Vor ihm drücket mich die Schuld zu Boden,
Die ihn an den Baum des Kreuzes schlug,
Und mich hebt vor ihm die Tröstung wieder,
Daß sein Todesschmerz mich höher trug.

Wie du hier auf diesem Lager ruhest,
Siegreich ausgelitten, ausgekämpft,
Sanftmutvoller Held der Menschenliebe,
Nach dem Schmerze, der den meinen dämpft!
Ach! um viel zu wenig noch empfunden
Von der Menge, die sich dir bekennt,
Ist die Liebe, die Das dulden wollte,
Ist der Schmerz, den keine Lippe nennt.

Aus vom Vater in die Welt gesendet,
Aus Verirrung, Sünde, Trug und Wahn
Eine arme, tiefgesunk'ne Menschheit
Zu befrei'n, zu führen himmelan,
Nahmst du, Mittler, ohne Furcht und Zagen
Der Erlösung göttlich Werk auf dich,
Nahmst der Leiden Kelch, und starbest liebend
Für der Erde Völker, starbst für mich.

Herr, du wußtest, tiefe Wurzeln schlagen
Werde deiner Lehren Himmelssaat,
Werde rings die Götzentempel stürzen,
Von Gestad umwandelnd zu Gestad,
Hin von einem Volk zum andern eilend,
Und von Pol zu Pole siegend hin
Mit den tausend Blüten, tausend Früchten
Für der Menschheit ew'ge Wohlfahrt zieh'n.

Gottes Eingeborner, Welterlöser,
Dessen Herz für Aller Liebe schlug,
Aller Heil und Aller Seligkeiten
Liebend, duldend, sterbend in sich trug:
Ja, du sahst vorher mit klarem Blicke,
Leben werd' aus deinem Tod erblüh'n,
Huld'gen einst des Erdballs fernste Gränze,
Und von heißem Danke dir erglüh'n.

Im Bewußtsein dieser hohen Sendung,
Im Gefühle deiner Göttlichkeit,
Hast du ruhig groß vor deinen Richtern
Ihres Urtheils Qualen dich geweiht.
Darum ließest du vom Spott dich krönen,
Ihren Haß sich sättigen an dir,
Dich verhöhnen, an das Kreuz dich heften
Von der Bosheit, von der Mördergier.

Für die Mitwelt, für die ganze Nachwelt,
Für die Menschen alle sonder Wahl,
Stelltest du mit göttlich hoher Liebe
Dich dem Tode preis und jeder Qual.
Mittler, Heiland, nimm für diese Liebe
Meinen Dank an deines Grabes Bild,
Meines Herzens Dank, der Mund verstummet,
Nimm die Thräne, die der Seel' entquillt.

Mild erhöre, Herr, mein stilles Flehen,
Gib mir Heldenmut, dem deinen gleich;
Gib mir Tugendweihe, Seelenstärke
Für den Kampf um dein erschloß'nes Reich.
Sei mein Vorbild, das mir leuchtend ziehe
Durch des Daseins Dämmerung voraus;
Leite mich durch deinen Tod in's Leben,
Aus der Erdennacht in's Vaterhaus.

Das Osterfest.

Frohlockend begrüße ich dich, Fest der Auferstehung und des ewigen Lebens. Der am Kreuze gestorben, und, nachdem Alle ihn für todt erkannt, in das Grab gelegt worden, stehet auf und gehet aus seinem Grabe hervor. Lebenswärme, Kraft, Empfindung ist in den entseelten Körper gedrungen. Jene furchtbare Gewalt, gegen welche Nichts zu behaupten sich vermag, die sich des Schwächsten, wie des Stärksten zu bemächtigen weiß, und was ihr anheim gefallen, mit unbezwinglich starken Händen festhält, ist an meinem Heilande vorübergegangen. Aus dem finstern Gebiete des Todes kehrt er in das helle Gebiet des Lebens zurück; er, der Gottmensch, in dem kein Schatten der Sünde wohnte, der überall nur die Ehre seines himmlischen Vaters, und das Heil der Menschheit begehret und gesucht, der unter den schwersten Verläugnungen sich unver-

änderlich bewiesen, sich den bittersten Leiden willig unterzogen hat, dessen ganzes Leben Wohlthun gewesen ist. Weil er der Welterlöser war, der Friedensfürst, der ewigen Wahrheit Zeugniß gegeben, die Heuchelei enthüllt, und das Laster gescholten, darum haben sie ihn verurtheilt, verhöhnt, ihn blutig geschlagen, ihm den Dornenkranz auf das Haupt gesetzt, und ihn an das Kreuz geheftet. Aber sieh, die Erde erbebt, Felsen zerreißen, der Tag verdunkelt sich, da die schwerste Missethat sich ihrem Ziele naht. Und nachdem sie vollbracht ist, ruft aus dem Gebiete, wo Alles stumm ist, eine gewaltige Stimme: Den Gerechten habt ihr gemordet! Jesus Christus zerbricht des Grabes Siegel, löset die Bande des Todes; die Anschläge der Bosheit sind vereitelt, und gewendet zu ihrem eigenen Verderben. Manches edle Herz hat um den göttlichen Todten geweint; die Mutter hatte am Kreuze gestanden, und gesehen die unnennbaren Leiden des Sohnes, gehört die letzten Worte seines Mundes, neben ihr der geliebteste und liebendste Jünger, mit ihnen viele Getreue, die dem Herrn nachgefolgt waren. In Betrübniß waren sie versunken, ihres Lebens Licht war erloschen, die ganze Welt hatte keine Freude mehr für sie. Sions König, die große Hoffnung der Väter, ruhete im Grabe; ihnen war Nichts geblieben, als der traurige Trost, die Stätte zu besuchen, wo man den Leichnam hingelegt. Sie kommen frühe Morgens

am dritten Tage, und finden sie leer; sie vernehmen, der Erlöser sei nicht hier, er sei auferstanden; sie erstaunen, entsetzen sich, wagen es kaum zu glauben; sie eilen, diese frohe Nachricht zu verkündigen. Maria Magdalena erblickt den Herrn und kennet ihn nicht; da hört sie ihren Namen aus seinem Munde, und sinket, in Verwunderung und Freude aufgelöst, zu des Lehrers Füßen. Auch Petrus sieht ihn, und bald verbreitet sich die frohe Kunde der Auferstehung im ganzen Kreise der Freunde Jesu. Sie frohlocken, rufen erfreut einander zu: Er ist erstanden! Und am Abend, da sie alle versammelt und die Thüren verschlossen sind, tritt er mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch! Sie können nicht mehr zweifeln, ihr gesunkener Glaube hebt sich; neue Stärke und kühnere Hoffnungen, als sie jemals gehegt, erfüllen ihre Brust. Der den Tod überwunden hat, der kann, der wird Israel erlösen von seinen Sünden, von seines Irrthums Nacht, und aufrichten Gottes Reich auf Erden. Er ist Christus, der ewige Sohn des lebendigen Gottes. Frohlocke und jauchze mit den heiligen Jüngern, meine Seele! Ihn, den du über Alles lieb hast und verehrest, den hohen Lehrer der Wahrheit, den milden Tröster der Betrübten, den erbarmungsvollen Helfer, erblickest du als Ueberwinder des Todes: das muß mit den innigsten Freuden dein Herz erfüllen. In dieser frohesten Begebenheit siehst du die feierliche Erklärung,

Jesus sei der wahrhafte Mittler zwischen Gott und den Menschen; nun stehe der Himmel offen Allen, welche Gott lieben, oder reuevoll in Seine Arme zurückkehren; wir dürfen Zuversicht zu Ihm fassen, freudig zu Ihm aufblicken, in aller Schwachheit überschwengliche Stärke erwarten, im Tode frohe Hoffnungen fassen. Der Herr ist erstanden, und Alles, was in den Grüften der Erde schläft, wird nun zu neuem Leben erstehen. Stimmen des Lebens erschallen vom Grabe des Auferstandenen her über die Gräber der Entschlafenen.

Er ist erstanden aus des Todes Banden,
Die Freude zieht durch's gold'ne Morgenthor,
Es schallt der Siegesruf nach allen Landen:
Er ging lebendig aus der Gruft hervor.

Hervor ging er aus engen Grabesnächten,
Der Mittler, der als Opfer liebend sich
An's Kreuz dort ließ zum Menschenheile flechten,
Aussöhnend eine Welt mit Gott verblich.

Er ist erstanden, der, aus tausend Wunden
Sein göttlich Herz um uns verblutend, starb,
Und duldend still vom Todesschmerz umwunden,
Des Heiles neue Hoffnung uns erwarb.

Vor seiner Gottheit Stral und Siegsmacht sprangen
Die Riegel von des Todes Pforten ab;
Er blieb von Todesarmen nicht umfangen,
Zurück gab machtlos ihn das enge Grab.

Durch alles Land hin müsse diese Wahrheit,
Vom Meeresstrand zum fernsten Strande zieh'n;
Vor seiner Gotteslehre ew'ger Klarheit
Das Truggeschlecht der Nacht und Sünde flieh'n.

In Staub zerfallen müssen alle Götzen,
Die blind im Dunkel das Gemüt umschloß;
An Christi Göttlichkeit wird es sich letzen,
Die leuchtend er in seine Rede goß.

Erlöset ist die Welt, verkläret wieder,
Vom Gottesglanze der Religion;
Zur Erde zog er uns den Himmel nieder,
Die Erde näher seines Vaters Thron.

Wie die Natur im frischen Blütenglanze
Des Winters eis'gem Arme sich entwand,
So herrlich=groß in seinem Siegeskranze
Kehrt der Versöhner in des Lebens Land.

Zum Heldenlorbeer wird die Dornenkrone,
Zum Schmuck, den alle Welt entzücket schaut;
Der schattend über jede Erdenzone
Die Heilkraftfülle der Erlösung thaut.

Zum rosenfarb'nen, unerschöpften Meere
Des Seelenheils ward sein verströmtes Blut,
Verströmet um der Menschheit Sündenschwere:
Wo ist die Liebe, wo, die Gleiches thut?

Die Liebe wo, die ihrer selbst vergessen,
Entsagend so, für And're sterben kann;
Und sterbend, was verloren einst gewesen,
Durch ihren Opfertod zurückgewann?

Ein lichter, schöner Tag ist aufgegangen,
Die alte Nacht erschrack vor ihm und wich;
Der Lüge Geist, er liegt in ihr gefangen,
Der Geist des Lichts, der Liebe nahte sich.

Vollendet ist, was er so groß begonnen,
Gewandelt siegreich seine Gottesbahn;
Das Höchste hat, das Größte er gewonnen,
Das schwerste Menschentagwerk ist gethan.

Die Siegesfahne über Tod und Sünde
Erhebend, steigt er triumphirend auf;
Er leuchtet durch des Lebens Irrgewinde,
Ein göttlich Ideal, vor unserm Lauf.

Er ist erstanden, und was er gerettet,
Es wird, wie er, einst neubelebt ersteh'n;
Es wird, wie er, vom Tode losgekettet,
In's Palmenland der sel'gen Geister geh'n.

Singt Halleluja, all' ihr Millionen,
An unsers Welterlösers Siegestag.
Fallt ein in meinen Hymnus, alle Zonen:
Die Nacht verschwand, des Todes Fessel brach!

Abschied und Himmelfahrt des Herrn.

Der Gottmensch, der von Undankbaren Verworfene, Verurtheilte, an das Kreuz, wie ein Fluch, Geschlagene, der Verspottete und Gelästerte, der auf alle Weise Mißhandelte, und auf das Tiefste Herab-

gewürdigte, der Eingeborne vom Vater, voll Gnade und Wahrheit, fährt auf zum Himmel. Lobsinge ihm, meine Seele! Ueber die Wolken erhebt er sich, der Ueberwinder des Todes. O mein Erlöser! laß mich dir nachblicken, voll Erstaunen und Bewunderung, und dich anbeten als den Eingebornen des Vaters, zu dessen Rechten du sitzest. Dein Werk hast du heute vollendet, vorüber sind deine Arbeiten, deine Kämpfe, Erniedrigungen und Schmerzen; das große Opfer ist dargebracht, die ewige Versöhnung, der Bund des Friedens ist gestiftet, die Bande des Todes sind gelöst, die Boten sind in alle Welt ausgesandt, dein Gesetz, dein Heil zu verkünden. Du hast deinen Pfad durchwandelt; welch ein geheimnißvoller Gottesweg, in den auch Engel hineinzuschauen gelüstet, von der Krippe zu Bethlehem, durch das Feuer der Verfolgung in die bodenlosen Tiefen menschlichen Jammers, als ein Fluch an's Kreuz, vom blutbeströmten Marterpfahle in's versiegelte Felsengrab; erstanden zum verklärten neuen Leben, emporsteigend heute zur Rechten deines Vaters! Du hast, o heiligster Mittler! unsere Thränen mitgeweint, unsere Leiden mitgelitten, getragen unsere Lasten, den Weg zum bessern Leben geebnet, und bezeichnet mit deinem Blute, und dein Vorbild uns zurückgelassen. Du kehrest zum Vater zurück; jauchzend empfangen dich die Chöre der Engel, ein neues Werk beginnt für dich im Himmel:

den Samen des ewigen Lebens, den du ausgestreuet, zu pflegen, zu bilden zum hehren Gottesbaume, daß unter seinem Schatten wohnen alle Völker der Erde; im Hause deines Vaters uns Wohnungen zu bereiten; Palmen des Sieges und Kronen des Herrschens für Alle, welche dir nachleben und nachkämpfen. Hinauf, meine Gedanken, mein Vertrauen! Im Himmel, o meine Seele! ist dein höchstes Gut, deine Liebe, deine Ehre, dein Gott, Alles, was dich wahrhaft beseligen kann. Bei dir, o Mittler Jesus! sei mein Herz; du bist mein Heil, du bist mein Schutz in Gefahren, du warnest und bewahrest mich, wo das Verderben sich mir nahet; du hältst mich, wenn ich strauchle; du richtest mich auf, wenn ich falle; du weisest mich zurecht, wenn ich irre; du tröstest mich in Traurigkeit, und zählest meine Thränen; du schaffest mir Vergebung, wenn ich über meine Sünden weine; bist mir Licht in der Finsterniß, Rath in der Verlegenheit. Du zeigest mir in der Ferne das himmlische Vaterland, wenn ich voll Wehmut mich hier als Fremdling fühle; du leitest meine Schritte der ewigen Heimat zu, und verleihest mir, daß ich dahinscheide im Frieden. Durch dich habe ich den Zugang zum Vater, dir öffne sich vertrauend mein Herz; durch die Wolken dringen meine Gebete in deinem Namen; in froher Zuversicht erwarte ich von dir den Himmel. Du, mein Heiland gingest mir voran, ich soll auf deinem Pfad dir folgen. Zu dir, dem

Haupte, gehören wir, die Glieder deines Leibes. Dort sind die Meinigen, die Verwandten meines Geistes und Herzens; dahin ist mein Sinn gerichtet, all mein Sehnen, wo ich mit ihnen, meinen Eltern, Freunden, Lehrern, Wohlthätern, und allen Geliebten, verklärt in ewiger Freude leben werde, zu dir, mein Herr und Heiland!

Sich trennen will der Hirt von seiner Heerde,
Ihn ruft zu Sich, der liebend ihn gesandt,
Daß uns im Dunkel Tageshelle werde;
Daß glücklich sei, was Ihm sich zugewandt.
Noch Ein Mal will um sich, zum letzten Male,
Der hohe Meister seine Jünger seh'n.
Er wandelt, eine Sonne, aus dem Thale,
Und steigt mit ihnen auf des Berges Höh'n.

Die Stunde schlägt, er muß von ihnen scheiden:
Doch nicht auf ewig soll die Trennung sein.
Er wird nicht länger mehr die Heerde weiden,
In's off'ne Reich der Himmel geht er ein.
Die Kreuzeswunden haben sich geschlossen,
Der Schmerz verging, die ew'ge Freude winkt.
Vom Morgenglanze höh'rer Welt umflossen,
Schwebt er empor, das Land der Leiden sinkt.

Was mir zu thun der Vater aufgetragen,
Ich hab' es treu bis in den Tod erfüllt.
Heil ist das Weh, von Menschenschuld geschlagen,
Das Sehnen der Millionen wird gestillt.

In traur'gem Sklaventhum, im Dienst der Sinne
Fand ich des Höchsten Ebenbild entehrt;
Auf daß der Mensch des Menschen Ziel gewinne,
Hab' ich sein Herz dem Urquell zugekehrt.

Was ich gethan, es war der Menschenliebe,
War des Erbarmers freud'ge Helferthat.
Gestürzt hab' ich die Herrschaft nächt'ger Triebe,
Frei wallt die Seel' auf lichtem, freiem Pfad.
Versöhnt mit ihr hab' ich den höchsten Einen,
Das Reich der Ewigkeit ihr aufgethan.
Ein Friedensherold soll der Tod erscheinen,
Ein Freund, der sie begleite himmelan.

Warum die Trauer, daß ich von euch gehe?
Nicht scheiden wird der Himmel mich von euch.
Ob auch die Wolke vor der Sonne stehe,
Sie stralt als Kön'gin doch in ihrem Reich.
Ob auch der Blick mich hier nicht wieder finde,
Der Geist, den ich euch sende, bleibet hier;
Er wird euch leiten durch die Irrgewinde,
Und führen euch durch Noth und Tod zu mir.

Trennt euch, die ich vereint zum neuen Bunde,
Geht hin, zu künden, was ich euch gelehrt.
Von Einem Gott gebt allen Völkern Kunde,
Mit Mut und mit des Glaubens Helm bewehrt.
Wenn euch der Haß lichtscheuender Tyrannen
Verfolgt, in Fesseln schlägt, mit Mord bedroht:
Verzaget nicht, mein Geist wird euch ermannen,
Und hoch verklären will ich euern Tod.

Blickt hoffend, liebend stets auf euren Meister
Im heil'gen Amt, das er euch anvertraut.
Im sel'gen Reiche ist's der reinen Geister,
Wo euer Aug' entwölkt ihn wieder schaut.

Lebt wohl auf Erde, der ich mich entschwinge,
Zu theilen jenseits meines Vaters Thron;
Und du, Triumphklang lauter Lüfte, bringe
Mit Engellippen Ihm den Gruß vom Sohn.

Er schweigt und wendet seinen Blick nach Oben.
Ein ros'ger Wolkenschleier fließt um ihn,
Die Jünger seh'n sein glänzend Bild erhoben,
Es göttlich höher schweben, aufwärts zieh'n.
Tief unter ihm versinken Berg' und Thale,
Versinkt des Unvollkommnen Wiegenland.
Triumph dir! jauchzt im Siegesjubelschalle
Die Heerschaar Gottes ihm vom Friedensstrand.

O gleiche dem Verherrlichten auf Erde,
Du meine Seele, ringe nach dem Preis;
O ringe, daß dir seine Krone werde!
Die Tugend siegt, ihr grünt der Palme Reis.
Kein schöner Traum nur ist die Fahrt nach Oben;
Nach Oben, hin nach Oben, unstillbar
Fühlt alles Sein allmächtig sich gehoben,
Nach Ihm, der sein wird, ist, und ewig war.

Gefunden ist dem Sterblichen die Brücke,
Die hochgewölbt von hier nach Jenseits springt.
Geht eine Welt auch unter ihm in Stücke,
Die Brücke steht, die ihn hinüberbringt.
Wie Christus aus dem Grabe sich geschwungen,
Schwingt sich der Geist empor zu Gottes Thron;
Und hat der fromme Held hier ausgerungen,
Erwartet dort ihn ew'ger Freude Lohn.

Am Feste der Geistessendung.

Dem heiligen Geiste, der vom Vater ausgeht und vom Sohne, mit Beiden zugleich angebetet und verherrlicht wird, feiert heute die Christenheit ein Fest. Feiere es, meine Seele, in stiller Andacht, mit frommer Betrachtung. Glänzend, kraftvoll offenbarte sich der heilige Geist den Jüngern des Herrn. Einmütig sind sie am ersten Pfingsttage beisammen, still wartend der Verheißung. Da hört man ein gewaltiges Brausen, wie das Brausen eines Sturmes; leuchtende Flammen schweben vom Himmel herab, durch das Gemach, auf jeden der Anwesenden. Es ist an dem Gedächtnißtage der Gesetzgebung auf Sinai. Alle fühlen sich ergriffen, gehoben, umgewandelt: sie haben den heiligen Geist empfangen, der alle Zeugen der Wahrheit beseelt hat, der den hohen Männern des alten Bundes den Rath des Ewigen, die Geheimnisse der Zukunft ertheilte; sie haben ihn empfangen in einem Maße, wie nie ein Sterblicher vor ihnen. Verschwunden sind ihre Irrthümer, es ist heller Tag in ihrer Seele geworden, in alle Wahrheit sind sie eingeleitet, zu untrüglichen Lehrern der Welt sind sie geweiht. Sie, die Verzagten, sind nun feurigen Mutes voll, in Heldenseelen sind sie verwandelt; in erhabener Ruhe treten sie unter die wütende Menge; vor die Gewaltigen der Erde tragen sie die göttliche Lehre

des Gottmenschen. Gerne, sich selig preisend, gehen sie in Gefängnisse und Tod. Der heilige Geist konnte menschliche Gemüter so mächtig durchdringen; aus dem hinfälligen Geschlechte konnte er solche Werkzeuge seiner Herrlichkeit bilden! Heil mir! auch mit mir willst du dich vereinigen, auch in mir willst du wirken, und eine völlige Umgestaltung hervorbringen. Vertreibe gnädig die Finsternisse meines Verstandes, erfülle mich mit dem Lichte der Wahrheit! Erwärme mein kaltes Herz für das Ewige, Himmlische! Flöße mir Mut ein zum Schwersten und Kühnsten, wenn mein Heil es fordert! Reinige mein Herz von Sünden, bilde es dir zum Tempel, nimm ganz Besitz von ihm! Lenke alle meine Gedanken, meine Neigungen! Stärke meinen Glauben, gib mir deinen Frieden und deine Freuden!

Entschwebt, entschwebt, ihr gottgeweihten Triebe,
Von Welt zu Welt empor, ein heil'ger Zug;
Zum ew'gen Gott, zum Gott der höchsten Liebe,
Trag' euch hinauf ein ungehemmter Flug.
In's Heimatland des Guten und des Schönen,
In's Land der Wahrheit ist er heimgekehrt,
Wo ihm des Preises hohe Lieder tönen,
Zum ew'gen Vater, schmerzlos, hochverklärt.

Die Nacht besiegt hat er, des Tods Bezwinger,
Entfesselt uns aus Sündensclaverei.
Auf Erde trauern die verlass'nen Jünger,
Zu ihrem Werke sendet er die Weih'.

Den Grund zu einem ewig festen Baue
    Hat blutend er auf Golgatha gelegt;
Daß alle Welt ihn hochbewundernd schaue,
    Der Gottheit leuchtend Siegel aufgeprägt.

O! nicht für Salem blos hat er gerungen,
    Sich nicht geopfert nur dem Morgenland;
Für aller Völker Schaaren, alle Zungen
    Des Erdenrundes war sein Herz entbrannt.
Ihm war kein Menschenbruder ausgeschlossen,
    Getrennt von ihm durch keine Scheidewand;
Es schlug, auf Alle liebend ausgegossen,
    Für Aller Wohl, eh's brach in Todeshand.

Nicht ohne der Vollendung Krone bleibe
    Der feste Thurm, gebaut auf ird'schen Grund.
Ob Alles um ihn fall' und rings zerstäube,
    Er wanke nicht vor der Zerstörung Bund.
Auf seiner Kuppel weh' in Morgenlüften
    Die Fahne hoch dem gläubigen Gemüt;
Die Hoffnung grüße sie an stummen Grüften,
    Die Liebe sie, für ihren Gott erglüht.

Ein Geist durchflammt, die er zurückgelassen,
    Der Geist der Geister senket sich auf sie,
Eh sie zum letzten Male sich umfassen,
    Und für den Meister zeugen dort und hie.
Des ew'gen Gottes heil'ger Hauch beseele,
    Und führe die Apostel seines Bunds;
Daß Fremdes nicht in Gottes Wort sich stehle,
    Sei er der mächt'ge Lenker ihres Munds.

Der Geist des Einen Gottes, Einer Liebe
    Verbünde sie, die hirtenlose Schaar,
Daß in des Kampfes hassendem Getriebe
    Sie männlich zeigen, wer ihr Lehrer war.

Nicht ohne Kleinmut schauen sie die Größe
Des Werkes, das auf die Vollendung harrt.
Die Sendung kömmt, die sie von Zagen löse,
Die Flammensäul' auf ihrer Segensfahrt.

Von ihr geführet durch des Irrsals Wüsten,
Gerüstet mit dem Schild der Gotteskraft,
Durchziehen Länder sie und Meeresküsten,
Und künden Gott auf ihrer Pilgerschaft;
Und heißen flieh'n, wohin sie wandernd kommen,
Die leeren Traumgebilde langer Nacht.
Die Decke wird vom Herzen weggenommen,
Der Schmerz hat Trost, die Tugendlust erwacht.

Die Sonne ist, die hohe, aufgegangen,
Im Reich der Seele wird es wunderhell;
Die Früchte, die mit Sehnen wir verlangen,
Ein ew'ger Frühling reift und gibt sie schnell.
Die gold'nen Pforten zu dem sel'gen Lande
Sind deinem Hoffen, Glaube, aufgethan.
Der Nachen sink' am hohen Meeresstrande:
Entbunden schwebt die Seele himmelan.

Du Geist des Vaters, den der Sohn verkündet,
Du Herzenslenker, ewig wunderbar,
Durchflamme meine Brust, von Schuld entsündet;
Sie sei Dein Tempel stets und Dein Altar.
Zu einem reinen Opferbrand erlese
Mein Sein und Werden Dir, Allheiliger!
Dann lebt bei Gott, ob dieser Leib verwese,
Die Seele fort im Kreise Seliger.

Am Frohnleichnamsfeste.

Heiliges Abendmal des Herrn, du Denkmal der stärksten und zartesten Liebe, wohlthätigste aller Stiftungen, sei gepriesen! Wie viel Gutes hast du über die Menschheit verbreitet! Tausendfältig hast du Gebeugte erhoben, Schwache gestärkt, Leidende erquickt, Sterbende auf die seligsten Hoffnungen gebettet, und Vorgefühle des bessern Lebens gemischt in ihre letzten Stunden. Vergegenwärtigen will ich mir heute die unaussprechliche Liebe, o mein Heiland! welche du bei dem letzten Abendmale den Deinen bewiesen hast; die Wünsche, welche du gehegt, die Empfindungen, denen du dich hingegeben hast.

Schon dämmert der Abend vor der Osterfeier, wo nach Vorschrift und altem Gebrauche das Osterlamm gegessen ward. Du befindest dich mit deinen Jüngern in der Hauptstadt. Es wartet deiner die festliche Tafel. Mit dem Gefühle, das sei zum Abschiede, und du werdest nicht mehr trinken vom Gewächse des Weinstockes, setzest du dich unter deine Jünger. Voll Wehmut ist dein Herz, voll Trauerns sind die ihrigen. Noch ein Mal öffnet sich ihnen in unaussprechlicher Liebe dein Inneres. „Mich hat herzlich verlangt, dieses Osterlamm mit euch zu essen, ehe ich leide.“ Alle bemerken deine ungewohnte Rührung, und theilen sie. Ernste Gedanken

erfüllen jede Brust. Der Ahnung von etwas Trübem und Großem, das bevorstehe, unterliegt die ganze Gesellschaft. Es herrscht ein bedeutungsvoll tiefes Schweigen. Bald ist das Mal geendet, und ein Theil des Brodes und Weines noch übrig. Da erhebest du dich, feierlich, wie noch nie, und vom innern Sehnsuchtsdrange der Vereinigung mit deinen Lieben überwältigt. Du nimmst das Brod in deine heiligen, ehrwürdigen Hände, dankest deinem himmlischen Vater, gibst ihm segnend die höhere Weihe der Verwandlung, brichst und reichest hin es deinen Jüngern: „Nehmet hin! das ist mein Leib.“ So auch ergreifest du den Kelch, segnest ihn, und bietest ihnen denselben dar: „Trinket Alle daraus! das ist mein Blut, das für euch und für Viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. So oft ihr Dieses thut, thuet es zu meinem Gedächtnisse.“

Welch ein kostbares Vermächtniß! Auch mir hast du dich selbst im heiligen Abendmale hinterlassen. Welch eine theure, ehrwürdige, rührende Anordnung! O Herr, der du uns so überschwenglich liebest, dir weihe ich in tiefgefühlter Dankbarkeit mein Herz und mein Leben. Ja, dir will ich leben, dir sterben, für dich will ich wirken, für dich will ich leiden; muthig hinanstreben zur Höhe der Vollkommenheit; fliehen will ich, was deiner unwürdig ist; nie soll meine Liebe zu dir erlöschen; immer feuriger

soll sie mein Herz zu dir erfüllen; immer thätiger soll sie sich zeigen in Entsagungen und Mühen; immer herrlicher, dir wohlgefälliger soll sich mein Leben bilden. Und wenn es mir an Mut und Freudigkeit fehlt, wenn nach einem Frieden mein Geist schmachtet, den die Welt ihm nicht geben kann; wenn ich mich zu ernsten Geschäften, zu bangen Stunden, zu Verhältnissen, welche die gespannteste Kraft fordern, vorbereiten soll; wenn ich einer Erquickung bedarf, die bis in die Tiefe des verwundeten Herzens eindringe: dann will ich, nach unerbittlich strenger Prüfung meines Gewissens, und reumütigem Bekenntniß meiner Sünden, vertieft im Anschauen des innern Lebens, hinweggewendet von des Staubes niederm Gebiete, mit lebendigem Glauben an deine wesentliche Gegenwart, mit Vertrauen auf deinen Erlösungstod, mit ganz in Liebe an dich hingegebenem Sinne, hineilen zu deinem göttlichen Male. Dann wird der Altar sich mir wandeln in eine Vorhalle des Himmels; was ich fühlen werde, wird Genuß sein der ewigen Seligkeit.

Wie du geschmückt die Tempel siehst, die Straßen,
Von frommer Andacht süß verklärt den Blick:
So sollst geschmückt du, Seele, ihn umfassen,
Der dir errungen aller Himmel Glück.

Dem Staub enthoben, und in dich versunken
Und deine Huld, o meiner Seele Freund!
Bring' ich des Dankes Opfer feiertrunken,
Erlöser, dir, der uns mit Gott vereint.

Vorüber zieht des neuen Bundes Lade,
Es neigt der Geist sich deiner Gegenwart;
Es betet an das Herz am Born der Gnade,
Gefühle feiern ihre Himmelfahrt.

Von dir, mein Lehrer, Mittler, ganz durchdrungen,
Stimm' ich in diese Festgesänge ein:
Anbetung dir, der sterbend uns errungen
Der Seele Heil und ewig höh'res Sein!

Gelobt, gerühmt in alle Ewigkeiten
Sei des Altares heilig Sakrament!
Dank ihm und Preis bis an das Ziel der Zeiten,
Den hochverehrend Erd' und Himmel nennt.

Laß mich dem Meere des ergoss'nen Lichtes
Entschöpfen einen Tropfen Heils für mich;
Ein heil'ger Abglanz deines Angesichtes
Durchstrale mich, und knüpfe fest an dich.

Es ström', o Mittler! meine Zunge über
Von deiner Huld, so lang die Pulse geh'n;
Mein Sinnen, meine Sehnsucht geh' hinüber,
In Freud' und Schmerze, nach den Sternenhöh'n.

Von Sünden frei will ich aus Priesters Händen
Empfangen oft der Menschen höchstes Gut,
Geläutert und bewährt den Lauf vollenden,
Ein Sohn der Gnade durch dein Opferblut.

Dann darf ich froh mein Saatfeld überschauen
Und freudig scheiden, wenn dein Bote ruft.
Dann leite lichtverklärt nach jenen Auen
Unsterblichkeit den Geist aus Staubesgruft.

Der Tag des Herrn.

Betrachtung.

Ruhen, feiern vom Irdischen muß des Christen Seele, um ihr eigenthümliches Dasein zu gewinnen. Augenblicke der Ruhe aber reichen nicht hin, wenn dem Gemüte sein ganzes Recht widerfahren soll. Ein ernsteres Nachdenken über unser Leben und seine Anwendung, ein tieferes Eindringen in die Geheimnisse Gottes und Seiner Wege, ein innigeres Vertrautwerden mit dem göttlichen Stifter und Vollender unsers Glaubens, Jesus Christus, lassen flüchtige Augenblicke nicht zu. Weile ist dazu erforderlich. Diese verstattet aber der gemeine Wochentag nur Wenigen. Der Sonntag gibt sie Allen. Entziehest du, mein Christ, deiner Seele diesen Tag des Herrn und deines Heiles, wie willst du im Erdenberufe günstigere Zeiten für sie erhaschen? Hast du am Quell der Weihe keinen Sinn dich zu weihen, woher soll die Weihe dir kommen in der unheiligen Welt? Einige Christen glauben, es sei

genug, wenn sie eine Stunde dem Kirchenbesuche widmen, einer heiligen Messe, einer Predigt beiwohnen; dem übrigen Tage könnten sie eine beliebige Gestalt geben. Allerdings, der Buchstabe ist erfüllt. Was aber die Sammlung der Seele fördert, was edeln Eindrücken sie öffnet, was mit frommem Ernste sie erfüllet, für des Lebens Mühen sie stärket, dies Alles verlangt und gibt die Sonntagsfeier. Irdisch darf der himmlische Tag nicht verbraucht werden. Das Wesen einer christlichen, dem Geiste Jesu und seiner heiligen Kirche entsprechenden Feier dieses Tages ist zweifach; von der einen Seite ist sie zum Himmel gekehrt, und heißt Gottesdienst; von der andern ist sie zur Erde gewendet, und heißt Liebesdienst. O möchten alle Obrigkeiten für die Tage des Herrn Alles verhüten, was gegen die Heiligkeit derselben streitet, was die Ruhe der Gottesverehrung störet, die Sammlung der Herzen hindert, was von der Kirche zurückhält, was laut und lärmend an die gemeinen Dinge der Erde mahnet! Gestattet es nicht, die ihr Macht habet dazu. Und ihr, liebe Väter und Mütter, sorget, daß Alles im Hause still sei, daß kein Wochengeschäft bis dahin verschoben werde, daß durch euch Niemand um seine Andacht komme; daß der sonst immer Geplagte Erquickung finden könne für seine unsterbliche Seele. Dem Himmel gehört der Sonntag. Wo ein gottgefälliger Sonntag ist, wird auch

eine gottgefällige Woche sein; wo die Wurzel heilig ist, da sind es auch die Zweige.

Gebet.

So hab' ich ihn denn wieder erlebt, den Tag des Herrn, des Erlösers Gedächtnißtag, an welchem du, Jesus Christus, dem Grabe siegreich dich entschwangest; wo du ein Leben wieder annahmest, welches du liebend und versöhnend den Sündern am blutigen Kreuze dargebracht hattest. Welcher Feiertag, welcher Tag der Himmelswonne war dieser einst für deine niedergeschlagenen, traurigen Jünger, die dich kannten, an dich glaubten, dich liebten; die, durch deinen Tod in banges Zagen versunken, nun ein neues Leben empfingen, da sie dich wieder erstanden sahen aus dem versiegelten Felsengrabe! Wundern darf es mich nicht, daß ihnen dieser Tag nun vor allen andern geweiht war, und es ihnen undankbar schien, an diesem wiederkehrenden Tage andere Beschäftigungen vorzunehmen, als solche, die sich unmittelbar auf dich und auf ihre ewigen Hoffnungen bezogen. Gnädig hat es, o erbarmender Gott! von jeher deine Vorsehung veranstaltet, daß Ein Tag unter den sieben Wochentagen Dir geheiligt sein sollte; daß Menschen, die Du mit Unsterblichkeit begabt hast, wenn ihre Bedürfnisse sie nöthigen, sechs Tage der Arbeit und den irdischen Geschäften

zu widmen, doch an dem siebenten sich ihrer höheren Bestimmung feierlich erinnern, und gedenken sollten der bessern Welt, welche Du bereitet hast für sie. Heiliger Tag, sei mir gesegnet! Du bist es, durch den alle meine übrigen Tage geheiligt, gesegnet werden sollen; auf dir ruht der Segen Dessen, der dich geheiligt hat. Von Dir ist es, mein Gott und Vater, daß an diesem Tage das Wort des ewigen Lebens gepredigt wird, welches Dein Eingeborner auf Erde verkündet hat. Ohne weiterer Anstrengung dazu, als nur redlicher Aufmerksamkeit zu bedürfen, kann an diesem Tage überall, wo die Lehre Jesu erschollen und durchgedrungen ist, Jeder, der es will, Dich, den allein wahren Gott, und den Du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen lernen, und in diesem Unterrichte ewiges Leben finden.

An diesem Tage läßt mich das hohe Opfer der Liebe, die heilige Messe, noch immer lebhaft empfinden, Jesus, mein Heiland habe sein Leben dahingegeben, damit ich der Tugend lebe, und nur sterben solle der Sünde. Er gewähret besonders am Sonntage allen reumütigen, bußfertigen Sündern freien Zutritt zu sich, um Begnadigung und neuen Tugend- und Lebensmut zu empfangen in der Vereinigung mit ihm. Vorhöfe meines Gottes, wie werth, wie heilig seid ihr mir! Wie oft habe ich es mit innigster Rührung der Seele empfunden, daß göttlicher Segen mit dieser gemeinschaftlichen, öffentlichen

Zusammenkunft zum Gottesdienste verbunden ist! Jünglinge und Greise, Hohe und Niedere, Reiche und Dürftige, Herren und Diener, Alle ohne Unterschied an Einem Orte, zu Einem Zwecke vereinigt. Ein Gott, Ein Vater, den sie Alle anbeten; Ein Herr und Erlöser, dessen Namen sie gemeinschaftlich bekennen; Ein Glaube, Eine Liebe, Eine Hoffnung für sie Alle. Einerlei gleich unverdiente, und gleich unbegränzte Begnadigung. Alle Kinder der Unsterblichkeit; Alle berufen, Kinder Gottes, Erben des ewigen Lebens zu sein. Alle verbunden im Gebete zu Gott für ihre gemeinschaftlichen Bedürfnisse. Welche seel- und herzerhebende Vorstellung! Ich schwebe über Zeit, Tod und Vergänglichkeit in solchen heiligen Augenblicken. Gottes Haus ist hier, hier die Pforte des Himmels, offen für Jeden, dem es Ernst ist, durch sie hineinzutreten. O laß, mein Herr und mein Gott, an mir und allen meinen Brüdern und Schwestern in Christus diese Andachtsübungen gesegnet sein! Laß alle Hörer Deines göttlichen Wortes auch Thäter desselben werden; Alle, die dem heiligen Versöhnungsopfer beiwohnen, der Sünde sterben, für welche Dein Eingeborner gestorben ist, und sich reinigen auf den großen Tag, wo nach den Früchten der Erlösung gefragt wird; laß sie den hohen Entschluß fassen, Dich zu lieben und Den, der sie liebte bis in den Tod. Laß Jeden von uns, wenn Dein Lob uns entzücket, wenn unsere ganze Seele

Dich anbetet, die Vorempfindung genießen von der Seligkeit Derjenigen, deren Glaube schon verwandelt ist in Schauen. Amen.

Der Allerhöchste.

Ich möchte Dich anbeten, Allerhöchster; Dir danken, Dir meine Liebe ausdrücken, Urquell alles Guten; Dich preisen, Allmächtiger! Verleihe mir Kraft und Gnade hiezu. Heilige meine Lippen durch Deinen Alles heiligenden, reinigenden Geist, damit mein Gebet als ein gefälliges Opfer zu Dir emporsteigen möge. Befleckt von Schuld und Missethat, nur lebend durch Deine Langmut, werfe ich mich nieder vor Deinem unermeßlichen, durch die gränzenlose Schöpfung ausgebreiteten Throne, und bete Dich an, Unnennbarer, Vollkommenster, Erhabenster!

Ich huldige Dir mit allen Kräften meiner Seele nicht allein, weil Du Macht hast, den Unseligen, der sein Angesicht von Dir abwendet, zu strafen, sondern weil Du unaufhörlicher Anbetung würdig bist, und weil es Wonne und Seligkeit ist, Dich zu preisen, Dich, ewiges, selbstständiges, unbeschränktes, auch Deinen vornehmsten Geschöpfen unbegreifliches Wesen!

Alles, was Athem hat, verkündet die Herrlichkeit Deines Namens, selbst leblose Dinge sind Zeugen Deiner unerforschlichen Weisheit und Güte. Und ich sollte schweigen, den Du nicht nur über zahllose Geschöpfe dieser Erde erhoben, sondern auch vor vielen andern Menschen vorzüglich gesegnet hast? Ehe ich noch war, hast Du schon mein Heil gegründet, und abgewogen auf gerechter Wage alle meine Schicksale. Dein Geschenk ist dieser Leib, den Du mit unergründlicher Kunst gebildet hast. Von Dir empfing ich die fühlende Seele, den denkenden Geist, der Dich jetzt mit kindlicher Ehrfurcht und Liebe anbetet.

Was ich bin und besitze, ist Dein, und Dein ist das Reich der Unsterblichkeit, wohin Du mir durch Deinen Eingebornen den Weg und die Aussicht eröffnet hast. Selbst diese Erhebung meines Herzens zu Dir ist eine Wirkung, ein Zug Deiner Gnade. Dein ist die Fülle der Erbarmung, wodurch Du mir, wenn ich im Namen Deines Sohnes zu Dir hinaufrufe mit lebendigem Glauben, Heil schenkest und Wonne. Wie kann ich sie alle zählen, die göttlichen Wohlthaten, die Du mir von Anbeginn meines Lebens erweisest, wie fassen Deine unendliche Huld? Aber das unvergängliche, unauslöschliche Siegel, welches Du meiner Seele aufgeprägt hast, bestimmt sie zur ewigen Fortdauer, und diesen gränzenlosen Zeitraum will ich anwenden, um Dir,

Allerhöchster, einstimmig mit den Schaaren der seligen Geisterwelt in reinerer Anbetung Preis- und Danklieder zu singen.

Der Allgegenwärtige, Allgütige.

Ich stehe jetzt im Gebete vor Dir, Allgegenwärtiger, Allgütiger, und freue mich der Gewißheit, daß Du meiner Stimme horchest. Alle Tiefen meines Herzens sind enthüllt vor Dir, und meine verborgensten Gedanken schauet der ewige Stral Deines allsehenden Auges. Du vernimmst meine leisesten Tritte, bemerkest alle meine Handlungen, ergründest ihre geheimsten Absichten. Laß mich mit unverrücktem Blicke auf Deine Allgegenwart schauen. Bin ich in Gefahr Böses zu thun, so bewahre mein Herz die Vorstellung, daß Du mich beobachtest, vor der Sünde. Wenn ich Dir für Deine Huld, Deine Wohlthaten danke, wenn ich in meinen Nöthen zu Dir rufe, so schwebe mein Dank, meine Bitte nicht blos auf den Lippen; es sei Herzensdank, Gebet der Seele zu dem Allgegenwärtigen, Allgütigen. Gibst Du mir Gelegenheit, Irrende auf den rechten Pfad zu weisen, Dürftige mit einer Gabe zu erfreuen, einem Leidenden seinen Schmerz zu lindern: so laß mich dabei nicht nach Menschenlobe streben,

sondern allein den großen Gedanken Deiner Allgegenwart denken, und mich durch die Erinnerung, daß Du mit Wohlgefallen auf mich hernieder siehst, in der Uebung des Guten gestärkt werden. Bei Dir will ich in bangen Tagen Trost suchen, und mich an Deiner Freundlichkeit erquicken. Mein Flehen wird dringen in Dein Heiligthum, mein gläubiges Flehen wird Erhörung finden. Du vernimmst jeden stillen, geheimen Seufzer. Du wirst mich stärken und aufrecht halten in jeder Drangsal. Du lenkest auch das Uebel zum Wohl des Menschen, und aus dem Schmerze läßt Deine weise Vaterhuld das Heil hervorgehen. Du bist ein Gott des Wohlwollens und der Liebe gegen Deine Geschöpfe. In Deiner Hand bin ich sicher. Deine Güte ist auf die Ewigkeit hinaus mein Mut. So lange ich Dich anbete, verehre, liebe, darf ich Nichts fürchten, über Nichts verzagen. Dir kann ich mein Heil ruhig anvertrauen, unter allen Umständen meines Lebens Deiner Leitung mich sorglos überlassen, Allgütiger, Allgegenwärtiger!

Der Welterlöser.

Der du sitzest zur Rechten des Vaters, und einen Namen trägst über alle Namen, Licht vom Lichte, Lehrer und Erlöser des irrenden, sündigen Men-

schengeschlechtes, Wiederbringer des Himmels, werde verherrlicht von den Myriaden deiner Erlösten! Wie der Mond am Himmel der Nacht, wie die Morgenröthe des Aufganges, wie die welterleuchtende Sonne, so kamst du, Erlöser, vom Throne der ewigen Liebe. Die Erde sah den Abglanz des Unendlichen in deinem göttlichen Wesen, und vernahm des Himmels wunderbare Sprache. Wie die Blume sich öffnet, sanft und froh, wenn sie das Licht der Sonne berührt, so gehet das Herz mir auf, wenn es berührt wird von deiner Gotteskraft, o heiliger Mittler!

Dein Licht ist das Leben der Seele, und deine Freundlichkeit meines Herzens Erquickung. O wie selig sind Alle, die unter deinem Hirtenstabe sich sammeln! Auf grüne Auen, zu Quellen des Heiles, zu der Unsterblichkeit Höhen führest du sie.

Ach! wären wir doch alle Kinder des Friedens, beseelt vom Geiste deiner Liebe! Schaueten wir doch Alle auf deinen heiligen Wandel, und übten uns in deiner Tugend, achteten wir doch Nichts für höher, als dir nachzufolgen und dir zu gefallen: so würde die Klarheit des Himmels leuchten in unserer Seele, und unser Sinn demütig werden, sanft und selig in Gott. Die Gläubigen an dich, o Erlöser der Welt! sind die Gesegneten des Vaters, die Erben des Himmels, die Gespielen der seligen Geister. Sie Alle, die lebendig an dich,

den Gottessohn glauben, Alle, die mit getreuem Jüngersinn deine Pfade wandeln, werden versammelt werden um dich zur unsterblichen Freude. Sie werden hochsteigen in der Seligkeit, und immer höher und verklärter bis zum entzückenden Anschauen der göttlichen Herrlichkeit. Welcher Cherub, vor dessen Augen künftige Jahrtausende enthüllt liegen, kann die Seligkeit ermessen, welche im Schooße des Allmächtigen ihrer wartet?

O! daß es alle Völker hörten, daß es erschallte an den Enden des Erdkreises, wie lieblich und beseligend für alle Ewigkeit die Lehre des Gottgesalbten ist: auf daß sich Alle zu ihm wendeten, daß jedes Herz sich vor ihm demütige, und alle Kniee sich beugten vor ihm! Höret, ihr Bewohner der Erde, den ewigen Sohn! Horchet der Stimme, die vom Himmel an unser Herz redet, preiset den Vielgeliebten des Vaters durch ein göttliches Leben!

Herr, noch höre ich die Stimme deiner Boten, die Frieden verkünden und deinen Namen predigen. Aber bald wird die Posaune des Todesengels tönen, und der Donner des Richters erschallen. Schrecken und banges Entsetzen wird die Frevler ergreifen, furchtbar in die Ohren der Uebelthäter die Stimme des Richters tönen. Ich höre das Rauschen des kommenden Gerichtes, aber meine Seele bebt nicht, und das Auge blickt ruhig hinauf zu dem Vater und dem Sohne, dem mildherzigen Richter.

Sei mir willkommen, festliche Todesstunde, du süße Tröſterin! Meine Seele schüttelt den Staub ab, und wallet in des Himmels Heiterkeit. Ihr Seligen, die ihr schon im Lichte der Verklärung um den Versöhner stehet, ihr Engel, die ihr stets die unsterblichen Lippen öffnet zu Lobgesängen, ihr Erlösten alle, verherrlichet mit mir den dreimal Heiligen, den Sieger über Tod und Grab, den Richter über alle Menschengeschlechter, den Eingebornen des ewigen Vaters!

An den heiligen Geist.

Geist des Lichtes und der Wahrheit, des ewigen Vaters und des Sohnes Geist, senke dich vom Himmelsthrone in deinem hehren Gottesglanze herab in mein Herz. Laß meine Seele immer freier und fesselloser auf den Flügeln der Andacht sich emporheben zum Unwandelbaren, Ewigen, Himmlischen. Reinige mein Gemüt, läutere es von aller Neigung zum Verbotenen, damit es mehr und mehr sich ablöse von den drückenden Banden der Erde. Entferne weit von mir und meiner Hütte die Bötin der Sünde, die Versuchung, und bewahre in meiner Seele das Himmelskleinod der Unschuld und Tugend. Segne mein sehnsüchtiges Forschen nach Wahrheit

und Auflösung der dunkeln Räthsel unsers Pilgerlebens. Kräftige mich, allmächtiger Geist, mit heldenmütigem Sinn nach des Christen höchstem Ziele zu ringen. Laß gelingen mein Streben, täglich zu wachsen an Weisheit und Liebenswürdigkeit vor Gott und den Menschen, und immer mehr die Göttlichkeit der Lehre des Weltheilandes mich erkennen, und darthun im Leben. Erhelle meinen Geist, daß ich auch in Leidensstunden die göttliche Führung nie mißkenne, wie in meinen heitersten, schönsten Freudentagen. Aber alle meine Kraft richte auf die Veredlung meines Willens. Dieses sei mein erstes und heiligstes Geschäft. Kröne mit aufmunterndem Erfolge mein Verlangen nach Vollbringung guter Werke, und verleihe mir im beseligenden Glauben, in der fröhlichen Hoffnung des bessern Lebens, die Ruhe und den Seelenfrieden, den die Welt nicht kennt, und nicht geben kann. Laß mich theilnehmend eilen, zu trauern mit den Betrübten, mich zu freuen mit den Fröhlichen, zu geben und wohlzuthun Jedem, der desselben bedarf, wie ich es kann und vermag. Habsucht und Neid, Haß und Zorn beflecke nie mein Christusleben. Meine Lust und mein Ziel bleibe, Dir, allsehender, reinster Gottesgeist, zu gefallen. Und nahet sich einst meiner Stunden letzte, dringet zu meinem Herzen der Tod herauf, dann entbinde mich der Furcht und der Schmerzen, daß ich ruhig den Augenblick der Auf-

lösung erwarte, glaubensvoll mein irdisches Auge schließe, und die unsterbliche Seele Dir übergebe.

Die wahre Verehrung der Gottheit.

Lobet den Herrn, alle Seine Werke; preiset Ihn, alle Geschöpfe Seiner Allmacht!

Höret, ihr Sterblichen, die Stimme aller Geschöpfe, die euch zu seinem Lobe ruft!

Wohl Dem, der es zu Herzen nimmt! Die frühe Morgenröthe sieht ihn, o Gott! mit Deiner Betrachtung beschäftigt; ihn überraschet der nächtliche Schlummer im Gedanken von Dir.

Wie sollen wir Dich loben, Herr? Wo soll meine Seele Gedanken finden, die Deiner würdig sind? Ach! wo soll ich Worte nehmen, die das Gefühl meines Herzens ausdrücken?

O! vollbringet, was ich nicht vermag, ihr Sänger Gottes; mein Inneres stimme mit süßen, namenlosen Seufzern in euren Lobgesang.

Höre ich nicht die Stimme meines Schutzgeistes, der mit himmlischer Zunge mir zulispelt: „Auch wir können nicht mehr, als die Ausflüsse Seiner Liebe empfinden; Seine Gnade empfinden ist Dankbarkeit. Die Stimme unserer Freude, unsere stille Entzückung, wenn wir unsere größten Gedanken zu

klein finden, Ihn zu loben, das ist der angenehmste Dank Ihm. Seine Geschöpfe glücklich zu sehen, glücklich unter Gesetzen, die sie lieben müssen; zu sehen, wie sie an Erkenntniß und Liebe zu Ihm heranwachsen, wie sie in lieblicher Eintracht zur Vollkommenheit emporsteigen, wie sie immer fähiger werden, größere Wohlthaten von Ihm zu empfangen: Dies ist Alles, was der Schöpfer von uns fodert. Sein Vergnügen ist glücklich zu machen."

O Herr! wie also können wir Staubegeschöpfe Dich loben, als mit treuem, unverwandtem Bestreben, Dir wohlzugefallen? Denn Du bist uns kein unbekannter, kein verborgener Gott. Du hast uns Deinen Willen geoffenbaret, Du hast ihn tief in unsere Herzen gegraben, ja Du hast zu uns geredet, und die Rathschlüsse der Ewigkeit vor unsern Augen enthüllt. Was säumen wir, dem Beispiele des Himmels zu folgen, und den Willen unsers Herrn zu thun?

Jede Seele werfe sich vor Ihm hin! Er schauet auf uns herab, Seine Hand ist über uns, Seine Gottheit umgibt uns. Empfindet es, schlummernde Seelen, und erwachet in's Leben für Gott!

Und ihr, Völker, höret auf mit betrüglichen Lippen den Gott zu ehren, den euere Thaten verläugnen. Eilet, Euch unter Seine Gesetze zu beugen.

Der Fürst neige sich vor Dir, o Herr! und vollziehe gleich den Engeln, die Dir dienen, Deinen Willen, o Du, der Könige König.

Der Weise rühme sich nur Dich zu wissen; er forsche in Deinen Werken, und erwäge Deine Gesetze; er lehre durch Reden voll Kraft, und reize durch sein Beispiel.

Die Mutter weihe Dir den Säugling an ihrer Brust. Sie bilde den Knaben zu männlicher Großmut, die Tochter zu Unschuld und Fleiß; sie enthülle in ihren Seelen Dein Bild, und lehre sie den Vater der Geister lieben.

Der Jüngling strebe mit munterer Stärke eines jungen Adlers nach Dem, was edel ist und gut, nach jeder Vollkommenheit.

Güte und Treue sei das Band jeder menschlichen Verbindung; Ordnung und Recht die Grundfeste der Gesellschaft.

So werde unser Schöpfer gelobt, der das Glück Seiner Geschöpfe Seine Lust und Ehre nennt!

Gottes Offenbarungen vor Christus.

Lobsinget dem Herrn, denn Er ist gütig! Seine Majestät blendet die Erzengel, aber Seine Güte lächelt bis zu den Sterblichen herab.

Saget von Seiner Güte, ihr Bewohner der Erde; erkennet eure Schuld und Seine Barmherzigkeit!

Rufet es durch alle Ende der Schöpfung aus, was Seine Güte für Wunder an uns gethan hat!

Ich werde nicht sterben, ich werde leben. Wenn diese Erde von der Ewigkeit verschlungen wird, dann lebe ich noch, von Seiner Güte zu zeugen.

Dann will ich jetzt noch ungebornen Schöpfungen von Seinen Thaten singen; dann will ich von Welten zu Welten eilen, und ihren Bewohnern von der Güte des Herrn erzählen.

Erst schuf Er dich, unsichtbare Welt, Mutter der Geister, o Himmel! wo der Thron Seiner Herrlichkeit ist, und die Engel, die auf Seine Befehle warten.

Dann schuf Er die sichtbaren Welten, die Sonne, und die Sterne, und die Erde, auf ihr den Menschen, den wundervollen Verwandten des Engels und des Staubes.

Damals leuchtete die Erde wie mit Sonnenglanz; der Himmel schüttete seinen sanftesten Schimmer auf sie herab; Seraphim stiegen auf und nieder, den seligen Menschen zu besuchen, oder seine Hymnen in festlichem Fluge zum Thron des Höchsten zu bringen.

Aber bald störte die Sünde, die Frucht des Stolzes und der Sinnlichkeit, die schöne Eintracht; der Mensch fiel; er strebte nach versagten Höhen, und stürzte sich selbst in Elend ohne Gränzen, wenn nicht Deine Barmherzigkeit, Unendlicher, den Gefallenen mit allmächtigem Arm emporgehalten hätte.

Denn so war es im heiligen Dunkel der Ewigkeit beschlossen, die Erde sollte ein Schauplatz der Gnade sein. Zwar ermüdeten Dich, allmächtige

Liebe, die Sünder; sie thürmten ihre Verbrechen dem Himmel entgegen, und spotteten des zögernden Richters.

Da zerbarsten die Wolken, die Bande des Meeres zersprangen, und der Engel des Todes, über den Fluten schwebend, wälzte die zürnenden Wogen über die Verbrecher, und wusch die Erde von ihren Entweihungen; die Sterbenden bebten, von Deinem Schrecken eingeholt, und fühlten, ach! zu spät, daß der Herr über die Menschheit herrscht.

Schauernd sahen die Unsterblichen auf den Erdball herab, der bleich und verfinstert in's Nichts zu verschwinden schien. Aber Deine Gnade, Allmächtiger, schwebte über ihm, und trug ein frommes Geschlecht auf friedsamen Wogen in eine neue Erde hinüber.

Sie stieg, wie verschönert, aus ihren Fluten hervor. Du segnetest sie, und sie blühte von Neuem auf, und versprach goldene Zeiten, wo Unschuld und Friede sich umarmten.

Die Erkenntniß des Menschen ist Dämmerung; er sieht nicht, was künftig ist, aber vor Deinem Throne stehet die Zukunft, und erwartet Deinen Wink.

Der Allwissende sah die Früchte des verdorbenen Herzens, die Schwäche des Menschen, und die List des Verführers. Du sahest schon Deine Gerichte vergessen, Deine Wohlthaten unbemerkt, die Hügel,

die von Deinem Segen träufeln, mit Götzenhainen entweiht; Du sahest die Zwietracht Brüder gegen Brüder waffnen, und Unsterbliche, von der Wollust in Thiere verwandelt, im Schlamme schändlicher Freuden wühlen.

Mit dem unbegränzten Blicke, womit Du die schimmernden Sonnenstäubchen des Aethers, und deren Bewohner mit ihren Thaten bemerkest, sahest Du es, o Herr! in göttlicher Ruhe.

Doch sah auch Dein huldreiches Auge unter dem verkehrten Geschlechte die Frommen, welche in Unschuld auf Deinen Wegen wandelten. Oft besuchten reisende Seraphim ihre friedsamen Hütten, oder verweilten in schnellem Fluge, vom süßen Getöne gottlobender Psalmen angelocket.

Der Ewige selbst stieg sichtbar herab, wie zu Abraham, dem Vater des erkorenen Volkes.

Du erwähltest seine Kinder, Dein Volk zu sein, unter welchem Du wohntest, und vor dem Deine Offenbarungen, gleich der aufgehenden Sonne, sich enthüllen sollten.

Du führtest sie an Deiner allmächtigen Hand aus der Dienstbarkeit; das Meer theilte sich, ihnen Bahn zu bereiten, und stürzte seine Wogen auf die Verfolger herab.

Da zogen Deine Erlösten durch die Wüste; die Wüste grünte unter ihren Füßen; der Himmel regnete ihnen Speise, die Felsen zerschmolzen in Wasser-

quellen. Deine Gegenwart zog sichtbar vor ihnen her, sie frohlockten, das Eigenthum des Herrn zu heißen, und erwarteten die Gesetze ihres Königs.

Er fuhr herab; um Ihn her war ein Himmel von Wolken, von Cherubim getragen; furchtbar schimmerten sie wie Blitze aus dem heiligen Dunkel hervor, das sich über den Tag herwälzte.

Er stand auf Sinai, und Moses stieg, ein Vorbild des künftigen Mittlers, im Namen des Volkes zu Gott empor. Da erklangen die Posaunen der Engel; Donner rauschten von ihren Flügeln, und ein Meer von Feuer strömte um den heiligen Berg, und warf seinen blassen Schein in ferne Thäler herab.

Da donnerte der Ewige sein Gesetz, daß Sinai unter ihm bebte; feierlich hallte die Stimme des Herrn durch die einöde Wüste; das erstaunte Volk sank zu Boden, und verbarg sein Antlitz im Staube; die Majestät des Heiligen schreckte die Sünder, banger Schrecken und Todesgestalten umzitterten ihre Stirne.

Aber Jehovah, Seiner Güte eingedenk, bestätigte den Bund, den Er mit ihren Vätern gemacht hatte, daß sie Sein erlesenes Volk sein sollten.

Er lehrte sie Seinen Willen, der schreckende Donner grub ihn tief in ihre Seelen; aber er tröstete auch die bebenden Herzen durch die Schattenbilder der künftigen Versöhnung.

Gottes Offenbarungen durch Christus.

Gott, Du bist allezeit Liebe. Dein Donner ruft das laut mir zu, was der sanfte Zephir lispelt. Auch Deine Strafen sind Wohlthaten, in Bitterkeit verhüllt.

In allen Deinen Offenbarungen bist Du die Liebe; Deine Liebe schuf die Wesen, Deine Liebe gab uns die Gesetze der Glückseligkeit; Deine Liebe erbarmt sich der Uebertreter, die zu Dir wiederkehren; Deine Liebe begnadigt die Seelen, deren Eifer, obgleich in Schwachheit, sich mühet, auf Erde Deinen Willen zu thun, wie er im Himmel vollbracht wird. Du bist die Liebe, o Ewiger! in allen Deinen Offenbarungen.

So erfuhr Dich die Menschheit, als Du Deinen Eingebornen sandtest, die Geheimnisse des Heiles vor uns zu enthüllen.

Er kam nicht unverkündet: ihn hatten im Geiste die Väter, ihn hatte der Sänger Gottes gesehen, und seinen Tod und seinen Triumph gesungen; ihn hatten, vom Geiste der Erkenntniß angeweht, die Propheten dem Erdkreise verkündigt.

Die geheiligte Zeit war gereift. Das Wort, das die Welten hervorrief, und auf Sinai die Gesetze gab, stieg herab, und umkleidete sich mit Sterblichkeit.

Voll Entzückung strömten die Seraphim aus den himmlischen Pforten, und sangen aus der glänzenden

Luft die Erbarmungen Gottes; süß tönend umfloß ihr Gesang die erstaunten Hirten.

Welch einen Bewohner trugst du, geheiligte Erde! Aber er gebot dir, von ihm zu schweigen. Sonst hätte die Natur unter seinen Tritten freiwillig Blumen hervorgetrieben; Karmel und Sion hätten sich vor ihm geneigt, und das Rauschen ihrer Zedern wäre zu Lobgesang geworden, seine verhüllte Gottheit und Größe auszurufen.

Aber er verbarg sich in Niedrigkeit und Armut, daß er den neuen Unsterblichen ein Vorbild würde, das Irdische nicht höher zu achten, als den Himmel, dessen Schatten die Erde ist.

Welche Lehren hörtet ihr, erstaunte Väter! Wann hat je ein Mund, wie dieser Sohn des Ewigen, geredet?

Er befahl, den Unendlichen zu lieben; gleich den Engeln des Himmels, den Willen Gottes zu thun, sich selbst zu verläugnen, vollkommen zu sein.

Er lud die müden, bekümmerten Seelen zur Ruhe Gottes ein; er machte uns Mut, den Ewigen Vater zu nennen; er entlastet unser Herz von Zweifel und Furcht; wer mich sieht, spricht der Freund des Menschen, sieht den Vater.

Und wen sehen wir, wenn wir dich sehen, du Bester, Gütigster, Erhabenster! Dein Leben ist Wohlthun und göttliches Erbarmen. Mit jedem Schritte eilest du neuen Werken der Liebe zu. Die

Blinden sehen, die Tauben hören, die Zunge der Stummen preiset Gott. Du unterrichtest die Unweisen; du trocknest die Thränen des Betrübten, begnadigst den gedemüthigten Sünder, du stirbst für die Uebertreter; du versöhnest die Erde, und öffnest uns die Pforten des Himmels.

O! nehmet es doch zu Herzen, ihr Völker: so große Dinge hat der Herr für uns gethan!

Sollen die Himmel umsonst sich geneigt haben, soll der Versöhner umsonst am Kreuze sein Blut vergossen haben?

Ach! weinet mit mir, Unsterbliche, und banges Weheklagen gehe durch die Welten, wenn Alles umsonst ist, wenn die Macht der göttlichen Gnade uns nicht erweichen kann.

Warum ist sie, die göttliche Gnade, erschienen, als uns zu lehren, daß wir, die gefallenen, aber nach Gott gebildeten Menschen, in die Ordnung ihres Schöpfers zurücktreten, und mit den Unsterblichen, die in jenen himmlischen Welten glänzen, als die Kinder Eines Vaters Seinen Willen vollbringen, der die Glückseligkeit aller Wesen ist?

Kein geringeres Ziel konnte den ewigen Sohn vom Throne des Vaters herabziehen, als die Sünde, die Quelle alles Uebels, hinwegzutilgen, und die Menschheit zu ihrer ersten Schönheit und Würde zu erheben.

Wehe Denen, die seine Güte verschmähen! Schon

höre ich von Ferne das Rauschen des Gerichtes. Die Stimme des Richters ist furchtbarer als Donner, in seiner Rechten sind Blitze, die in die Seele verwunden.

Er scheidet die Bösen von den Guten, die er lange vermenget ließ, ob vielleicht der Anblick der Tugend, die süße Gewalt des bessern Beispieles die Thoren zur Weisheit lenken möchte.

Aber das Maß der Sünde ist erfüllt: Er verbannet sie aus dem Reiche der frommen Geister. Der gottvergessene Stolz, die Ungerechtigkeit, die Falschheit mit der Miene des Engels, die unmenschliche Zwietracht, die Wollust fliehen von seinem Angesicht.

Aber den redlichen, den weisen Seelen, die seine Gesetze liebten, und nach seinem Anschauen verlangten, lächelt Wonne und ewiges Leben aus seinem Antlitz.

O Ewigkeit, geheimnißvoller Name! Welche neue Wunder der Güte, der ewig ausströmenden, ewig unerschöpften Güte des Unendlichen wirst du offenbaren! Hier verstummet die sterbliche Zunge; hier verliert sich mein Gedanke in undurchdringliche Nacht. Selbst in des Cherubs lichtvollem Busen steigen nur dunkle Ahnungen auf, wenn er alle seine Kräfte anstrenget, über die Gränzen seiner Erkenntniß in künftige Seligkeit hinauszublicken, die noch das heilige Dunkel der Gottheit vor allen Geschaffenen verbirgt.

Die Festtage der Heiligen.

Ein feierlicher Tag für die Christen ist jeder Festtag eines Heiligen. Es knüpfen sich an denselben so manche Erinnerungen, die belehrend für meinen Verstand, für mein Herz erfreulich und veredelnd sind. Was könnte ich daher an demselben Besseres vornehmen, als meinem Geiste den Zweck der Feier vergegenwärtigen, die Ermunterungen zum Guten erkennen, und mich bestreben zu lobenswerthen Gesinnungen und Entschlüssen? Das Beispiel der Heiligen soll uns lebhaft vorschweben, in uns Furcht und Liebe gegen sie wecken, uns ermuntern, in ihre Fußstapfen zu treten, wie sie nach Herzensreinigkeit zu ringen, und im Dienste der Pflicht, so wie im Kampfe gegen das Böse, keine Anstrengung, keine Entbehrung, kein Opfer zu scheuen. Die Erinnerung an ihr gottgefälliges Wandeln auf dem schmalen Himmelspfade, an ihre Lehren und Thaten, die auf das Wohl der Christenheit einen entschiedenen heilsamen Einfluß hatten, soll unser Gemüt erfreuen, soll uns Stärke, Trost, Beruhigung gewähren, uns mit Dank und Liebe gegen Dich, Allgütiger, und mit festem Vertrauen auf Deine Weisheit, Huld und Macht erfüllen, und uns aneifern, durch Tugend uns Deiner Liebe immer würdiger zu machen. Das ist der Hauptzweck festlicher Tage. Er schwebe mir auch an diesem Feste vor, und mein Bestreben sei

ihn zu erreichen. Es schwinge sich mein Geist und mein Herz zu Dir, Urquell aller Heiligkeit, empor; und die Erinnerungen, die der Tag in meinem Gemüte wecket, seien förderlich zu meiner Seele Heil. Nicht unter Genüssen niederer Sinnlichkeit schwinde er mir dahin, sondern unter frommen Betrachtungen und Beschäftigungen des Geistes. Er gehöre zu jenen heitern, heiligen Tagen meines Lebens, an welchen ich den Entschluß erneuern soll, zu wachsen an Weisheit und Tugend. Der heilige Geist sei an demselben in mir wirksam; dann wird auch dieser Festtag für mich reich an Segen für Zeit und Ewigkeit sein.

Verehrung der seligsten Jungfrau Maria.

Einst erhob ein Weib aus dem versammelten Volk ihre Stimme, und sprach laut zu Jesus: „Glückselig ist die Mutter, die dich unter ihrem Herzen getragen, an deren Brust du als Säugling gelegen hast!" „Ja, erwiederte Jesus: glückselig, wer Gottes Wort höret und bewahret."

Kann ich noch zweifeln, ob ich dich verehren darf, Maria, Mutter meines Herrn und Heilandes? Kann ich noch fragen: wie ich dich verehren soll? Gerührt von der göttlichen Weisheit und Kraft,

mit welcher dein hochgebenedeiter Sohn sprach, und bewundernd die Großthaten, welche ihn so liebenswürdig machten, ihn darstellten als den Eingebornen vom Vater, voll Gnade und Wahrheit, pries dich einst eine edle Israelitin glückselig, als die Mutter des Hocherhabenen; und ihm gefiel die laute Anerkennung und Achtung deiner Würde und Seligkeit. Liebte er doch selbst dich mehr, als der zärtlichste Erdensohn seine Mutter lieben kann. Jetzt stehest du vor seinem Throne, wo du unaufhörliche Beweise empfängst, wie theuer du ihm bist. Wird er es nun nicht gnädig ansehen und billigen, wenn seine Verehrer auch dich innig verehren und lieben? Er, welcher versicherte, daß er Alles, was man auch dem Mindesten seiner Brüder hienieden erweise, so aufnehme, als wäre es ihm selbst erzeigt worden.

Mutter meines göttlichen Erlösers, ich grüße dich mit des Himmels Boten als die Gnadenvolle; mit dir war der Herr und der Himmel schon hienieden. Ich preise dich, die reinste Jungfrau von Allen, welche je dieser himmlische Ehrenname schmückte. Selig müssen dich preisen alle Freunde Jesu. Himmelschön, entzückend schimmern vor meinen Augen deine Tugenden. Erhöhet hat dich deine tiefste Demut, deine Unschuld müssen Engel anstaunen; dein Glaube verdiente mit der Würde einer Mutter des Welterlösers belohnt zu werden. O wie Vieles haben wir dir zu danken! Du gebarst und erzogest

Den, in welchem die Fülle der Gottheit wohnte; welcher der todten, versunkenen Welt Leben und Erhebung brachte. Wenn mich die Weisheit, mit welcher er den heiligen Willen seines ewigen Vaters den Sterblichen verkündete, zur Bewunderung und Ehrfurcht hinreißt; wenn mich seine Gottesthaten in Erstaunen setzen; wenn seine Freundlichkeit, seine beseligende, nimmer ermüdende Menschenliebe mein Herz mit sanfter Gewalt an ihn zieht; wenn ich vor seiner Heiligkeit, die den Schatten des Bösen nicht kannte, beschämt mich niederbeuge; wenn ich ihn unter Hohn und Schmerzen mit Heldenmute und lammstiller Gelassenheit den Rathschluß Gottes vollenden, und am Kreuze sein Leben zum Heile des Menschengeschlechtes verbluten sehe; wenn ich ihm nachblicke, wie er, entfesselt von des Todes Banden, zum Himmel sich emporschwingt; wenn ich vor ihm, als dem ewigen Sohne Gottes, anbetend niederfalle; wenn ich empfinde, wie kräftig seine göttliche Lehre zu meiner Erleuchtung, Besserung und Beruhigung ist für Zeit und Ewigkeit; wenn ich den reichen, vollen Segen überschaue, der durch seine heilige Religion über die ganze Erde verbreitet worden ist, und in alle kommende Zeiten noch wird verbreitet werden; wenn von seinem Preise, seinem Lobe und Ruhme, dessen mein Herz voll ist, auch mein Mund übergeht: und ich dann dein gedenke, glückseligste, größte aller Erdenmütter,

wie sollte ich dich nicht innig verehren? Und sollte ich meine innige Verehrung nur in mein Herz verschließen, sie nicht sichtbar, nicht laut werden lassen? Ehret man doch eine Mutter, die einem Lande in ihrem Sohne einen weisen und frommen König geschenkt; jeder Unterthan, der sich seines Beherrschers freut, spricht auch ihren Namen mit Dank und Ehrfurcht aus. Mutter meines Herrn und Erlösers, solltest du dieses nicht tausendmal mehr verdienen?

Wie lieblich stralt dein Tugendbild mir entgegen! Ich erblicke in deinem ganzen irdischen Leben an dir die reinste und demütigste Dienerin des Herrn, welche dem Worte des Allmächtigen glaubte, in so viele Dunkelheiten auch Seine Verheißungen gehüllt waren; und welche sich Seiner weisen Führung getrost überließ, wenn sie gleich unerforschliche Wege, die sie gehen sollte, vor sich erblickte. Nie sahest du eitel oder klagend auf den erloschenen Glanz deiner königlichen Ahnen zurück. In stiller Demut nahmest du die Würde der Mutter des Gottmenschen an, und in kindlichem Glauben, mit harmloser Ergebung littest du die bittersten Schmerzen. An dir fand Joseph, der gerechte Mann nach dem Herzen Gottes, die treueste Gattin, Jesus die sorgfältigste, liebevollste Mutter, deine Freunde die dienstfertigste, gefälligste Freundin, welche da, wo sie Mangel sah, " zu entfernen, und, wo Freude herrschte, diese

zu erhöhen strebte. Du nahmest an dem großen Erlösungsgeschäfte deines göttlichen Sohnes, als Mutter, den ersten Antheil, dientest ihm dabei mit Pflege und Liebe, folgtest ihm überall mit der größten Selbstverläugnung. Ich müßte allen Seligen meine Achtung und Liebe verweigern; ich müßte sie der Tugend, der Heiligkeit selbst versagen wollen, wenn ich sie dir, du auserwählte, würdigste aller Erdenfrauen, nicht vorzüglich schuldig zu sein glaubte. So lange ein Athem in mir ist, so lange mein Herz schlägt, will ich dich hoch verehren, und soll deine Verehrung für mich Anweisung und Ermunterung sein, der Lehre deines göttlichen Sohnes mehr, als Allem auf der Welt, Gehör zu geben und Folge zu leisten. Wenn ich deinen Namen nenne, wenn ich dein Bild erblicke, so sei mein Gedanke und Entschluß, wie du, Gottes Wort zu hören und zu bewahren. Heilige Maria, Mutter meines Herrn und Erlösers, sei gegrüßt, du bist voll der Gnade, der Herr ist mit dir, du bist gesegnet unter den Weibern, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes, Jesus Christus; bitte für uns arme Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes! Amen.

Andacht vor der Allheiligen.

1.

Mutter Jesu, die der Herr der Welten
Auserkor aus allen Erdenfrau'n,
Zu gebären den erhab'nen Helden,
Den uns zugesandt des Himmels Au'n;

Mutter Jesu, sei gegrüßt in Liebe!
Hochverklärte Königin im Licht,
Durch der Erde schwere Nebeltrübe
Neige huldvoll mir dein Angesicht.

Unsichtbare, lichte Geister schweben
Zwischen deines Sohnes Reich und mir;
Laß, wenn betend sie die Flügel heben,
Sie auch meine Andacht bringen dir.

Dank und Bitte, Liebe und Verehrung
Ziehen aufwärts zu des Himmels Thor;
Jungfrau mit der Krone der Verklärung,
Denke mein im sel'gen Jubelchor.

Nicht um Güter fleh' ich dieser Erden,
Nicht um ihres Glückes flücht'ge Huld,
Nicht um Schätze, die zu Fesseln werden,
Und uns knüpfen an das Land der Schuld.

Mutter meines Herrn, so rein zu stehen
Vor der ew'gen Liebe Thron, wie du,
Durch das Leben ohne Schuld zu gehen,
Siegeschören über Sternen zu:

Das ist meiner Seele glühend Sehnen,
Denk' ich dein, o Sieggekrönte dort,
Wo hoch über diesem Reich der Thränen
Jede Tugend schöner lebet fort.

Mutter Jesu, deine Sanftmut lehre
Mich des Bruders sanfter Bruder sein;
Deiner Demut himmlisch Vorbild wehre,
Schleichet Hochmut in das Herz sich ein.

Dein geduldig Harren und dein Hoffen
Auf der Gottheit Willen und Gebot,
Wenn des Schmerzes Schwerter dich getroffen,
Sei mir Leuchte stets im Sturm der Noth.

Seelengroß in heil'gem Gottvertrauen,
Ruhig glaubend noch am Grabesrand,
Laß nach dir den müden Pilger schauen,
Sterbend wandern in der Sel'gen Land.

2.

(Nach Raphael.)

Reine Jungfrau mit dem Kinde,
Das gelöſ't die Augenbinde
Blinder Schuld im Land der Mängel,
Neige dich zu mir im Kranz der Engel.

Tausendmal gegrüßt in Liebe,
Reiche durch die Nebeltrübe
Mir die Hand zur Erde wieder,
Wie dem Kind im Flügelkleide, nieder.

Chöre lichter Geister schweben
 Zwischen dir und mir, und heben
Lächelnd, betend, leise Schwingen,
 Dir des Sünders Fleh'n zu bringen.

Laß mich dein wie sie gedenken,
 Mich in dich wie sie versenken;
Denke mein und sende Frieden,
 Wenn die Ruhe weit von mir geschieden.

Wenn mir lockt ein Geist der Lüge,
 Denk', eh mich der Wahn betrüge,
Denke mein in Noth und Leiden,
 Laß mich ohne Trost von dir nicht scheiden.

Denke mein, wenn alle Sonnen
 Mir in Sturmesnacht zerronnen;
Wenn ich keinen Retter finde,
 Denke mein, o Jungfrau mit dem Kinde!

Ird'sches Gut, es ist so nichtig,
 Ird'sches Glück, es ist so flüchtig;
Ach! nie war ein Bund zu flechten
 Mit der Erde unbeständ'gen Mächten.

Himmelsgut ist so beglückend,
 Ew'ges Heil ist so entzückend:
Nur die Unschuld und die Tugend
 Wohnen dort bei dir in ew'ger Jugend.

Meiner Seele frommes Sehnen
 Leite durch das Reich der Thränen;
Denke mein, wenn schmerzerschüttert
 Mir der Mut am Kelch der Prüfung zittert.

Deine Sanftmut, deine Güte
In dem zärt'sten Frau'ngemüte,
Deine Demut, dein Entsagen
Gib mir, bis die Pulse ausgeschlagen.

Deine Liebe und dein Hoffen,
Dein Vertrau'n, wenn Schmerz getroffen,
Deine Reinheit, nie beflecket,
Gib mir, bis den Leib die Erde decket.

Deine Palme, deine Krone,
Fürstin vor des Vaters Throne,
Deinen Lohn dort, deine Freude
Gib mir, wenn ich von der Erde scheide.

Traurigste der ird'schen Frauen,
Seligste auf Himmelsauen,
Wo ich lebe, wo ich sterbe,
Denke mein, bis ich den Himmel erbe.

3.

Neig', o heil'ge Mutter mit dem Kinde!
Reinste Jungfrau, neige dich,
Daß ich betend Himmelsgnade finde;
Höre, ach! erhöre mich.

Bild der Gnade du in allen Nöthen,
Holde Himmelskönigin,
Zu dir wendet sich das Herz mit Beten:
Laß mich Schuld und Sünde flieh'n.

Ungetrübter Spiegel aller Tugend,
Ewig klar und ewig schön,
Meines Alters Schirm und meiner Jugend,
Blicke mild von deinen Höh'n.

Um dein Bild mit allen Seelenbanden,
Reinste Jungfrau, wind' ich mich.
Deine Huld laß aus den Himmelslanden
Ueber mich ergießen sich.

Wache über meiner Seele Frieden,
Ueber dieses Herzens Ruh;
Und ist mir ein schwerer Kampf beschieden,
Sende Siegeskraft mir zu.

Mahne du mit sanften Liebesworten,
Wenn mir lockt die Sinnlichkeit;
Sei mir warnend nah' an allen Orten,
Wenn Versuchung mich bedräut.

Bei des Morgenrothes erstem Strale,
Heil'ge Jungfrau, denk' ich dein.
Wo ich bin, Maria, wo ich walle,
Denke huldvoll du auch mein.

Wenn die Sonne müd' im Westen sinket,
Dein, Maria, denk' ich da.
Wenn der Stern vom dunkeln Aether blinket,
Schirm der Unschuld, sei mir nah.

Wehre, daß kein sünd'ger Trieb sich schleiche
In mein unbeflecktes Herz;
Daß es keine Leidenschaft erreiche,
Keiner Schuld und Reue Schmerz.

Jungfrau, ja, du hast gehört mein Flehen,
Ja, du denkest liebend mein.
Lächelnd mit dem Kind aus deinen Höhen
Wirst du stets mir nahe sein.

Mariä Himmelfahrt.

(Nach Guido Reni).

Was hellt die Lüfte mit Verklärungsglanze
So wunderbar, wie tausend Sonnen, auf?
Zieh'n Geisterschaaren mit dem Siegeskranze
Nach Himmelshöh'n vom Erdenthal hinauf?
Sind jene ros'gen Wolken, glanzumflossen,
Bewohnt von einem Engelknabenchor?
Horch, welche Töne, jubelnd laut ergossen
Durch alle Lüfte, füllen mir das Ohr?

Ihr Blicke, von dem Wunder süß betroffen,
Gebt euch des Anschau'ns voller Wonne hin.
Der ganze Himmel steht umjauchzet offen,
Denn einzieht heute seine Königin.
Von Engellippen klingen die Gesänge
Aus lichten Wolkenöffnungen herab;
Von Engelhänden rauschen diese Klänge,
Maria, über deinem leeren Grab.

Tief unter deinem Himmelszuge lieget
Der offne Sarg, zur Ruhe dir geweiht.
Das schwertdurchbohrte Herz, es hat gesieget,
Dem Schmerz entblüht die höchste Seligkeit.
Herabgesandt, Maria, von dem Sohne,
Erhoben Engel deines Grabes Stein;
Sie weckten mit Gesang dich auf zum Lohne,
Und schlossen dich in ihre lichten Reih'n.

Triumph dir! Ausgelitten, ausgerungen,
Begrüßest du die Boten deines Sohns;
Verkläret über Tod und Grab geschwungen,
Umjubeln dich die Diener seines Throns.
Auf lichtem Wolkensitze rings geschaaret
Um die erhöhte Himmelskönigin,
In heil'ger Andacht Harmonie gepaaret,
Bringt dir der Zug die Huld'gung, Siegerin!

Die schlagen dir in gold'ne Harfensaiten;
Wohltöne glüh'n, die hier kein Ohr gehört.
Die senden aus durch aller Lüfte Weiten
Der Flöte süßen Klang, nach dir gekehrt.
Hier drängt die Orgel ihrer Töne Wellen
Durch die Gefilde der umjauchzten Höh'n;
Hier will Schalmei und Cymbel sich vermälen,
Und ihrer Klänge Duft dich sanft umweh'n.

Da halten singend Engel sich umschlungen,
Ihr Auge hangt an deinem Angesicht,
An deinem Blicke ruht es lustdurchdrungen,
Es kann an deiner Huld sich sätt'gen nicht.
Die Lippe singt Maria's Freud' und Schöne,
Maria's schmerzentrückte Seligkeit;
Und eine Rose blüht aus jeder Thräne
Zum Kranz ihr, die geweint das Mutterleid.

Wie edel-groß ertrugst du jede Bürde,
Die auf dich sank in deinem Lebensgang!
Wie rein, wie schön bewahrtest du die Würde
Des weiblichen Gemüts in jedem Drang!
Der Frauen Bild und reinster Spiegel, Höchste
An zarter Sitte und an keuschem Sinn,
Am Thron des Schöpfers wirst du steh'n die Nächste,
Von Seligkeit voll ewig blüh'n um ihn.

Nah', immer näher tragen Wolk' und Engel
Zum gold'nen Morgenthor des Himmels dich,
Tief unter dir versank das Land der Mängel,
Die Pforten deiner Wohnung öffnen sich.
Mit ausgespannten Armen, deine Blicke
Zum ersten Mal ergossen durch das Land
Des Friedens, der Unsterblichkeit, zurücke
Den letzten Blick der Erde zugesandt —

So grüßest du des Sohnes heil'ge Nähe,
Entzückt des Wiederfindens sel'ge Lust;
Ein Feierhymnus schallt aus Tief' und Höhe,
Maria, dir aus jeder Engelbrust.
Die Krone sinket aus des Sohnes Händen
Auf's reinste Haupt der Himmelskönigin.
Die Blicke muß ich Sterblicher noch wenden;
Die Herrlichkeit, sie schaut kein ird'scher Sinn.

O Jüngling, Jungfrau! rein von Schuld und Sünde,
Bewahre deines Herzens süße Ruh';
Und schauest du die Mutter mit dem Kinde,
Send' ohne Furcht ihr deine Wünsche zu.
Es fließe Gnade dir aus ihrem Bilde:
Kein schön'res Beispiel gab die Welt als sie.
O! daß sie ganz dein Jugendherz erfüllte:
Der Sünde Schuld dann, sie entweiht' es nie.

Am Feste des heiligen Joseph.

Heiliger Joseph, du wurdest von dem Ewigen, der die Nieren prüft, und unsere Herzen durchschaut wie einen klaren Thautropfen, der unsere verschwiegensten Gedanken, unsere verborgensten Absichten erkennet, rein erfunden. In anspruchloser Unschuld wandeltest du, und wurdest dadurch der Gnade würdig, Bräutigam der Mutter des Weltheilandes zu werden. In dem geheimen Leiden, als deine heilige Braut den Erlöser unter ihrem mütterlichen Herzen trug, ergossest du dich im Gebete vor Gott, und Er sandte dir den Engel des Trostes; von Ihm kam dir Beruhigung, und Rath und Freude. Fest hieltest du in allen Lebensverhältnissen an Gottes Wort; du vertrautest mit unerschütterlicher Zuversicht Seinen Verheißungen; nie wurdest du irre an der Führung des Allweisen, mochte auch der Weg, den Er dich wandeln hieß, noch so dunkel, der Ausgang noch so entfernt scheinen. Treu befolgtest du jeden Wink des Herrn, und ertrugest gern das Schwerste, untersagtest dir das Angenehmste, um deine Seele schuldlos zu bewahren, und gehorsam zu sein dem Herrscher über Himmel und Erde. Wie sanft wirst du auch, als deine letzte Stunde genahet war, in den Armen deines göttlichen Pflegesohnes und der heiligsten Jungfrau in eine bessere Welt hinübergeschlummert sein, um dort im Himmel zu erwachen, und zu hören

die liebliche Stimme: „Du treuer Diener, gehe ein in die Freude deines Herrn!“ O wie selig stirbt der Fromme, der Gott vertrauet und gehorcht bis an's Ende! Gott, so wirst Du es auch mir wohlgehen lassen im Leben und Sterben, wenn ich eines gleichen Sinnes mit dem heiligen Joseph werde. Wenn ich Dir kindlich folge, so wirst Du auch für mich väterlich sorgen. Wenn ich auf meinem Pilgerpfade in unverschuldetes Gewirr und Leiden gerathe, aus welchem ich mich nicht herauszufinden und zu retten weiß: ich baue auf Dich, der Du die Liebe bist. Du wirst Alles zu meinem Besten lenken. Wenn die Befolgung Deines heiligen Willens meinem Herzen auch schwer wird, ich will doch gehorsam bleiben. Du wirst mich stärken, segnen und belohnen.

An einem Apostelfeste.

Lieber Vater im Himmel, wie hast Du durch die Erscheinung Deines Eingebornen auf Erde Dich so liebevoll und so herrlich geoffenbaret! Mit Erstaunen betrachten wir die Wirkungen, welche diese Begebenheit hervorgebracht hat. Wir erblicken Menschen, die unter der Leitung und durch das Beispiel ihres Meisters Jesus Christus gebildet, von ihm erleuchtet, sich zu der Einsicht in die erhabensten Wahrheiten

erschwangen; die, von ihm und dem heiligen Geiste beseelt und begeistert, freiwillig die größten Leiden übernahmen, und mit Standhaftigkeit ertrugen; in denen die Hoffnung des Himmels so lebendig war, daß sie den grausamsten Tod mit offenen Armen empfingen, wenn sie nur Dein Reich, o Gott! dadurch ausbreiteten, wenn sie nur den Unwissenden reine Erkenntniß von Dir, als der ewigen Liebe, und ihrer sittlichen Bestimmung beibringen, wenn sie nur die Sünder von ihren bösen Wegen zurückführen, die Frommen stärken konnten.

O! möchte auch in uns der Geist des wahren Christenthums in seiner ganzen Kraft und Wohlthätigkeit sich offenbaren! Ach! wir müssen es bekennen, Rohheit und Weichlichkeit, Eigennutz und Wollust stehen ihm vielfach im Wege. Unser Christenthum ist nicht, was es sein könnte und sollte. Es erfüllet uns nicht mit dem Heldenmute seiner ersten Verkünder und Bekenner; es erhebt uns nicht zu den hohen Gesinnungen, zu den edeln Thaten, zu den festen, freudigen Hoffnungen, wozu es Jene erhob. O Gott! wir klagen uns Dessen vor Dir an. Wir haben uns entfernt von Dem, was heilig und heiligend ist; wir haben oft unterdrückt die schönsten Gefühle des Herzens, welche Deine geoffenbarte Religion in uns wecken wollte.

O verzeih' uns, Allgütiger! Laß uns im Guten wachsen; gib uns lebendigern Sinn für das Chri-

stenthum, ein lernbegieriges Herz zu seinem Verständnisse, mehr Tugendeifer und Pflichttreue, mehr Standhaftigkeit im Leiden, und Freudigkeit im Tode. Verleih' uns hohe Achtung für die Lehre, die sie uns verkündeten; laß den Leichtsinn sie nie entweihen, den kalten Geist der Zeit sie nicht aus dem Herzen rauben, uns durch ernstliche Beherzigung immer tiefer in sie eindringen. Wir wollen, wie die heiligen Apostel, kämpfen gegen die Reize der Sinnlichkeit, Dich und unsere Pflichten über Alles schätzen, und wie sie, mit unverrücktem Auge auf Heiligkeit, als auf das Ziel unsers Lebens, hinsehen: so werden wir in unserm Stande und Beruf auch reichlichen Samen ausstreuen, Früchte der Tugend hier schon ernten, und empfänglich werden jener Seligkeit, die Du, o Vater! Allen bestimmt hast, welche Dich, und den Du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen und lieben, das wahre Gute mit redlichem Herzen umfassen, und in der Uebung desselben verharren bis an's Ende.

An die heiligen Apostelfürsten Petrus und Paulus.

Erwählt vom Herrn zu Fürsten der Gesandten,
Wie treu erfüllet habt ihr den Beruf!
Er fuhr empor, ihr zogt von Land zu Landen,
Um zu vollenden, was der Meister schuf.
Der Sendung Weihe gab euch der Entschwebte,
Da euern Mund entflammt sein heil'ger Geist,
Da euch allmächtig Jesu Mut durchbebte,
Zu zeugen Ihm, den Wurm und Seraph preis't.

Da gingst du, Felsenmann, für Meisters Lehre,
Zum Seelenfange mit dem Netz voran;
Da stürzten ein der Götzen Festaltäre,
Des Menschen Geist erhob sich himmelan.
Dir legt' er zu des Vaterreiches Pforten
Die Schlüssel deines Amtes in die Hand.
Was du hier lös'test, war gelös't auch dorten,
Gebunden jenseits, was dein Spruch hier band.

Gebaut hat er den Tempel neuen Bundes
Auf deines Mutes heil'ge Siegeskraft;
Gesegnet er die Worte deines Mundes,
Fort blüht die Saat, so lang die Gottheit schafft.
Vom Fischergarn gerufen zum Gesandten,
Sogst du von Jesu Lippen Wahrheit, Licht;
Du starbst für ihn, des Schmerzes Nächte schwanden
Und dein Entzücken nennen Worte nicht.

O heil'ger Paulus! Geist voll Kraft du, flamme
Den Opferaltar meiner Liebe an;
Dein hohes Vorbild leuchte mir, dein Name
Sei Tugendsporn mir auf der Lebensbahn.

Da, wo die Lust mit schmeichelhaften Blicken,
Wo locket der Versuchung Reizgestalt,
Laß mich, wie du, das Ungethüm erdrücken,
Und rühmen meines Gottes Siegsgewalt.

Getreu und stark, wie du, dem Herrn ergeben,
Will ich durch Noth und Tod voll Mutes geh'n;
Erbleichen will ich nicht und zaghaft beben,
Wo du mir rufst, im Kampfe zu besteh'n.
Wie du in Wort und That, will ich in Werken
Verkünden Ihn, der ew'gen Liebe Gott;
Dein Flammenmut, dein Beispiel wird mich stärken,
Dem Mittler treu zu sein bis in den Tod.

Verherrlicht Paar im Tempel des Dreieinen,
Nehmt der Verehrung und des Dankes Zoll.
Durch dunkle Erdgewölke niederscheinen
Laßt ihr den Lichtstral, der aus Himmeln quoll.
Ihr habt gebahnet des Erlösers Pfade,
Dem Himmelswort erschlossen ihr die Welt.
Lohn ist der Tugend, Reue findet Gnade,
Froh grüßt mein Geist euch über'm Sternenzelt.

Am Feste der heiligen Engel.

Erhabene Geister, Engel des Herrn, o wie glücklich seid ihr, die ihr das Angesicht Gottes schauet, Ihm lobsinget in ewig neuer Wonne, und euch im Genusse eines unsterblichen Lebens erfreuet! Euch gebühret Ehre und Ruhm. Seid gepriesen, Himmelsfreunde! O daß ich einst in eure frohlockenden

Chöre mich mischen, und mit euch dem Dreimalheiligen lobsingen dürfe! Selige Geister, die ihr vor den Thron der göttlichen Majestät die Anbetungen und das Flehen eurer, in der Staubhülle pilgernden Brüder und Schwestern emportraget, stellet auch meine demütigste Bitte, das schüchterne Flehen eines reuigen Sünders, dem Vater der Liebe vor, daß Er Sich um des göttlichen Versöhners willen meiner erbarme, und mir eben dieselbe Gnade der Unschuld und Seligkeit schenke, welche euch schmücket, und zu Engeln bildet.

O! welchen Dank soll ich dir erweisen, Schutzengel, der du auf Gottesbefehl mich so treu durch das Leben geleitest? Verehrtester Seelenfreund, dadurch werde ich deine Sorgfalt, deine Huld am Entsprechendsten vergelten, wenn ich deinen Winken folge, und überall den heiligsten Willen deines und meines Vaters im Himmel vollziehe. Lieber Schutzgeist, verlaß mich nie auf meinem Pilgerpfade, erbitte für mich die Kraft und Stärke des Herrn, der die Demut erhebt und niederbeuget die Hoffart, daß ich die böse Lust der Welt fliehe, und einst mit dir den lieblichen Wohnungen des Himmels zueile.

Am Feste aller Heiligen.

Wie sie so seligfroh beisammen Alle
In jener Palmenhaine Schatten geh'n!
Wie sie sich freu'n an jener Sonnen Strale,
Die Siegeschöre der Vollendeten!

Sie haben ausgeduldet, ausgestritten,
Die reinen Helden der Unsterblichkeit;
Und Gott, für den sie blutend hier gelitten,
Lohnt Seiner Liebe Zeugen nach dem Streit.

Kein Seufzer schwand hier, den nicht Engel hörten,
Und keine Thräne ward umsonst geweint;
Sie wogen schwer am Lichtthron der Verklärten,
Eh sie um ihn der Todesschmerz vereint.

Nicht blinder Wahn, die Fahne der Verblendung
War nicht die Feuersäule ihres Zugs;
Kein Traumbild war die Krone der Vollendung,
Ihr Mut für sie ein Werk nicht des Betrugs.

Der sie geführt im Geist und in der Wahrheit,
Der Sohn und Künder war's des Weltenherrn.
Ihr Haupt umfloß der Schimmer heil'ger Klarheit,
Ihr Christusglaube war ihr Leitungsstern.

Und Treue bis zum Opfertode schwuren
Die heil'gen Schaaren seinem Lichtpanier;
Auf ihres Meisters blutgefärbten Spuren
Verachtet' ihr Triumph die Mördergier.

Ob Wahn und Bosheit auch sich widersetzte,
Ob stritt auch gegen sie die Brut der Nacht:
Es war nur Staub, was ihre Wut verletzte,
Des Siegers Seele zog aus ihrer Macht.

Der große Kampfplatz, den ihr Blut getränket,
Er ward des Christenthumes Saatenfeld;
Des Kreuzes Bild, das sie gestärkt, gelenket,
Durchstralt von ihren Gräbern eine Welt.

Sie sind die Leuchtgestirne auf dem Strome
Des wechselnd sturmbewegten Irdischen;
Sie sind die Orgelkläng' im hohen Dome,
Wo wir verschleiert Gottes Antlitz seh'n.

Das große Beispiel ihres Feuermutes
Entflamme Sinn und Herz zu Lieb' und Treu';
Und gelt' es unserm letzten Tropfen Blutes:
Wir wollen fest steh'n ohne Furcht und Scheu.

Geweiht, wie dieser, seien unsre Tage
Der Hochverehrung Gottes, Heilige;
Und wäget Schuld und Tugend einst die Wage,
So nehm' uns auf das Reich, das ewige.

Die Wunderkraft des Glaubens.

Wer harmlos sich mit tausend Seelenbanden,
Mit festem Glauben an das Ew'ge schloß,
Dem bleibet, wenn die andern Güter schwanden,
Noch eines übrig in des Herzens Schoos.

Wer sein dies Eine nennt im Hochgefühle
Der Wunderkraft, die glühend aus ihm stralt,
Kein Trug der Erde hemmt ihm vor dem Ziele
Den Siegeslauf dann, keine Schreckgewalt.

Er hat gebauet auf den höchsten Einen,
Der war, und ist, und ewig wird besteh'n;
Er sieht gefaßt die Loose all' erscheinen,
Und ohne Macht an sich vorüber geh'n.

Mit feurig gold'nen Zügen angeschrieben
Auf jenes weit gespannte Pergament
Des milden Himmelblau's hat ihm sein Lieben
Den schönsten Namen, den die Lippe nennt.

Dort, wo in Millionen sel'ger Herzen
Der Andacht reine Opferflammen glüh'n;
Wo lodern dort die millionen Kerzen,
Dahin, o Glaube! darfst du mutig zieh'n.

Berührt, erregt von deinem Wunderstabe,
Verfolgt das Herz der Tugend Siegeslauf;
Dir neigt der Todesengel sich zum Grabe,
Dir springet jedes Thor der Himmel auf.

Du hast des Christenthumes heil'ge Helden
Mit deines Mutes Waffenschmuck gestält.
Sie gingen lächelnd ein in deine Welten,
Die Sich der Herr zu Zeugen ausgewählt.

D'rum knüpfe sich an deine Lichterscheinung,
Wer will geborgen sein vor jedem Sturm.
Mit Lieb' und Hoffnung schaffst du Gottvereinung,
Und bau'st des Seelenfriedens Felsenthurm.

Dann wird es in der Brust so klar und helle,
Aus Wüsten blüht um dich ein Paradies.
Es rieselt unversiegt die Labungsquelle
Dem Herzen zu, das dich nicht von sich wies.

Die Macht der Religion.

Religion der Hoffnung und der Liebe,
Siegreicher Cherub an der Grabesnacht,
Den uns, durch seinen Todesschmerz beglaubigt,
Ein Gottmensch von des Himmelshöh'n gebracht;
Was wären ohne dich die Millionen,
Die liegen vor des Ew'gen Hochaltar?
Was ohne dich, verklärte Himmelstochter,
Ein zitternd Dasein zwischen Lust und Fahr?

Zerstoben sind vor dir die Nebelbilder,
Der Götter Truggestalten sind entfloh'n;
Die Aussicht der Vollendung winkt der Seele,
Ihr Lohn der Tugend von des Vaters Thron.
Du wandelst lächelnd durch die Morgenröthe,
Die nach dem Fall der Erdensonne glüht;
Du schwenkest hoch die ewig grünen Palmen
Dem heldensinnig gläubigen Gemüt.

Du schließest dich mit mitleidszarten Armen,
Mit Hoffnungsblicken um des Schmerzes Brust,
Sprichst zu des Dulders heiligem Vertrauen:
Der stillen Seufzer ist ein Gott bewußt.
Gehemmt von dir, versiegt die Flut der Zähren,
Die stumme Klage lös't in Dank sich auf;
Und über Todtenkränze ird'scher Freuden
Blickt Hoffnung ungetrübt an dir hinauf.

Zu suchen Gott, Ihm ähnlicher zu werden,
Zu schauen Ihn, zu lieben in dem Kleid
Des Staubs, im engen Pilgerrock der Erde;
Empor die Leiter der Vollkommenheit,

Nach Ihm empor durch alle Sonnenbahnen,
Empor nach der verbürgten Seligkeit,
Nach aller Menschen höchstem Ziel zu steigen
In deinem starken, göttlichen Geleit:

Das ist die Sehnsucht, die dein Glanz erwecket,
Der Durst, den keiner Stunde Schlag mir stillt;
Das deine Mahnung an den Sohn der Erde,
Der Ruf an Alle, die dein Licht erfüllt.
Mag jedes andre Glück betrüglich täuschen,
Das unsern Wünschen läng're Dauer schwur,
Ein kalter Nord uns alle Blüten streifen,
Die wir gepflanzt auf einer kargen Flur;

Mag jede Hoffnung uns den Rücken wenden,
Die schmeichelnd unserm Sinn Gewährung log,
Die vor uns her mit ihrem Gaukelspiele,
Mit ihrer Träume luft'gen Bildern zog;
In Nacht sich hüllen jede Erdensonne,
Der letzte Stern erbleichend untergeh'n:
Du öffnest uns die Pforten deines Reiches,
Und trägst mit Cherubsarmen nach den Höh'n.

Die Verklärung der Religion.

Heil'ge Himmelsbraut, von Gott gekommen,
Hohe Engelschwester, schön und mild,
Die, mit frommem Sinne aufgenommen,
Uns're Brust mit Seligkeit erfüllt;

Durch des Mittlers Wort und That verkündigt,
Und verbürgt durch seinen Opfertod;
Einer Menschheit, die sein Blut entsündigt,
Leitstern nach des Lebens Morgenroth:

Heller Tag erglänzt aus deinen Augen,
Höh'rer Welten reiner Widerschein,
Und aus deiner Lippen Kunde saugen
Dürstend wir den Gottesglauben ein;
Heiligfesten Glauben an das Eine,
Das, unendlich waltend, über Zeit,
Ueber Raum erhöht, das höchste Reine,
Alle Wesen tränkt mit Seligkeit.

Vor dir ruht, an deine Brust gelehnet,
Ihren Blick dem Himmel zugewandt,
Hoffnung mit dem Immergrün bekrönet,
In dem sternbesäten Lichtgewand.
Ihren Anker senkest in die Tiefe
Du der unerschöpften Gotteshuld.
Uns zerschellt kein Sturm am Felsenriffe,
Unschuld hofft, es hofft die reu'ge Schuld.

Göttlich-Hohe, warm an dich geschmieget,
Tief ihr klares Aug' in dich versenkt,
Ruft die Liebe: Wenn mich Alles trüget,
Ist's mein Schöpfer, der noch mein gedenkt.
Schlummernd liegt vor ihr der Schmerz bezwungen,
Ihre Stirne schmückt dein Lorbeerkranz;
Ihres Gottes Huld hält sie umschlungen,
Lebt und fühlt und athmet in Ihm ganz.

Wilde hast zu Menschen du erhoben,
Adeltest ein herrliches Geschlecht,
Knüpftest an das Band, von dir gewoben,
Gabst ihm deines Himmels Bürgerrecht.

Deiner Göttlichkeit ergoss'ner Schimmer,
Deine hohe Schönheit, Leuchtende,
Blüht verklärend über Weltentrümmer,
Ueber die Verwesung, Ewige!

Wunderthät'ge Macht, du nahmst dem Tode
Seinen Stachel, seinen Graus dem Grab;
Nach dem letzten Erden-Abendrothe
Blickst du ruhig, unbewegt, hinab.
Denn du hast die gold'nen Morgenthore
Der Unsterblichkeit uns aufgethan,
Und der stille Engel mit dem Flore
Führt den müden Waller himmelan.

Unterpfand, vom Mittler uns gegeben,
Bürgschaft, Siegel der Unsterblichkeit;
Holder Leitstern nach dem schönern Leben,
Jeder Tugend Stütze und Geleit;
Unversiegte Quelle reinster Wonnen,
Dir, bewundernd, huldigt meine Brust;
Dich, beseligt, nennen Millionen
Ihren Trost, ihr Labsal, ihre Lust.

Fest und unerschüttert wirst du stehen
In der Wogenbrandung aller Zeit;
Alles Ird'sche mag um dich verwehen,
Dem der Augenblick den Weihrauch streut:
Ewig prangend in der Jugendfülle,
Wie zurück dich uns dein Führer ließ,
Wirst du blüh'n, und bricht der Geist die Hülle,
Lohnen ihm mit deinem Paradies.

Entzücken an Gott.

Was ist so herrlich, was so schön,
Als Dich zu lieben, Dich zu seh'n,
Wohin die Blicke schweifen?
Wer ist, wie Du, an Wundern reich?
Wer Dir an Macht und Größe gleich?
Wer kann Dich, Gott, begreifen?

All diese Wunder, alle Pracht
Des farb'gen Tags, der stillen Nacht,
Dies schöne Reich des Lebens,
Wer hat die ganze Herrlichkeit,
Wer diesem Dasein sie geweiht
Voll Kraft und muntern Strebens?

Bewundernd steh' ich, staunensvoll,
Wo ich zu schau'n beginnen soll,
An welchen Ufern enden.
Weit über alle Menschenkraft
Erhaben ist, der all Dies schafft
Mit heil'gen Gotteshänden.

Es webet in der Blume Schoos,
Wie in der Eiche mächtig-groß,
Am Halm wie an der Zeder.
Ihn läßt der Morgenthau erseh'n,
Er spricht im leisen Abendweh'n,
Gleichwie im Donnerwetter.

Sein Auge, ewig wach und klar,
Nimmt so des Wurms im Staube wahr,
Wie Seiner Lichtessöhne.
Er winket, und zu ihrem Lauf
Geh'n tausend gold'ne Sonnen auf
Vor Seiner Gottesgröße.

Er winket, und in Staub verweh'n
Die Sonnen, die sich stolz ergeh'n
Am blauen Himmelsbogen.
Das Reich des Lebens und des Tods,
Im Winke Seines Machtgebots
Wird ewig es gewogen.

Was ist das höchste ird'sche Gut,
Was Purpur, Thron und Fürstenhut,
Was gold'ne Ehrenmale
Und eines Ruhms Unsterblichkeit,
Dem ein Jahrhundert Weihrauch streut,
Vor Seines Auges Strale?

Wie schal und nichtig und wie leer
Vor Seiner Wunderfülle Meer
Sind der Verwesung Güter!
Sie flößen Frieden nicht in's Herz,
Sie stillen nicht den Sehnsuchtsschmerz
Der edleren Gemüter.

O Wahnsinn, unglücksel'ger Trug,
Der lockend in der Stunden Flug
Den Sinn mit Schatten nähret;
Mit Tand und Flitter ohne Werth
Das leicht betrog'ne Herz bethört,
Und ab vom Höhern kehret!

Dann schwankt es dürstend hin und her,
Es sehnt sich nach der Wiederkehr
Der kindesgläub'gen Tage;
Dann findet es Beseligung
Im Dämmer der Erinnerung;
Da ruht der Schmerz, die Klage.

Der ganze Himmel jener Zeit
Kehrt in das Herz der Kindlichkeit,
Neu schließt es an den Glauben,
Schließt neu an Gottes Bild sich an,
Das ihm kein Zweifel trüben kann,
Und keine Zeit mehr rauben.

Da ist Entzücken, Gott, bei Dir,
Da lächeln wahre Freuden mir;
Da laß mich liebend bleiben.
Das And're all ist Spiel und Tand,
Was, ohne Weisheit und Bestand,
Bethörte Geister treiben.

Du füllest jeden Raum der Brust
Mit tiefer, unnennbarer Lust,
Die einzig wahr beglücket.
So üb' ich, wie ein Sel'ger froh,
Die süße Pflicht, die Tugend so,
Von Gottes Huld entzücket.

Die Schönheit der Tugend.

Nein, o Himmelsbraut! nicht ird'sche Töne
Singen deine Reize, deine Schöne,
Deine göttlich wunderbare Macht.
Nein, die Zunge irdischer Naturen
Singt die Tochter nicht aus Himmelsfluren,
Die herabstieg in die Erdennacht.

Wonnezitternd, tief von dir durchdrungen,
Von der Lust des Anschau'ns süß umschlungen,
Göttlich Holde, ganz versenkt in dich,
Stürmt der Seraph durch die glüh'nden Saiten,
Daß es donnert durch die Himmelsweiten,
Singt: Dich, göttlich Holde, liebe ich!

Ach! ein ewig junger Frühling feiert,
Wo dein Flügel durch die Lüfte steuert,
Wo im Strom der Sel'gen glänzt dein Bild.
Hoher Friede weht um Palmenwipfel,
Freude spielet um der Schöpfung Gipfel,
Wo du wohnest, herrlich, groß und mild.

Freudig auf vor dir, gleich jungen Rehen,
Hüpfen Erdenhügel, Himmelshöhen,
Schwillt entzückt die Flur, das Blumenthal,
Wo du schreitest, eine junge Sonne,
Wo du selig machst mit Cherubswonne,
Wo begeistert deines Namens Schall.

Aus dem Ozean der ew'gen Liebe
Schöpfest mild du für des Busens Triebe
Deine Becher voll der Seligkeit,
Die durchströmet jene Friedensfluren,
Wo beglücktern, höhern Lichtnaturen
Spaltet keiner Glocke Schlag die Zeit.

Du berührst das Herz mit sanftem Finger,
Und der Mensch, der wilde Löwenzwinger,
Kehrt von Mordeslust zur Menschlichkeit;
Er entledigt sich der rauhen Sitte,
Folgt gehorsam deines Fußes Tritte,
Angelockt von deiner Lieblichkeit.

Du erst gibst die Krone seiner Würde,
Trägt er freudig deine süße Bürde,
Hegt er dich im liebenden Gemüt.
Du erhebest ihn zum Herrn der Erde,
Hohe Tugend, die der Größte lehrte,
Dessen Tod' das Leben ist erblüht.

Du durchhauchst, entglühest, hebst die Seelen
Höher, die zur Braut dich auserwählen,
Die dich fesseln mit der Liebe Band.
Du besä'st die Welt mit Hoffnungsblüten,
Du erfüllst mit Lust und süßem Frieden
Jede Brust, die dich, o Tugend! fand.

Dein Bewußtsein, das Gefühl der Nähe
Deines Hauches stillt das Erdenwehe,
Hemmt mit süßer Macht der Thräne Lauf.
Selig durch die eigne Huld und Schöne,
Wie durch Paradieses See'n die Schwäne,
Wiegst du dich zu Gottes Schoos hinauf.

Ach! wer dich, am Staube noch gebunden,
Dich, Beglückerin der Welt, gefunden,
An dein Bild sich fest auf ewig schloß,
Der mag trotzen allen Leidensstürmen:
Deine Arme decken ihn und schirmen,
Jedem Feinde steht er ruhig-groß.

Gottgezeugte, Kind der Heimathlande,
Friedensbötin du vom Himmelsstrande,
Führerin durch Grabesnacht und Tod,
Tugend, bleibe du mir zugewendet,
Bis ich meinen Erdengang vollendet,
Bis verglüht mein letztes Abendroth.

Die Schöpfung.

Als Gott, der Ew'ge, Sich gedankenvoll
Nur selber, ganz allein Sich selbst nur sah,
Noch keines Wesens Brust voll Dankes nah,
Voll Lieb' entgegen ihrem Schöpfer quoll,
Noch keiner Seele Jubelruf erscholl:
Mein Schöpfer, ich auch, sieh, auch ich bin da!

Da sprach der Herr: Es rühr' und rege sich
Vor Mir in holder Liebesfüll' und Pracht!
Es schlagen andre Pulse fühlend auch um Mich!
Es athme rings, und wimmle, wo die Nacht
Mit ungeformten Schattenmassen wich!
Nun schaffe, Meine unversuchte Macht!

Da sah Sein Schöpferblick, wie unten tief
Ein grauer Dämmerschein aus schwarzem Schoos
Der Finsterniß, in der das Licht noch schlief,
Bis weckend es der Allmacht Stimme rief,
Emporbrach, näher Ihm und näher floß,
Und freundlich um das Chaos sich ergoß.

Er schaute, wie es unter Seinem Fuß
Sich werdend regt', und Liebesglut empfand,
Das erste Morgenroth den Liebesgruß
Dankblühend bot, den ersten Flammenkuß
Die Sonne, wie die junge Erd' entstand,
Das Meer den Gürtel um die blüh'nde wand.

Die Lüfte sind bewohnt. Leviathan
Durchwühlt das Wasserfeld; die Quelle lebt
Voll reger Wesen, wie der Ozean;
Auf Bergesscheiteln zieht das Thier die Bahn,
Durch Thal und Flur, von Gottes Hauch umwebt:
Noch athmet nicht, was näher Ihm sich hebt.

Und nach der Erde streckt Er aus die Hand,
Und nimmt den frischen Thon, und formt und schafft,
Und hauchet Seinen Geist und Seine Kraft
In das Gebild, das sich dem Staub entwand,
An Willen frei, doch nicht von Leidenschaft,
Empfänglich leicht für Thorheit und Verstand.

Geschaffen ist der Mensch! Er ward zuletzt,
An dem der hohe Meister Sich ergötzt.
Vollendet ist die Welt! der Schöpfer schließt.
Des Wonnestromes erster Quell entfließt.
Ausruft der Mensch: Dich lieb' ich, Gott, Du bist!
Dich sieht mein Blick, von Dankesthau benetzt.

Freudengefühle des Daseins durch Gott.

Ich bin! das ist die Welt, und das ist Leben!
Dies ist Empfindung, Gott, dies Herzensschlag!
Die Sonne füllt, des Lichtes Meer, den Tag;
Von Wunderfülle schau' ich mich umgeben,
Von Schönheit mich und Glanz umspielt, umlacht.
Das Schaffen Gottes, Gottes Hauch und Nähe,
Und Gottes Huld ist's, was ich um mich sehe;
Voll ist die Welt der Wunder Seiner Macht.

Von allen Seiten ruft, von allen Enden
Mir zu der Jubelgruß: Gott ist, ich bin!
Ich bin durch Gott! In tausend Melodie'n
Hör' ich den Hymnus Erd' und Himmel senden,
Wie Andachtglockenton, wie Orgelklang,
Zum Höchsten Einen, den ich ahn' und glaube,
Und mit dem Cherub und dem Wurm im Staube
Anbet' im hochentzückten Preisgesang.

Ich bin, ich bin! Auf Deines heil'gen Werde
Allmächt'gen Gottesruf hervor aus Nichts
Getreten in das Wunderreich des Lichts,
Möcht' ich umarmen diese ganze Erde
Voll Innigkeit, die ganze Gotteswelt.
Des Hochgefühles heilig glüh'nder Zähren,
Der ganzen Last mich dieser Lust entleeren,
Daß Du auch mich mit Lebenshauch beseelt.

O Schöpfer! weinend dank' ich für die Liebe,
Die von Beginn an gütig mein gedacht,
Des Dankes heil'ge Glut in mir gefacht,
Der Kindlichkeit Gefühl und heiße Triebe.
O Gott! versage nicht die Worte mir,
Den Ausbruch nicht der hochgeschwellten Freude,
Daß Du mich wecktest an der Brüder Seite,
Zum Menschen schufst und näher hobst zu Dir.

In Deines Frühlings jubelnden Akkorden,
In tausendstimm'gen Maienharmonie'n,
Hör' ich des Dankes Lobgesänge zieh'n
Zu Dir, zu Dir, der webt an allen Orten.
Dein wirkend unsichtbarer Finger schmückt
Die junge Erd', in Blumenschmelz gekleidet;
So weit das Auge reicht, der Blick sich weidet,
Les' ich ein huldvoll Walten ausgedrückt.

In Deines Sommers segenschwerer Fülle,
Der Früchte, Gaben Ueberschwenglichkeit,
In Deines Herbstes traubenreicher Zeit,
In Winters Ruh' und Todtenfeierstille,
Entdeck' ich Deiner Größe Gottesspur,
Bewund're, lieb' ich Dich, Du Tiefgeahnter,
Und bete gläubig an Dich, Allgenannter,
Dich, wundervoller Vater der Natur.

Wer kann, Allliebender, Dein Bild sich nennen,
Am Tropfen schwelgen dieser Seligkeit,
Und fühlet seine Brust nicht himmelweit,
Und fühlt in ihr des Dankes Glut nicht brennen?
Nur Dein gedenk mit jedem Stundenschlag,
O Gott! laß stets mir diese Herzensliebe,
Mir diese kindlich-frohen Dankestriebe,
Bis näher Dir mich ruft mein jüngster Tag.

Dank einer glücklichen Seele.

Die Wellen meiner Tage rinnen
So heiter, Gott, so klar und rein.
Ach! Worte kann ich nicht gewinnen,
Dir dankbar, wie ich will, zu sein.

Aus möcht' ich es so gerne sprechen,
Was mir die volle Brust bewegt;
Der Freude stumme Quellen brechen
Aus Seel' und Auge gotterregt.

Durch alle Welt möcht' ich es rufen,
Wie glücklich Deine Liebe macht.
Von Engeln sei zu Deinen Stufen
Der Freudenthräne Zoll gebracht.

Ach! das Gefühl ist so entzückend,
Das dankend sich dem Geber weiht;
Gott, der Gedanke so beglückend:
Von Dir stammt diese Seligkeit.

Du hast mit Glück mich überhäufet,
O! ich verdient' es nicht um Dich.
Indem mir eine Frucht noch reifet,
Brichst Du die andre schon für mich.

Du hobst mit heiligem Erbarmen,
Du sanfter, ewig milder Gott,
Mich auf mit güt'gen Vaterarmen
Aus ird'schem Weh, aus ird'scher Noth.

Du gibst mir Seelenstärk' im Glücke,
Im Leiden nicht verzagt zu sein,
Und trockn' ich eines Menschen Blicke,
An seiner Freude mich zu freu'n.

Gott, schön verklärt wie Himmelsengel,
Schwebt Deine Freude durch die Welt,
In reiner Hand die Lilienstengel,
Die Tochter von dem Sternenzelt.

Sie füllt die Seele mir, die Sinne,
Sie spricht von Deiner Liebe viel;
Und wie ich forsch' und wie ich sinne,
Ich kann nicht danken, wie ich will.

Dies will ich feierlich geloben,
Und daß ich's halte, segne mich:
Mag Drangsal stürmisch mich umtoben,
Die Freude sanft mir nahen sich:

Dich werd' ich lieben, preisen, singen,
Ich werde lassen nie von Dir,
Nach Dir mit allen Nerven dringen,
Du Allgenannter dort und hier.

Die Macht des Vertrauens auf Gott.

Wer gläubig-fest auf seinen Gott vertrauet,
Ihm liebend beut die ganze Seele dar,
Der hat sein Heil auf Felsengrund gebauet,
Der zaget in der Noth nicht und Gefahr.
Mit ihm ist Gott, er bebt vor keiner Macht;
Gott ist's, der über seine Tage wacht.

Er, der mit frischem Thau die Blume tränket,
Die dürstend sich nach Seiner Sonne kehrt;
Den Labungsquell der Wolken niedersenket,
Wo Sonnenglut der Erde Mark verzehrt;
Derselbe Gott, der aller Orten schafft,
Und liebend sorgt, gibt mir auch Mut und Kraft.

Mein Gott, zu dem millionen Herzen beten,
Den Vater nennt, was sich nach Seligkeit,
Nach Seelenfreiheit drängt aus Staubesketten,
Nach Licht und Wahrheit und Vollkommenheit:
Er zieht auch her vor meiner Lebensbahn,
Und legt das Kleid mir Seiner Stärke an.

Lieblose Menschen, zielt der Mißgunst Pfeile
Nach meines Lebens Mittelpunkte nur;
Grabt wühlend unter meinem Glück und Heile,
Und löset eurer Rachsucht eiteln Schwur;
Doch hofft nicht, daß ein Sturm der Leidenschaft
Mir breche meines Glaubens Felsenkraft.

Auf Gott will endlos ich zu allen Tagen,
In Glück und Lust, in Noth und Tod vertrau'n;
Ob heitre mir, ob trübe Stunden schlagen,
Auf den allmächtig Nahen will ich bau'n.
Ihm will ich fest und ohne Wanken steh'n,
Nach Ihm mit unverwandtem Auge seh'n.

Ermutigung.

Warum bebst du, meine Seele?
Herz, warum so tief betrübt?
Strömet nicht die ew'ge Quelle
Jener Huld, die dich auch liebt?

Warum zittert ihr, Gebeine?
Sinn, warum so schwer gebeugt?
Wachet sorgend nicht der Eine,
Jedem Wesen zugeneigt?

Warum, thränendunkle Blicke,
Fließt ein Schleier über euch?
Bauet Gott nicht an dem Glücke
Aller macht- und liebereich?

Warum klag' ich, warum zag' ich,
Kleinmut, übermannt von dir?
Ew'ge Liebe, warum trag' ich
Diesen trüben Schmerz in mir?

Weht ein Hauch um Halm und Hügel
Nicht verkündend: Gott ist nah?
Lispelt nicht der Wellenspiegel
Mir zum Herzen: Gott ist da?

Säuselt nicht in Abendlüften
Himmelsfrieden mir und Ruh,
Aus den Höhen nicht und Klüften
Gottes Lieb', und Trost mir zu?

Ist's nicht sie in Hochgewittern,
Wie im Sonnenschein, die spricht:
Laß das Zagen, Mensch, das Zittern!
Gottes Huld, sie schlummert nicht.

Glaube, kühn auf sie vertraue;
Ob mich alle Welt verläßt:
Dieser Fels, auf den ich baue,
Gottes Liebe stehet fest.

Ist das nicht ein Stral des Lichtes,
Den mir Gott in's Herz ergießt?
Abglanz Seines Angesichtes,
Was so stärkend mich umfließt?

Ja, ich bin, ich bin erhöret!
Neues Leben fühl' und Mut
Ich und Lust zurückgekehret;
Dank Dir, Vater, ewig gut!

An die ewige Liebe in Leiden.

Gott der Liebe, Gott der Huld und Gnade,
Wenn der Schmerz auf dunkelm Lebenspfade
Mir begegnet mit dem Dornenkranz,
Oeffne dann nur eine Wolkenritze,
Laß die Hoffnung mich im Engelsitze,
Dir zur Seite, schau'n im Himmelsglanz.

Aller Wesen Trostesspender,
Allerbarmer, Leidabwender,
Ewig mild und ewig gut,
Meine stummen Seufzer flügeln
Zu des Mitleids Sternenhügeln
Sich empor in frommer Glut.

Sende, send' aus Deiner Engelchöre
Schnellbeschwingtem, heil'gem Gottesheere
Einen mir in's Thal der Thränen zu,
Daß er mir die Leidensnacht erhelle,
Heitern Trost und Frieden aus dem Quelle
Deiner Huld mir bring' und Himmelsruh.

Wechselnd folget Schmerz der Freude,
Heit're Lust dem trüben Leide,
Glückeshuld dem Mißgeschick.
Zürnen mußt du jetzt und strafen,
Reu, wenn kaum die Pfeile trafen,
Lächelt mir Dein Vaterblick.

Gnade hoffend mit erhob'nen Händen,
Darf der Erde Kind zu Dir sich wenden,
Suchen Dich, von ird'schem Drang bestürmt;
Glauben, jede Thräne wird gezählet,
Durch den Kampf die Tugendkraft gestählet,
Und in Sturmesdräuen mild beschirmt.

Dich, wenn Menschen von mir weichen,
Ew'ge Liebe, Dich erreichen
Wird mein flehend leiser Ton.
Engel schreiben die Gesuche
Auf in Deiner Gnaden Buche,
Tragen sie vor Deinen Thron.

Menschenvater, ist es mir zum Frommen,
Sei der Schmerzenskelch von mir genommen,
Sei mein blutend Herz von Dir geheilt.
Soll ich klaglos Dir zu Liebe dulden,
Abzutragen aufgehäufte Schulden,
Werde Mut und Kraft mir zugetheilt.

Und die Rechte will ich küssen,
Die, Vergehen abzubüßen,
Mir gesandt ein kurzes Leid;
Und der Liebe will ich danken,
Die im Sturme mich nicht wanken,
Nicht erliegen ließ im Streit.

Im Tiefinnersten Dir treu ergeben,
Ew'ge Liebe, Dir in Tod und Leben,
Dir in Wetternacht und Sonnenschein,
Steh' ich fest und kann ich ohne Klagen
Jedes Schicksal, jeden Wechsel tragen,
Und mich Deiner Huld und Nähe freu'n.

Auf Dich hoff' ich, Gottesliebe,
Die, wenn ich mit Fehl sie trübe,
Gern dem Reuigen verzeiht.
Zu Dir ruf' ich, höchste Güte,
Aus dem dankenden Gemüte
Für den Stral von Seligkeit.

Singe, du mein Herz, den ewig Guten,
Lob', o Seele! Ihn, den Herrn.
Ew'ge Huld, im Glück, in Leidensfluten
Stralt mir Deiner Liebe Stern.

Am Mut im Erdendrange.

Gott der Liebe, Gott der reinsten Güte,
Aller Wesen Vater, höre mich.
Sende Licht und Kraft Du dem Gemüte,
Das vertrauend fleht und hofft auf Dich.

Vater, dunkle Sturmgewölke ziehen
Ueber meinem Haupte dräuend schon.
Ob die Menschen meine Klage fliehen,
Wird sie dringen doch vor Deinen Thron.

Bange Schwermut und Verzagen fasse
Ueberwält'gend nie mein trauernd Herz;
Denn es blicket durch die Sternenstraße
Nach dem Allerbarmer himmelwärts.

Des Geschickes schwere Schläge drängen
Seufzer, doch kein Murren gegen Dich
Aus der Brust; in heil'gen Lobgesängen
Oeffnet dankend Dir die Seele sich.

Gott, Du bist, Du lebst und hörst mein Rufen,
Du, an Huld und Macht unendlich reich;
Und vor Deines Vaterthrones Stufen
Sind sich alle Menschenkinder gleich.

Ja, Du bist! Das rufen alle Sterne,
Alle Sonnenkreise mächtig aus.
Liebe glänzt durch alle Weltenferne,
Strömt unsterblich aus dem Vaterhaus;

Knüpft die heilig unsichtbaren Bande
Ihres Schöpfers um Sein Ebenbild,
Naht in Balsam träufelndem Gewande,
Wenn des Schmerzes stille Zähre quillt;

Hauchet sanft, voll Mitleid und Erbarmen,
Tröstung in ein duldendes Gemüt,
Wiegt den Erdenharm in ihren Armen,
Weiset hin, wo ihre Heimat blüht;

Legt die Rechte heilend auf die Wunden,
Die das Leben unerbittlich schlug,
Trägt das Dulderherz, von Gram entbunden,
In das Glaubensland mit Seraphsflug.

Heiterkeitumfloss'ner Tag entglänzet
Wieder friedlich meiner Leidensnacht;
Himmelsmut der Liebe schwebt bekränzet
Um mich her, und stärkt mit süßer Macht.

Aufgerichtet von ihm, sanft umwoben
Fühl' ich tief sein heilendes Vertrau'n;
Nach dem Himmel ist das Aug' erhoben,
Auf die ew'ge Milde darf ich bau'n.

Ruhig liegt der Schmerz, die Klage schweiget,
Denn des Vaters Huld, sie denket mein.
Frei ist das Gemüt, die Schwermut neiget
Nicht ihr Antlitz mehr im Trauerhain.

Keine Thräne rinn' als die der Freude,
Gott, an Deiner Lieb' und Freundlichkeit.
Mutig will ich geh'n aus jedem Leide,
Jedem Dulder liegt sein Kranz bereit.

Mutig laß mich jede Tugend üben,
Trauern nicht, wenn Haß für Liebe lohnt;
Keine Leidenschaft den Frieden trüben,
Der beglückend mir im Busen wohnt.

Zu dem Guten wirst die Freude fügen,
Und mich führen Du aus Nacht zum Licht.
Mag auch jede ird'sche Hoffnung trügen,
Gott der Huld, mein Glaube trüget nicht.

Hoffnung im Schmerze.

Durch der Schwermut trüben Wolkenschleier
Schimmert, Vater, mir Dein Angesicht.
Hoffnung, Hoffnung winkt, ich athme freier,
Gottes Huld verläßt den Gläub'gen nicht.

Flüchten darf ich mich bei allen Wehen
In des Allerbarmers off'nen Arm,
Hoffnung schenket stillergeb'nem Flehen
Ihre Tröstung über kurzen Harm.

Er, der sorgend über Millionen,
Schlummerlos, der ew'ge Hüter, wacht,
Die auf Seiner schönen Erde wohnen,
Ist Er nicht auch meines Heils bedacht?

Er, dem betend alle Herzen schlagen,
Dessen Altar raucht auf jedem Stern,
Hört mein Schöpfer nicht auch meine Klagen?
Ist Sein Himmel meinem Ruf zu fern?

Seele, sprich, warum so schwer und bange?
Herz, warum zusammen so gepreßt?
Wehmut, warum netzest du die Wange?
Bau' auf Ihn, der kein Geschöpf verläßt.

Ja, mein Gott, mein Vater, meine Liebe,
Lautlos tragen will ich diese Last.
Bald erhellen wird sich nächt'ge Trübe,
Gott, mit der Du mich umzogen hast.

Horch, durch Paradieses Bäume rauschet
Mitleid, des Erbarmens Cherub stralt.
Deiner Gnade süßer Bote lauschet,
Winkt und stärkt mit himmlischer Gewalt.

Sanfter fließt aus ihrem Haus die Thräne,
Hold umschimmert von der Hoffnung Glanz;
Wie in abendrothem Teich die Schwäne,
Zieht das Auge nach dem Sternenkranz.

Vater, ja, nie will von Dir ich lassen,
Meinen Geist Dir will, mein Herz ich weih'n,
Unbegränzt Vertrauen zu Dir fassen,
Dein gedenk zu allen Stunden sein.

Danken will ich Dir aus tiefster Seele
Für den Schmerz, der höher mich erhebt;
Für die Sühnungsbuße meiner Fehle,
Für den Engel, der mich leis' umschwebt.

Vater, nein, nicht Strafe will ich's nennen;
Läut'rung ist es meiner sünd'gen Brust.
Daran will ich Deine Lieb' erkennen,
Daß Du mich entziehest schnöder Lust.

Gott, mein gnädig starker Gott, ich preise
Dich in Leidensnacht und Sonnenglanz,
Mutig, Herz auf deiner Pilgerreise!
Jeder Tugend wird ihr Palmenkranz.

Treue im Wechsel.

Ob ich ahne Dich auf Blumenauen,
Gott der höchsten Andacht, Geist der Welt,
Ob im Sonnenstral des heitern Glückes
Mir der Freude Thau vom Auge fällt;

Ob, gehüllt in schwarze Trauerflöre,
  Alles Sein an mir vorüberflieht;
Ob die Trübsal ihre Leichenchöre,
  Ihr Gefolge Schwermut nach sich zieht;

Ob das Leben lächle oder weine,
  Jubel bringe oder Kummer mir:
Unter Stürmen wie im Sonnenscheine
  Hang' ich, ew'ge Liebe, treu an Dir.

Mag des Ird'schen Unbestand und Wechsel
  Alles neu gestalten um mich her,
Eden hier, dort eine Wüste schaffen,
  Theures schwinden ohne Wiederkehr;

Mag er durch die Saat der Hoffnung wüten,
  Morden jede Lebensblume mir.
Sengend nah'n der Freude letzten Blüten:
  Ew'ge Huld, ich hange treu an Dir.

Mögen auch die Menschen mich verkennen,
  Haß, Verfolgung sein der Liebe Lohn;
Hohler Unwerth stolz voran sich drängen,
  Ausgestellt die Tugend sein dem Hohn;

Mag der Undank, edle Herzensthaten
  Senkend in Vergessenheit, mich flieh'n;
Selbst die Liebe kalt vor mir erscheinen,
  Und sich treulos meinem Gram entzieh'n;

Was erquickend war und süß der Seele,
  Mag, o! mag es hoffnungsvoll vergeh'n;
Was ich Schönes, was ich Werthes zähle,
  Spurlos mag es schwinden und verweh'n:

Eines, Eins doch muß mir, hocherhaben
Ueber allen Erdenunbestand,
Seel' und Herz mit süßem Troste laben,
Treuem Glauben reichen seine Hand;

Eins, das ewig Höchste, ewig Gleiche,
Das kein Raum, das keine Zeit beschränkt;
Eins, die ew'ge Huld, die ewig Reiche
An Erbarmung, die auch mein gedenkt.

Weiht euch, Herz und Seele, diesem Einen,
Alles Andre schätzt für Trug und Wahn,
Eitle Traumgestalten, Schattenbilder,
Die bethörte Sinne nur umfah'n.

Löset euch entsagend aus den Banden
Unbefriedigender Tändelei'n,
Die mit Schmeicheln euch und List umwanden;
Reißt euch los, an Ihm euch zu erfreu'n.

Schüttelt ab von euch den Staub der Erde,
Nur ein dauernd Gut entzücke euch;
Nur das unzerstörbar Schöne werde
Eurer Sehnsucht, eurer Hoffnung Reich.

Weiset ab ein anderes Verlangen,
Das, der ungestümen Brust gewährt,
Sie mit Todesarmen hält umfangen,
Langen Schmerz für kurze Wollust nährt.

Lauter ist kein Glück, ist keine Freude,
Die der Erde finst'rer Schoos gebar;
Friede weht nur aus der Sternenweide,
Wo das Eine thronet ewig klar.

Dort ist Licht und Wahrheit, nicht vermählet
Sieht sich dort die Wonne mit dem Schmerz.
Frommer Pilger, mutig durch die Dornen!
Ueber Wolken heilt das wunde Herz.

Innige Ergebung an Gott.

Dir geweiht hab' ich mein Leben
Von der Wiege bis zur Bahr.
Wieder, was Du mir gegeben,
Bring' ich Dir zum Opfer dar.

Auf Dich bau' ich, Dir vertrau' ich,
Starker Gott, in Fahr und Noth;
Denn des Vaters Liebe schau' ich,
Selbst wenn sie mir Schmerzen bot.

An Dich glaub' ich, Tiefgeahnter,
In den Wundern Deiner Macht.
Dein, Dein Auge, Allgenannter,
Ist's, das über Alle wacht.

Auf Dich hoff' ich ohne Bangen,
Daß des Herzens Stimme trügt;
Dein, Dein Arm ist's, der umfangen
Hält das All, an Dich geschmiegt.

Dich, mein Gott, Dich ohne Wanken
Lieb' aus vollster Seele ich.
Erster, Letzter der Gedanken,
Ganz durchdring' auf immer mich.

Nicht nach meinem Sinn und Willen
Ordne meines Daseins Plan.
Einen sünd'gen Wunsch zu stillen,
Fleh' ich meinen Gott nicht an.

Schmücke meines Innern Tempel
Dir zu einem Gotteshaus;
Drücke Deiner Liebe Stempel
Unlöschbar im Herzen aus.

Herrsche über meine Sinne,
Zügle jede Leidenschaft,
Die, wenn ich ihr frevelnd diene,
In des Unheils Strudel rafft.

Deinem Geiste zu gefallen,
Will, als treue Dienerin,
Meine Seel' entsagen allen
Freuden, die sie Dir entzieh'n:

Will sie fest an Dir nur hangen,
Nur auf Deinen Willen schau'n;
Ihn nur zu vollzieh'n verlangen,
Deiner Huld ihr Loos vertrau'n.

Dankesvolle Flammen steigen,
Fromm wie Abels Opferglut,
Gott, zu Dir, dem Gnadenreichen,
Meinem ewig höchsten Gut.

Herr, mein Gott, in Ungewittern
Wie in Sonnenhelle mein,
Mögen Erd' und Himmel zittern,
Ihre Festen stürzen ein;

Mag das Liebste mir auf Erden
Rettungslos verloren geh'n,
Alles mir entwunden werden,
Ich allein verlassen steh'n:

Deine Arme sind noch offen:
Deiner Huld Beständigkeit,
Deinen Himmel darf ich hoffen,
Deiner Liebe Seligkeit.

Die Flucht zu Gott.

Wer schützet und rettet,
Wenn Schmerz mich umkettet,
Wenn Kummer und Leid mich beklemmend umzieh'n?
Wer öffnet die Arme,
Wer löſ't mich vom Harme?
Wo soll ich, wohin zur Erlinderung flieh'n?
Erbarmer im Himmel, höre mich Du,
Dir flieh', allmächtige Liebe, ich zu.

Das Wetter, es brüllet,
In Nächte gehüllet.
Erhellt dich ein Stern nicht der Hoffnung, Gemüt?
Verloren, verlassen,
Ach! soll ich umfassen
Kein liebendes Herz, das zu helfen mir glüht?
Erbarmer im Himmel, höre mich Du,
Dir wend' ich, ewige Liebe, mich zu.

Die Menschen mich lassen,
Vertrau'n sie nicht fassen;

Mein klagendes Rufen, sie hören es nicht.
Die Thränen verrannen;
O Gott! sie gewannen
Kein zärtlich Erbarmen dem Herzen, das bricht.
Die mächtige Huld in den Himmelshöh'n
Läßt eitel nicht meine Klage verweh'n.

Ich habe gesündigt,
Doch Du hast verkündigt,
Langmütig dem reuigen Schmerz zu verzeih'n.
Ich glaube, ich baue,
Und hoff' und vertraue,
Du werdest die heitere Stimmung erneu'n.
Dies Fleh'n, es dringet zum Himmel empor,
Es findet ein gnädig offenes Ohr.

Du hast es geheißen,
Die Wolken zerreißen,
Die über der Seele umnachtend geschwebt.
Der Gram ist geschwunden,
Die Ruhe gefunden,
Ein göttlich mildes Erbarmen, es lebt.
Mein Dank ist zu arm, den die Lippe zollt;
Sieh, Vater, die sprechende Thräne rollt.

Gemütserhebung bei erlittenem Unrecht.

Warum so tief betrübt, o du mein Herz;
Warum in finst're Schwermut so versunken,
Mein weinendes Gemüt, von düstern Wolken
Der Trauer rings umzogen und umnachtet?
Trägt denn die schöne, heitre Gottesschöpfung,
Trägt Gottes Welt denn einen Trauerflor?

Bist du, mein Herz, dir einer Schuld bewußt?
Hast du durch frevle Wünsche, sünd'ge Worte,
Durch eine böse That das klare Auge
Der unermess'nen Gotteshuld getrübet,
Durch Undank Seine ew'ge Vaterliebe,
O du mein tiefbeklomm'nes Herz, gekränkt?

Was dich zusammenpreßt, dich so bedrängt,
Mit eisigkalten Armen dich umfasset,
Es war ein rauh mißhandelndes Begegnen
Fühlloser Menschen, schadenfroher Mißgunst,
Die an dem Schmerze sich des Gleichgeschaff'nen
So gerne weidet. Fasse Mut, mein Herz!

Erhebe dich und blicke glaubensvoll
Hinauf nach jenen ewig heitern Zonen,
Wohin kein Arm verirrter Bosheit reichet,
Ihr schuldlos Opfer in ihr Netz zu reißen,
Zu sätt'gen sich an seinem Schmerzensblicke;
Sei im Vergessen groß und im Verzeih'n.

Wenn lieblos dich der Menschen Haß umschloß,
Dir Menschenhaß mit kalter Hand zerstörend
Der stillen Freude, stillen Hoffnung Blumen,
Die sparsam blüh'n am Dornenpfad des Lebens,
Vernichtet, dir die Güte lohnt mit Schmähung:
Vergib, o Seele du! wie er vergab.

Wie Er vergab, der bis in Tod und Grab
Für seine nimmermüde Menschenliebe,
Ein großes Herz den Dolchen seiner Feinde
Als Ziel im reinen Busen hat geboten,
Und zwischen Mördern ausgehaucht die Seele.
Auf dieses Beispiel sieh und stärke dich.

Wenn der Verleumdung gift'ger Schlangenstich,
Verletzend tief im innersten Gemüte,
In deinen Frieden sich, in deine Ruhe
Gebohrt, die Ehre dir, den guten Namen
Mit heimlich froher Tücke, stiller Freude,
Entrissen hat: dann, Seele, weine nicht.

Zeigt Undank dir ein fremdes Angesicht,
Vergaß sein Leichtsinn deiner treuen Liebe,
Die ihn mit stillem Wohlthun überhäufte,
Als Schild in Stürmen wachsam-freundlich deckte,
Die sich erfreute, glücklich ihn zu sehen:
Verschmerz' auch diese Wunde, und vergib.

Auch über diesem Gram, o Menschenherz!
Wohnt liebevoll ein göttliches Erbarmen,
Das gern dem trüben Schmerz die Arme öffnet,
Als Zuflucht jedem suchenden Gemüte
Sich ausspannt über eine ganze Schöpfung,
Und jede Wunde, Balsam träufelnd, schließt.

Allvater, ja, Du bist; die Klage schweigt
Beruhigt, sanft von Engelshand gestillet,
Gehemmt verrinnt die Wehmut auf der Wange.
O! ränne sie, sie würde Dich verläugnen,
Du guter Wächter über alle Wesen,
Du starker Schirm in jedem Lebensdrang.

Warum vor meiner Feinde Bosheit bang,
Wenn Deine Arme schützend mich umfangen?
Warum getrübt, daß Menschen mich gekränket,
Da ich mich sonn' in Deiner Liebe Stralen?
Warum die Grämung um erlitt'nes Unrecht,
Da Deine Augen ja mein Herz durchschau'n?

Wer voll des Glaubens fest auf Dich vertraut,
An Deine Gotteshuld knüpft seine Liebe,
Nach der Verheißung weiset hin die Hoffnung:
Der fürchtet nicht die Pfeile seiner Feinde,
Den drückt zu Boden keine Erdenbürde,
Der wandelt wohlgemut den Pilgerpfad.

Von Dir erhoben, schaut mit Heiterkeit
Mein ruhig Herz hinab auf alle Schmerzen.
Es säuselt um mich her ein Himmelsfriede,
Die Liebe Gottes führet stark und sicher.
Sie spricht zu mir mit liebesanfter Stimme:
Weicht Alles: meine Huld, sie weichet nicht.

Christentugend im Verzeihen.

Hoher Gottmensch an des Kreuzes Stamme,
Duldend Opfer einer ganzen Welt,
Höchstes Bild der Liebe, der Verzeihung,
Göttlich Beispiel, Allen aufgestellt:
Welterlöser, Deine Menschenliebe,
Deines Herzens sanfte, heil'ge Triebe
Lehre mich, statt wilder Rachegier,
Mild Verzeihen rauher Ungebühr.

Wenn verirrt von Pflichtgefühl und Tugend,
Schmach und Weh mir eine Seele schafft,
Eine schadenfreud'ge Hand zum Grabe
Meiner Freuden jüngste, letzte rafft:
Jesus, höchstes Muster edler Herzen,
Sanft vergeben selbst in Todesschmerzen,
Will ich jede mir geschaff'ne Pein,
Selbst dem Todfeind allen Haß verzeih'n.

Am Tage der Geburt.

Ew'ge Güte, die schon, eh' ich fühlte,
Eh' ein Puls des Lebens in mir schlug,
Und mein Herz mit Dankgefühl durchglühte,
Ihre Liebe auf mich übertrug;
Gib der Seele, gib den Lippen Worte,
Daß des Herzens Freude werde laut,
Wie die stillberedte Dankesthräne,
Quillend aus der Brust, den Blick bethaut.

In die reichen Säle Deiner Schöpfung,
Rings mit Deiner Herrlichkeit geziert,
Hast Du, in des Guten Reich, des Schönen,
Mich aus sonnenloser Nacht geführt;
Aufgeschlossen huldvoll mir, entfaltet
Alle Wunderwerke Deiner Hand,
Heiliges Gefühl von Deiner Nähe
In ein zart empfänglich Herz gesandt.

Auf den Staub nicht hast Du mich beschränket,
Nach der Erde nicht mein Herz gebeugt;
Auf nach Dir hast Du den Sinn erhoben,
Deinem Himmel näher mir geneigt.
Gabst ein Herz mir, das in Lust und Leiden
Deine mild vorschau'nde Weisheit ahnt,
Liebend an Dir hangt, ob mir durch Blumen,
Ob durch Dornen wird mein Weg gebahnt.

Tausend Male strich der Todesengel
Schonend über meiner Tritte Spur.
Daß mein Name noch im Buch des Lebens,
Dank' ich, Vater, Deiner Gnade nur.

Tausend Freuden hießest Du mir blühen
In dem Umlauf eines Jahres, Gott;
Nur zu oft hätt' ich, zu oft verdienet,
Daß Du sendetest den Kelch der Noth.

Vater, Dank für jedes Pfand der Liebe,
Das sich hold in meine Tage wob!
Heißen Dank für jede Lust und Regung,
Gott, die meinen Geist zum Himmel hob!
Herr im Reich des Lebens und des Todes,
Meine Lippe schweigt, es spricht das Herz.
Dir auf's Neue, Dir auf immer weih' ich
Mich in Lebenslust, in Todesschmerz.

Um Unschuld des Herzens.

Herzensschöpfer, hoher Seelenmeister,
Reinstes Urbild, heiligster der Geister,
Nie vom Anhauch eines Fehls erreicht,
Nie vom Schatten einer Schuld getrübet,
Nie genug verehrt, genug geliebet;
Vater, sei des Kindes Fleh'n geneigt.

Rein, wie es aus Deiner Hand gegangen,
Von der Unschuld Engelarm umfangen,
Von der Unschuld Friedenshauch umweht,
Schlag' in kindlichreinen, frommen Schlägen
Ewig schuldlos Dir mein Herz entgegen,
Schuldlos Deiner Gottesmajestät.

Wo des Himmels reine Lüfte wehen,
Dahin laß es froh und heiter sehen,
Blicken harmlos in Dein Angesicht.
Ach! mit seinem ganzen Seelenfrieden,
Der der Kindesunschuld ist beschieden,
Lieb' es seinen Schöpfer, bis es bricht.

Decke mir dies Herz mit Gotteshänden,
Daß kein traur'ger Fall von Dir es wenden,
Keiner Sünde Schuld es mög entweih'n.
Laß die Welt mit ihrem Reiz und Tande,
Die Versuchung nie im Truggewande
Für das schwache Herz zu mächtig sein.

Englisch durch der Unschuld Paradiese,
Durch der Kindheit blumenreiche Wiese,
Spiegelnd sich an Deiner Herrlichkeit,
Laß es rein vor Deine Augen treten,
Es zu Dir vor jeder Blume beten,
Und sich freuen Deiner Lieblichkeit.

Frommer Kindesglaube, Unschuldliebe,
Ach, daß sie mir ewig, ewig bliebe,
Meines Seelenfriedens Unterpfand;
Daß mir, ach! daß nie die Stunde schlüge,
Die der Unschuld, himmlisch-schön im Siege,
Ihren Frieden, ihren Kranz entwand!

Gott, behüte liebend mich und schütze,
Sei Du meiner Schwachheit mächt'ge Stütze:
Ich vertrau' auf Deine ew'ge Huld.
Laß mich rein durch dieses Leben wandeln,
Rein in allem Sinnen, allem Handeln,
Meine Seele bleiben ohne Schuld.

Andacht am ersten Communiontage.

Heil'ger Morgen, der mir still erblühet,
Rosenroth in Gottes Schöpfung ziehet,
Künder Seiner Huld und Freundlichkeit:
Gottgeweihte Frühe, sei gegrüßet,
Die mich heute wie verklärt umfließet,
Bringerin der heil'gen Festlichkeit.

Allerbarmer, Liebe meiner Seele,
Ew'ger Liebe reine Gnadenquelle,
Blicke heut' auf mich mit aller Huld.
Rein, wie Engelunschuld Dich umschwebet,
Wie sie liebend Dir den Blick erhebet,
Nah' ich Dir, mein Heiland, frei von Schuld.

Was ich fehlte seit der Kindheit Tagen,
Ab hat es mein Reueschmerz getragen,
Es getilgt aus meinem Schuldenbuch.
All des Leichtsinns und des Undanks Sünden
Ließest gnädig Du Verzeihung künden
Durch des Priesters sanften Gottesspruch.

Ihm vermält werd' ich zum ersten Male,
Der auf Golgatha die Wermutschale
Trank und starb, sein liebend schuldlos Herz
Einer Welt zum Heil am Kreuzesstamme
Stumm verblutet, gleich dem Opferlamme,
Mir, auch mir verblich im Todesschmerz.

Hohe Feierstille, heil'ger Friede,
Andacht in dem betenden Gemüte,
O! versenket mich in Himmelslust.
Zieht von Gottes Thron, ihr Engelchöre,
Singet von des Mittlers Huld; euch störe
Nicht ein Mißlaut in der reinen Brust.

Kommt! Er gibt sich mir zur Seelenspeise,
Kraft und Licht mir auf die Lebensreise,
Gibt sich mir wie seinen Jüngern hin.
O Entzücken, dem die Sprache fehlet,
Freude, die mein Innerstes beseelet,
Oeffne dich, mein Herz, Ihm, einzuzieh'n!

Ew'ge Liebe, neugeboren heute,
Angethan mit Deinem lichten Kleide,
Laß mich von dem Gnadenmale geh'n,
Und mit Dir in ungelös'tem Bunde,
Bis zum Schlag der letzten Lebensstunde,
Mich des Glaubens süße Früchte seh'n.

Jugendalter.

Mahnung.

Der du noch in der Blüte deiner Jahre stehest, und aufschießest wie eine Pflanze, die zum Baume heranwächst, fasse den Standpunkt deines Lebens genau in's Auge. Zwischen der Kindheit und dem reifern Alter in die Mitte gestellt, blickest du von der einen Seite zurück in die harmlosen Spiele der Unschuld und Sorglosigkeit, in der du lebest; und von der andern Seite vorwärts in die Jahre, die dich erwarten, wo du angesehen und geehrt, in einem schönen Wirkungskreise vielfach thätig, und durch manches theure Band näher an die menschliche Gesellschaft geknüpft zu sein hoffest. Mögest du die

Absicht deines Schöpfers erkennen, und die Zeit deiner Blüte benützen, um zu der Weisheit und Vollendung zu gelangen, der du auf Erde entgegenreifen sollst! Unschuld und Seelengüte, Standhaftigkeit und Bescheidenheit zieren dich, und führen die Bahn, an deren Ende die Seligkeit dich erwartet, die aus erfüllter Pflicht, und aus unentweihter Kraft in der Jugend Tagen entspringt. Der lebendige Glaube an Gott, den Allgegenwärtigen, Allvergeltenden, weiche nie von dir. Jesus, das göttlich-hohe Bild der Vollkommenheit, leuchte dir vor auf der Lebensbahn. Setze dir früh ein edeles, hohes Ziel, nach dem zu streben, das zu erreichen du aus allen Kräften dich bemühen willst; wähle dir frühe den Beruf, den deine Neigung, deine Lage, die Winke Gottes dir anweisen. Bereite dich mit edelm Eifer vor zu Allem, was er fodern und herbeiführen wird. Die Arbeit sei dir Lust. Vor dem Tändeln mit Kleinigkeiten, mit nutzlosen Beschäftigungen, hüte dich. Auch die Stunde der Erholung, des Genusses sei dir heilig. Bedenke nur, daß die wahre Freude eine ernste Sache ist, daß ein volles Maaß derselben nur dann recht innig erquicket, wenn man sie verdient, und ein reines frohes Gewissen mit zu den Vergnügen bringt. Ferne sei von dir jene Freude, die du auf Kosten deiner Pflicht genießen müßtest. Nicht im wilden Taumel suche Freude, nicht im ungezähmten Scherz, nicht im frechen Spott über Keusch-

heit, Unschuld, Religion und Staat, nicht im Verläugnen deines heiligen Glaubens, nicht in boshafter Störung der Ruhe eines Andern. Würze deine Freuden durch Mildthätigkeit, und scheide gern von ihnen, wenn dich deine Pflicht abruft. Reine Sittlichkeit sei dein Schmuck, das Kleinod, das du zu bewahren unaufhörlich ringen mögest. Sei vorsichtig in der Wahl deiner Freunde. Religion und Tugend weihe deine Freundschaft. Ehre das Alter; denn auch du willst bei grauen Haaren noch einst deiner Menschheit dich freuen; wie deine Jugend, so dein Alter.

Gebet.

Allliebender! mit Lob und Dank erscheine ich vor Deinem Throne, der Du mit Vaterhuld und Güte auf mich herabsiehest, und mich in jedem Augenblicke meines Lebens mit Wohlthaten und Segen überhäufest. Du schenkest mir Gesundheit und rege Kraft; Du erwärmest das Herz lieber Eltern und treuer Versorger zu meinem Heile. Du bietest mir so viele Gelegenheiten, meinen Geist zu bilden, meine Gesinnung zu veredeln, Dich und Deinen Eingebornen, den Du auf Erde gesandt hast, immer besser kennen zu lernen. O nimm dafür meinen innigsten Dank! Dir wohlzugefallen sei mein erstes, mein eifrigstes Bestreben. Deine Liebe sei mir über Alles. Daher will ich die Keime des Guten, die Du in

meine Brust gelegt, und die Anlagen und Fähigkeiten des Geistes und Herzens, die Du mir verliehen hast, sorgfältig zu entfalten, zu pflegen, zu bilden suchen. Die Zeit der Jugend ist eine Zeit der Aussaat für die Zukunft; ich will sie gewissenhaft nützen; kein Tag soll mir entschwinden, an welchem ich nicht, nach dem Vorbilde meines göttlichen Erlösers, zugenommen wie an Alter, so auch an Weisheit und Liebenswürdigkeit vor Dir und den Menschen. Stehe mir bei durch die Kraft Deines Geistes, daß ich emporreife zu einem Wesen, das Deiner Liebe und der Achtung aller Rechtschaffenen würdig sei. O lieber Vater im Himmel! laß es mich auch immer bedenken, daß die Zeit der Jugend eine Zeit der Gefahr sei. Eine schlüpfrige Bahn ist es, auf der ich wandle. Wie bald wird der Reiz der sinnlichen Welt, die Stimme der Verführung suchen, mich hinweg zu locken von dem Heilspfad auf Irrwege, zu Gesinnungen und Handlungen zu verleiten, die vor dem unparteiischen Richterstuhle der Religion, des Gewissens und der Vernunft nicht gebilligt werden können! O Du, der Du mächtig bist in den Schwachen, führe mich auf rechter Straße, daß ich nicht strauchle, nicht falle. Anschließen will ich mich darum an verständige, edelgesinnte Christen, damit sie eine Stütze werden mögen für meine Unschuld und Retter meiner Jugend, wenn ich in Versuchung bin, vom Wege der Tugend zu weichen,

und an Dir und meiner Pflicht untreu zu werden. Bestreben will ich mich immer reines Herzens zu sein und zu bleiben, damit ich einst auf die entschwundene Jugendzeit ohne Vorwurf und mit freudiger Seele zurückblicken dürfe. Heilig sei mir stets der Rath und Wille meiner inniggeliebten Eltern und Verwandten, und was sie, und alle meine Bildner und Vorgesetzte mir an's Herz legen, bleibe mir nie unbeachtet, nie unbefolgt. Wahre herzliche Liebe zu Dir, zu Jesus, meinem göttlichen Heilande, treues Horchen auf die Einsprechungen des heiligen Geistes, leite mich durch meine Jugend bei Allem, was ich beginne und vollende.

Um Stärke in der Versuchung.

Vater, gib mir Stärke,
Stärke, der Versucher naht
Mir und meiner Tugend Saat;
Gib mir Seelenstärke.

Himmel, leih mir Kraft,
Daß der Sünde Reiz nicht siege,
Ich zu schwach nicht unterliege;
Himmel, leih mir Kraft.

Schutzgeist meines Lebens,
Deine Schwingen höre ich;
Deine Schwingen schlag' um mich,
Schutzgeist meines Lebens.

Gib mir hohen Mut,
Mut, den heißen Kampf zu kämpfen,
Jede Leidenschaft zu dämpfen;
Gib mir Flammenmut.

Gott, laß fest mich stehen,
Wie auch der Versucher ringe,
Daß er mir das Herz bezwinge;
Gott, laß fest mich stehen.

Gieß mir Sündenhaß,
Sündenabscheu, Tugendlust,
In die Seele, in die Brust,
Tiefen Sündenhaß.

Läut're meinen Sinn,
Lenke, Gott, mir Geist und Seele,
Daß ich nicht ein Falsches wähle;
Läut're Herz und Sinn.

Rüste mich mit Starkmut,
Wenn im reizenden Gewand
Mir Verführung beut die Hand;
Waffne mich mit Starkmut.

Himmel, neige dich,
Wenn mir über's Haupt zusammen
Schlagen unheilvolle Flammen;
Himmel, neige dich.

Gott, o laß mich siegen,
Siegen über böse Triebe,
Siegen, Vater, Dir zu Liebe;
Gott, o laß mich siegen!

Reue eines schuldbewussten Gemütes.

Ach! ich wag' es nicht, den Blick zu heben
Nach des Allerbarmers Aug' und Huld.
Mich durchschauert tiefes, banges Beben,
Und das Herz beklemmt mir eine Schuld.

Aengstlich ist mein Beten, ist mein Hoffen,
Durch die Brust mir zog ein böser Geist.
Sonst war mir Dein ganzer Himmel offen,
Nun ist mir das warme Herz vereis't.

Sonst, gekränkte Vaterliebe, kam ich
Und erschloß Dir harmlos mein Gemüt,
Und aus Deinem reichen Füllhorn nahm ich
Schuldlos froh, was meiner Lust erblüht.

Ach! und nun, vom Wahnsinn fortgerissen,
Von dem Wahnsinn eines Augenblicks,
Muß ich schwer der Seele Ruhe missen,
Schied von mir der Frohsinn ihres Glücks.

Wie von einem Trauerflor umhüllet,
Liegt nun düster Deine Welt vor mir.
Und die Schuld, die mir den Busen füllet,
Trennt, o Gott! vom Himmel mich und Dir.

Ist mein guter Engel denn gewichen,
Daß ich in die Nacht des Leidens sank?
Ist das Licht mir Deiner Huld verblichen,
Weil ich einen Tropfen Sünde trank?

Vater, Dies ist das Gericht der Sünde,
Dies ihr Lohn; so straft sie immer gleich.
O! vergib und öffne Deinem Kinde
Milde wieder Dein verlornes Reich.

Nein, die Sünde ist aus Nacht geboren,
Schwarz wie sie und häßlich, Abscheu's werth.
Nein, ich bin für Höh'res auserkoren,
Bin zu Dir, mein Gott, zurückgekehrt.

Fest will ich und unerschüttert stehen,
Zur Verläugnung stets, zum Kampf bereit,
Schuldlos, Gott, vor Dir einherzugehen,
Sei mein Vorsatz, meine Seligkeit.

Andacht bei einer Trauung.

Engel leiten euch zum Traualtare,
Engel, die zusammen euch geführt,
Winden Himmelskränze in die Haare,
Wo ein ew'ger Bund geschlossen wird.
Engel knie'n dort betend auf den Stufen,
Flehen Segen über euch herab;
Lieb' und Treue, die das Bündniß schufen,
Walle mit euch bis an's kühle Grab.

Engel Gottes rühren sanft die Flügel,
Schweben lächelnd über eurem Bund;
Denn der Priester kommt, das ew'ge Siegel
Aufzudrücken in der Feierstund.
Menschenpaar, das sich zu Lust und Schmerzen
Jetzt vermält in Gottes Gegenwart,
Tritt vor Ihn mit freudig-reinem Herzen,
Wo der Priester mit dem Segen harrt.

In einander legt zum Bund die Hände,
Den der Himmel zwischen euch nun schließt,
Der euch knüpft mit Banden ohne Ende,
Dem Ein Lebensloos für Zwei entfließt.
Denn vereint genießen müßt die Freuden,
Die um euch in Fülle mögen blüh'n,
Tragen müßt vereint ihr alle Leiden,
Denen euer Bund nicht kann entflieh'n.

Fest entschlossen, Brautpaar, ohne Wanken,
In beständ'ger Liebe treu zu sein,
Tritt nun in der Ehe heil'ge Schranken,
In der Ehe Lust und Schmerz hinein.
Zwietracht finde nie des Hauses Schwelle,
Wo der Friede seine Zelte schlug;
Zank und Haß entweihe nie die Zelle,
Wohin Eintracht nimmt den Engelzug.

Hohe Menschentugend, still geübet,
Blühe auf durch eure Häuslichkeit.
Jeder Tag, von Mißklang ungetrübet,
Sei der Thätigkeit und Pflicht geweiht.
So versüßet euch der Prüfung Tage,
Theilt in Eintracht, was der Herr gesandt.
Lebet so, Ein Herz, Ihm ohne Klage,
Der gesegnet dieses heil'ge Band.

Männlich-unverdrossen wirk' und schaffe,
Gatte, ruhlos an der Gattin Glück;
Deine Lust, dein Eifer nie erschlaffe,
Sei ihr Trost und Schild im Mißgeschick.
Wirk' und webe regsam, nimmer müde,
Gattin, freudig an des Gatten Heil;
Zärtlich nimm mit liebendem Gemüte
An des Mannes Lust und Schmerze Theil.

In der Kinder fröhlich off'ne Seelen
  Sät der Tugend, hoher Ernte, Saat,
Daß ihr reiche Garben möget zählen,
  Wenn der Winter eures Lebens naht.
Das gewähr', o Schöpfer! diesem Paare,
  Ströme Deinen Segen auf sie aus,
Daß sie treu sich lieben bis zur Bahre,
  Die die Liebe band im Gotteshaus.

Am Vermälungstage.

Vor der Trauung.

Mein Vater, Gott der Liebe, hoher Schöpfer,
  Vor dem das All entstand auf Seinen Ruf;
Der für die Seele die verwandte Seele,
  Ein ähnlich schlagend Herz dem Herzen schuf;
Ein liebend edles, gleichgestimmtes Wesen,
  Um das sich schlingen sollt' ein ewig Band,
Die mir verwandte, mir geschaff'ne Seele,
  Aus Millionen sucht' ich sie, und fand.

Nun scheid' ich aus der Freiheit lautem Saale,
  Und tret' in's stille Reich der Häuslichkeit;
Zum Tempel wird der Tugend und des Friedens
  Der Ehe Haus gesegnet und geweiht.
Mit höherm Ernste tritt vor mich das Leben,
  Bedeutung, Würde gibt ihm Weib und Mann.
Verleih' uns Stärke für der Pflichten Bürde,
  Daß ohne Schuld wir geh'n die gleiche Bahn.

Die Glocke schlägt, Dein Priester am Altare
 Tritt gläubig betend vor Dein Angesicht,
Zu fleh'n für diesen Bund um Deinen Segen:
 O! laß ihm fehlen die Erhörung nicht,
Zu weih'n, o ew'ge Huld! an Deiner Stelle,
 Jetzt unsre Herzen, legend Hand in Hand,
Zu knüpfen bei dem Brand der Trauungskerzen,
 Der heil'gen Eh' unlösbar starkes Band.

Nach der Trauung.

O Gott! mein heilig Ja ist ausgesprochen,
 Das mich verwebt in dieses Wesens Loos.
Geschehen ist's, das Eheband geschlungen,
 Wie am Altar, so in des Himmels Schoos.
Mich knüpft auf ewig fest an diese Seele
 Mein feierlicher Schwur, den Du gehört.
Es löse keine Erdenmacht die Bande,
 Bis ihren Bund des Todes Hand zerstört.

Ich bin nicht mehr allein, o! mit Entzücken
 Sprech' ich es aus, nicht bin ich mehr allein.
Mit meinem Schmerze, Gott, mit meinen Freuden,
 Wird ein Gefährte leiden und sich freu'n.
Eintrat ich in den Pflichtenkreis der Ehe,
 Ich nahm ihr heilig süßes Joch auf mich.
Du wirst mich stärken, wenn zu schwer es lastet;
 Um Deine Kraft und Gnade fleh' ich Dich.

Gib Sanftmut, Zärtlichkeit, Geduld, gib Treue,
 Die ohne Wanken steh', ein Fels im Meer,
Daß ich mein Herz mit diesem Wesen theile,
 Nach Dir es lieb' am Höchsten, Ewiger.

Und schenkest Du, Allgüt'ger, dieser Ehe
Getreuer Liebe süßes Unterpfand:
Gewähre dann der Eltern Seelenbitte,
Zur Tugend führ' es Deine Gotteshand.

Um Deiner Gnade besten, vollsten Segen,
Allvater, fleh' ich Dich noch ein Mal an:
Am Band der Eintracht und seelinn'ger Liebe
Leit' uns beglücket durch die Erdenbahn.
Und winkt der stille Freund am Lebensabend
Empor nach der Vollendung Palmenhöh'n,
Dann laß uns ruhig, heiter rückwärts schauen,
Und hoher Seligkeit entgegen geh'n.

Des Gatten Bitte für die Gattin.

Du gabst der Seele tausendfält'ge Kraft,
Gabst ihr der Sehnsucht heißbewegtes Drängen,
Aus niederm, schalem Tand emporgerafft,
Sich sättigend am ew'gen Glanz zu hängen,
Und auf der Leiter der Vollkommenheit
Sich aufzuschwingen zur Unsterblichkeit.

Du schufst ein Herz mir in die Menschenbrust,
Das, sanft berührt vom Urquell höchster Schöne,
Für Hohes, Edles schlägt voll warmer Lust;
Dich ahnungsvoll empfindend, seine Töne
In heil'gen Glutgefühlen Dir ergoß,
Nach Mitempfindung suchend überfloß.

Mir fehlte, Gott, die Seele, die Du mir
Erschufst zum treuen, theilenden Gefährten.
Ich suchte sie, ich bat, ich rief zu Dir:
Gib mir ein gleichgestimmtes Herz auf Erden.
Vor Deines Thrones Stufen beugt' ich mich,
Um die verwandte Seele fleht' ich Dich.

Da winktest Du dem Schmerz Erhörung zu,
Da faßte Dich ein liebendes Erbarmen;
Ein gutes, edles Wesen gabst mir Du,
In Deiner Schöpfung sollt' ich nicht verarmen.
Herr, aus der Fülle Deiner Huld und Macht
Hast Du das Weib entgegen mir gebracht.

Mein ward die schwesterliche Seele, mein;
In mein Geschick verflochtest Du das ihre
Vor dem Altar, daß ich durch Sonnenschein
Und Sturm des Daseins treu dies Wesen führe,
Durch eine Welt voll Trug und Unbestand
Nach einer höhern lichtumfloss'nem Strand.

Ich bin durch sie ein glücklich Wesen, Herr,
In der Geschöpfe preisend langer Kette.
Durchsucht' ich Deine Welt, Allgütiger,
Ich fände keine glückbegabt're Stätte,
In keines Hauses Raum ein Paradies,
Wie mich's die Wahl der Gattin finden ließ.

Gezieret mit dem Würdekleid der Frau'n,
Rein, wie sie ging aus Deinen Gotteshänden,
Trat sie, ein Engel aus des Himmels Au'n,
Geschaffen, jedes Leid mir abzuwenden,
Vor mich. Die Ordnung zog mit ihr in's Haus,
Sie schmückt zum Tempel es der Tugend aus.

Laß ihre Sanftmut leuchten und Geduld;
  Wenn ich aus Mannes Schwachheit irr' und fehle,
Verzeihe mild sie die bereute Schuld,
  Denn treu ich liebe sie von ganzer Seele.
Kein Zwist zerreiße diese Harmonie,
Kein böser Mißlaut trüb' und störe sie.

In grauer Ferne halte Du zurück
  Den Todesengel mir und diesem Wesen.
Laß ihren Namen mich, laß unser Glück
  Im goldnen Buch des Lebens lange lesen.
Laß uns, o Herr! wie's heilsam ist, gescheh'n,
Und naht der Tod, uns froh zur Ruhe geh'n.

Der Gattin Bitte für den Gatten.

Schöpfer, der Du zartverwandte Seelen,
Die zum Bund sich finden und erwählen,
  Durch den Priester segnest am Altar,
Und mit ewig festem, heil'gem Bande
Herz mit Herzen knüpfest in dem Lande
  Mannigfalt'ger Sehnsucht und Gefahr:

Mir auch gabst Du eines Gatten Liebe.
Bandest mich mit Dir entstammtem Triebe
  Treu an den Gefährten und sein Loos.
Für dies Pfand der Gotteshuld und Güte
Nimm den Dank vom freudigen Gemüte,
  Aus der Seele tiefgerührtem Schoos.

Neige mir Dein Ohr aus heil'gen Höhen,
Merke huldreich auf mein leises Flehen,
Laß es dringen, Herr, vor Deinen Thron.
Heil'ge meiner Andacht Glut, entzünde
Ihre Flamme, daß das Ziel sie finde,
Wenn des Staubes Lippen sie entfloh'n.

Starker Gott, o! laß den Mut des Gatten
In dem Kampf des Guten nicht ermatten,
Männlich streitend wank' und sink' er nie.
Rastlos treu besorgt für Weib und Kinder,
Als der bösen Schlange Ueberwinder,
Ueb' und schaff' er Gutes spät und früh.

Mahne, wenn Verführung ihn vom Pfade
Deiner Vaterhuld und Deiner Gnade,
Ew'ger, seitwärts abzulenken strebt;
Send', o! send' ihm einen guten Engel
In die Welt der Schwachheit und der Mängel,
Wenn ihn blinde Leidenschaft durchbebt.

Schirm' ihn vor dem Schreckensbund der Bösen,
Eh' sie trüg'risch lockend ihn erlesen,
Und umgarnt in ihre Kreise zieh'n.
Laß, o Vater! ihn, wie gift'ge Schlangen,
Auch ein stilles sündliches Verlangen,
Jeden sträflichen Gedanken flieh'n.

Gib Geduld ihm mit des Weibes Schwäche,
Daß des Mutes frohe Kraft nicht breche;
Eintracht, Friede blüh' aus unserm Bund.
Liebe räume nie das Haus dem Zwiste,
Leit' uns durch das Leben bis zur Küste
Höhern Seins, verbürgt von Jesu Mund.

Die Bestimmung des Weibes.

Nicht zum Herrschen ist das Weib geboren,
Nach dem Scepter streck' es nicht die Hand;
Zum Gehorchen ist sie auserkoren,
Und die Liebe ist ihr Heimatland.

Nicht geschaffen zu dem Heldenschwerte,
Für die Kanzel nicht ist sie erwählt;
Doch ein Engel über diese Erde
Soll sie gehen, sanft und huldbeseelt.

Dienend treu, wo Mann und Pflicht gebietet,
Säe still des Guten Saat sie aus;
Sinnend, sorgend, schaffe nie ermüdet
Sie am Glück im unentweihten Haus.

Helle auf des Gatten dunkle Blicke,
Theile seinen Schmerz wie seine Lust;
Scheuche Wetterwolken, die Geschicke
Jagen durch des Manns bestürmte Brust.

Ihre Lippe träufle nur von Liebe,
Ihre Wange thaue Sittsamkeit;
All' ihr Denken, Weben, alle Triebe
Sei'n der stillen Tugend nur geweiht.

Halte streng die Zunge sie gebunden,
Wo sich der Verläumdung Geißel regt,
Und heimtückisch ihre Todeswunden
In das Herz des guten Namens schlägt.

Aber kann sie da sich rettend zeigen,
Ueber Meuchler sich des Sieges freu'n,
Schützend breche dann ihr sittig Schweigen,
Mutig Neid und Lüge zu zerstreu'n.

Ihre Augen halte sie gefangen
In dem Schleier wachsam keuscher Zucht,
Wo mit finster lauerndem Verlangen
Sie der Truggeist der Verführung sucht.

Fest verschlossen sei des Ohres Pforte,
Da, wo der Versuchung Lockgesang
Mit dem Goldnetz sündlich list'ger Worte
Ihrer Treue droht den Untergang.

Ungespaltet, ungetheilt bewahren
Muß sie Geist und Herz für Mann und Kind;
Flieh'n wie Nattern muß sie die Gefahren,
Flieh'n der Lust und Laune Wirbelwind.

Der geliebten Pfänder Hoffnungsblüte
Froh gedeih'n zu seh'n um sich herum,
Aehnlich ihr an himmlischem Gemüte,
Sei des Weibes Lust und höchster Ruhm.

Der Vater.

Allen Völkern der Erde ist die Würde des Hausvaters heilig, denn sie ist in jedem Staate die erste und natürlichste jedes Bürgers; sie bekleidet der König, wie der Dürftigste seiner Unterthanen. Das Gesetz aller Länder verleiht dem Vater, der als Fürst unter den Seinigen stehen soll, höhere Rechte. Diese Hoheit stammt nicht aus menschlicher Klugheit; sie ist Sache der Natur, Werk Gottes. Vater,

welchen diese Krone schmücket, entehre sie nie durch eigenen Unwerth. Denn wer seinem Hauswesen auf eine üble Weise vorstehet, wer Gattin und Kind versäumen und unglücklich machen kann, wider einen Solchen empört sich das menschliche Gefühl. Wer ist aber ein wahrhaft christlicher, weiser Vater? Derjenige ist es, welcher in seiner Familie Gottesfurcht und Sitteneinfalt, gegenseitige Liebe, Ordnung, Arbeitsamkeit zu erhalten weiß. Diese Tugenden sind die Grundpfeiler alles häuslichen Glückes. Sie zu gründen, zu pflegen, ist an sich so schön und belohnend, daß der gute Vater sie mit Freude übernehmen wird. Er nennt unter allen seinen Sorgen die Sorge für sich selbst die geringste; seine Gattin, seine Kinder, sein Berufsgeschäft, seine Hausgenossen fodern von ihm größere Aufmerksamkeit; er ist der Vormund, Beschützer, Freund und Rathgeber der Seinigen. Was der Pflichtvergessene mit Unmut als drückendes Joch abschüttelt, das erträgt er mit Liebe und Geduld; er nimmt die Dornen des Lebens, weil sie vielleicht für Gattin und Kinder einige Rosen tragen. Denn ohne ihre Zufriedenheit und Ehre hat er selbst weder Zufriedenheit, noch Wohlstand und Ehre. Die Vollendung, die Krone des christlichen Hausvaters ist Religiosität. Sein ganzes Haus sieht und vertrauet auf ihn, er mit dem ganzen Hause sieht und vertrauet auf den himmlischen Vater. Dankbar empfängt er alle Gaben von dem

Herrn, auch das Leiden, die Entbehrungen auch. Was kann auch Familien inniger zusammenknüpfen, als gleiche Liebe, gleicher Glaube, gleiche Hoffnung; was ehrwürdiger sein, als der Vater, still betend im Kreise seiner Kinder?

Die Mutter.

Der wahren Mutter süßestes Geschäft ist, aus Liebe sich selbst zu vergessen, und ihre Mühe Andern zu weihen. Sie ist die Seele der Familie; Religiosität verbreitet Holdseligkeit über alle ihre Handlungen. Sie denket, wirket, lebt in gottergebenem Glauben; ihn hält sie fest in den Ungewittern dieses wechselvollen Lebens; diesen beseligenden Glauben prägt sie frühe den weichen Herzen der Kinder ein; sie ist ihnen Vorbild der Verehrung des Allerhöchsten in der Kirche, wie in der stillen Kammer. Sie arbeitet unabläßig für das Wohl der Ihrigen; sie sinket Abends ermüdet auf ihr Lager, und sammelt neue Kräfte für ihren Mutterberuf; sie ist zufrieden, wenn nur ihre Lieben des Lebens froh werden; dafür kümmert sie sich und entbehrt so Vieles. Was ihr der Gatte für ein Loos bereitet, sie klaget nicht; wird er arm, sie theilt seine Dürftigkeit; wird er verfolgt, sie duldet unschuldig seine Leiden mit;

erkranket er, sie pflegt liebend den Dulder, und leidet mehr, als er. Sie lebt für ihre Kinder, in ihnen weit mehr, als für sich selbst; mit Todesgefahr erkaufte sie ihnen das Dasein, tausend Opfer bringet sie für die Gesundheit der Lieben; sie wachte, da Alles um sie her schlief, für den theuern Säugling; sie lauschte auf die Athemzüge des Kranken, und betete mit Thränen in stiller Einsamkeit um seine Genesung. Niemand weiß, was sie litt, Gott dem Allwissenden nur ist es bekannt. Sie hat Alles gern vergessen, sobald ihrem Liebling nur das Leben wieder geschenkt ist. Sie ist der Engel des Friedens im Hause, der sichtbare Schutzgeist häuslicher Ordnung und Glückseligkeit. Ihr Auge ruht auf dem Kleinsten, wie auf dem Größten. Sie umfaßt Alles in treuer Muttersorge: sie entbehret, bis Andere ihren Theil empfangen haben. Keuschheit, Reinigkeit der Seele ist der köstlichste Schmuck des Weibes; wo dieser einmal verloren ist, ersetzet ihn aller Glanz des goldnen Geschmeides nicht; ohne sie, diese Sittsamkeit, stirbt der eheliche Friede, die Zufriedenheit des Gemütes ist ohne Heilung verwundet. Sie ist häuslich, denn nur was ihre Sorgsamkeit erspart, ist der wahre Gewinn von Dem, was des Hausvaters Fleiß erwirket; sie ist gütig gegen Alle, vorzüglich gegen den Gatten, und meidet das Geringste, was die schöne Freundschaft und gegenseitige Vertraulichkeit unterbrechen könnte. So ist die christ-

liche Hausmutter, dieses schöne Bild der heldenmütigen Selbstverläugnung aus Liebe zu Gott und den Menschen.

Der Vater und die Mutter vor Gott.

In stiller Andacht vereinigen sich unsere Herzen, und unsere Seele schwinget sich zu Dir, Schöpfer und Lenker der Welt! Durch heilige, unauflösliche Bande hast Du uns, die wir zu Dir flehen, mit einander auf das Innigste verbunden, und Freuden ohne Zahl blühen uns auf in dieser Herzens- und Geistesvereinigung. Daß unsere Lebensstunden angenehm dahin fließen; daß es uns nimmer an Trost und Rath, an Beistand und Theilnahme fehlet; daß sich uns so viele Gelegenheiten und Mittel darbieten für unser geistiges, wie für unser äußerliches Wohl, für unsern Unterhalt, wie für unsere Bildung, Besserung und Veredlung: Alles das, und weit mehr noch, als wir zu fassen und auszudrücken vermögen, ist Geschenk Deiner Liebe, Deiner Huld, Allgütiger. Du thuest uns wohl über Wissen und Verdienst. Darum erscheinen wir auch täglich gerne mit Lob und Dank vor Dir, und preisen mit erkenntlichem Gemüte Deinen heiligen Namen, Deine gränzenlose Erbarmung, die mit jedem Augenblicke an uns sich

erneuert. Laß aber, Vater Deiner Geschöpfe, unsern Dank vorzüglich darin bestehen, daß wir Deine Gaben mit weiser, christlicher Mäßigung genießen, und Deinem heiligen Willen gemäß nützen. Nicht an niederer Erdenlust hange unser Gemüt, an jenen Gütern nur, welche ewig sind und unvergänglich. Vor Ueppigkeit und Verschwendung, und einer wüsten, unordentlichen Lebensweise bewahre uns, o Herr! Kommen Tage, die beschwerlich und traurig für uns sind, dann schenke uns Mut und Kraft, Allliebender, daß wir nimmer verzagen; noch inniger und herzlicher wollen wir uns dann ketten aneinander, einander rathen und beistehen, uns einander trösten und aufheitern, und gemeinschaftlich dulden und tragen die aufgelegte Bürde. Hinblicken wollen wir dann zu Dir, Allmächtiger. Du vermagst sie wegzuwinken, wenn es uns frommt; vor Dir wollen wir unser kummervolles Herz ausschütten, und von Deiner Weisheit und Liebe mit fester Zuversicht das Beste hoffen.

Uns liegen mannigfaltige Pflichten ob; mache uns geneigt und kräftig, Allheiliger, sie treu und redlich zu erfüllen. Jedes Geschäft werde von uns mit rastlosem Eifer, mit Pünktlichkeit und im Aufblicke zu Dir verrichtet. In nützlicher Thätigkeit fließe unser Leben dahin, und jeder Tag sei mit guten, Dir wohlgefälligen Thaten bezeichnet. Laß den Geist der Weisheit und Tugend, der Betrieb-

samkeit und des fröhlichen Eifers, der Zucht und Ordnung, der Eintracht und Liebe, der Milde und Schonung, der stillen Eingezogenheit und Sittsamkeit, des Vertrauens und der Frömmigkeit nie aus unserer Mitte weichen. Laß uns so gegen einander gesinnet sein, und so handeln an einander, daß, wenn der Tod die Bande löset, die uns mit einander verbunden, Eines das Andere nur mit Schmerzen vermissen, und das Zurückbleibende an dem Sarge und Grabe des Vollendeten nur Thränen der Achtung, der Liebe und des Dankes weinen müsse. Herr, sei mit uns, und auf uns und unsern Kindern und Angehörigen ruhe Dein mächtiger Segen, heute und immerdar!

Mutterfreude.

Vater, dieser neugeborne Bürger
Deiner Schöpfung, dieses Kind, wie süß
Schläft es noch in Schlummers weichen Armen,
Spielt, ein Engel, es im Paradies!
Wie entzückt das Auge sich der Mutter
An des Kindes träumend tiefer Ruh,
Und wie horcht, wie lauschet ihre Liebe
Seines Herzens leisem Schlage zu!

Um wie Vieles theurer mir und schöner
Ist die Welt, wie viel mehr lieb' ich Dich,
Seit dies Wesen, Gott, mit mir sie theilet,
Und sich sehnet laut und drängt an mich!

An die Brust im Uebermaß der Wonne
Drücken möcht' ich Deine ganze Welt,
Jedes Herzens wunde Stelle heilen
In der Lust, die mir das meine schwellt.

Wie es da liegt, träumend mir zur Seite,
Schwach und ahnungslos im stillen Port,
Das mit Wimmern mich zuerst begrüßte,
Weinend ankam auf dem Prüfungsort!
Zarter, kleiner Welt- und Himmelsbürger,
Angethan mit irdischem Gewand,
Ach! du kennst noch keine Ruhewürger
Hinter einer dünnen Scheidewand:

Wo sie lauern auf die arme Beute,
Wo sie rüsten sich zu Kampf und Streit.
Trinke noch den unvermischten Becher
Deiner kurzen Kindesseligkeit.
Danken kannst du noch der ew'gen Güte
Nicht, so trag' ein Cherub himmelan
Deiner Mutter fromme Dankesopfer:
Vater, nimm die stille Thräne an.

Der Mutter Bitte für das Kind.

Schlafend liegt es da in sanfter Ruhe,
Noch von keinem Leidenssturm geweckt;
Schützend halten es der Mutter Arme
Gegen Schmerz und Uebel noch gedeckt.

Eng beisammen ruh'n noch alle Triebe,
Noch von keiner Leidenschaft gefacht;
Doch die Erde wird sie bald entzünden,
Bald entfesseln, wenn kein Engel wacht.

Fallen werden ihre engen Schranken,
Werden suchen sich den weiten Raum:
Dann zum Guten oder Schlimmen locket
Sie die Wahrheit, oder Wahn und Traum.

Darum, eh' sich aus den zarten Keimen
Eine Welt entwickelt in dem Kind,
Eh' der Geist des Bösen oder Guten
Uebermacht und Flügelschlag gewinnt;

Darum, eh' die Knospe sich entfaltet,
Eh' das weiche Herz des Kindes sich
Nach dem Lockgesang des Schlimmen neiget,
Segne dies Geschöpf und stärke mich.

Senk' aus Deines Lichtes Gnadenfülle
Einen Stral in seine Seele ein,
Daß es bald erkenne Dich und liebe,
Bald sich Deinem Himmel möge weih'n.

Laß vor ihm auf dunkeln Lebenspfaden
Tugend leuchten, wie sie Jesus lehrt;
Pflanz' in seines Busens zarten Boden
Haß des Bösen, eh' es ihn bethört.

Ew'ge Huld, nicht wirst Du den Geschenkten
Von der Mutterbrust mir nehmen hin;
Laß mit mir ihn bis in ferne Tage
Durch des Daseins irre Gänge zieh'n.

Keine Last, es soll mir Lust gewähren,
Täglich, stündlich um dich her zu sein,
Dich zu hüten, Engel, dich zu bilden,
Liebesworte in dein Herz zu streu'n;

Still zu horchen dir, entzückt zu schauen,
Wie der Unschuld Rosen um dich blüh'n,
Wie zum Knaben du, zum Mann wirst reifen,
Und versüßen mir die Muttermüh'n.

Der Mutter Bitte für das kranke Kind.

Eine Blume, jüngst mir erst entsprossen,
Von des Daseins erstem Morgenstral,
Ew'ge Liebeshuld, noch kaum umflossen,
Neigt ihr Haupt schon nach dem Todesthal.
Eh' sie noch den zarten Schoos entfaltet,
Deine milde Sonne recht geschaut,
Naget schon der Krankheit Wurm und waltet
In der Blüte, die du mir vertraut.

Eh' dies Kind mich liebend angelächelt,
Mich erkannte, mich die Mutter rief,
Sollt' ich sehen, wie es sterbend röchelt!
Dieser Kummer beugt mich schwer und tief.
Denn hier liegt das Liebste mir auf Erden,
Diese Welt hat Höh'res nicht für mich.
Süß'res kann mir nicht entrissen werden:
Mitleid Gottes, darum neige dich.

Aus des Herzens Tiefe, Gott der Güte,
Ruf' ich auf, aus namenlosem Leid,
Schone sie, die angefocht'ne Blüte,
Schone, Vater der Barmherzigkeit!
Furchtergriffen, in der Seele Bangen,
Glaub' ich schon des Todesboten Weh'n
Näher mir zu hören, leis umfangen
Schon von ihm mein Kind, mein Kind zu seh'n.

Heil'ger Weltenlenker, Vater Aller,
Ach, entzieh mir jedes and're Gut,
Alles sonst, was liebt ein Erdenwaller,
Nur dies Kind laß meiner Liebe Hut.
Alles will entsagend hin ich geben,
Leicht verschmerzen kann ich den Verlust.
Laß, o! laß mir nur dies Kindes Leben,
Dies entziehe nicht der Mutterbrust!

Nein, die Hoffnung, das Vertrauen flüstert
Still mir zu: Auf Dich nur soll ich bau'n.
Auf die kurze Nacht, die mich umdüstert,
Lässest Du mich schön're Tage schau'n.
Meinen Mut nur hast du prüfen wollen,
Nicht beschlossen meines Kindes Tod.
Trost ist mir aus dem Gebet gequollen,
Und mir glänzt der Hoffnung Morgenroth.

Gebet für die Eltern.

Was ist auf dem Erdenrunde,
Durch der Schöpfung weites Reich,
Eines Vaters treuer Liebe,
Treuer Mutterliebe gleich?
Sie, die durch des Lebens Pforte
In die Welt mich führten ein,
Gott, durch die ich Deiner Schöpfung
Mich des Daseins kann erfreu'n;

Sie, die tausend Opfer liebend,
Freudig meinem Wohl gebracht,
Mir zu Dir die heiße Liebe
Früh im Busen angefacht;

In des Kindes weiche Seele
  Sorgsam eine Himmelssaat
Jeder Menschentugend sä'ten,
  Jeder edlen Menschenthat;

Sie, die rastlos von der Wiege,
  Bis auf dieser Stunde Schlag,
Meines Lebens Glück zu fördern,
  Sannen, sorgten Nacht und Tag:
Die ich meine Eltern nenne,
  Gott, o! laß sie glücklich sein;
Laß sie schöner, froher Tage,
  Laß sie neidenswerth sich freu'n.

Laß unausgelöschet lange,
  Gott, die Namen dieser Zwei
In des Lebens Buche stehen,
  Frei vom Leid, vom Schmerze frei.
Kommt in schwarzem Wetterzuge
  Ein Geschick von düst'rer Art,
Leit' es ab von ihrem Scheitel,
  Gotteshand, sei schonend-zart.

Will ein Pfeil des Ungemaches
  Fliegen nach des Herzens Schoos,
Unter dem mich der Empfindung
  Erster Lebenspuls durchfloß:
Halt' ihn auf, o lenk' ihn seitwärts;
  Soll ein Herz getroffen sein,
Drücke mir des Pfeiles Wunde,
  Drücke meiner Brust sie ein.

Ach! dies theure Haupt des Vaters,
  Das oft wachte, wenn ich schlief;
Diesen Mund der treusten Mutter,
  Der mich oft vom Abgrund rief:

Gott! ich kann die zarte Liebe
Lohnen nicht mit ird'schem Gut;
Sei der Eltern Lohn und Segen
Du, o Gott! und Schirm und Hut.

Lohne sie mit Seelenfrieden,
Der ihr Alter kränzend schmückt.
Sinkt dann ihre letzte Sonne,
Gib ein Schlafbett, das nicht drückt.
Ruhig fall' ihr brechend Auge
Auf die Ernte ihrer Saat,
Und ein Engel Gottes führe
Sie hinauf den Himmelspfad.

Für den Fürsten und sein Haus.

Gott, Du hast die Fürsten Deiner Erde
Zu der Völker Schirm und Heil gestellt,
Daß mit Kraft sie und mit Weisheit walten,
Und die Ordnung herrsche durch die Welt.
Du umgibst sie mit dem Wiederscheine
Deiner Größe, Deiner Majestät,
Daß ihr Volk mit Ehrfurcht und mit Liebe
Ihnen nahe, die Dein Arm erhöht.

Ströme, Gott, das Füllhorn Deiner Gnade
Auf das Haupt des Königs, meines Herrn;
Von der Schwelle seines Hauses halte
Krieg und Hader, alles Unheil fern.
Ueberschütte seinen reinen Purpur
Mit dem Segen Deiner höchsten Huld;
Halte frei sein Herz vom Trug der Freunde,
Seine Seele frei von Wahn und Schuld.

Binde fest an seinen blüh'nden Scepter
  Milde, Weisheit und Gerechtigkeit;
Knüpfe fest an seines Thrones Stufen
  Eines segenschweren Friedens Zeit.
Laß ihn, Herr, in seiner Völker Mitte,
  Wie in seines Vaterhauses Schoos,
Weiden sich im Anblick froher Saaten,
  An der Unterthanen heiterm Loos.

Wo des Lasters Keckheit triumphirend
  Auf ihr unterdrücktes Opfer blickt;
Wo kaltblüt'ge Bosheit nach dem Herzen
  Frommer Tugend ihre Streiche zückt;
Ach! wo hülflos die bedrängte Wittwe,
  Elternlos die arme Waise weint,
Wo der Wehmut lauterpreßtem Jammer
  Keines Menschen Rettungsarm erscheint:

Gott, da laß den guten Landesvater
  Wie vom Himmel einen Engel zieh'n,
Hülfe schaffen, Klag und Thräne stillen,
  Freude sä'n nach jeder Seite hin.
Dafür zieh den Faden seiner Tage
  Durch ein sel'ges Dasein weit hinaus;
Dafür, halte, Gott, den Todesengel
  Lange fern von seinem Königshaus.

Laß ihn Du der Liebe seiner Völker,
  Sich die Völker seiner Liebe freu'n,
Glücklich ihn im Heil und Ruhm der Seinen,
  Sie in seinem Heil und Ruhme sein.
Friede schlag und Eintracht ihre Zelte,
  Wo ein Herd in seinem Reiche brennt;
Recht und Unschuld, Freude, Friede wohne,
  Wo ihn preisend eine Lippe nennt.

Für die Kirche und ihre Diener.

Vater, den uns Jesus hat verkündet,
Der vermittelnd unser Heil gegründet,
Der uns liebend in die Arme schließt,
Laß mich andachtsvoll vor Dich hintreten,
Für das blüh'nde Wohl der Kirche beten,
Die der Abglanz Deines Sohns umfließt.

Wo Religion nicht, fehlt die Liebe,
Gott, zu Dir, weht keiner Andacht Flamme
Hoch hinüber von des Herzens Altar
Nach den Fluren der Unsterblichkeit.

Ohne sie, die reinste Himmelsleuchte,
Die Dein menschgeborner Sohn uns brachte,
Irrten ewig wir durch dunkle Nächte,
Blind und heillos durch die Truggewinde
Eines führerlosen Erdendaseins,
Eine traur'ge, hirtenlose Schaar.

Doch Du sandtest Deinen Eingebornen,
Daß er Licht uns brächt' und höh'res Leben,
Und erweck' und wärme die Gemüter
An dem Strahlenglanz der Religion.

Eine Kirche, fest und unerschüttert,
Hat der Welt auf Felsen er gegründet,
Daß den Stürmen sie, den Zeiten trotze,
Aus der Tage Fluten ewig siegreich
In dem Sonnenscheine Deiner Gnade
Sich erhebe, unser Leitstern, sie;

Unser heller, unumwölkter Leitstern,
Ueber allen Ankampf ihrer Feinde
Hoch erhaben, stralend von dem Himmel
Auf die Erde, von ihr auf zu ihm.

Wache ferner, wie bisher Du wachtest,
Ueber sie, die Gründung Deines Sohnes,
Die Jahrtausend' um sich her entfluten,
Völker schwinden, neue Völker kommen,
Alles unstät wechseln und sich ändern,
Doch der eig'nen Herrschaft Dauer sah.

Wache, gnädig starker Gott, und gieße
Ueber sie die Fülle Deines Segens,
Daß sie lab' an ihrer Schattenquelle
Alles Volk, das Deine Erde trägt.

Laß sie fort in ungeschwächter Frische
Wachsen, blüh'n, und kräft'ge Früchte tragen
Jedem, der verlangt nach wahrem Heile,
Wahrer Herzbeseligung und Ruhe.
Laß sie, Gott, bis an der Zeiten Ende,
Siegreich stehen über Tod und Grab.

Schirme Du ihr vielbekämpftes Anseh'n,
Mehr' es und erhöh' im Drang der Streite;
Lege Deiner Allmacht Hand, o Vater!
Deiner Kraft und Liebe Hand auf sie.

Rüste ihre Diener aus, die Priester,
Mit der Gottesweisheit hellem Lichte;
Waffne sie mit Willenskraft und Mute,
Unerschüttert, wie ihr hoher Meister,
Furchtlos, ohne Wanken, ohne Zagen,
Fest in jedem Lebensloos zu steh'n.

Du durchdringe Sinn und Seel' in ihnen,
Leb' und web' in allem ihrem Fühlen,
Ihrem Denken, Streben, Thun und Reden;
Laß sie Licht und Salz der Erde sein.

Fülle mit der Weihe Deines Geistes
Die Verkünder Deiner Gottesworte;
Lenke Du und segne ihre Zungen,
Und verleih' empfänglich weiche Hörer,
Daß der Samen ihrer Himmelslehre,
Keim' und bringe tausendfält'ge Frucht.

Sicher wie der Fels in Meeresbrandung,
Wie der Nordstern im Gewittersturme,
Wird, in Deinem Schutz, der Wahrheit Säule
Und der Tugend, sie, die Kirche steh'n.

Allgemeines Gebet.

Gott, der Du im Himmel thronest, ich staune über deine Größe und Herrlichkeit. Ich bete Dich an in Deiner über alle Begriffe erhabenen Majestät. Du bist der Urheber meines Daseins, Du umfassest mich, wie nicht die zärtlichste Erdenmutter, unaufhörlich mit der liebevollsten Sorgfalt. Lehre mich Dich über Alles lieben, entflamme mein Herz, daß es nur für Dich, das liebenswürdigste Gut, den gnädigsten Vater, den Allwohlthäter schlage. Dich verehren will ich stets als die Quelle alles Lebens, Dich fürchten als den Allerhöchsten, Dir gehorchen als dem Gesetzgeber alles Geschaffnen. Erwecke, Reinster, Heiligster, in meinem Gemüte einen tödt-

lichen Haß, einen stets neubelebten Abscheu gegen den Schatten des Leib und Seele tödtenden Lasters; bilde mich Dir immer ähnlicher, daß ich werden möge ein Tempel Deines heiligen Geistes, ein Heiligthum, Deines Empfanges würdig. Präge meinem Geiste Ehrfurcht ein, o Gott! für Deinen heiligen Namen, vor dem Aller Erschaffenen Kniee sich beugen müssen. So oft ich ihn, den hohen, Freude weckenden denke, so oft ihn meine Zunge ausspricht, geschehe es mit der tiefsten Demut und Anbetung. Hilf mir, Allmächtiger, der Du die Herzen leitest wie Wasserbäche; hilf mir bekämpfen, was sich gegen Dein heiliges Gesetz in mir empört, meine bösen Neigungen besiegen, Alles entfernen, was mir durch einen kurzen, gefährlich süßen Genuß eine selige Ewigkeit rauben könnte. Laß Dein göttliches Wort, welches Du mir laut zurufest durch mein Gewissen, durch die heilige Schrift, durch Deinen geweihten Diener, den Priester, durch die leblose Natur, durch Glück und Unglück, laß es Frucht bei mir bringen, und Deine Heilsmittel mit göttlicher Kraft einwirken auf mein Thun und Unterlassen, auf meinen ganzen Wandel. Deine Gebote, o Herr! sind Ausflüsse Deiner Liebe; gib mir Folgsamkeit gegen Dein beseligendes Gesetz, Besonnenheit in fröhlichen Stunden, in Leiden Mut und Ergebung. Segne mit Deinem Segen mein Brod, daß es mir gedeihen möge. Lehre mich dankbar sein für Deine Geschenke,

und sie nach Deiner allweisen Absicht anwenden. Vergib mir alle meine Sünden, und laß mich meinen Beleidigern eben so bereitwillig vergeben, wie ich wünsche und bitte, daß mir verziehen werde. Bewahre mich vor jeder Gefahr, Böses zu thun. Gefällt es Dir aber, daß ich durch Versuchungen geprüft werde, so laß sie nicht über meine Kräfte gehen, und sei mir nahe mit Deinem mächtigen Arme, damit ich nicht unterliege. Erfülle an mir Deine Verheißungen, und nimm mich einst auf in die seligen Wohnungen des Friedens, wo Dir Lob und Dank, Ehre und Anbetung sei ohne Ende.

Für das Wohl Aller.

Betend bin ich oft vor Dich getreten,
Betend, Vater, nur für mich allein;
Oft nur für das eigne Wohl bekümmert,
Trat ich, Gott, in Deinen Tempel ein.
Ausgeschlossen blieben sie, die Brüder,
Und ich rief nur mir die Gnade nieder.

Jetzt zu edlerm, brüderlichem Flehen
Schließet auf das Herz sich voll und weit,
Nahet jetzt in höhern Andachtflammen
Deiner Macht und Allbarmherzigkeit.
Mild erhören wird mein Gott das Flehen,
Und gewährend nach der Erde sehen.

Ueber alle Zonen, alle Völker,
Durch der Schöpfung wesenvolles Haus,
Sende Frieden, Frohsinn, Segensfülle,
Deiner Liebe heil'ge Pfänder aus.
Jede Brust, in der Gefühl sich reget,
Lob' und preise Dich, der Aller pfleget.

Gott, der Arme hier am Bettelstabe,
Der zum Dache hat Dein Firmament,
Dem als Lager dient die rauhe Erde,
Der da keinen Freund und Helfer kennt,
Wand're, nicht vom Arm der Noth erdrücket,
Wand're froh an's Ziel, von Dir beglücket.

Dort ein Waise ohne Rath und Stütze,
Jedem Mißgeschicke blosgestellt,
Ein verlass'ner Sohn des Mitleids, Vater,
Ach! ein hilflos Wesen Deiner Welt,
Finde, weinend an der Eltern Grabe,
Fremdes Mitgefühl zum Schirm und Stabe.

Hier die Unschuld, zitternd vor den Händen
Losen Frevelmutes, rettungslos,
Wenn der Himmel sie nicht schirmt, verloren,
Und dem Laster sinkend in den Schoos:
Vor den Ränken, vor dem Netz der Sünden
Laß sie, ew'ge Huld, den Retter finden.

Dort das Recht, das einen Richter suchet,
Eines mutigen Vertheid'gers Mund,
Das, erdrückt von wütenden Verfolgern,
Unterliegen will dem Feindesbund:
Siegreich geh' es, jubelnd aus dem Streite,
Zu der Bösen Schmerz, der Guten Freude.

Hier auf leergebrannter Stätte weinet,
  Allerbarmer, mit verstörtem Sinn
Eines Hauses tiefgebeugter Vater,
  Starrt auf die Zerstörung trostlos hin.
Send' in guten Menschen Deine Engel,
Sende Leidensmut in's Land der Mängel.

Dort erscheint ein Mann im Morgenrothe,
  Froh zu schau'n die Blüte seiner Saat.
Eines Jahres Müh' und Hoffnung lieget
  Von dem Schlage, den Dein Wetter that.
Sende Trost dem Mann und will'ge Retter,
Und verschon' im Zorne Deiner Wetter.

Diese Wittwe, ach! beweint verlassen
  Ihren Gatten, ihn, des Lebens Stab;
Jenem sank das Weib, der Kinder Mutter
  Seiner Tage Lust, in's frühe Grab.
Richte auf und stärke ihre Herzen,
Zu besiegen namenlose Schmerzen.

Vater, durch den Ring der weiten Erde,
  Durch Dein unermeßlich Gotteshaus,
Breite Wohlsein, heitern Mut im Leiden
  Ueber alle Lande segnend aus.
Keine Brust, kein Herz sei ausgeschlossen,
Das von Menschentrieben schlägt durchflossen.

Für die Kön'ge, für die Untergeb'nen,
  Gott, für Aller Wohl, für Arm und Reich
Fleh' ich an Dein überschwellend Mitleid;
  Denn vor Deinem Blick sind Alle gleich.
Ueber Nah und Fern, Allgüt'ger, schütte
Deinen Segen, auf Palast und Hütte.

Vater Aller, sieh, um aller Menschen
Heil und Glück hab' ich zu Dir gefleht.
Winke mir Erhörung meiner Bitte,
Segne, wo ein Menschenathem weht.
Deine Huld, von Dir beglücket, preise
Jedes Herz in Deiner Allmacht Kreise.

Fürbitte für alle Menschen.

Vater der Menschen, mit Huld und Erbarmen schauest Du vom hohen Himmel hernieder auf Deine Kinder alle; keines entgeht Deinem stralenden, zärtlichen Auge; Du kennest sie alle, und hast sie eingegraben in Deine Hände; Du leitest mit Weisheit und unveränderlicher Güte ihre Schicksale. Nichts kann unsere Sehnsucht von Dir verlangen, was Du zu ertheilen nicht bereit wärest, wenn es ersprießlich ist zu unserm Glücke, und förderlich für unser ewiges Heil. Ja, Deine Güte eilet unsern Wünschen zuvor, und überströmt unser Leben, auch unerkannt und unangefleht, mit Wohlthaten, unzählbar wie des Himmels Sterne, wie der Sand am Meeresgestade. Doch Du siehst es mit Wohlgefallen, daß wir herzlich für einander beten. Wir machen uns durch dieses Liebeswerk fähiger dem Einflusse Deiner Huld; wir demütigen uns im tiefen Gefühle unserer gänzlichen Abhängigkeit von Dir und unserer eignen

Bedürfnisse, und beglücken uns so selbst, da wir flehen für Anderer Wohl und Segen. Wenn wir so Nichts für die Mitgeschaffenen thun, unser Herz voll glühender Liebe den Fernen, den Anwesenden nicht mittheilen können, so gießen wir es vor Dir aus, empfehlen betend sie Dir, Allvater, der Du sie mit zärtlicherer Liebe umfassest, als wir vermögen, ihre Anliegen besser durchschauest, und tausend Wege hast zur Beseligung Deiner Geschöpfe. Wie innigberuhigend ist uns dieser heilige Glaube, diese tröstliche Ueberzeugung!

So neige denn, Allerbarmer, Dein gnädiges Ohr herab zu unserm heißen Flehen. O Du, von dem aller Segen, alle Gnade, alle Kraft ausströmet, der Du mit liebevoller Allmacht Deinen Kindern Alles verleihest, was sie für Leib und Seele nöthig haben, dessen sie bedürfen für Zeit und Ewigkeit: höre die frommen Wünsche der Liebe für unsere Brüder und Schwestern, die wir kennen und nicht kennen, in der Nähe und Ferne. Vater, möge Deine Erkenntniß, der wahren Tugend und alles Guten in der Welt immer mehr werden. Und da wir fast das Gegentheil zu sehen, oder befürchten zu müssen glauben, so unterfangen wir uns zu wünschen, daß Deiner Weisheit es gefallen möchte, was Deiner Allmacht so leicht wäre: wirksame Mittel zu schaffen zur Entfernung alles Dessen, was unser zeitliches und ewiges Heil gefährdet. Wir erkennen es mit Demut

und fröhlichem Danke, wir fühlen es mit Himmelswonne, welch ein erhabenes Glück es ist, ein Christ, ein Bekenner der seligmachenden Religion Deines Eingebornen, unsers Heilandes Jesus Christus, zu sein, ein Mitglied seiner heiligen, allgemeinen Kirche; aber eben darum ist es betrübend, zu sehen, ach! daß so viele, so viele unserer Mitgeschaffenen sich selbst um dieses hohe Gut betrügen, diesen edeln Schatz nicht kennen, oder so leicht denselben sich entwinden lassen. Ach! daß es Menschen gibt, welche, weil ihnen Dein sanftes Joch zu drückend, Deine Bürde zu schwer scheint, gewissenlos sie abschütteln, um ungestört den Gelüsten des verdorbenen Herzens fröhnen zu können; ach! daß es Menschen gibt, die, nicht zufrieden mit ihrem eigenen Verderben, Unglauben und Laster auch auf Andere verbreiten, und das Ebenbild des Ewigen in ihren Seelen zerstören! Auf Dich, o Gott! werfen wir unsern Kummer. Wehre dem Unglauben, dem Sittenverderbnisse; setze Schranken der Verführung, und ist es möglich, so bessere die Beklagenswerthen, oder laß sie wenigstens recht lebendig inne werden, was es heiße, die Seufzer, die Verwünschungen der um ihren Glauben, ihre Tugend, Ehre und Ruhe, um ihren Trost, ihr Glück, ihren Himmel, ihren Gott gebrachten Seelen auf sich zu laden. Rette, o! rette die gefahrlaufende Unschuld, besonders der aufblühenden, feurigen, leichtgläubigen und unerfahrenen Jugend.

Halte ein den Leichtsinn der Unvorsichtigen; befestige die wankende Tugend, unterstütze die Sinkenden, hebe auf die Gefallenen.

Erlöser der Menschen, sende Deiner Heerde treue Hirten. Erfülle sie mit Deinem Geiste, gib ihnen Weisheit und Mut zur Führung ihres Amtes. Laß Deine heilige Religion in ihrem wahren Lichte erscheinen, und in ihrer Liebenswürdigkeit mit wohlthätiger Kraft auf die Herzen wirken. Göttlicher Mittler, der Du gesandt worden von Deinem himmlischen Vater, um Licht und Wahrheit auf die Erde zu bringen, und die Menschen zu lehren Worte des ewigen Lebens, sieh herab auf Deine heilige Kirche, welche Du gegründet hast auf den ewigen Fels. Erhalte die Religion in jener Reinheit, in welcher sie aus Deinem untrüglichen Munde geflossen ist; gestatte nie, daß Deine göttliche Lehre von dem Irrglauben verunstaltet, aus Verblendung und Unwissenheit verdrehet werde. Laß Deine heilige Braut auf Erde eine treue Bewahrerin Deines göttlichen Wortes sein, und von dem heiligen Geiste unaufhörlich geleitet werden. Zeichne sie aus durch das Gepräge der christlichen Liebe, Sanftmut und Duldung, so wie auch Du im Leben sanft und liebreich und duldend gewesen bist. Strecke aus Deine segnende Hand über den heiligen Vater, das sichtbare Haupt Deiner Kirche, und über alle Bischöfe. Laß sie von den Fußstapfen Deiner heiligen Apostel, deren Nachfolger

sie sind, niemals weichen, und entferne weit von ihnen alle irdischen Hindernisse in Erfüllung ihrer hohen Pflichten. Rüste alle Seelensorger aus mit Deiner Gnade, und lege es tief in ihr Herz, daß Du jede ihnen anvertraute Seele, deren Heil sie vernachlässigen, von ihnen fodern wirst. Der heilige Geist schwebe auf ihren Lippen, wenn sie dem christlichen Volke Dein Wort verkünden; wenn sie die Jugend in den Grundsätzen Deiner heiligen Religion unterrichten, wenn sie den reuigen Sünder wieder zum Heile führen, ihm den verlornen Seelenfrieden schenken, und wenn sie dem Sterbenden auf seinem Todeslager beistehen. Laß sie sein, durch einen Dir ähnlichen Wandel, ein Muster der Sanftmut und Liebe und würdige Diener des Altars, worauf Deinem himmlischen Vater das Versöhnungsopfer für die Weltsünde dargebracht wird. Allen christlichen Gemeinden aber flöße ehrerbietigen Gehorsam gegen sie ein. Laß Dein göttliches Wort reichliche Früchte bringen, und Keiner sei unter Deinem Volke, bei dem es auf dürres Erdreich falle. Gib, daß der Geist der Eintracht und des Friedens unter den Bekennern Deines heiligen Namens herrsche, daß sie Alle einander als Brüder und Schwestern Eines Vaters, als Miterlös'te Eines Heilandes lieben, daß sie sich wegen Fehler und Schwachheiten nicht verachten, sondern einander sanftmütig ertragen. Zwar beten wir die unerforschlichen Rathschlüsse an, nach

welchen Du unter Jenen, die den Namen Christen führen, so verschiedene Glaubensbekenntnisse zulässest; aber um Deines heiligen Namens willen, Erlöser der Welt, bitten wir Dich, nimm diese Trennung hinweg, und laß uns unter einander eins sein, wie Du eins bist mit Deinem himmlischen Vater. Auch erbarme Dich Derjenigen, die an Deinem Gnadenbunde noch nicht Theil haben, und sende ihnen das Licht Deines heiligen Evangeliums, auf daß alle Bewohner der Erde durch Dich ihr Heil und ihre Seligkeit finden.

Herr der Heerschaaren, die ganze Natur gehorcht Deiner Stimme. Du bist der Alleinweise, der Allmächtige, Du theilest Kronen aus und Scepter. Lenke unsere Herzen zu steter Treue und willigem Gehorsam gegen den Fürsten, den Du über uns gesetzet hast. Schmücke ihn aus mit allen Herrschertugenden; Segen, Heil und Wohlfahrt verbreite sich, so weit sein Segen reichet. Unterstütze ihn mit Weisheit und Kraft von Oben herab. Der Geist der Gerechtigkeit und Klugheit leite ihn, wenn er Gesetze gibt, wenn er belohnt, und wenn er Strafe zuerkennt. Unser Leben, unsere Wohlfahrt, unser Hab und Gut, seien ihm die theuersten Pfänder. Laß ihn sein Schwert nur zum Schutze seiner Völker, zur Vertheidigung seiner Rechte und des Friedens wegen ziehen. Erleuchte ihn bei der Auswahl seiner Räthe, seiner Richter und Beamten. Umgib ihn mit Män-

nern von Einsicht und Menschenliebe, Rechtschaffenheit und standhaftem Mute, die sich nicht scheuen, die Wahrheit vor seinen Thron zu bringen. Laß ihn sein einen Vater der Armen, einen Retter leidender Unschuld, einen Verehrer Deiner heiligen Religion, das Muster edler Fürsten, Dein Bild auf Erde. Er genieße in dem frohen Anblicke blühender Staaten, und unter den Segenswünschen der Untergebenen, die Früchte seiner weisen Regierung, und das Bewußtsein, Völker beglückt zu haben, sei sein Lohn jetzt, und mache ihn würdig der Krone der Unsterblichkeit.

Segne Du, Urquell alles Segens, den Fleiß des Landmannes und des Bürgers Gewerbe. Gib Lust und Kräfte zur Arbeit, auf daß Jeder in seinem Stande sein Brod redlich verdiene und dankbar-froh genieße. Laß in den Häusern Eintracht und Frieden, stille Tugend und Zufriedenheit herrschen. Ermuntere alle Dienenden zur Treue und Unverdrossenheit durch den Gedanken, daß sie Dir dienen, von Dir bemerkt und belohnt werden; laß aber auch die Herrschaften nie vergessen, daß die Dienenden ihre Mitmenschen sind, und Dich, gleich ihnen zum Vater haben. Leite und unterstütze die Eltern und Erzieher in ihrem heiligen Berufe; lgß ihre Liebe vernünftig, ihre Mühe gesegnet sein, damit sie Trost und Freude erleben, ihre Hoffnungen erfüllt und ihre Sorgfalt belohnt sehen.

Wir wünschen, o Gott! daß der Freuden in der Welt immer mehr, und der Trübsal, der Noth immer weniger werden möchte; daß Viele unserer Brüder und Schwestern, die unter schweren Bürden seufzen, von den schmerzlichsten Leiden heimgesucht sind, ihres Lebens froher würden, freier aufathmen könnten, Trost und Linderung erhielten. Wir wissen, daß dieses Leben nicht leidensfrei sein kann, daß unter Deiner Leitung aus dem Uebel Gutes, aus dem Wehklagen Freude entstehen muß, und daß die Widerwärtigkeiten nur ein heilsames Erziehungsmittel in Deiner Hand sind; daß Du erhebest, wenn Du demütigest, heilest, wenn Du zu verwunden scheinest. Aber gib, daß der schwache Sterbliche nie zu sehr von dem Drucke des Gegenwärtigen niedergebeugt, den Mut und die Hoffnung verliere, den Glauben an Deine Güte und Vorsehung, und die Aussicht in die bessere Zukunft. Sei daher den Leidenden allen ein Gott des Trostes; stärke sie zur Geduld und ruhig stiller Ergebung im Vertrauen auf Dich, ihren allmächtigen und liebenden Vater; lindere ihren Kummer und Schmerz; erheitere erhebe ihr trübsinniges, niedergeschlagenes Gemüt durch den Trost der lohnenden Zukunft und des erfreulichen Ausganges aller zeitlichen Leiden; sei der Schutz des Gedrückten und Verlassenen, dessen einzige Zuflucht Du geblieben bist. Lege den Reichen Mitgefühl bei den Thränen des Darbenden in's Herz, Demut in

ihre verführbare Seele; verleihe den Armen Zufriedenheit und getrosten Mut. Sei der Rath, die Stütze der Wittwen und Waisen, die Erquickung des schmachtenden Kranken, nahe Denen, welche mit dem Tode ringen, und ein gnädiger Richter der geschiedenen Seelen.

Alle, die uns lieben und die uns wohlwollen, empfehlen wir Dir, ihrem und unserm Vater. Laß uns ihrer Liebe werth sein, und verschaffe uns günstige Anlässe, sie zu vergelten. Unsere nähern Freunde laß uns im Geiste des Christenthums lieben, und jede Verbindung mit ihnen durch Tugend geheiliget werden. Und sollte uns Jemand übel wollen, oder feindselig gegen uns handeln, so bewahre uns vor Allem, was ihm Gelegenheit zur Fortsetzung seines Hasses, seiner Feindschaft geben könnte. Bilde unser Herz geneigt zum Vergeben, und bereit auch dem Spötter, dem Feinde mit Liebe entgegen zu eilen. Segne ihn mit allem Segen, den wir für uns erlangen und erflehen; laß uns die Freude erleben, durch Sanftmut und Klugheit sein Herz zu gewinnen, und das Auflösen aller Irrung zu sehen. O! daß der Geist der Liebe immer allgemeiner unter uns werde, und uns beseele, nicht blos bei Wünschen stehen zu bleiben, sondern auch zu ihrer Erfüllung nach unsern Kräften beizutragen, und der Aufrichtigkeit unserer Gesinnung durch Thaten zu entsprechen! Du aber, o Allvater! der Du mehr kannst, als wir

bitten und verstehen, nimm unser Gebet gnädig auf, und ertheile uns und allen Mitgeschaffenen Deiner Gnade und Deines Segens Fülle. Amen.

Gebet um Duldung.

Vater, warum soll ich Haß ernähren
Gegen ihn, der anders denkt als ich?
Spannst Du nicht der Himmel Friedensbogen
Göttlichmild um ihn zugleich und mich?
Ist er nicht ein Mensch wie ich geschaffen?
Nicht wie ich von Deinem Hauch beseelt?
Nicht wie ich zur Seligkeit berufen,
Zum Vollendungsgang wie ich erwählt?

Betet er aus innig voller Seele
Nicht wie ich, o Vater! auch zu Dir?
Hebet und erfüllt nicht ihm den Busen
Hoffnung und Vertrau'n auf Dich, wie mir?
Quillt aus seinem Auge nicht und meinem
Gleiche Wonne, gleiches Dankgefühl?
Bist Du, Gott Allvater, Allerhalter,
Nicht auch seiner Andacht höchstes Ziel?

Nein, der Haß, der Zwiespalt Deiner Kinder,
Das zerriss'ne Band der Einigkeit,
Der Verfolgung liebeloser Eifer,
Der verirret selbst sich Dornen streut:
Herr der Welt, Das kann Dir nicht gefallen,
Ew'ge Huld, Das kann Dich nicht erfreu'n;
Und der Bruder, der mich darum hasset,
In Dein Heiligthum nicht trat er ein.

Duldung gib, wo unverständ'ger Eifer,
Wo des Hasses blinde Fackel brennt,
Wo, der Liebe fern, ein Sohn des Haders
Menschlichkeit und Christensinn nicht kennt.
Sanfte Duldung, schonendes Begegnen
Führe näher, was die Zwietracht schied,
Und kein Mißklang, keine Feindschaft trübe,
Heiligster, der Andacht Feierlied.

Um Erhaltung des Friedens.

Wache, Vater, und erhalte
Eintracht jeder Nation,
Ueber Hütten, über Tempeln,
Ueber jedem Fürstenthron.

Schlage fest um alle Völker,
Gott, Dein Band der Harmonie,
Und kein Mißklang der Gefühle,
Störe und zerreiße sie.

Gib, daß Liebe All' umschlinge,
Die sich hassen kalt und blind;
Da wir alle gleich geschaff'ne
Kinder Eines Vaters sind.

Um den ganzen Erdkreis spanne,
Ueber jedes Menschenhaus,
Eines allgemeinen Friedens
Rosenfarb'gen Bogen aus.

Unter seinem weiten Ringe
Säe Tugend ihre Saat,
Reife zu beschwerten Garben
Jede schöne Menschenthat.

Um Abwendung des Krieges.

Höre mich, Vater der Menschen, höre
Meiner Andacht rufendes Fleh'n;
Schaue nieder von Deinen Höh'n,
Ew'ges Erbarmen, und gewähre
Gnädig, um was ich flehe zu Dir;
Heil'ger Gott, o gewähr' es mir!

Halt' ihn gefesselt in seinen Gründen,
Ruf ihn, den Geist des Kriegs, nicht herauf,
Daß er rächend den blutigen Lauf
Nehme nach dem Geschlecht voll Sünden.
Wecke den Züchtiger, blutig-roth,
Weck' ihn nicht, allerbarmender Gott!

Laß an der Fürsten zwistigen Herzen
Ihn nicht entzünden seinen Brand,
Daß er sich wälze durch's weite Land,
Und es erfülle mit Grau'n und Schmerzen.
Weck' ihn nicht, allerbarmender Gott!
Denn sein Gefolg ist Jammer und Noth.

Laß aus dem Uebermute der Bösen
 Nicht entspringen die bitterste Frucht.
 Ist er schon nahe, wend' ihn zur Flucht,
Uns von der schrecklichen Geißel zu lösen.
 Halt' ihn zurück, der mit Blut und Tod
 Und mit Brand und Zerstörung droht!

Gieße das volle Maaß nicht der Plage
 Ueber des Guten und Bösen Haus,
 Ueber die zitternde Erde nicht aus,
Nicht auf unsre, auf keine Tage!
 König der Himmel, Lenker der Welt,
 Oeffne dem Kampf nicht das gräßliche Feld!

Nicht in vergossenem Menschenblute
 Schwimme die Erde leichenvoll.
 Bruder, wenn die Trommete scholl,
Morde nicht Bruder mit Tigermute.
 Unter dem allgemeinen Streit
 Werde durch Mord nicht Dein Haus entweiht.

Kinder, dem Arm der Mutter entrissen,
 Kehren verwaiset in's Vaterhaus;
 Söhne zieh'n in den Kampf hinaus,
Um auf ewig die Heimat zu missen.
 Jedes Band der Menschheit zerreißt,
 Ach! des Krieges höllischer Geist.

Und des Landmanns fröhliches Hoffen,
 Seine blühend zerstampfte Saat,
 Was er an Gütern und Schätzen hat,
Wird von des Krieges Ruthe getroffen.
 Eines Jahres Segen und Trost
 Schwindet, wo Lärm der Waffen ertos't.

Ach! das Elend in allen Gestalten
Folget seiner Vernichtung Spur,
Ueber die blutgedüngte Flur,
Wo Du ihn lässest entsetzlich walten.
Schone, gnädig allmächtiger Gott,
Banne der Schlachten Gräuel und Noth!

Unter Sturm und Gewitter.

Dumpf aus der Ferne kündet sich ein Wetter,
Auf Wolken steiget Wolk' in jähem Lauf.
Hohl sauset Sturmwind über Busch und Blätter,
Und wühlet Staub und Rauch in Wirbel auf.
Schnell, immer schneller braust und drängt es oben,
Die Sonn' erlischt in schwarzer Dunkelheit;
Ihr letzter Lichtstral ist in Nacht zerstoben,
Nacht schaut vom Himmelsbogen weit und breit.

Horch, das ist Donner! Blendend rasche Blitze
Zerspalten schon den fernen Horizont.
Die schwarze Decke bricht in rothe Ritze,
Und schreckt, wo ein lebendig Wesen wohnt.
Der Landmann eilt in's Dorf vom müden Pfluge,
Der müß'ge Städter sucht ein schützend Dach;
Heim flüchten die Geschöpfe all' im Zuge
Nach Höhl' und Haus, der Mahnungsstimme nach.

Schon tiefer, näher schon dem Haupt erschollen
Herdrohend Deine Wort', Allmächtiger!
Der Erde festen Grund erschütternd rollen
Des Donners Grau'n und Schrecken hohl einher.

Die eingebog'ne Himmelswölbung dröhnet,
Tief seufzend von dem Widerhall und Schlag.
Die schwanke, lautgepeitschte Eiche stöhnet,
Es stöhnt ihr Weh die ganze Waldung nach.

Aufschau'n zu Dir in stummer Angst die Thiere,
Es ruht der Wölfe heiße Mordbegier.
Die Henne deckt, daß sie ihn nicht verliere,
Den bangen Schwarm der Küchlein unter ihr.
Der Mensch, der königliche Herr der Erde,
Beugt stumm sein Haupt vor Deiner Majestät,
Und mit der Demut flehender Geberde
Entsendet Dir sein Herz ein leis Gebet.

Du ziehst einher in Sturm und Ungewittern,
Allmächtiger; Dir beugt die Erde sich.
Der Frevel zagt, und Schuld und Sünde zittern,
Die Tugend hofft, die Unschuld suchet Dich.
Der Donner predigt Deine Gottesnähe,
Des Blitzes hochgeschwung'ner Flammenzug
Schreibt auf die schwarze Tafel Deiner Höhe
Den Namen Gottes in Gewitterflug.

Allvater, Welten-Schöpfer und Zerstörer,
In Deiner Liebe wie im Zücht'gen groß,
Als strenger Richter groß wie als Erhörer,
Du bandest der Orkane Flügel los.
Du hast entfesselt Deines Himmels Schleusen,
Die Wasser stürzen nieder voll und schwer;
Die Ströme schwellen, alle Dämme reißen,
Verheerung droht den Anzug rings umher.

O! setze Schranken drohender Verheerung,
In ihre Dämme banne sie zurück;
Gebiete Halt der wütenden Zerstörung,
Eh' sie umschlingt des Menschen armes Glück.

Entlade nicht das Unheil schwerer Wetter
Auf jenes Landmanns jahrelangen Trost;
Erscheine seiner Hoffnung Du als Retter,
Wenn schadlos über ihm Dein Sturm vertos't.

Und schweift ein armes Menschenboot nun draußen
Bang zwischen Angst und Hoffnung hin und her,
Zerschell' es nicht in Deiner Stürme Brausen,
Zum Ziele lenk' es durch das stille Meer.
Sieh, Gnade spannt die blaue Fahne wieder
Hoch über angstbefreiten Herzen aus,
Erbarmen Gottes lächelt freundlich nieder,
Und wölbt den Friedensbogen um Sein Haus.

Aufjauchzt die Erde, frisch und neu erquicket,
Millionenschwere Balsamtropfen glüh'n
Um Blatt und Halm. Es stürzt der Mensch entzücket
Vor seines Gottes Huld und Allmacht hin.
Anbetend auf dem Schemel Deiner Erde
Theil' ich mich in die Wonne der Natur.
Im Jubel wie im Mutterweh der Erde
Erkenne, küss' ich Deine lichte Spur.

Ergebung an Gott in der Krankheit.

Alliebender Vater, Du hast kein Wohlgefallen an den Leiden Deiner Geschöpfe; alle Trübsale, die Du über sie aus weisen, huldvollen Absichten verhängest, sollen zu ihrem wahren Heile gereichen. Voll Vertrauen zu Deiner gränzenlosen Güte erhebe ich mein

Gemüt zu Dir, bei den Leiden, die mich drücken, und diese Tage mir verbittern. Eine lange Zeit hindurch genoß ich der Gesundheit süßes Geschenk; die Nächte gaben mir Ruhe und erquickenden Schlummer nach des Tages Arbeit; der Morgen weckte mich mit neuem frohen Daseins- und Thätigkeitsgefühle, meine Geschäfte wahrzunehmen, und neue Beweise Deiner Güte zu empfangen. Jetzt lässest Du mich auch die Entbehrungen und Leiden der Krankheit empfinden. Im dunkeln Zimmer an das Bett gefesselt, finde ich mich unfähig Etwas zu verrichten, und bei dem Geringsten, dessen ich bedarf, an den Beistand Anderer gewiesen. Langsam ziehen die dunkeln Schmerzenstage, langsamer noch die schlaflosen Nächte dahin. Denen, die sich in treuer Liebe um mich bemühen, muß ich Last und Kummer verursachen.

Aber darf ich wohl klagen, wenn, nachdem ich das Gute des Lebens in so reichem Maaße genossen, ich auch seine Bitterkeit kosten soll? Mein Gott, Deine weise und gnädige Schickung erkenne ich in dem Ungemache, welches über mich gekommen ist. Nicht das Geringste kann mir ja anders, als nach Deinem heiligsten Willen begegnen. Hohes Heil soll mir aus diesen Schmerzen erwachsen: und ich sollte wider Deine Fügung murren? Täglich erfahre ich Deine Huld in den Erleichterungen, die Du mir werden lässest; so oft linderst Du meine Schmerzen, oder nimmst sie auf einige Zeit ganz von mir; und dann

ist es so froh, so heiter in mir, und ich gewinne neue Kraft zum Dulden. Du erweckest in mir erhebende Gedanken, vergegenwärtigest mir trostreiche Wahrheiten, öffnest mein Herz ihren besänftigenden Einflüssen. Wie erquicken mich die aus dem Herzen edler Freunde fließenden Zusprüche, die Beweise aufrichtiger Theilnahme, die durch Nichts zu ermüdenden Bemühungen treuer Liebe! Nein, nicht klagen darf ich, ganz ergeben will ich still dieses Leiden tragen.

Sollten meine Schmerzen peinigender werden, und ich nach Linderung schmachten: gib, Allgütiger, daß ich auch dann nicht ungeduldig werde. Stille die lebhaften Bewegungen meines Gemütes durch Deinen Friedensgeist. Bewahre mich, daß ich in der Reizbarkeit der körperlichen Leiden mich nicht zu harten Worten, zu unfreundlichen Erwiderungen, zu unbilligen Foderungen, zu ungerechtem Tadel, zu bittern Vorwürfen hinreißen lasse, und dadurch die Herzen Derjenigen verwunde, die Nichts um mich verschuldet haben, die vielmehr in sorgfältiger und zärtlicher Pflege unermüdlich um mich beschäftigt sind. Erfülle mich mit dem Geiste der Sanftmut und Milde; laß mich ihre Mühe dankbar anerkennen, und durch freundliches, liebreiches Wesen erwidern, und ihnen die Last, die ich ihnen verursache, auf alle Weise zu erleichtern trachten. Ich preise Dich auch, mein Gott, daß Du mich durch eigene Erfahrung lehrest, welch großes Glück es ist, einen gesunden Körper

zu haben. Ich will mir Dieses auch recht tief einprägen, und wenn Du mich wieder genesen lässest, mich täglich erinnern, wie mir war, als ich krank darnieder lag, damit ich Dir für Deine Hilfe und Bewahrung von Herzen dankbar sei, und mit Sorgfalt vermeide, was meiner Gesundheit Schaden zufügen könnte, die neugeschenkten Kräfte gewissenhaft anwende, die Leiden der Gebrechlichen und Erkrankten unter meinen Nebenmenschen zu Herzen nehme, und ihnen, so viel ich vermag, Erquickung und Erleichterung verschaffe.

Lieber Vater im Himmel, ich bin meiner Abhängigkeit von Dir in meinen gesunden Tagen so wenig eingedenk gewesen, ich habe mich einem thörichten Vertrauen auf die Sicherheit des Unsichersten überlassen. Jetzt erinnerst Du mich, daß Du es bist, der Leben und Athem gibt und hinwegnimmt. Nur durch Dich kann ich gesund sein. Auf Dich kommt es an, ob ich genesen oder in Kurzem hienieden meine Tage beschließen werde. O wohlthuendes Gefühl der Abhängigkeit vom Allweisen! Bei Allem will ich künftig auf Dich hinsehen, mit Dir mich berathen, Dir meine Wege empfehlen. Wie sollten wir Dich, nach welchem das nie ganz ersterbende Verlangen uns eingepflanzt ist, nicht suchen, da Du allein es bist, der die Leere unsers Herzens ausfüllen kann? Wie sollten wir nicht an Dich um Hilfe und Trost uns wenden, da Du allein die Leiden

mildern und hinwegnehmen kannst? Wie aber kann ich mich Dir nahen, ohne in Dir das höchste Gut, den Gegenstand meiner Sehnsucht, das Wesen zu erkennen, in dem alle Bedürfnisse der Seele Befriedigung finden, und Dir im heißen Drange mein Herz dahinzugeben? Auf's Neue geb' ich mich Dir hin, Allem entsagend, was mich hindern will, Dir ganz anzugehören.

Keine Liebe soll fortan in meinem Herzen sein, die sich nicht mit der Liebe zu Dir vereinigen ließe. Dich will ich über Alles lieben, und jedes Andere nur nach der Beziehung, in welcher es zu Dir steht. Von Dir sollen meine Hoffnungen beseelt, auf Dich alle Triebe gerichtet sein. Diese Stunden der Leiden will ich zu einer sorgfältigen Erforschung meines Herzens und Lebens benützen, wie ich beschaffen bin, und was ich an mir umzugestalten habe. Muß ich nicht meine Leiden als wohlverdiente Strafe meiner Uebertretungen ansehen? Die leibliche Krankheit weiset auf die geistige hin; von jener heimgesucht, kann ich mir nicht verbergen, daß ich auch an dieser gefährlich niederliege. Wie möchte ich den Wunsch der leiblichen Genesung bei mir unterhalten, ohne durch ihn erinnert zu werden, wie viel mehr noch zu wünschen ist, daß ich am Geiste genese?

Des Kranken Gebet um Gesundheit.

Langsam, Vater, schleichen mir die Stunden,
  Düster auf dem Krankenbette hin,
Das mit ihrem Wermutbecher Leiden,
  Lange Leiden, Schmerz und Qual umzieh'n.
Ruhelos, ach! zähl' ich die Minuten,
  Eine Stunde wächst zur Ewigkeit;
Doch die Hoffnung spricht zu mir: Vertraue,
  Und ertrage, was der Himmel beut.
Ohne Schlummer auch für mich zu bringen,
  Ohne Rast und süße Labung sinkt
Mir die Nacht vom Sternenhimmel nieder:
  Wach bin ich, wenn Alles Ruhe trinkt.
Doch ich denke Deiner Huld und Güte,
  Denke, Gott, mein Vater, meine Liebe,
Mein Vertrau'n, mein Ziel inbrünst'ger Andacht,
  Ruft den heitern Tag nach kurzer Trübe.
Ach! wie leicht in unsers Glückes Tagen,
  Gott, vergisset Deiner uns're Lust!
Doch wie bange gleich und angsterfüllet
  Ruft der Schmerz zu Dir aus wunder Brust!
Nur das theure Gut, das wir verloren,
  Schätzen wir nach seinem ganzen Werth;
Heißer in den dunkeln Kerkernächten
  Ist das Herz der Freiheit zugekehrt.
Ich auch lieg' im Kerker jetzt gefangen,
  Abgeschlossen von der lauten Welt;
Herbes Leiden ist der rauhe Wächter,
  Der mich streng an diese Stätte hält.
Draußen an dem süßen Licht der Sonne
  Kann ich nicht mit Andern mich ergeh'n,

Nicht begrüßen ihren Stral mit Wonne,
  Fühlen nicht der Lüfte freies Weh'n.
Niederliegt zugleich mit mir und leidet
  Das gestörte Glück der Häuslichkeit.
Mit mir trauern seh' ich jede Miene,
  Jede Seele theilt um mich das Leid.
Stumm besorgter, tiefempfund'ner Kummer
  Wandelt von und wieder zu dem Bette,
Flehend, hoffend, daß Du diesen Gliedern
  Werdest lösen bald die Schmerzenskette.
Höre, allumfassendes Erbarmen,
  Zu Dir ruf' ich, Vater, höre mich;
Aller Wesen, aller Welten Schützer,
  Mild von Deinem Throne neige Dich.
Aus der flutend unerschöpften Fülle
  Deiner Vaterhuld und Gottesmacht
Thaue nur ein Tropfen milder Stärke
  Mir auf Körper und Gemütesnacht.
Gib die vor'ge Lebenskraft mir wieder,
  Wieder der Gesundheit Himmelsglück;
Laß die Pulse wieder fröhlich schlagen,
  Gib der Arbeit mich, der Pflicht zurück.
Laß der Menschen Heil mich und dem meinen
  Alle Kräfte widmen neu belebt.
Herr, mein Gott, ich sehe Deinen Boten,
  Wie er über mir mit Rettung schwebt.

Dankgebet des Genesenen.

Hinaus, hinaus, durch's weite Land zu schweifen,
In Gottes schöner Welt mich zu ergeh'n!
Der Krankheit letzte Fessel abzustreifen,
In Gottes Hauch, in freier Lüfte Weh'n;
Hinaus in Seinen weiten blauen Dom,
Dort auszuschütten meines Dankes Strom!

Der freie Ausfluß heißer Dankesthränen,
Der hohen Andacht reine Flammenglut,
Der Gottesliebe ungestümes Sehnen,
Das frei ausströmen will und nimmer ruht:
Nur im lebend'gen Anschau'n Deiner Welt,
Gott, draußen stillt es nur sich und gefällt.

Ja, es ist wahr, ist wahr, die Wonne fühl' ich
Erhöhtern Lebens, ich erstand gesund.
Entfloh'n bin ich dem Kerker, dumpf und schwülig,
Gesund, gesund! Voll ist das Herz, der Mund
Ist stumm, die Nerve bebt, die Zähre glüht,
Es überschwillt zu glücklich mein Gemüt.

Entfesselt aus des Schmerzenslagers Banden,
Bin ich dem holden Dasein neu geschenkt;
Du bist es, den zuerst die Blicke fanden,
Dem ich zuerst die Seele zugelenkt.
An Deiner Liebe heiligem Pokal
Trank ich Genesung von der kurzen Qual.

Vor Dir, der meine Leiden gnädig wandte,
Hinwerfen möcht' ich mich und betend knie'n,
Und freudetrunken meine dankentbrannte
Empfindung ganz dem Schöpfer geben hin;
Einmischen mich in's feiernde Concert
Der Luft, des Walds: Dein Name sei geehrt.

Herr, Gott, ich preise Dich, ich lieb' und bete
Herzinnig Dich in meiner Freude an;
Ich rühme Deine Wunderkraft, ich trete
Ein Neugeschaff'ner auf die Lebensbahn.
Begeistert, Gott, von neuer Lebensglut,
Soll jeder Pulsschlag danken, bis er ruht.

O schön ist's hier in Deinen freien Lüften!
Es trinkt die durst'ge Brust mit langem Zug.
O schön ist Deine Welt, wohin aus Grüften
Kein Tod die schwarze Leichenfahne trug!
Entzückend ist's in dieses Leben Reih'n
Zu edelm Wirken neugestärkt zu sein.

Kostbare Perle aus des Himmels Händen,
Gesundheit, Kleinod Deiner Gotteshuld!
Das Thoren nur verscherzen und verschwenden,
Um ewig Dir zu schulden diese Schuld;
Wie reich an Werth, wie schwer ist jeder Tag,
Wie unbezahlbar jeder Stundenschlag!

O nein! verschwend'risch nicht, wie jene Thoren,
Will ich Dich von mir werfen, Gottgeschenk;
Mit jedem Augenblick, der neu geboren,
Will wuchern ich, des hohen Ziels gedenk;
Verzinsen will ich der Sekunde Flug,
Verzinsen, Schöpfer, jeden Athemzug.

Das Betbuch zu, die Blicke durch das Weite!
Herz, lies in jeder Blüt', in jedem Blatt
Den Schriftzug Gottes, wärme dann und weide
An Seiner Huld und Herrlichkeit Dich satt,
Und falle ein in Seiner Schöpfung Chor:
Groß ist der Geist, der mich zur Lieb' erkor!

Worte des Trostes für Leidende.

Der Leiden sind viele, die Zahl auch der unverschuldeten Trübsale ist groß; in jedes Menschen Leben webt die Hand des Ewigen mehr oder minder prüfende Ereignisse; Thränen fließen in Palästen und in Hütten; sie fließen dem verhüllten Grame in stiller Zelle, in nächtlicher Einsamkeit am Krankenlager der Geliebten, an offenen Gräbern und auf frischen Todeshügeln. Trost ist eines der größten Bedürfnisse im Leben, und ein hoher Wohlthäter ist, wer ihn gibt der schmachtenden Seele; was kühler Abendthau der welkenden Flur nach des Tages Hitze, das ist die himmlische Tröstung einer duldenden Seele. Wo aber ihn finden, den Trost, der den Schmerz lindere, den Mut erneuere, und die Hoffnung zurückführe in das geängstete Gemüt? Du findest ihn bei Christus. Von ihm lerne die Ansicht gewinnen, die Er hatte, und empfangen den Mut, der ihn erhob, und freue dich, Schüler des Gott-

menschen zu sein. Er liebte es, mit seinen Sorgen und Leiden für die Menschheit sich einer Mutter zu vergleichen. Indem er, um der Welt das Leben zu ertheilen, den Todeskampf begann, kam er sich vor wie eine Gebärende. Joh. 16. Nicht erfolglos wußte er sein Ringen, ein edleres Geschlecht sah er keimen aus seinem Blute: und so trat er aus dem Leben, wie eine Mutter aus der Geburtsstunde, mit der Freude, daß der Mensch nun zur Welt gebracht, daß er für Gott wiedergeboren sei. Wehen zwar sind unserm göttlichen Heilande die Erdenleiden; aber sie sind ihm Geburtswehen, unter welchen Herrliches an's Licht tritt. Seine Lehre ist: es wird im Schmerz die Freude geboren. Davon enthält auch jedes Leben die Beweise. Eine schwere Krankheit macht den Menschen oft gesünder, als er war. Verfolgungen bringen sein Verdienst an den Tag, und werden ihm der Weg zur Ehre. Auf ödem Schutte baut ihm die Folgezeit ein festeres und schöneres Haus. Die Uebel der Erde erheben das Gefühl unsers Glückes. Der Dürftige, wie schätzt er ein sorgenfreies Auskommen! Wer ein mühevolles Werk vollbracht hat, wie bewillkommt er die Zeit erquickender Muße! Wer aus der Geliebten Kreise einen verloren, hanget zärtlicher an den Zurückgebliebenen. Selbst zu ausgezeichneten Vortheilen führen Leiden. Gott leitet oft den Menschen anscheinend vom Ziele seiner Wünsche ab, um bald durch Wendungen, die eben so über-

raschend als selig sind, ihn zu entschädigen; und schneidende Mißtöne bilden oft den Uebergang zu den Lobgesängen der göttlichen Erbarmung.

Leiden knüpft die Menschen inniger an einander, führt die Entferntesten zusammen, und söhnt Getrennte wieder aus. Welche ehrwürdige Anblicke gewährt die Menschheit im Leiden! Wie eilt die Liebe kühn zu Hilfe dem Unglücklichen, der mit den Wogen kämpft! Wie strömen die Gaben der Milde nach wüsten Brandstätten! Wie lerntest du, Kranker, auf deinem schmerzvollen Lager die dankbare Zärtlichkeit der Deinigen kennen! Reuet dich bei solchem Lohn das überstandene Leid?

Leiden sind also Wehen, aber Geburtswehen der Freude; Herrliches tritt aus dem Kampfe an's Licht. Mag auch tief liegen der Leiden Segensfrucht, und manche Sonne darüber aufgehen und unter, sie reift doch im Schooße der Zukunft. Aber der herrlichste Gewinn der Leiden ist, sie veredeln den Menschen: wie viel Liebliches auf unbedorntem Pfade uns auch blühe, sittliche Vollendung, Heiligkeit im Sinne Jesu, wird ohne Kampf mit Leiden nicht errungen. In der Hilflosigkeit treibt es den Dulder, an theilnehmende Herzen sich anzuschließen, nach Frommen sich umzusehen, von denen er liebend unterstützt werde; erweicht durch eigenen Kummer fühlt er aufrichtiger des Nächsten Leid; bei Menschen keine Ruhe findend, sucht er Gott, und von der Zeit mit seinen Hoff-

nungen abgewiesen, schauet er in ein besseres Leben; was ihm die Welt ewig versagt, er findet es in deinen Armen, göttliche Religion! So sind Leiden bittere Pflanzen mit der erquickendsten Frucht, die nimmer ausbleibt. Nicht vollendet bis zur höchsten Reife liegt die Freud' im Schmerze, nur keimend liegt sie darin. Es erscheint ja auch das Samenkorn nicht sogleich als volle Aehre. Der unsterbliche Mensch darf nicht hangen am Augenblicke, er soll hinausschauen in die Ewigkeit; soll, vergessend des sinnlichen Schmerzes, erwägen die Zwecke des Allweisen, sehen den überschwenglichen Gewinn, anschauen die Erdennoth im Lichte des heiligen Glaubens. Wo Trübsale sind, da waltet der segnende Vater, da wird himmlische Saat gestreut; da lernen wir dankbar gegen den Lenker unserer Schicksale sein, und küssen die Hand, die uns Bürden auflegt, oder Gaben verweigert. Wenn dann unser Leiden auch stiege, der Schmerz sich erhöhte: Gott ist ein mächtiger Helfer, der rauhe Weg endet im Heimatlande. Dulden wir, und lassen uns nicht rauben die Palme!

Aber es ist so süß für Leidende, so ermunternd, wenn man ihnen das Beispiel geprüfter Dulder vor Augen stellt, und diese zeigt im Leidensdrange. Sie können dann nicht mehr sprechen: Das hat Niemand erfahren, solche Lasten noch Keiner getragen; das läßt sich keiner Menschenseele sagen, weil keine Menschenseele es verstehen und mitfühlen könnte. Sieh

hin, o Leidender! auf den göttlichen Mittler, auf sein schmerzlich-seliges Antlitz am Kreuze. Das Loos des Leidens war auch sein Loos, und er erfuhr es drückender, als keiner seiner Brüder es erfahren hat, und erfahren kann. In die untersten Tiefen menschlichen Jammers stieg er hinab, und versuchte das Allerbitterste, kämpfte furchtbare Kämpfe, duldete, entbehrte wie Keiner. Er hat Alles gelitten, Alles getragen; er versteht die Klage der herbsten Trübsal; er fühlt die namenlose Angst des zerrissensten Herzens; seine Seele war betrübt bis in den Tod, sein Angstschweiß floß wie Blutstropfen auf die Erde; verlassen war er von allen seinen Freunden, verrathen von einem Jünger, umgeben von Wut und Bosheit, belastet mit einem Kreuze, getränkt mit Galle, gelästert im Tode. Welch ein tröstender Gedanke: Wir haben zur Rechten Gottes einen in allen Widerwärtigkeiten versuchten, treuen Hohenpriester, der unser nie vergißt; der gerne wieder mit uns wandelt im dunkeln Staub der Erde, und sich nach einem Glaubensfunken seiner geliebten Erlösten sehnt, auf daß er ihre Leiden in Freude, ihren Jammer in Jubelgesang verwandle, sie mit Himmelsschätzen überhäufe! Wo ist der Arme, der Mühselige und Beladenste, der lange Mitleiden und Liebe gesucht, aber wenig mehr, als kaltes Bedauern und eigennützige Herzlosigkeit gefunden; der lange Hilfe und Rettung erflehet, aber wenig mehr als

Ohnmacht angetroffen hat: den nicht aufrichten müßte, und mit himmlischer Tröstung erfüllen das Bewußtsein: es ist Einer, der sich gerne finden läßt von Allen, die ihn suchen, und gerne antwortet Denen, welche ihn fragen; Einer, der allen Erdenjammer selbst trug, und den Kelch des Leidens selber austrank, der das leiseste, geheimste Gefühl deines Herzens, o Dulder! mit innigem Erbarmen in dem seinigen nachempfindet, und sich freuet im Himmel, wenn du dein Herz in seinen Schoos legest, und in deinen Versuchungen zweifellos Seiner Hilfe entgegenharrest.

„Selig sind, die da weinen und trauern; sie werden getröstet werden."

Abschied eines Sterbenden.

Gott, Dank sei Dir! das Leid ist ausgelitten,
Aus ist der Kampf, es ist vollbracht!
Des Lebens heißer Streit ist ausgestritten,
Die Nacht entflieht, der Tag erwacht!

Der Tag erwacht! Das ist der Morgenwinde,
Der ew'gen Liebe Geistergruß.
Es tagt der Ausgang aus dem Irrgewinde,
Dies, Todesengel, ist dein Kuß.

Des Wahnes Nebelbilder sind zerstoben,
Die das Gemüt mit Zaubermacht
Bethörend oft und trügerisch umwoben;
Zur Freiheit ist der Geist erwacht.

Gott, Dank sei Dir! Auf ewig werd' ich leben,
Allvater, reiner, schöner mich
Auf Gottesschwingen hoch zu Dir erheben,
Wie Sel'ge selig lieben Dich.

Es mag die Staubeshütte nun zerfallen,
Des Herzens Pulse schlagen aus:
Euch hör' ich, euch, ihr Siegeslieder, schallen;
Ich komm', ich komm', ihr ruft nach Haus.

Es mag für mich die Erdensonne sinken,
Mir gehen and're schöner auf;
Ich folge, Gottes Bote, deinen Winken
Zu den Vollendeten hinauf.

Der Tugend Heimat eil' ich aufzufinden,
Unsterblichkeit zu schließen dich
An die verklärte Brust: die Pulse schwinden,
Der Engel Gottes suchet mich.

Sei mir ein gnäd'ger Richter, Gott der Milde,
Wenn ich nun stehe bald vor Dir.
Ich war ein Mensch, kein Engel; Gott der Milde,
O sprich ein gnädig Urtheil mir!

Du wirst ein gnädig mildes Urtheil sprechen,
Du richtest mich zu strenge nicht.
O Gott! mein Gott, vergib! Die Bande brechen,
Sei mir barmherzig im Gericht!

Christliches Andenken an Verstorbene.

Schon so Manche, die Du, Allgütiger, meinem Herzen auf meiner irdischen Laufbahn zugeführt, und verbunden hast mit mir durch theuere Bande, sind dahin gegangen, woher Niemand wiederkehrt, und ich kann mich nicht mehr ihres Anblickes, ihres Umganges und ihrer Liebe freuen. Ein neuer Verlust beuget mich tief nieder. Aus dem Kreise Derjenigen, die mir theuer sind, hast Du, allmächtiger Herr des Lebens, wieder eine geliebte Seele zu Dir gerufen. Mit ihr sind mir so viele süße Hoffnungen, so viele schöne Lebensfreuden zu Grabe getragen. Aber dennoch will ich emporschauen, ergeben und still, zu Dir, himmlischer Vater, der die Bande der Liebe und Freundschaft knüpfet, und in Weisheit auch wieder löset; der gewiß auch dann segnet, wann Er Schmerzen und Trübsal verhängt. Wohl vermögen wir kurzsichtige Menschen nicht zu durchschauen Deine Fügungen: doch wissen wir, daß Du bist die allweise Liebe. Die Seele, welche Du von meinem Herzen

rissest, sie ist bei Dir. Sollten aber noch irdische Verschuldungen ihr ankleben, so wird das theure Blut Deines göttlichen Sohnes sie reinigen, und ich will nicht nachlassen für ihr Heil zu beten, daß sie bald möge ausgerungen haben, und in Frieden bei Dir sein ewig, wo keine Qual sie mehr berühret.

O wie glücklich seid ihr, vollendete Freunde! Den ich noch zu bestehen habe, den letzten Kampf, ihr habt ihn glücklich bestanden. Entrissen den Gefahren, Sorgen und Leiden des Lebens, wandelt ihr in einem höheren Lichte, und genießt die Seligkeit, welche keines Menschen Herz in der höchsten Entzückung auch nur zu ahnen versteht; was euch hier dunkel blieb, nun ist es euch klar aufgelöset in herrlicher Entwickelung. Ihr findet im Reiche des Vaters tausendfältige Entschädigung für Alles, was ihr hienieden entbehret, getragen habt; ihr fühlet euch unaussprechlich selig im Kreise eurer vorangegangenen Brüder und Schwestern, im Chore der Gerechten. Das erhebe meine leidende, beklommene Seele. Friede sei mit eurer Asche! Ewige Ruhe wünschet euch mit Sehnsucht mein Herz; euer Andenken bleibe in Segen! Was ihr uns waret, wie viel wir euch danken, werde nie von uns vergessen! Wiederfinden, wiedersehen werden wir bald die Theuern alle, die des Todes Hand aus unserer Mitte hinweggeführt und hinauf gehoben hat in ein Land, wo jede Klage verstummet, jede Thräne vertrocknet, jeder Schmerz

verschwindet, jeder Kummer in Wonne sich wandelt, wo keine Trennung mehr das Herz verwundet. Dieser Gedanke flöße Trost und Erquickung in meine Seele, und oft schwinge sich mein Geist von der Erde zum Himmel empor, wo ich, vielleicht früher, als ich ahne, mit meinen vollendeten Geliebten für immer wieder vereinigt werde, und in unauflöslicher, inniger Verbindung mit ihnen selig sein soll in Ewigkeit. Herr, gib ihnen die ewige Ruhe, und laß ihnen leuchten Dein ewiges Licht!

Rinnet, rinnet, ungehemmte Zähren,
Schmerzgefüllte Brust, entlade dich.
Länger kann ich nicht der Thräne wehren,
Vater, ihre Last erdrückte mich.
Linderung zu finden, laß mich weinen,
Und durch Thränen mir die Sonne scheinen
Süßen Trostes, daß Du göttlich liebst,
Wenn Du auch statt Wonne Leiden gibst.
Ach! hier liegt bewegungslos, verblichen,
Was noch jüngst an meiner Seite ging;
Ach! aus meinen Armen ist entwichen,
Was so treu, so warm mich erst umfing.
Zwischen mich und meine Lieben drängte,
Unerbittlich scheidend, sich der Tod,
Der die Blüte seines Lebens sengte,
Und mir diesen Kelch des Leidens bot.
Stumme Lippen, kalt erblaßte Wangen,
Warum seid verstummt ihr schon und bleich?
Theure Glieder, warum todtumfangen
Trägt euch schon Verwesung in ihr Reich?

Augen, warum schon von Nacht umschleiert,
  Schon erloschen, süßes Angesicht?
Sanft gebrochnes Herz, dein Pulsschlag feiert,
  Meine Klage rührt und weckt dich nicht.
Lautlos, ohne Antwort meinem Jammer
  Rückzusenden, liegt die Hülle hier;
Müde rastet an des Todes Kammer,
  An des Friedens Schwelle sie vor mir.
Gott, mein Schmerz, er möchte gern der Leiche
  Wärme, Lebensglut, Empfindung leih'n,
Daß erwachend sie die Hände reiche,
  Losgewunden aus des Todes Reih'n.
Gott, in Deiner Schöpfung weitem Ringe
  War kein Wesen theurer mir als dies,
Dem ich dieser Thränen Opfer bringe,
  Das mich, ach! so bald, zu bald verließ.
Glauben kann es kaum mein Herz und fassen,
  Daß die Seele mir, die traute, schwand;
Daß entrissen durch des Todes Gassen
  Hin sie wandelt nach dem fernen Strand.
Ausgeschüttet, Vater, hat Dein Wille
  Mir den Becher ird'scher Seligkeit;
Meinem Schmerze blieb die leere Hülle,
  Der verklärte Geist zog aus dem Streit.
Mit der Hoffnung schönern Wiederfindens,
  Fern vom Land des Kommens und Verschwindens,
Wank' ich um die Bahre bang und stumm,
  Gott, verlassen, tief gebeugt herum.
Horch! die Trauerglocke tönet nieder,
  Und das Sargtuch deckt die Leiche zu.
Grabgesang durchschauert meine Glieder,
  Singt das Liebste mir in ew'ge Ruh.
Horch! die Träger kommen, und sie werden,
  Traute Seele, trennen mich von dir,

Nimmer sehen darf ich dich auf Erden:
Lebe wohl! uns wieder finden wir.
Diesen Blick noch! Jetzt in Gottes Namen,
Ungestilltes, nimmersattes Grab,
Presse Deinen schwarzen Mund zusammen,
Schling' auch diesen schweren Raub hinab.
Gib mir Stärke, Gott, daß ich nicht sinke,
Deine Hoffnung mir vom Himmel winke,
Und der Glaube richte mich empor:
Ewig fehlt nicht, was sich hier verlor.

Beruhigung an Grabesrand.

Laß mich, Gott, den Seelengram bemeistern,
Der die Brust erfüllet heiß und bang;
Glauben, daß dort unter reinern Geistern
Das Verlorne seinen Kranz errang.
Laß mich glauben, jauchzend angekommen
In den sel'gen Lichtgefilden sei,
Was Du von der Seite mir genommen,
Was sich schwang zum ewig jungen Mai.

Hier am dunkeln, schauervollen Rande
Dieses Grabes, Thräne, falle nicht;
Denn es bricht von Jenseits hohem Strande
Schön'rer Welten Morgendämmerlicht.
Durch des Friedens heil'ge Palmenhaine,
Nieder in den ird'schen Unbestand,
Flimmt um Todtenkranz und Leichensteine
Süßes Schimmern aus der Sel'gen Land.

Nicht vergehet, was dem Blick entschwunden;
Glaub' und Ahnung lebt, die Hoffnung blüht:
Schöner wird und herrlicher gefunden,
Was auf kurz sich unserm Bund entzieht.
Glaube und vertrau', aus heil'gen Höhen
Schallt die Stimme durch die ganze Welt:
Nur was irdisch ist, kann untergehn,
Nur der Staub wird mit dem Staub vermält.

Nur die Hülle wird dem Grab zur Beute,
Was unsterblich ist, bedeckt kein Stein.
Stark, wie heiligfest geschworne Eide,
Senkt die Hoffnung ihren Anker ein
In den tiefen Ozean der Gnaden
Eines Gottes, der zur Seligkeit
Alle Wesen ruft auf tausend Pfaden,
Nach den Höhen der Vollkommenheit.

Nein, mein Schmerz, in trübe Flut der Thränen
Löse dich entbunden nimmer auf.
Christenglaube ist kein leeres Wähnen,
Nicht in Nächte blickt die Hoffnung auf.
Was so tief in jeder Brust gegründet,
Ahnung, die den Heiden selbst durchblitzt;
Was ein Gottmensch Herrliches verkündet,
Glaube, deine Himmel sind geschützt.

Neues Leben keimt aus Grab und Tode,
Aus der Dämm'rung führet Gott zum Licht;
Heller Tag entblüht dem Morgenrothe,
Das um Erdengrau'n die Rosen flicht.
Mag der Hohn sich frevelnd auch gebärden,
Der das Himmlische zum Staube zieht:
Wort gehalten wird der Tugend werden,
Und dem kindlich hoffenden Gemüt.

Theures Wesen, schmerzlos in Verklärung
Wandle dort durch Gottes Sonnenflur.
Deinem Seelendurste ward Gewährung,
Wonne trinkst du reinerer Natur.
Deinem Tage folgen keine Nächte,
Deinem Tritte nicht besiegter Schmerz;
Deines Palmenkranzes süß Geflechte
Drückst du an ein nie verwundbar Herz.

Zum Gestade sel'ger Lichtgefilde
Trugen Flügel dich, wie Lüfte leicht;
Und dort schauest du nach meinem Bilde,
Bis es kommt und deine Hand erreicht.
Ja ich werd', ich muß dich wieder sehen
Glaube, Hoffnung sagen mir das laut;
Werde mit dir vor dem Schöpfer stehen,
Wenn auch mir aus Nacht dein Tag ergraut.

Aussicht nach Jenseits.

Nicht hier auf diesem armen Vorgebirge
Der guten Hoffnung, in dem Dämmerschein
Umwölkter Erdentage, höh're Seele,
Hier unten nicht kann deine Heimat sein.
Nicht diese dunkle, erdentnomm'ne Hülle,
Nicht dies Gefäß, aus niederm Staub gemacht,
Zerbrechlich, jedem Sturme blosgestellet,
Läßt dich enthüllen deines Wesens Pracht.

Das Dasein nicht des flücht'gen Augenblickes,
Die kleine Zahl der Stunden ist es nicht,
Die deiner Tugend ihre Lorbeerkränze
Vergeltend um die Dulderstirne flicht.
Die Scholle nicht, auf der ich müde ruhe,
Hat mir zu bieten alle Seligkeit;
Für dich zu eng ist dieses Wohnhaus, Seele,
Du nimmst den Flug in die Unendlichkeit.

Zu etwas Höherm bist du auserlesen,
Das ruft die eigne Stimme laut mir zu;
Du bist für eine Ewigkeit geschaffen,
Mitbürgerin der Geisterwelt bist du.
Geoffenbart im Munde des Versöhners,
Beglaubigt durch den freien Opfertod,
Geahnet tief im innersten Gemüte,
Erblüht aus Tod und Grab ihr Morgenroth.

Verströmten einst des Christenthumes Helden
Zu Tausenden das Leben um ein Nichts?
Es ist ein Gott, Unsterblichkeit und Tugend:
Die Ahnung fühlt's, die Offenbarung spricht's.
Es ist ein Gott, Unsterblichkeit und Tugend,
Ein ewiges Gericht für Bös und Gut;
Der starrste Zweifel kann es nicht verläugnen,
Der Spötter nicht mit aller Rednerglut.

Gestiegen ist zum irrenden Geschlechte
Ein Bote von des Himmels ew'gem Thron.
Es kam, ein Lichtglanz durch die Erdennächte,
An Jesus Seite die Religion.

Er führte sie, die holde Trosterscheinung,
  Des Himmels Kind, in unsre Mitte ein,
Durch dieses Lebens vielverschlung'ne Gänge
  Des Heiles sanfte Führerin zu sein.

Es floß sein schuldlos Blut, das göttlichreine,
  Aus tausend Wunden um die Führerin;
Er gab, daß sie nach ihm gedeih' und blühe,
  Die ganze Fülle seines Lebens hin.
Nun wandelt sie um's weite Rund der Erde,
  Und sammelt um ihr himmlisches Panier
Die Völker alle, alle Menschenherzen,
  Und weiset nach den Himmelshöh'n vor ihr.

Dahin mit heiterm, unverwandtem Auge
  In Sturm und Ungewitter ruhiggroß,
Blickt sie, gelehnt an Glaube, Liebe, Hoffen,
  Das Pfand der Seligkeit in ihrem Schoos.
Dahin, o Seele! lenke deine Flügel,
  Und laß sie träge nicht am Staube ruh'n;
Entzücket schau hinaus auf die Gefilde
  Der Heimat über alles ird'sche Thun.

O! glaube, glaube mutig, und vertraue,
  Du bist aus Gott: so kannst du nicht vergeh'n;
Du trägst in dir das ungestillte Sehnen;
  So mußt du auch ersteigen jene Höh'n.
Warum der Aufwärtsdrang, die Vorgefühle,
  Der glüh'nde Durst nach Seligkeit in mir?
Unsterblich ist die Seele, nicht zum Ziele
  Gelanget sie, des Himmels Tochter, hier.

Nein, was so herrlich ist, so schön geschaffen,
Den heißen Drang fühlt nach Vollkommenheit;
Was sich so gläubig schmiegt an die Verheißung,
Und um das Höchste wirbt durch jeden Streit:
Es muß verkläret, muß unendlich leben,
Muß über Bahr' und Grabnacht steh'n;
Muß selig, muß in nie gefühlter Wonne
Die Gottheit einst in ihrem Himmel seh'n.

Heimblick über das Grab.

Komm, Melancholie, vom Leichensteine
Richte dein gesenktes Haupt empor;
Schmerz, gebiete deinen Thränen, weine,
Weine nicht; der Wehmut Trauerflor,
Flatternd rauscht er durch die Morgenlüfte,
In dem Frühroth einer schönern Welt;
Wallt, ein Siegesbanner, über Grüfte,
Die des höhern Tages Stral erhellt.

Ird'sche Rosen, kurzem Lenz erblühet,
Schlingen um den Kämpfer sich zum Kranz.
Ach! am nächsten Abend schon verglühet,
Bleicht am kalten Stein ihr Jugendglanz.
Palmen rauschen, senken dir die Zweige,
Brich und schlinge dir zur Krone sie.
Ewig frisch und kühl im Geisterreiche
Schmücken sie das Land der Harmonie.

Dort nur gilt der Adelsbrief der Tugend,
  Wo die Schranke fiel des Unterschieds;
Ewigkeit verlieh'n ist ihrer Jugend,
  Liebe ist der Grundton ihres Lieds.
Liebe ist die Kön'gin der Millionen,
  Ach! auf Erden schwebt ihr Schatten nur.
Geister singen Dich auf gold'nen Thronen,
  Ew'ge Liebe, Schöpfer der Natur!

Seelen strömen aus den Lichtesmassen
  Deines Herzens durch das Weltenrund;
Auf millionen weit gebahnten Straßen
  Zieh'n sie aus zum großen Liebesbund.
Angefüllt sind aller Sonnen Kreise,
  Auf den Sternen wimmelt's lebenvoll;
Schöpfer, Liebe! hallt die Jubelweise,
  Wo aus Staub der Gottesfunke quoll.

Müde sinket vor des Todes Schwelle
  In den Schlaf der Pilger, in die Ruh;
Um sein Antlitz dämmert Himmelshelle,
  Eine Scholle rollt und deckt ihn zu.
Eine Sammlung abgeworf'ner Kleider
  Modert in des Kirchhofs Schoose nur;
Die Vollendung trägt den mut'gen Streiter,
  Nach des Himmels Paradiesesflur.

Sterne neigen sich in seinem Fluge,
  Höher, höher steigt der Aar empor;
Sonnen flieh'n und kommen in dem Zuge,
  Näher bringt er Gott. Dein letztes Thor

Oeffnest du vor deines Sohnes Blicken,
Hohe Gottesbraut, Unsterblichkeit!
Meinen Jubel wird kein Grab ersticken;
Ich bin Gottes, nicht ein Sohn der Zeit!

Am Feste aller Seelen.

Vater, lieblos nicht, wie Menschen, richten,
Nein, ihr Schuldbuch wirst du sanft vernichten,
Der der Reue heil'ge Thränen gab.
Nicht den zornentflammten Gott der Rache,
Nein, den Gott der Liebe fand der Schwache,
Als er seiner Reue heil'ge Thränen gab.

Lieblos nicht, wie Menschen, strafest Du,
Göttlich neigst Du Dich dem Sünder zu;
Auch der tausendmal Gefall'ne hoffe.
Seine Reuezähre wusch ihn rein,
Als er rief: O Gott! gedenke mein!
Auch der tausendmal Gefall'ne hoffe.

Die den Abschied dieser Welt gegeben,
Vater, nimm sie auf in's bess're Leben,
Jesus Fahne sammle sie um Dich.
Was noch stand, o! tilg' es aus dem Buche;
Vater, nach der Gnade sanftem Spruche
Sammle Jesus Fahne sie um Dich.

Heil dem Sünder, der nach Dir geweint!
Neunmal Heil der Tugend edelm Freund!
Keinen schufst Du, daß er ewig sterbe.
Ueber jedes Schlumm'rers Leichenstein
Gießt des Mittlers Kreuz den Wiederschein;
Vater! Keinen schufst Du, daß er ewig sterbe.

Jesus, nimm sie auf, die wir empfehlen,
All' die theuern, uns entschwund'nen Seelen,
Sind sie noch im Ort der Läuterung.
Unsre Väter, Mütter, Schwestern, Brüder
Wollen einst wir selig finden wieder,
Wo kein Schmerz mehr brennt der Läuterung.

Friede Gottes Seele und Gebein'
Dort im Licht, hier unter'm moos'gen Stein!
Ruhet sanft bis zur Gerichtsposaune!
Um die Hüllen sel'ger Geister süß
Säuselt, Harfen aus dem Paradies:
Ruhet sanft bis zur Gerichtsposaune!

Unsterblichkeit und Wiedersehen.

Weine, weine nicht, daß dir entschwunden,
Was du hier umschlungen und geliebt;
Wieder wird es, wieder aufgefunden,
Wo den schönern Mai kein Abend trübt.
Trockne deinen Blick, umflorte Trauer,
Tauche deine Wang' in Freuderoth;
Hinter dieses Daseins Kerkermauer
Beut die kalte Hand nicht mehr der Tod.



Wiedersehen wirst du, wieder finden,
Das entflöhne, gleichgesinnte Herz;
Denn die Bande die an Seelen binden,
Gleiche Seelen bricht kein Todesschmerz. –

C. Piegl gez.

Wie der Vorhang rauschend ist gefallen,
Und die Prüfungsrolle ausgespielt,
Hört Willkommen dort die Seele schallen,
Wo kein Schmerz nach ihr die Pfeile zielt.
Siehst du dort auf immersonn'gen Höhen
Gleiches mit dem Gleichen süß gepaart?
Siehst die Entschwund'nen sich ergehen,
Froh um der Besel'gung Born geschaart?

Siehst du sie in jener Palme Schatten
Zart umflossen von Verklärungsglanz,
Für Vollendung hoher Tugendthaten
Schmücken sich mit ihres Lohnes Kranz?
Ruft nicht jede Miene der Befreiten,
Jeder Blick der Seligen dir zu:
Uns berühret nicht mehr ird'sches Streiten,
Wir sind frei, in Banden liegst noch du.

So, von lichtem Stralenkleid umflossen,
Unerreichbar dem bekämpften Leid,
Schöpfen sie am Wonnestrom, ergossen
Durch die Felder der Unsterblichkeit.
Keine Glocke mahnet dort an Stunden,
Die hier Sehnsucht in Sekunden theilt,
Wo ein Tropfen jenes Stroms die Wunden
Alle plötzlich und auf ewig heilt.

Glaube, glaube des Versöhners Munde,
Dessen Lippe nie ein Trug befleckt.
Der gebracht des Himmels schönste Kunde,
Der zum Heil und Leben dich geweckt:
Jubelnd am Gestade bess'rer Welten,
An den Ufern der Unsterblichkeit,
Wirst du jenseits aus dem unzerschellten
Kahne steigen, den ein Cherub leiht.

Dir auch winken, dir auch ihre Freuden
 Aus der Geisterwelt erschloss'nen Au'n;
Du auch wirst in höhern Reiz dich kleiden,
 Froh dein Bild im Quell der Schöpfung schau'n.
Du auch stimmst mit hochentzückter Kehle
 Laut in's große Halleluja ein;
Du auch findest die verwandte Seele
 Auf ein endlos-froh Beisammensein.

Wieder sehen mußt du, wieder finden
 Das entfloh'ne gleichgestimmte Herz;
Denn die Bande, die an Seelen binden
 Gleiche Seelen, bricht kein Todesschmerz.
Traure nicht, verhülle nicht die Wangen,
 Die vor einem Sarg die Wehmut näßt.
Wahrlich, schöner wirst du dort umfangen,
 Was auf kurze Trennung dich verläßt.

Wieder finden mußt du, wieder sehen,
 Was dir gleich an Sinn und Geist entschwand,
Wo der Tugend einst und dem Vergehen
 Der verdiente Lohn wird zuerkannt.
Wieder sehen wirst du, wieder finden
 Das verwandte, gleichgesinnte Herz;
Denn die Bande, die an Seelen binden
 Gleiche Seelen, bricht kein Todesschmerz.

Anhang.

Geistliche Lieder.

Zum Gebrauche des öffentlichen Gottesdienstes.

Predigtlied an Sonntagen.

Im Tone: Im Namen des Vaters, und des Sohnes u. s. w.

1. In Gott des Vaters und des Sohns,
Und seines Geistes Namen,
Sprecht hier am Fuße seines Throns,
O Christen! freudig Amen.
Sprecht Amen und bereitet euch
Nach eures Meisters Lehren,
Den Vater in dem Himmelreich
Mit Bitten zu verehren.

2. O Vater unser, der Du bist
Im Himmel und auf Erden,
Dein Name, der so liebvoll ist,
Soll stets geheiligt werden;
Dein Reich von Anbeginn der Welt,
Bereitet allen Frommen,
Das laß, wenn dieser Staub zerfällt,
Für uns auch einstens kommen.

3. So wie auf jeden Wink von Dir
Die Himmelsgeister sehen;
So soll auch unter Menschen hier
Dein Wille stets geschehen!
Das Brod, das uns're Seele nährt,
Um Dir, o Gott, zu leben,
Auch jenes, das der Leib begehrt,
Sei täglich uns gegeben!

4. Vergib uns, Vater, jede Schuld,
Die wir vor Dir bereuen,
So wie wir alle mit Geduld
Den Schuldigern verzeihen.
Erſticke, wenn Versuchung droht,
In uns des Bösen Samen!
Erlös' uns jetzt und einst, o Gott!
Von allem Uebel, Amen.

Erster Meßgesang.

Zum Introitus.

1. Wir werfen uns darnieder
Vor Dir, Gott Sabaoth,
Erhöre uns're Lieder,
Da wir nach dem Gebot
Dir dieses Opfer bringen;
Verleihe nun, daß wir
Es andachtsvoll besingen,
Und wohlgefallen Dir.

2. Den Tag vor Jesu Leiden,
Beim letzten Abendmahl,
Indem er wollte scheiden
Aus diesem Jammerthal,
Hat er das Brod gebrochen;
Und ausgetheilt den Wein,
Gesegnet und gesprochen,
Dies thut und denket mein.

3. Er sprach: nehmt hin und esset!
Dies ist mein Fleisch und Blut,
Damit ihr nicht vergesset,
Was meine Liebe thut;
Mich opfernd will ich sterben
Am Kreuz zum Heil für euch;
Wer an mich glaubt, soll erben,
Mit mir das Himmelreich.

4. O Herr, dies Opfer steige
Zu Dir mit Wohlgeruch,
Damit Dein Herz sich neige
Zu Deines Volk's Gesuch.
Wir opfern nicht mehr Kälber,
Wie Aaron hat gethan,
Nein! Jesum Christum selber,
Der uns versöhnen kann.

Zum Gloria.

1. Gott Vater! Dir gehöret
Lob, Ruhm und Dank und Ehr';
Was uns're Ruhe störet,
Verstatte nimmermehr.
Auf Erden laß uns grünen
Den Frieden jederzeit,
Daß wir Dir fröhlich dienen,
Von Furcht und Angst befreit.

2. Der Du der Menschen Sünden
Gebüßt am Kreuzesstamm,
Laß uns Erbarmung finden,
O Jesu, Gotteslamm!
Gelobt mit Mund und Herzen
Seist Du, Gott heil'ger Geist!
Der Du in Angst und Schmerzen
Den Frommen Trost verleihst.

Vor dem Evangelium.

1. Aus Gottes Munde gehet
Das Evangelium,
Auf diesem Grunde stehet
Das wahre Christenthum.

Gott selber hat's gelehret,
Der nicht betrügen kann!
Wohl dem, der's gerne höret,
Und es nimmt willig an.

2. Sein Wort zeigt uns die Wege
Zum Himmelreiche an;
Es weiset uns die Stege,
Zu gehen diese Bahn;
Herr! drücke Deine Worte
Tief in die Herzen ein,
Daß wir zur Himmelspforte
Zu kommen würdig sei'n.

Zum Credo.

1. Wir glauben und bekennen,
Daß aus höchst weisem Rath,
Gott, den wir Vater nennen,
Die Welt erschaffen hat:
Von ihm ist ausgegangen
Sein Sohn, der Jesus heißt;
Der ward als Mensch empfangen
Durch Gott den heil'gen Geist.

2. Maria hat geboren
Als Jungfrau dieses Kind,
Sonst wären wir verloren,
Wir, die wir Sünder sind.
Er litt an Leib und Seele,
Schloß sterbend seinen Lauf,
Stand aus des Grabes Höhle
Am dritten Tage auf.

3. Er ward hinauf genommen
Zu Gottes rechter Hand,
Wann er wird wieder kommen,
Ist uns zwar nicht bekannt;
Doch kommt er einst zu rächen,
Und wird von seinem Thron
Ein billig Urtheil sprechen,
Zur Strafe und zum Lohn.

4. Wir glauben nicht alleine,
Daß Eine Kirche sei,
Wir stimmen der Gemeine
Der Heiligen auch bei,
Die Sünde wird vergeben
Durch Christi Diener hier!
Der Leib steht auf zum Leben,
Geht ein zur Himmelsthür.

Zum Offertorium.

1. Herr! laß doch diese Gaben
Dir wohlgefällig sein.
Die wir geopfert haben;
Es ist zwar Brod und Wein;
Doch wird's verwandelt werden
In Christi Fleisch und Blut;
Das ist uns hier auf Erden,
Und den Verstorb'nen gut.

2. Wir opfern Dir den Willen,
Herz und Gedanken auf.
Hilf uns, daß wir erfüllen
In unserm Lebenslauf.

Was Du uns, Deinen Kindern,
Zu thun befohlen hast:
Nimm weg, was uns kann hindern,
Nimm weg die Sündenlast.

3. Wir legen Dir zu Füßen
Auch unser Hab und Gut,
Und was wir hier genießen,
Das Leben, Leib und Blut.
Gib uns bald kühlen Regen,
Bald warmen Sonnenschein,
Und laß durch Deinen Segen,
Die Felder fruchtbar sein.

Zum Sanctus.

1. Laßt uns gen Himmel schwingen,
Zum Helfer in der Noth,
Und drei Mal heilig singen
Dem Herrn Gott Sabaoth.
Herr! Himmel und auch Erde
Sind voll von Deinem Ruhm;
Hilf daß bekehret werde
Das blinde Heidenthum.

2. Daß wir hernach zusammen
Dir uns're Herzen weih'n,
Und voll von Liebesflammen,
Dir ein Osanna schrei'n.
Herr! der in Deinem Namen
Kommt, sei gebenedeit!
Die Engel sagen: Amen.
Jetzt und in Ewigkeit.

Nach der Wandlung.

1. Hier bet' ich auf den Knien,
Verborg'ner Gott, Dich an.
Ich will mich nicht bemühen,
Das, was Du hier gethan,
Durch Sinne zu begreifen:
Dein Wort muß mir allein,
Um hier nicht auszuschweifen,
Der Grund des Glaubens sein.

2. Die Gottheit war bedecket
Allein, am Kreuzaltar;
Hier aber ist verstecket
Die Menschheit auch sogar.
Dies Denkmal Deiner Güte,
Dies wahre Himmelsbrod,
Erinnert mein Gemüte
O Herr! an Deinen Tod.

3. Wasch' mich von meinen Sünden,
O Jesu durch Dein Blut,
Und laß mich Gnade finden,
Du allerhöchstes Gut!
Laß bald den Vorhang fallen,
Erschein in vollem Licht,
Und zeige mir und Allen,
Dein glänzend Angesicht.

Agnus Dei.

1. Erfreut euch, fromme Seelen!
Ein Wunder ist gescheh'n,
Der Herr will sich verhehlen,
Kein Auge kann ihn seh'n;

In Brod- und Weinsgestalten
Ist Jesu Fleisch und Blut
Auf dem Altar enthalten,
Dies größte Seelengut.

2. Verdeckt ist hier zu finden
Das wahre Gotteslamm,
So aller Menschen Sünden
Getilgt am Kreuzesstamm.
Es ist der Seele Speise,
Wie uns der Glaube lehrt,
Sie nährt uns auf der Reise,
Und wird doch nicht verzehrt.

3. Wenn wir das Leben schließen,
Und dieses Himmelsbrod
Recht wohl bereit genießen,
So kann der bitt're Tod
Uns Christen nicht erschrecken;
Es ist ein Unterpfand,
Daß Gott uns wird bedecken
Mit seiner starken Hand.

4. Herr Jesu! Deiner Liebe
Sei Ehre, Lob und Dank!
Weil Du nach ihrem Triebe,
Zur Speise und zum Trank
Dein Fleisch und Blut gegeben,
In Brodsgestalt verhüllt,
Daraus für uns das Leben
Und reine Freude quillt.

5. Entzünd' in uns Verlangen
Nach diesem Sacrament,
Herr, laß es uns empfangen,
Wenn sich die Seele trennt,
Laß uns in Frieden fahren,
Von allen Sünden rein,
Zu Deinen Engelschaaren,
Und ewig bei dir sein.

Zum Segen des Priesters.

1. Da wir nunmehr gehöret
Die Messe wie man soll,
So sei auch Gott geehret!
Er mach' uns segensvoll,
Und laß es Sich gefallen,
Was wir allhier gethan,
Er bleibe bei uns allen,
So sind wir wohl daran.

2. Gott wolle uns behüten,
Daß uns an diesem Tag
Des bösen Feindes Wüthen
Nicht schädlich werden mag;
So lass' uns ohne Sünden
Einst stehen vor Gericht,
Damit wir Gnade finden
Vor seinem Angesicht.

Zweiter Meßgesang.

Zum Kyrie.

1. Hier liegt vor Deiner Majestät
Im Staub die Christenschaar;
Das Herz zu Dir, o Gott! erhöht;
Die Augen zum Altar.
Schenk uns, o Vater! Deine Huld,
Vergib uns uns're Sündenschuld,
O Gott von Deinem Angesicht
Verstoß uns arme Sünder nicht,
Verstoß — uns — nicht!
Verstoß uns Sünder nicht.

2. Wir haben, Herr, Dein Gut verschwend't,
Wie der verlorne Sohn;
Die Sünde hat uns so verblend't,
Doch schau von Deinem Thron
Mitleidig her auf unsern Schmerz,
Verwirf nicht ein zerknirschtes Herz;
Entzieh die Vaterhuld uns nicht,
Und sende uns Dein Gnadenlicht,
Dein Gna — den — licht,
Dein göttlich's Gnadenlicht.

3. Wir sind ja Deiner Hände Werk,
Der Schöpfung unterthan,
O gib uns Schwachen Kraft und Stärk',
Sieh uns in Gnaden an;

Hier bringen wir auf dem Altar
Dir ein Versöhnungsopfer dar.
O Gott! der Werth des Bluts ist groß,
Das einst Dein Sohn für uns vergoß,
Für uns — ver — goß.
Am Kreuz für uns vergoß.

Zum Gloria.

1. Gott soll gepriesen werden,
Sein Nam' gebenedeit,
Im Himmel und auf Erden
Jetzt und in Ewigkeit.
Lob, Ruhm und Dank und Ehre
Sei der Dreieinigkeit!
Die ganze Welt vermehre,
Gott Deine Herrlichkeit.

Bei dem Evangelium.

1. Aus Gottes Munde gehet
Das Evangelium:
Auf diesem Grunde stehet
Das wahre Christenthum;
Gott selbst ist's, der uns lehret,
Der Weis- und Wahrheit ist;
Der seine Lehren höret,
Wie glücklich ist der Christ!

Zum Credo.

1. Allmächtiger! — vor Dir im Staube
Bekennt Dich Deine Creatur!
O Gott und Vater! ja ich glaube
An Dich, Du Schöpfer der Natur.
Auch an den Sohn, der ausgegangen
Von Dir, geboren, ewig war,
Den, von dem heil'gen Geist empfangen,
Die reinste Jungfrau uns gebar.

2. Und Jesus Christus ist gekommen,
Daß er versöhne uns mit Gott!
Er hat die Schuld auf sich genommen
Und litt für uns den Kreuzestod;
Erstand, besiegte Tod und Hölle,
Fuhr zu des Vaters Rechten auf,
Und wird als Richter jeder Seele
Einst prüfen unsern Lebenslauf.

3. Ich glaube, Gottes Geist regieret
Die wahre Kirch' und Christenheit.
Ein büßend Schaf, das sich verirret,
Flieht hin zu der Barmherzigkeit.
Am großen Tag wird's Fleisch erstehen,
Jetzt, Heil'ge! helfet insgemein,
Daß wir mit euch zum Leben gehen,
Miterben Christi ewig sein.

Zum Offertorium.

1. Nimm an, o Herr! die Gaben
Aus Deines Priesters Hand,
Wir, die gesündigt haben,
Weih'n Dir dies Liebespfand.

Für Sünder hier auf Erden,
In Aengsten, Kreuz und Noth
Soll dies ein Opfer werden
Von Wein und reinem Brod.

2. Nimm gnädig dies Geschenke,
Dreieinig großer Gott:
Erbarm' Dich unser; denke
An Christi Blut und Tod;
Sein Wohlgeruch erschwinge
Sich hin zu Deinem Thron,
Und dieses Opfer bringe
Uns den verdienten Lohn.

Zum Sanctus.

1. Singt heilig, heilig, heilig,
Ist unser Herr und Gott!
Singt mit den Engeln: heilig
Bist Du Gott Sabaoth!
Im Himmel und auf Erden
Soll Deine Herrlichkeit
Gelobt, gepriesen werden
Jetzt und in Ewigkeit.

2. Wir singen froh zusammen,
Von ganzer Seel' erfreut:
Der kommt in's Herren Namen,
Der sei gebenedeit;
Hosanna in der Höhe!
Gepriesen sei der Herr,
Dem großen Gott geschehe
Sein Lob von Meer zu Meer.

Nach der Wandlung.

1. Sieh Vater! von dem höchsten Throne,
Sieh gnädig her auf den Altar!
Wir bringen Dir in Deinem Sohne
Ein wohlgefällig's Opfer dar.
Wir flehn durch ihn, wir Deine Kinder!
Und stellen Dir sein Leiden vor,
Er starb aus Liebe für uns Sünder;
Noch hebt er's Kreuz für uns empor!
Noch hebt er's Kreuz für uns empor!

2. Er hat für uns sich dargegeben,
Für alle Menschen insgesammt,
Beim Vater, daß wir ewig leben,
Vertritt er jetzt das Mittleramt.
O Jesu, höre uns're Bitte,
Steh unsrer Schwachheit immer bei,
Auf daß Dein Leiden, Deine Güte
An uns niemal verloren sei,
An uns niemal verloren sei.

Zum Agnus Dei.

1. Betrachtet ihn in Schmerzen,
Wie er sein Blut vergießt!
Seht, wie aus Jesu Herzen
Der letzte Tropfen fließt;
Er nahm hinweg die Sünden,
Er trug all' uns're Schuld;
Bei Gott läßt er uns finden
Den Frieden, seine Huld.

Die geistliche Communion.

1. O Herr, ich bin nicht würdig
Zu Deinem Tisch zu geh'n;
Du aber mach' mich würdig,
Erhör' mein kindlich Fleh'n.
O stille mein Verlangen,
Du Seelenbräutigam!
Im Geist Dich zu empfangen,
Dich wahres Osterlamm.

Zum Beschlusse der heiligen Messe.

1. Nun ist das Lamm geschlachtet,
Das Opfer ist vollbracht;
Wir haben jetzt betrachtet,
Gott! Deine Lieb' und Macht.
Du bist bei uns zugegen,
Aus Deinem Gnadenmeer
Ström uns Dein Vatersegen
Durch dieses Opfer her.

Zum Segen.

1. Lasset uns dann würdig ehren,
Ein so großes Sacrament,
Nach dem neuen Bund uns kehren,
Weil der alte sich geend't;
Was man nicht mit Händen greifen,
Noch mit Augen sehen kann,
Sehen wir —
Sehen wir im Glauben an.

2. Gott den Vater wir erheben
Mit dem eingebornen Sohn,
Preis und Jubel sei gegeben
Beiden auf dem höchsten Thron,
Dem auch, der von ihnen beiden
Ausgeht, Gott von Ewigkeit,
Werde gleich —
Werde gleiches Lob geweiht.

Beim Segen.

1. Segne Jesu! Deine Heerde,
Welche Dir zu Füßen fällt,
Und die Güter dieser Erde
Nur von Deiner Gnad' erhält.
Herr, Dein theures Fleisch und Blut
Ist das größte Seelengut,
Welches würdig zu empfangen
Wahre Christen stets verlangen.

2. Den die Brodsgestalt bedecket,
Der Du unser Heiland bist,
Den die Liebe hier verstecket,
Gib uns Segen, Jesu Christ!
Mach verstockte Herzen weich,
Und an wahrer Tugend reich;
Stärk' uns auch mit dieser Speise
Endlich zu der Himmelsreise.

3. Der Du hast für uns gelitten,
Uns von Sünden machtest frei,
Ach! gewähre, was wir bitten,
Segne, Herr, und steh' uns' bei,
Daß wir in der Todeszeit,
In dem allerschwersten Streit,
Alle Feinde überwinden,
Und durch Dich das Leben finden.

Lied zum allerheiligsten Altars-Sakramente.

Zum vierzigstündigen Gebete.

1. Komm, o fromme Christenschaar,
Wirf dich nieder am Altar,
(Denn es stellt in Brodsgestalten
Sich dein Heiland dar.)

2. Hier ist Jesu Fleisch und Blut,
Hier das allerhöchste Gut.
(Keine Seele geht verloren
Unter Seiner Hut.)

3. Sei gelobt, gebenedeit,
Trost in Widerwärtigkeit!
(Allen, die sich Dir vertrauen,
Wahre Sicherheit!)

4. Gib uns Segen, großer Gott!
Wundervolles Himmelsbrod!
(Hilf den Deinen, und bewahre
Sie vor aller Noth.)

5. Gib uns wahre Buß' und Reu',
Mach' uns von den Sünden frei,
(Daß nach Glauben, Hoffen, Lieben
Unser Trachten sei.)

6. Ist nun uns're Pflicht gethan,
Und vollend't des Lebens Bahn,
(O dann nimm zu Deinen Freuden
Uns're Seelen an!)

7. Sei gelobt, gebenedeit,
Heiligste Dreieinigkeit!
(Jesu Preis im Sacramente
Bis an's End' der Zeit!)

Das Te Deum Laudamus.

1. Großer Gott! wir loben Dich,
Herr! wir preisen Deine Stärke!
Vor Dir neigt die Erde sich,
Und bewundert Deine Werke.
Wie Du warst vor aller Zeit,
So bleibst Du in Ewigkeit.

2. Alles, was Dich preisen kann,
Cherubim und Seraphinen,
Stimmen Dir ein Loblied an!
Alle Engel, die Dir dienen,
Rufen Dir stets ohne Ruh':
Heilig, Heilig, Heilig! zu.

3. Heilig, Herr Gott Sabaoth!
Heilig, Herr der Kriegesheere!
Starker Helfer in der Noth!
Himmel, Erde, Luft und Meere
Sind erfüllt mit Deinem Ruhm,
Alles ist Dein Eigenthum.

4. Der Apostel Christi Chor,
Der Propheten große Menge
Schickt zu Deinem Thron' empor
Neue Lob- und Dankgesänge;
Der Blutzeugen große Schaar
Lobt und preis't Dich immerdar.

5. Auf dem ganzen Erdenkreis
Loben Große und auch Kleine
Dich, Gott Vater! Dir zum Preis
Singt die heilige Gemeine;
Sie ehrt auch auf Seinem Thron
Deinen eingebornen Sohn.

6. Sie verehrt den heil'gen Geist,
Welcher uns mit Seinen Lehren
Und mit Troste kräftig speis't,
Der, o König voller Ehren!
Der mit Dir, Herr Jesu Christ!
Und dem Vater ewig ist.

7. Du, des Vaters ew'ger Sohn,
Hast die Menschheit angenommen,
Du bist auch von Deinem Thron
Zu uns auf die Welt gekommen.
Gnade hast Du uns gebracht,
Von der Sünde frei gemacht.

8. Nunmehr steht das Himmelsthor
Allen, welche glauben, offen:
Du stellst uns dem Vater vor,
Wenn wir kindlich auf Dich hoffen.
Endlich kommst Du zu Gericht;
Zeit und Stunde weiß man nicht.

9. Steh', Herr! Deinen Dienern bei,
Welche Dich mit Demut bitten,
Die Dein Blut dort machte frei,
Als Du für uns hast gelitten.
Nimm uns nach vollbrachtem Lauf
Zu Dir in den Himmel auf.

10. Sieh' Dein Volk in Gnaden an!
Hilf uns; segne, Herr! Dein Erbe,
Leit' es auf der rechten Bahn,
Daß der Feind es nicht verderbe.
Hilf, daß es durch Buß' und Fleh'n
Dich im Himmel möge seh'n!

11. Alle Tage wollen wir
Dich und Deinen Namen preisen,
Und zu allen Zeiten Dir
Ehre, Lob und Dank erweisen.
Gib, daß wir von Sünden heut
Und von Lastern sei'n befreit!

12. Herr! erbarm', erbarme Dich!
Ueber uns, Herr! sei Dein Segen!
Deine Güte zeige sich,
So wie wir zu hoffen pflegen.
Auf Dich hoffen wir allein,
Laß uns nicht verloren sein!

Erstes Advent-Lied zur Rorate.

1. Thauet Himmel den Gerechten!
Wolken, regnet Ihn herab!
Also rief in bangen Nächten
Einst die Welt, ein weites Grab!
In von Gott verfluchten Gründen
Herrschten Satan, Tod und Sünden.
Fest verschlossen war das Thor
Zu des Heiles Erb' empor.

2. Doch der Vater ließ sich rühren,
Daß er uns zu retten sann,
Und den Rathschluß auszuführen
Trug der Sohn Sich freudig an.
Gabriel flog schnell hernieder,
Kehrte mit der Antwort wieder:
Sieh, ich bin die Magd des Herrn,
Was Er will, erfüll' ich gern.

3. Dein Gehorsam ist mein Leben,
Jungfrau, demutsvoll und keusch!
Gottes Geist wird Dich umschweben
Und des Vaters Wort wird Fleisch.
Menschen, betet an im Staube!
Weh' der Höll' und ihrem Raube!
Aber Adams Kindern Wohl,
Weil ein Heiland kommen soll!

4. Einen Zuruf hör' ich schallen,
Brüder, wacht vom Schlummer auf!
Denn es naht das Heil uns Allen,
Nacht ist weg, der Tag im Lauf.
O dann fort mit allen Thaten,
Die die Nacht zur Mutter hatten!
Künftig ziehe Jedermann
Nur des Lichtes Waffen an!

5. Laßt uns wie am Tage wandeln,
Nicht in Fraß und Trunkenheit,
Nicht nach Fleischbegierden handeln;
Weit verbannt sei Zank und Neid!
Jenem gänzlich nachzuarten,
Dessen Ankunft wir erwarten,
Dieses ist nun uns're Pflicht,
So wie Sein Apostel spricht.

6. Welterlöser! ich erfülle
Deines treuen Knechtes Rath.
Komm in meines Fleisches Hülle!
Wie Dein Bot' verkündet hat.

Komm und bringe mir den Frieden!
Menschen ist er nur beschieden,
Die von gutem Willen sind,
Komm! ich bin es, göttlich Kind!

Zweites Advent-Lied zur Rorate.

1. Maria! sei gegrüßet,
Du lichter Morgenstern!
Der Glanz, der dich umfließet
Verkündet uns den Herrn.
Von jeder Mackel rein,
Sollst du zum Menschenheile
Des Höchsten Mutter sein.

2. Dein Gott! zu dir gewendet,
Ertheilet den Befehl,
Es eilt, von Ihm gesendet,
Der Engel Gabriel;
Er spricht: o gnadenvoll,
Gesegnet unter Weibern!
Der Herr bedenkt dein Wohl.

3. Dies konntest du nicht fassen,
Und batest ihn dabei,
Dich recht versteh'n zu lassen,
Was diese Botschaft sei.

Maria, zitt're nicht!
  Denn du hast Gnad' gefunden
Vor Gottes Angesicht.

4. Er will, du sollst empfangen,
  Gebären einen Sohn,
Der wird durch Ihn gelangen
  Auf David's Vaterthron.
Des Höchsten Sohn zugleich,
  Und Jesus soll Er heißen,
Unendlich ist sein Reich.

5. Wie soll denn dies geschehen?
  Ich kenne keinen Mann.
O Jungfrau! Du wirst sehen,
  Was Gottes Allmacht kann.
Er sendet Seinen Geist,
  Der wird dich überschatten,
Damit du Mutter seist.

6. In ihren alten Tagen
  Kann auch Elisabeth
Von Seinen Wundern sagen,
  Die nun gesegnet geht.
Sie hieß zwar unfruchtbar,
  Doch Dem ist nichts unmöglich,
Der sein wird, ist und war.

7. Da sprachst du tief geneiget:
  Ich bin des Höchsten Magd,
Was du mir angezeiget,
  Das sei, wie du gesagt!

O freudenvolles Wort!
Der Bote Gottes eilet
Mit seinem Auftrag fort.

8. Von Seines Vaters Freuden
Kam jetzt das Wort herab,
Für Sünder hier zu leiden,
Zu suchen Tod und Grab.
Es wählte deinen Leib,
Mit Fleische sich zu kleiden,
Gebenedeites Weib!

9. Den Schatz, den du empfangen,
O bring' ihn bald zur Welt,
Wir warten mit Verlangen;
Denn Er ist jener Held,
Der uns're Bande bricht,
Und aus des Todes Schatten
Uns rufet in das Licht.

10. Dies Lied sei dir gesungen,
Des Heils Gebärerin!
Mit dir ergeb'nen Zungen,
Mit dir ergeb'nem Sinn.
Dein hochgelobtes Pfand
Führ' uns auf deinen Fürspruch
Hinauf in's Vaterland!

Weihnachtslied.

1. Dies ist der Tag von Gott gemacht,
Ich will mich herzlich freuen;
Auch mich hat heut der Herr bedacht!
Ich will Ihm Lieder weihen.
Das Heil, das aus der Jungfrau Schoos
Heut' allen Adamskindern sproß,
Ist auch für mich geboren.
Vor Seine Krippe sink' ich dann,
Und bete meinen Heiland an,
In Wonne ganz verloren.

2. In meiner Bildung liegt Er hier,
Den keine Namen nennen.
O Gott! o Kind! geläng' es mir,
Die Gutthat ganz zu kennen!
Du steigest von dem Thron herab,
Den dir mit sich dein Vater gab,
Um hier für mich zu leiden!
Du wählest, mir zu nützen, heut'
Für Ueberfluß die Dürftigkeit,
Den Stall für Himmelsfreuden.

3. Du weinst, mein Jesu! sei gegrüßt,
O gnadenreiche Zähre!
Sei mir mit Ehrfurcht aufgeküßt,
O Tropfen aus dem Meere,
Das einstens blutig strömen soll
Für mein und aller Sünder Wohl!

Sei auch für mich geweinet!
Erwärme kalter Christen Herz,
Das ihres Heiland's ersten Schmerz
Nicht zu empfinden scheinet.

4. Das meine soll dein Wohnplatz sein,
Geliebtester aus Allen!
Es soll, wie neu geschaffen, rein
Voll Engelstrieben wallen,
Komm aus der Krippe, komm zu mir;
Bring' echte Frömmigkeit mit dir,
Und wahre Christensitten!
O noch nicht Richter, noch ein Kind!
Dies macht mich hoffen; Kinder sind
Ja leichter zu erbitten.

5. Du kehrest einst in Majestät,
Vom Engelheer umringet,
Wenn diese Welt zu Trümmern geht,
Der Staub aus Gräbern dringet;
Dann muß auch ich hin in's Gericht,
Allweiser! vor Dein Angesicht,
Von Furcht und Angst durchdrungen;
O sprich dann: Ich erkenne dich,
Du hast vor meiner Krippe Mich
Mit Inbrunst einst besungen.

Fastenlied.

1. Laß mich deine Leiden singen,
Dir des Mitleids Opfer bringen,
Unverschuld'tes Gotteslamm!
Das von mir die Sünde nahm.
Jesu! drücke deine Schmerzen
Tief in aller Christen Herzen!
Laß mir deines Todes Pein
Trost in meinem Tode sein!

2. In's Gericht für Menschen treten,
Zum erzürnten Vater beten,
Seh' ich dich mit Blut bedeckt,
Auf den Oelberg hingestreckt.
Jesu! drücke deine Schmerzen, u. s. w.

3. Dich zu binden und zu schlagen,
Zu beschimpfen und zu plagen,
Nahet sich der Feinde Schaar,
Und du gibst dich willig dar.
Jesu! drücke deine Schmerzen, u. s. w.

4. Von den Richtern, die dich hassen,
Wilden Kriegern überlassen,
Strömet dein unschuldig Blut
Unter frecher Geißeln Wuth.
Jesu! drücke deine Schmerzen, u. s. w.

5. Unter lautem Spott und Hohne
Seh' ich eine Dornenkrone,
Die, mein Heiland! scharf gespitzt,
Deine Stirne schmerzlich ritzt,
Jesu! drücke deine Schmerzen, u. s. w.

6. Wundervoll, erblaßt, entkräftet,
An das Opferholz geheftet,
Seh' ich, wie ein Gottmensch stirbt,
Und den Sündern Heil erwirbt.
Jesu! drücke deine Schmerzen, u. s. w.

7. Heiland, meine Missethaten
Haben dich verkauft, verrathen,
Dich gegeißelt und gekrönt,
An dem Kreuze dich verhöhnt!
Ach! es reuet mich von Herzen;
Laß, mein Heiland! deine Schmerzen,
Deines Mittlertodes Pein
Nicht an mir verloren sein!

Osterlied.

1. Der Heiland ist erstanden!
Befreit von Todesbanden,
Der, als ein wahres Osterlamm,
Für mich den Tod zu leiden kam.
Halleluja!

2. Nun ist der Mensch gerettet,
Und Satan angekettet,
Der Tod hat keinen Stachel mehr;
Der Stein ist weg, das Grab ist leer.
Halleluja!

3. Der Sieger führt die Schaaren,
Die lang gefangen waren,
In seines Vaters Reich empor,
Das Adam sich und mir verlor.
Halleluja!

4. O wie die Wunden prangen,
Die Er für mich empfangen,
Wie schallt der Engel Sieg'sgesang
Dem Starken, der den Tod bezwang!
Halleluja!

5. Mein Glaube darf nicht wanken,
O tröstlicher Gedanken!
Ich werde durch sein Aufersteh'n
Gleich ihm aus meinem Grabe geh'n!
Halleluia!

6. Die Nacht, die mich dort decket,
Bis mich der Engel wecket,
Ist kurz; dann ruft mein Heiland mich
In's Reich, wo Niemand stirbt, zu Sich.
Halleluja!

7. O Meer der Seligkeiten!
Den Ort mir zu bereiten,
Ging mein Erlöser hin vor mir.
Erstandener, ich folge dir!
Halleluja!

8. Ja, durch ein neues Leben,
Will ich zur Höhe streben,
Wo du mit deinem Vater thronst.
Und jede gute That belohnst.
Halleluja!

9. Dann werd' ich im Gerichte,
Vor deinem Angesichte,
Von deinem Blute glänzend steh'n,
Und zu des Lammes Hochzeit geh'n.
Halleluja!

Halleluja! Halleluja! Halleluja!
Wie du vom Tod erstanden bist,
Laß uns ersteh'n, Herr Jesu Christ!
Halleluja!

Pfingstlied.

1. Komm, heiliger Geist! o dritte Person,
Von einer Natur mit Vater und Sohn!
Der du von seiner Sündenlast
So manches Herz befreiet hast.
Komm, heiliger Geist! erwünschtester Gast!

2. Komm, heiliger Geist! auf uns jetzt herab,
So wie dich einst Gott den Gläubigen gab,
Als ihre noch geringe Zahl,
Versammelt im verschloss'nen Saal,
Sich sehnte nach dir, du göttlicher Strahl!

3. Komm, heiliger Geist! ein Tröster genannt,
Es werde durch dich der Kummer verbannt,
Der uns jetzt stört in uns're Pflicht!
Die Trägheit überwind't uns nicht,
Wenn du uns entflammst, o mächtiges Licht!

4. Komm, heiliger Geist! Du Lehrer der Welt!
Die Straße des Heil's wird niemals verfehlt,
Wenn man sich nicht an Secten kehrt,
Die Kirche, die dein Einspruch lehrt,
Mit kindlicher Treu' als Mutter verehrt.

5. Komm, heiliger Geist! vom himmlischen Thron!
Dir werde zugleich mit Vater und Sohn
In unzertheilter Wesenheit,
Von nun an bis in Ewigkeit,
Anbetung, Dank und Jubel geweiht!

Lied zu dem Frohnleichnams-Umgange.

1. O Engel Gottes! eilt hernieder,
Und menget euch in uns're Lieder!
Der Tag ist festlich uns und euch.
Das Himmelsbrod, das wir heut ehren,
Mit dem sich uns're Seelen nähren,
Das Brod macht Mensch und Engel gleich.

2. O kommt, so wie ihr einst im Saale
Bei Jesu letztem Abendmahle
Erstaunungsvoll zugegen war't!
Ihr sahet dort das Brod ihn brechen,
Ihr hörtet ihn mit Liebe sprechen:
Dies nehmt vor meiner Himmelfahrt.

3. Dies ist mein Leib, den will ich schenken;
Es sei zu meinem Angedenken,
So oft ihr, Freunde, dieses thut,
So oft ihr dies Geheimniß handelt,
Wird Brod und Wein wie jetzt verwandelt
In eures Meisters Fleisch und Blut.

4. O Abgrund unbegriff'ner Güte!
War's nicht genug in einer Hütte
Für uns das Licht der Welt zu seh'n?
Die Zeit von mehr als dreißig Jahren
Verachtet, arm und in Gefahren
Mit Undankbaren umzugeh'n?

5. Die Kranken nicht genug zu heilen,
Trost, Rath Gesunden zu ertheilen,
Der Weisheit Lehrer uns zu sein?
Für uns in frecher Henker Händen
Das Leben und die Qual zu enden,
Uns von der Hölle zu befrei'n?

6. O nein! es wallen neue Triebe
Der ewig uns verheiß'nen Liebe
In unsers Heilands treuer Brust.
Die lehren ihn das Mittel finden,
Sich uns noch enger zu verbinden,
Bei Menschenkindern sucht er Lust.

7. Er läßt bis an das End' der Zeiten
Bei uns sich einen Sitz bereiten,
Uns seine Neigung darzuthun,
Der Gottheit Schimmer einzuhalten,
Verhüllt er sich in Brodsgestalten,
Und will in unsern Herzen ruh'n.

8. O Christen! laßt uns Blumen pflücken;
Und Tempel und Altäre schmücken!
Das Rauchfaß hauche süßen Duft!
Die Priesterschaft im Feierkleide
Verkündige der Kirche Freude,
Die Glocke schalle froh zur Luft!

9. O lasset uns mit Jubelliedern
Der Liebe Wunderwerk erwiedern,
Dem dieser Tag geheiligt ist!
Preis, Ehre dir im Sacramente,
Nach dem sich einst die Vorwelt sehnte,
Der du zu uns gekommen bist!

10. Laßt heilig, heilig, heilig! schallen
Dem Menschenfreunde, der vor allen
Bei seinem Christenvolke wohnt;
Dem Lamme, das in Brodeshülle
Mit aller seiner Gnadenfülle,
Auf unsern Pracht-Altären thront.

11. Du bist es, Herr, Gott uns'rer Väter!
Du Brod der Starken, unser Retter!
Du bist's in Deines Priesters Hand!
Wir fallen betend hin im Staube,
Das Aug' ist blind; doch sieht der Glaube,
Dein Wort ist ihm ein Unterpfand.

12. Erbarmer! laß uns nicht erröthen,
Wenn wir in Leibs- und Seelennöthen
Zu deinem Tabernakel flieh'n!
Gib heut und allzeit deinen Segen!
Laß Fürst und Volk auf ihren Wegen
Von dir in deinem Frieden zieh'n!

13. Sei stets auf dieser Lebensreise
Geprüfter Christenseelen Speise,
Gebenedeites Himmelsbrod!
Und, Herr! in deinem Friedenskusse,
In deinem seligen Genusse
Vollend' uns einstens unser Tod!

Lied an allen Frauenfesten.

1. O Mutter Gottes! hochbelohnt
Von Jesu deinem Sohne!
O glänzender als Sonn' und Mond
In deiner Himmelskrone!
Von deinem Glücke sing' ich hier
Mit Herzenslust auf Erde;
O daß mein guter Wille dir
Ein süßes Opfer werde!

2. Was kann ich sonst, als oft an dich
Und deine Größe denken,
Dich kindlich lieben, täglich mich
Dir, o Maria! schenken?

Was kann dir sonst ein Adamskind
Im Jammerthale geben,
Wenn Engel selbst dir dienstbar sind,
Und deinen Thron umschweben.

3. Die Demuth und die Reinigkeit,
Die deine Seele schmückten,
Die waren es insonderheit,
Die dich so sehr beglückten;
Durch diese wählte Gott, dein Freund,
Zur Mutter dich vor Allen,
Wer diese Tugenden vereint,
Wird ihm und dir gefallen.

4. Du hörest jetzt an seiner Hand
Der Seraphinen Lieder,
Und blickest freundlich auf das Land
Der Sterblichen hernieder.
O milde Jungfrau! darf ich dir
Mit Inbrunst wiederholen,
Was dir dein Jesus auch von mir
Am Kreuze noch empfohlen?

5. Zwar weiß ich, ich verdiente nicht
Bisher dein Kind zu heißen,
Doch will ich mich nach Kindespflicht
Es werth zu sein befleißen.
Du gib auf meiner Pilgerfahrt
Mir deinen Muttersegen,
So geh' ich Feinden aller Art
Mit Christenmut entgegen.

6. Besonders in der letzten Noth,
Wenn Menschen mich verlassen,
Wenn Tod erschreckt, und Hölle droht,
Laß mich das Kreuz umfassen,
Das Kreuz, an dem du leidend stundst
Bei deines Jesu Sterben,
Und führe mich durch seine Gunst
Zu seines Reiches Erben!

Druck von J. P. Himmer in Augsburg.

8. [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Nebel, Wilhelm Michael,

Die Glocke der Andacht ein Gebet- und Erbauungsbuch für gebildete Katholiken

Augsburg 1854